Evangelisches
Handbüchlein.

darinnen
unwiderleglich aus einiger heiliger Schrift erwiesen wird, wie der genannten Lutherischen Glaube recht katholisch, der Päpstler Lehre aber im Grunde irrig und wider das Helle Wort Gottes sei.

zur Rettung der himmlischen Wahrheit,

zum Unterricht der Einfältigen, und im Papstthum schwebenden Christen, verfertiget durch

Matthias Hoë von Hoënegg,
Churf. Sachs. Hofprediger zu Dresden.

Mit einer Vorrede
der ehrwürdigen theologischen Facultät zu Leipzig.

Gedruckt zu Leipzig
Im M. DC. III. Jahr.
Zweite Auflage.

Dresden, Justus Naumann's Buchhandlung.
(Heinrich Naumann.) St. Louis, Mo.: M. C. Barthel.

Denen Wohlgebornen, edlen und gestrengen Herren, Herren der beiden löblichen Stände, von Herren und Ritterschaft, augsburgischer Confession in Oesterreich, unter und ob der Ens etc.

Meinen gnädigen, großgünstigen und gebietenden Herren

wünsche ich von Gott dem Vater rechten beständigen Glauben, gnadenreichen Trost und Schutz an Leib und Seele, durch Jesum Christum im heilige Geist. Amen.

Wohlgeborne, edle, gestrenge, gnädig gebietende und großgünstige Herren. Diese letzte Stunde, darinnen wir leben, ist wahrhaftig Ende der Welt und also beschaffen, wie unser Haupt und einiger Heiland Jesus Christus geweissaget hat, daß so viel Verwirrungen und Abfall geschehen werden, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden möchten. Ich will nicht von anderm Sectirern, von Widerteuffern, von Sacramentirern und Zwinglianern sagen, welche viel tausend Seelen irr und vom rechten Glauben abfällig machen, sondern allein von den neuen Tünchern und Bauleuten des eingefallenen gestürmten Papstthums. Da ist jedermänniglich bekannt, mit was unaufhörlichen Trachten, mit was unablässigen Denken sie sich unterstehen, hin und wieder ihre falsche Lehre anzurichten, unsere apostolische aber zu dämpfen, auszurotten und auszutilgen: Nicht allein mit Tück, Arglistigkeit, mit heimlichen Practiken, mit öffentlicher Gewalt, sondern mit Büchern, mit Tractätlein, mit Predigten, die also beschaffen, daß nur ihre Meinung darinnen ausgeführet, viel Lügen aber uns eingeführet und die Augen der Einfältigen verschmieret werden. Insonderheit aber brauchen sie diese Griffe, daß sie fürgeben: 1. Unsere Lehr sei neu, sei kaum 80 Jahr alt, ihre aber sei alt und viel hundert Jahr älter als unsere. 2. Bereden sie die Leute, man müsse nicht allein auf das heilfertige, seligmachende Wort Gottes, auf die Stimme des Erzhirtens Jesu Christi, auf die prophetischen und apostolischen Bücher gehen, dieweil sie zu unvollkommen, zu dunkel und zu finster sein, die Glaubens-Artikel recht anzuzeigen oder zu erörtern, sondern man müsse die Kirche und zwar ihre römische Kirche, oder, wie im Colloquio zu Regensburg sie sich verlauten lasten, den römischen Papst den Ausspruch machen lassen und bei desselben Decreten, Worten und Satzungen bleiden, bei Leib und Leben darwider nichts gedenken, nichts reden, nichts hören, viel weniger an Gewißheit derselben zweifeln. So nun die Christen also bald zuplatzen, ihren Worten als ein Evangelibuch alles glauben, so ist es kein Wunder, daß so viel Seelen verführet und irr gemacht werden. Wenn sich aber mancher recht bedenken, und bei andern Raths erholen thäte, ob es auch also fei, wie die Widersacher fürgeben, würde er zweifelsohne bessern Bericht bekommen, und vor der *Apostasia* oder dem Abfall verwahret werden.

Denn erstlich würden sie erfahren, wie es nichts neues sei, daß die rechte, reine Lehr für neu ausgeschrieen worden, sondern diese Auflag auch <Seite 2> dem Volk Gottes im alten Testament und den Aposteln im neuen Testament begegnet ist. Im Büchlein Esther am 3. Cap. kommet Haman bei *Ahasveros* eben also aufgezogen, saget: Das Volk Gottes habe ein ander Gesetz als aller ander Völker Gesetz: Sei eine neue sectirische Rotte, da doch offenbar, daß es das aller älteste Wort Gottes gehabt hat. Da Sanct Paulus zu Athen von dem gekreuzigten Jesu prediget, den wir auch einig und allem predigen, nichts wissen, als nur Jesum Christum den Gekreuzigten, so sein die Gelehrten geschwind vorhanden, sagen: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen, ja, fahren zu, fuhren ihn auf einen Richtplatz, sprechen: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest, denn du bringst etwas neues für unsere Ohren. Da muß S. Paulus eine neue Lehre führen, da er doch nichts geredet, noch geprediget, außer dem, wag in den Propheten stände. Und wie es uns heute gehet, daß wir zu Rom für neue verdammte Ketzer

ausgeschrieen werden, also ging es auch Sanct Paulo zu Rom, da nenneten die Juden, welche wollten fern die katholische Kirche, rühmten sich ihrer Antiquität, ihrer Succession, ihrer Väter, der Mirakel, die unter ihnen geschehen waren, seine Lehre, eine solche Sect, *haeresin*, Ketzerei, der an allen Enden widersprochen werde. Also ging es dem rechten uralten Christen-Glauben zu *Caesarea*, da mußte die Predigt von dem Herrn Jesu, eine Sect der Nazarener und eine schändliche Ketzerei für den Landpfleger *Felice* selbst verlästert werden. Und in Summa, es ist gar so gemein gewesen, daß man auch, wie Eusebius schreibet, lange Zeit den christlichen Glauben nicht anders als *novam* & *peregrinam*, einen neuen und fremden Glauben, genennet hat. So wenig aber solche Verlästerung der Lehre Sanct Pauli nichts benommen, so wenig schadet es auch unserer *Confession*, wenn sie gleich als eine neue Lehre ausgerufen wird. Der Teufel lastet doch von seiner Art nicht, hat er es zu den Zeiten der Apostel gethan: Was wollte er nicht jetzo thun? Wir hüten uns vor der That, der Lügen wird wohl Rath. Denn durch Gottes Gnad wir allezeit fertig und bereit sein, für jedermänniglich darzuthun, daß unsere Lehr sei eben diejenige, welche in den uralten prophetischen und apostolischen Schriften verfasset ist. Haben es auch in diesem Büchlein mit sattem Grund erwiesen. Daher der heilige Geist, als er von dem hocherleuchteten theuern Mann Gottes LUTHERO geweissaget, und von seiner Lehr Meldung gethan, dieselbe ein ewiges Evangelium genennet und *intituliret* hat in der Offenbarung Johannis am vierzehnten Kapitel.

Und ist nicht genug, daß Gegentheil ihre Lehr beschönen mit der *Antiqititäit* und Alter, sintemal nicht der alte, sondern der allerälteste Glaub recht ist, und nicht alsobald das für gut gehalten wird, welches lang gewesen oder lang gewähret hat, sonst müßten die güldenen Kälber Jeroboams zu Dan und Bethel auch gut gewesen sein, welche lang gewähret haben. Desgleichen des Baals Gottesdienst sammt seinen Camarim und Priestern. Item, die andern heidnischen Götzen Astaroth, Chamos, Moloch, Gad, Meni etc., welche alle lang gewähret haben. Und das jüdische Thalmud würde viel besser sein, als das Concilium zu Trident, weil jenes nun mehr schon in die tausend und fünfthalbhundert Jahr alt worden ist, dieses aber kaum fünfzig Jahr erlebet und gegolten hat. So möchte einer nun so bald ein Jude, als ein Päpstler sein, wenn er nur auf das bloße Alter sehen will.

Darum so kehren wir uns durchaus nichts daran, daß die päpstliche Lehr alt sei, sondern wir sein begnüget, daß wir wissen, sie ist nicht die <Seite 3> allerälteste, sie ist nicht die uralte prophetische und apostolische Lehr. Denn diese *antiquitas* ist recht und gilt vor dem Richterstuhl Jesu Christi, wenn wir sagen: Herr, also haben die Propheten, also haben die Aposteln, ja, also hast du im Paradies und nachdem du Mensch worden, aus Erden gepredigt: daß durch deinen Namen Vergebung der Sünden empfangen werden alle, die an dich glauben. Auf diese Weise folget man dem Gebot, welches unser Herrgott bei Jeremia dem Propheten uns gegeben hat, da er spricht: Tretet auf die alten Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welchs der gute Weg sei und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Was sein aber dieselben alten und guten Wege? Das sein ja die durchläuterten Worte des Herrn, das Wort und das Zeugniß Gottes. Denn zu dem hat ja uns Gott, als zu dem rechten guten Weg und dem richtigen Steige gewiesen. Wie es auch die Feinde selbst, als in ihrem Gewissen überzeugt, bekennen müssen.

Sonsten aber, so man hat wollen auf die alten Wege der Väter gehen, die nicht gut waren, wenn sie gleich alt gewesen, so hat Gott gesagt: *In praeceptis meis ambulate, non in praeceptis Patrum vestrorum*. Wandelt in meinen Geboten und nicht in den Geboten euerer Väter. Lastet aus eurem Munde das alte. Und Christus bat seine Lehr der alter, Lehr entgegengesetzt, Matth. 5, da er saget: Ihr wisset, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage euch. Sonderlich ist Matth. am 15. ein schön Exempel solcher Disputation zu sehen. Denn da kamen zu Jesu die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem, welches die Fürnehmsten waren, nicht anders, als wenn heut die Papst und Cardinäl kommen, und sprechen zu Christo: Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brod essen. Jesus antwortet ihnen: Warum übertretet ihr denn Gottes Gebot, um eurer Aufsätze willen? Da ist klar, daß der Herr Jesus die Gebote Gottes für die rechten Wege haltet vor den Aufsätzen der Alten. Wie denn er hernach bald den Ausspruch mit dürren Worten machet: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen Gebote sein. Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, die werden ausgereut. Lasset sie fahren, sie

sind blind und blinde Leiter. Derowegen sollen die Jesuiten nicht allein groß dicentes darvon machen, daß ihre Lehre alt sei, sondern beweisen, daß sie eine solche alte Lehre sei, die der *Antiquus dierum*, der Ewige Gott im Paradies, und durch die Patriarchen, Propheten und Aposteln gepflanzet hat, da sollt es aber wohl Mühe gewinnen, ehe sie solches thun könnten. Ich glaub es soll verbleiben bis am jüngsten Tage. Das wäre eins.

Fürs andere, ob wir Christen recht thun, daß wir unsern Glauben auf das Wort des Allerhöchsten gründen, das darf nicht viel Fragens. Mir wissen ja, was S. Paulus saget: Der Glaube kommet aus dem Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Gottes. Da wird weder der Papst, noch die römische Kirche zum Grunde des Glaubens, sondern das Wort Gottes gesetzet. Ach wir sollen es ja mit Händen greifen, daß man Gottes unfehlbarem Wort Mehr glauben kann und soll, als der Menschen Wort. Wer ist der Papst? Ist er nicht ein Mensch? Nun sein ja alle Menschen Lügner, Psal. 116. und zumal die Päpste, wie ihre Historien bezeugen.

Wo haben wir doch die Augen und unsern Verstand? Wir sehen und wissen, daß die Päpste greuliche abscheuliche Ketzereien erdichtet, daß sie die Auferstehung der Todten geläugnet, daß sie erschreckliche Blutschanden begangen, daß sie gemalet, daß sie den hohen Obrigkeiten auf den Häuptern <Seite 4> gegangen, mit Füßen geinten, sie verfolget, nach Leib und Leben ihnen getrachtet, ihrer Ehr und Dignität mit Gewalt beraubet, das meiste Geld aus dem römischen Reich durch *Symoney* und unaufhörlichen Geiz an sich gebracht, wie es die Historien alles bezeugen und die römischen löblichen Kaiser selbst über sie geklaget haben: Roch gleichwohl wollen wir ihnen glauben, wollen ihnen trauen, ihr Wort und Decret annehmen. Was wird doch an jenem Tage Gott zu uns sagen? Der uns auf seinen Sohn Jesum gewiesen und denselben zu hören befohlen hat, nicht den Papst? Was wird doch Jesus Christus sagen, der uns auf das Wort und die Schrift gleicher Weise gewiesen hat, Johann. 5. da er saget: Suchet in der Schrift. Und seinen Jüngern Befehl gethan, sie sollen das lehren, was er ihnen befohlen hat, Matth. 28. Denken wir nicht an die Worte Gottes bei Esaia am 8. Zum Gesetz und zum Zeugniß, werden sie darnach nicht reden, so sollen sie die Morgenröthe nicht haben. Und bei Mose im 5. Buch am 4. und 12. Cap.: Was ich der Herr euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut: Ihr sollt nichts darzu thun, noch darvon thun. Diese Worte sollen uns ja immer in Obren klingen und erschallen. Denn so die Widersacher sprechen, die Schrift sei nicht vollkommen, daß man den Glauben daraus studiren kann, es müsse der Papst und die Kirche ihre Aufsätze auch darzu thun. So bitte ich sie um Gottes willen. Sie antworten doch ans diese Frage: Ob denn der erste Papst und die erste Kirche nicht ihren Glauben aus der Schrift genommen? So sie sprechen ja, so fragt sich's, warum sie denn jetzt nicht auch bei der Schrift bleiben? Und so damals die Schrift genugsam klar und vollkommen gewesen, daß sie den Glauben daraus nehmen können, warum soll die Schrift jetzo nicht mehr so klar und vollkommen sein? Hierauf antwortet ihr Jesuiten. Aber es ist zumal gotteslästerlich zu hören, daß das Wort des allerhöchsten Gottes nicht vollkommen, nicht gut genug sei, wenn nicht der Papst etwas darzuklecke.

O du lieber Herrgott, bist du so unverständig, oder so unbarmherzig gewesen, daß du dasjenige, was zur Vollkommenheit der Schrift gehört, nicht selbst und eher hast lassen anzeigen können oder wollen, bis der Papst der Antichrist käme? Oder bist du so wandelbar worden, da du im Wort dich erklärest, niemand soll zu deinem Wort etwas thun, und gleichwohl solle der Papst Macht haben, viel darzu, viel darvon zu thun. Das sei ferne, daß wir dich für so unverständig, unbarmherzig und wandelbar halten wollten. Mit was Gewissen können wir denn außer und ohne das Helle klare Wort Gottes den Papst hören? Das lässet sich ja weder mit Gottes Weisheit, noch seiner Barmherzigkeit, noch seiner Wahrheit vergleichen.

Derwegen bleiben wir bei dem Wort Gottes, als bei dem besten fundament und Grund. Wir hören Mosen und die Propheten, Christum Jesum, die Aposteln, folgen keinem Fremden nach, sondern hangen fest an der Stimme unseres Erzhirtens Jesu Christi, der tröstlichen gewissen Hoffnung: Wer ihn höret (wenn er gleich den Papst nicht höret), der soll nicht zu Schanden werden.

Wenn nun ihrer viel dieser Sachen etwas in der Furcht des Herrn nachdenken thäten, und fein forscheten, welche Lehr mit dem Wort Gottes übereinstimmete, so würde mancher nicht so schnell und lüderlich, wie das reife Obst von Bäumen, dahin fallen, die erkannte Wahrheit verläugnen, einen jeden

Wind sich wiegen und wehen lasten.

Damit aber diejenigen sonderlich, welche im Papstthum leben, eine Anleitung haben möchten, unsere und der Päpstler Lehr zu prüfen und zu erkennen, also hab ich aus christlicher Lieb nicht unterlassen sollen noch <Seite 5> wollen, dieses Büchlein ihnen mitzutheilen , darinnen mit klaren Gründen der heiligen Schrift, unsere reine Lehr befestiget und des' Gegentheils Irrthümer widerleget werden. Habe auch den heiligen Geist demüthig angerufen, er wolle Gnad geben, daß dieses Werk zu seinen Ehren und vielen Christen zum Besten gedeihen möge. Keines Zweifels er werde mein Gebet erhören und wirren, daß diese Arbeit nicht vergebens sei in dem Herrn. Wenn nur wir die Ohren nicht zustopfen, die Herzen nicht verhärten, so kann das Wort des Herrn wohl Frucht und Nutz schaffen.

Solche meine geringfügige Arbeit aber, gnädige und gebietende Herren, hab E. Gn. und Gestr. ich hiemit in öffentlichem Druck demüthig zuschreiben und dediciren wollen, aus folgenden Ursachen:

Denn erstlich, so erkenne ich mich schuldig, als ein österreichisch Landkind, dem österreichischen Lande nach äußerstem Vermögen zu dienen, in welchem ich geboren und erzogen bin, da ich auch noch meine (ohne Ruhm zu melden) ehrliche ansehenliche Freundschaft habe, derer viel, beides im löblichen Herren- und Ritterstande, sonderlich in Unter-Oesterreich vornehme Glieder sein.

Zwar die allerhöchste und höchste Obrigkeit, den allergnädigsten römischen Kaiser und die gnädigsten Erzherzoge betreffend, weiß ich mich wohl zu erinnern, was von ihrer röm. kais. Maj. und fürstl. Durchl. meiner Freundschaft für große hohe Gnad vielfältig erzeigt worden, derowegen auch ihrer römischen kaiserlichen Maj. und fürstl. Durchl. ich die Zeit meines Lebens allerunterthänigster Schuldner bin. Und nach dem sonsten wenig Dienst allerhöchsten und höchstgedachten meinem allergnädigsten und gnädigsten Herren ich erzeugen kann, so pflege ich doch mit Fleiß und, ohne Ruhm zu melden, mit aller unterthänigster Demuth für derselben zeitliche und ewige Wohlfahrt zu beten, den allmächtigen Gott bittend, er wolle diese hohen landesfürstlichen Obrigkeiten mit seinem heiligen Geist regieren, mit aller zeitlicher und ewiger, leiblicher und geistlicher Wohlfahrt begnaden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

E. Gn. und Gestr. aber, ob ich schon auch sonst wenig dienlich sein mag, gleichwohl, nachdem mir bewußt, daß E. G. und G. ein gnädiges Gefallen an dergleichen Büchlein tragen, daraus sie ihres katholischen Glaubens Gründe sehen, wie denn deroselben Eifer in der reinen unverfälschten augsburgischen *Confession* reichskundig ist, also habe ich gleichsam hiermit E. G. und G. etlichermaßen nütz und angenehm zu sein mich beflissen, zumal weil E. Gn. und G. auch billig für *Patres patriae*, für Väter des Vaterlands gehalten werden, denen ich gleichfalls mein gehorsam und dankbar Gemüthe zu erklären schuldig bin.

Es hat der weise Heide (*Si contentio quedam & comparatio fiat, quibus, plurimum tribuendum sit officii, Principes sunt Patria & parentes, quorum beneficiis obligati sumus*. Das ist so viel geredet: Wenn man will recht nachdenken, wem man soll am meisten Dienst leisten, so wird sich es gewiß befinden, daß solche fürnehmlich und vor allem dem Vaterland und den Eltern gebühre, denen wir wegen empfangener Gutthaten billig zu Diensten verpflichtet sein.

Solche schuldige Pflicht etlichermaßen zu erweisen, hab E. Gn. und Gestr. ich solchs Büchlein hiemit gehorsamlich *offeriret* und zugeschrieben, ganz dienstlich bittend, Euer Gn. und Gestr. wollen es in Gnaden und Gunsten vermerken und mich ihr lassen befohlen sein.

Der allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der erhalte das löbliche Land Oesterreich lange Zeit, gebe ihm Frieden, Einigkeit, <Seite 6> geistliche und leibliche Wohlfahrt, beschütze unsern allergnädigsten Herrn den römischen Kaiser, unsere gnädigsten Fürsten die Erzherzogen, daß die löblichen Stände unter ihnen ein geruhig und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Der fromme Gott stehe E. G. und G. bei mit seiner Barmherzigkeit, er steure und wehre allen Ketzereien, Secten und losen Lehren des Antichrists, der Zwinglianer, der Widerteuffer, der Flaccianer und anderer und erhalte uns alle in der Wahrheit, sein Wort ist die Wahrheit. Und das wolle er thun, um seines lieben Sohns Jesu Christi, unsers einigen Sündenbüßers und Seligmachers willen, Amen, Amen, im Namen Jesu Christi, Amen. Geschrieben zu Dresden, den 12. August, Anno 1603.

Ehrwürdige Gn. und Gestr.

Dienstgeflissener
allezeit

Matthias Höe.

An den christlichen Leser.

Von dem Zustand der Kirchen Gottes im neuen Testament, wie dieselbe große Drangsal und Verfolgung von allerhand Tyrannen und Ketzern, und sonderlich den beiden Antichristen erfahren, dergegen aber durch Wiederoffenbarung des H. Evangelii und durch den Fall des antichristischen Wesens, mächtiglich getröstet werden sollte, sind Johanni, dem Evangelisten und Apostel Christi viel Bilder und Gesichte im Geist gezeigt worden.

Unter andern hat er sieben Engel gesehen mit reiner Leinwand angethan und umgürtet mit güldenen Gürteln an ihren Brüsten, welche die Schalen des Zorns Gottes ausgegossen haben auf die Erden, da denn der eine, an der Zahl der sechste Engel, seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat gegossen, darvon derselbe vertrocknet und der Weg den Königen vom Ausgang der Sonne bereitet worden ist.

Diesem nach hat Johannes gesehen aus dem Munde des Drachen, des Thiers und des falschen Propheten, drei unreine Geister, gleich den Fröschen herfürgehen, welche der Evangelist nennet Geister der Teufel, die da Zeichen thun und ausgehen zu den Königen auf Erden und auf den ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen. Wie hiervon im Buch der Offenbarung am 16. geschrieben stehet.

Was dieses Gesichte zu bedeuten gehabt, will nunmehr nicht viel Forschens noch Disputirens bedürfen, weit die Erfüllung am Tage ist und das Werk für aller Welt selbst redet. Denn nachdem die große Babel des römischen Antichrists lange Zeit in Flore gestanden und den Kopf über alle Reiche, Gewalt und Güter der ganzen Christenheit wett hinaus gestrecket, hat Gott aus sondern Gnaden und grundloser Güte und Barmherzigkeit in den letzten Zeiten einen Prediger-Engel erwecket, den theuren und werthen Mann Dr. *Martinum Lutherum*, welcher aus göttlichem Eifer, mit großem Ernst und kräftigem Nachdruck, länger als vor achtzig Jahren, des Papstes Ablaßkram, Simone^ und Schinderei, dardurch dem neuen Babel, weniger nicht als dem Alten, auf dem schiffreichen Wasser *Euphrates* aller Welt Güter, gleichsam lastweise aus allen Landen zugeführt wurden, durch und mit Gottes Wort dermaßen gehemmet und darnieder geleget, daß in Deutschland und andern vielen Landen und Königreichen, die Zuführe ihm entgangen, auch sonst die römische Babel merklich gefallen und zerstöret ist.

Es bat aber das siebenköpfige gekrönte Thier, das von dem höllischen Drachen seine Kraft, seinen Stuhl und große Macht empfangen, diesen Schaden zu rächen, aus seinem Munde herfürgegeben unreine Geister, gleich den Fröschen, welche sind Geister der Teufel, nämlich die verkehrten Sophisten, Inquisitoren und Ketzermeister, Ambasiaten und Advocaten des römischen Stuhls, allerhand Ordens und Geschlechtes, sonderlich aber das jesuitische Geschmeiß, das sich in alle Lande ausbreitet und bei Königen, Fürsten und Potentaten einpflichtet, dieselbe mit schrecklichen Lügen und teufelischen Lästerungen wider das Evangelium zu verbittern, auch mit falschem Schein eigner Heiligkeit und gerühmten Zeichen (derer Kundschaft man sich doch nicht nah« als aus den neuen Indien zu erholen) sie <Seite 8> einzunehmen unterstehen und mit ihrem Froschgeschrei die apostolische Wahrheit für die ärgste Ketzerei und Teufelslehre schriftlich und mündlich für aller Welt ausrufen und besännen, wie hiervon ihre giftig unzählig vielen Bücher gnugsam zeugen, sonderlich *Censura Coloniensis, Harmonia Andreae Fabricii Leodii*, und des falsch genannten *Francisci Burchardi Antonomia*, und

was dergleichen jebusiterische Früchte und Gedichte mehr sind, sowohl auch die vielfältigen und geschwinden Practiken, so zur Beförderung und Einführung der spanischen Inquisition, an vielen Orten, durch jebusiterische Bluthunde gefristet worden sind, derer Exempel, da die von Anfang des wiederoffenbarten Lichtes des heiligen Evangelii erzählet und eingeführet werden sollten, etliche ziemlich große Bücher vermuthlich erfüllen würden.

Und zwar, was in Sonderheit des jesuwidrischen Ordens rittermäßige (ihrem loivlanischen Anfang und Ursprung nach) Heldenthaten, als Aufwiegelungen der Länder, Verhetzungen wider die Evangelischen oder, da man nach ihren Pfeifen nicht gar eben tanzen will, mit Stiftungen Mayn und Mordes wider königliche und fürstliche Personen etc. betreffen thut, sind dieselbigen aus den herrlichen *Testimoniis* und Kundschaften, so diese ehrlichen Gesellschaften in Frankreich, England, Schweden, Siebenbürgen und anderen Orten erlanget, urkundlich zu befinden, in Massen ihnen dieselbe sammt den Paßbart (mit Urlaub zu melden) in offenen Druck ertheilt, auch etlicher Oerter ihren schönen Thaten zu ehren, in Stein gehauen und in *perpetuam rerum praeclare, scilicet, gestarum memoriam in publico* aufgerichtet worden find, daraus männiglich zu befinden, wie und warum ihnen, als unnützen, unruhigen und aufwieglerischen Fröschen ein anderes Erdreich zu suchen und in andern Pfützlachen ihr Geschrei und Gespei zu treiben, das Kühfenster gezeiget hat.

Daß aber dieses Gesinde an andern vielen Orten bester Glück und Recht hat, und bei hohen und niedrigen Standes, Regenten zu Zerrüttung guter Polizei, auch wohl zu Verderb Land und Leute sich einpflichtet, mit Finanzerei und wundersamer Erprakticirung großer Renten und Einkommen ihren Orden bereichert, andere ausbeißet und das *Dominium* allenthalben nur allein haben will und in Summa also Haushalt, daß auch ihre eignen Glaubensgen offen desselben Hochmuths, Trotzes und Frevels in offenbaren Schriften sich beklagen, das muß man an seinen Ort stellen und Gott und der Zeit befehlen.

Und weil ohne daß der Thon und Koth der falsch genannten Geistlichkeit in dem Roland weltlicher Herrschaften zwischen den eisernen Zehen nur mehr denn zu viel sich eingeflochten, will des Tages der endlichen Erlösung mit Seufzen und Geduld zu erwarten sein, da der Stein ohne Hände vom Berge sich abreißen, Thon und Eisen zermalmen, und nach Aufhebung der irdischen baufälligen Regimenten, sein ewiges Reich unter seinen Auserwählten aufrichten wird.

Wenn aber indessen evangelischen Predigern gebühret, die römische Babel und ihre Gräuel zu entdecken, den antichristischen Fröschen, so die göttliche Wahrheit des allein selig machenden Evangelii mit ihrem unnützen Geschrei verlästern, das Maul zustopfen, die durch ihre Anstiftung in dem babylonischen Gefängniß und Drangsal hochbekümmerten Angefochtenen und Verfolgten zu trösten, die Schwachen und Irrgemachten zu lehren und auf den rechten Weg der Wahrheit wiederum zu dringen und im Glauben zu befestigen, als ist Solches unterschiedlich von treuen Lehrern in diesen <Seite 9> Landen und anderswo, da sie ihre Schalen in den Euphratem des römischen Babels getrost ausgegossen, christlich und wohl verrichtet worden.

Und weil denn auf diesen Schlag auch gegenwärtiges Büchlein, des ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Matthiä Höens, churfürstlichen sächsischen Hofpredigers zu Dresden, zugerichtet und von ihm die fürnehmsten Artikel, darüber die evangelischen Kirchen mit ihrer Confession von den Bapisten angefochten und verdammet werden, richtig und wohl erkläret und der Widersacher Scheingründe deutlich widerleget, zu dem Ende damit einfältigen Christen, so in der Gefahr sind, und durch verführerische jesuitische und apostalische Wegweiser irre gemacht und um etwas von der Wahrheit verleitet werden wollen, sich

wiederum zurecht zu finden und bei der Wahrheit des Evangelii steif und fest zu stehen, Handleitung gegeben werde, so haben wir solche seine wohlgemeinte treue Arbeit uns allerdings wohl gefallen lassen, dieselbige auch mit unserm *Consens* und *Testimonio* approbiren und dem christlichen Leser commendiren wollen, nicht zweifelnd, es werde durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi dieselbe ohne besondern Nutz und Frucht bei der Kirche Gottes nicht abgehen.

Der allmächtige, ewige, barmherzige Gott steure allen Feinden des heiligen Evangelii, erhalte uns bei seinem Wort und mache uns dardurch ewig selig um Jesu Christi seines allerliebsten und eingebornen Sohnes willen, Amen. *Scriptum Lipsiae, 17. Septembr. Anno 1603*.

Decanus, Senior & Doctores
der Theologischen
Facultat daselbst.

Ad Reverendum, Nobilem, clariss. virum

D. MATTHIAM HOE,

SS. THEOLOGIAE L.

ET ECCLESIASTEM IN AULA

Dresdensi, amicum atque fratrem meum in domino honorandum.

Nemini adulari, nee adusta voluere fauce
Pulpamenta; palam si jubeare loqui;
Sed tacitos aperire animos, calamoque ministro
Dogmata ad Antaecos spargere, Antipodas:
Hoc quoque Theologi est: pereat, quicunque fatetur
Ore, quod occulto pectore forte negat,
Et pereat, quicunque fidem, quam corde recepit.
Non audet pleno planius ore loqui.
Carum atramentum est, quod non subscribat aperte,
Cui subscripserunt sanguine mille alii.
Rara sed haec avis est: jam religionis in arce
Dissimulata fides simulata sedet.
Sed bene te! MATTH1A, animam cui CHRISTIAS ALTER
Creditit, ac aulae patria sacra suae:
Non itate mollem fecit natura, vel usus,
Unius ad rictus ut moveare lupi.
Frendeat, pandum os distorqueat Häeresis, at tu
Detegis haeretici pectoris affanias,
Ostendisque, nigris quid distent aerua lupinis,
Pontificumque sacris sacra verenda Dei.
Prodeat ergo liber: quid debita publica differs:
Non tuus est, quamvis sit tuus, iste labor.
Hunc sibi jam laceros Ecclesia passa capillos
Vendicat, cari pignoris instar habet.
Perge, nec impensae despera praemia curae;
Hinc erit famae pars oritura tuae.

M. Fridericas Balduinus,
Dresdensis, Eccl. Friberg.
ad D. Pet. Minister.

Im Namen Gottes des Vaters,

des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Der erste Artikel.

Von der heiligen Schrift.

Womus soll man den wahren Glauben studiren, lehren und lernen?

Aus einiger, heiliger, canonischer Schrift, welche in prophetischen und apostolischen Büchern begriffen ist. Denn also stehet geschrieben bei Esaia am achten Capitel: **Nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben**. Darum sagt auch Christus, Evang. Johannis am 5. Capitel: **Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget, und ihr wollet nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möget**.

Woraus soll man aber den Streit in der Kirche erörtern?

Auch aus einiger heiliger canonischer Schrift. Denn es außer allem Zweifel gewiß, daß Gottes Wort billig die Worte der Mensches richtet und entscheidet. Nun ist aber die Schrift nicht durch menschlichen Willen herfürgebracht, sondern von Gott und dem heiligen Geist eingegeben, 2. Petri 1., 2. Timoth. 3. Daher sagt Paulus zum Galatern am 6. **Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit. Wird das Wort Gottes auch an jenem Tage Richter sein**, wie Christus Johannis am 12. und Paulus zum Römern <Seite 12> am 2. Civiles klar sagen: Wie viel mehr wird es in dieser Welt die streitigen Parteien richten und entscheiden können? Darum hat auch Christus Jesus alle streitigen Punkte, von seiner Gottheit, vom Gesetz und dergleichen, wider die Pharisäer und Saducäer, einzig und allein aus der Schrift erörtert, wie Lucä am 10., Matthäi am 19. und 21. zu lesen. Ja, da der Herr Jesus Christus mit dem feindlichsten Widersacher, dem leidigen Teufel selbst zu disputiren hatte, wollte er ihn nicht anders, als nur mit der Schrift, mit dem Wort Gottes abfertigen, dardurch er auch den Sieg wider den Teufel erhalten hat, Matth. 4. Das haben auch gethan die heiligen Apostel,

indem sie nicht allein ihre Lehr aus heiliger Schrift erwiesen, sondern auch die vorgefallenen Streite aus den Propheten erörtert haben. Also beschützt sich Stephanus wider seine Feinde, aus der Schrift, Act. 6. 7. Also berufet sich Sanct Paulus auf das Gesetz und die Propheten, Act. 24. 25. 26. Und da er wider die falschen Aposteln den Artikel von der Rechtfertigung, item, von der Auferstehung vertheidiget, thut er solchs aus der Schrift, als zu sehen in seinen Episteln an die Römer am 1. 2. 3. 4. 10., an die Galater am 2. 3. 4., in der ersten an die Corinther am 15. Capitel. Hierher gehört auch das schöne Sprüchlein, aus der Epistel an die Hebräer am **4. Cap. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein. Und ist ein Richter der Gedanken, und Sinne des Herzens.**

Darf man nicht etwa auf Traditiones, Menschensatzungen einen Artikel gründen, oder entscheiden?

Mit nichten: Denn also spricht Gott bei dem Propheten Esaia am 29. und Christus wiederholt es Matthäi am 15. **Vergebens dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen Gebot sein.** Und abermals sagt Christus: **Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzet, die werden ausgerentet.** Sanct Paulus schreibet an die Collosser am zweiten Capitel: **So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo, den Satzungen der Welt, was lastet ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt.**

Wie kann ich aber aus der Schrift den Glauben lernen, wenn die Schrift dunkel ist.

Die Schrift ist hell, klar, und in Glaubenssachen verständlich genug, nicht dunkel, wie die ungläubigen und <Seite 13> neugläubigen Papisten vorgeben. David sagt im 19. Psalm: **Die Gebote des Herrn sein lauter, und erleuchten die Augen**. Im 119. Psalm: **Dein Wort ist meiner Füße Leuchte**. Salomon in Sprüchwörtern am 6. Capitel schreibet: **Das Gebot ist eine Leuchte, und das Gesetz ein Licht**. S. Petrus in der andern Epistel am 1. Capitel: **Wir haben ein fest prophetisches Wort, und ihr thut wohl daran, wenn ihr darauf merket, als aus ein Licht, das scheinet in einem dunkeln Ort**. In diesen Zeugnissen wird klar gesagt, daß die Schrift licht sei, und nicht dunkel. **Träget es sich aber zu, daß unser Evangelium dunkel ist, so ist es verdecket in denen, die verloren werden, bei welchen der Gott dieser Welt** (das ist der Satan) **der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das Helle Licht des Evangelii, von der Klarheit Christi, wie S. Paulus mit diesen angezogenen Worten solches zeuget, in der andern Epistel an die Corinther am 4. Capitel**.

Es bekennet gleichwohl Sanct Peter selbst, daß in S. Pauli Briefen etliche Dinge schwer sei?

Dawider streitet Niemand. Es ist nicht die Frage, ob etliche Sachen, etliche Personen, als den gottlosen Juden, und andern muthwilligen Ketzern in der Schrift schwer sein zu verstehen, sondern das ist die Frage, ob alle Glaubensartikel in der Schrift so schwer nach dem Buchstaben, den frommen Christen zu finden sein, daß man nicht könne wissen, was man daraus schließen,

oder eigentlich glauben solle. Das saget Sanct Petrus nicht, sondern redet mir Unterschied: **Es sein etliche Dinge in S. Pauli Schriften schwer zu verstehen, denen die sie verwirren, als Ungelehrige und Leichtfertige, wie auch andere Schriften zu ihrem eigen Verdammniß, 2. Pet. 3. und haben sich also die Päpstler mit diesem Spruch S. Petri nichts zu behelfen**.

Sie fügen ferner, die Schrift sei nicht vollkommen, darum könnte man nicht bei der Schrift allein bleiben in Glaubenssachen?

Dieses ihr Fürgeben ist nichtig, und der göttlichen Wahrheit ganz zuwider. Der heilige Apostel Paulus saget viel anders, in seiner andern Epistel an Timotheum am 3. Capitel, mit diesen Worten: **Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, auf daß ein Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt**.

David sagt im 19. Psalm: *Lex Domini PERFECTA*, **das Gesetz des Herrn ist vollkommen**. Und haben alle christliche Väter jederzeit das für bekannt angenommen, was einem Menschen zu glauben, und zu wissen nöthig, daß es alles in dem geoffenbarten Wort Gottes begriffen sei, welches allen Rath Gottes von unser Seligkeit in sich hält. Darum sagt Paulus in apostolischen Geschichten am 20. Capitel: **Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte, alle den Rath Gottes**. Und Johannis bekennt, sein Evangelium sei so vollkommen, daß daraus man den rechten Glauben an Jesum schöpfen, und durch solchen Glauben das ewige Leben haben könne: Johannis am 20. **Dieses ist geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben habt das ewige Leben**.

Saget doch Christus Johannis am 16. Ich hab euch noch viel zu sagen aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber der Tröster, der heilige Geist kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen. So ist ja noch was vom heiligen Geist zu gewarten, das zuvor nicht gesagt ist?

Dieser Spruch des Herrn Jesu Christi beweiset nicht, das die Schrift unvollkommen sei, sondern so viel ist daraus zu schließen: Christus habe den Jüngern, ehe sie den heiligen Geist am Pfingstfest empfingen, nicht mehr sagen wollen, weil er sie nicht verstanden. Hernach aber am Pfingsttag hat er ihnen gesandt den heiliger Geist, welcher sie in alle Wahrheit geführet und geleitet hat. Die Apostel zwar hatten damals noch mehr zu gewarten, laut der Verheißung Christi, nämlich, die Ausgießung des heiligen Geistes über sie. Aber daraus folget nicht, daß wir jetzo keine vollkommene Schrift haben, oder, daß nicht alle Glaubensartikel in der Schrift begriffen sein. Welchs ein Kind von zehn Jahren verstehen kann, und demnach ohne Noth, weiter hiervon zu reden.

Ist nicht die Höllefahrt Jesu Christi ein Artikel des Glaubens, die kann aber aus der Schrift nicht bewiesen werden?

Zwar die ungeschickten Jesuiten sind in den Gedanken, als wenn die Höllefahrt Christi aus der Schrift nicht könnte erwiesen werden, aber das Widerspiel ist am Tage. Denn an unterschiedlichen und vielen Orten der Schrift, solcher Höllefahrt Jesu Christi gedacht wird, als Oseae 33, Psalm 16, 68, und 77, in der ersten Epistel an die Corinther am 15. Cap., zum Collossern am 2., Matthäi am 12. Capitel. In <Seite 15> apostolischen Geschichten am andern, zum Ephesern am 4., zum Philippern am 2., in dem ersten Petri am 3., zum Hebräern am 2. Capitel. Sind aber das nicht genügsame Zeugnisse, daraus die Höllefahrt Christi erwiesen wird.

Kann man auch aus der Schrift bewähren, welche Bücher anzunehmen, und für kanonische im alten Testament zu hatten sein?

Das kann man gar wohl aus heiliger Schrift haben: Denn alle und jede canonischen Bücher des alten Testaments sein von Gott eingegeben, wie Paulus saget, 2. Tim. 3., und darnach den Jüden vertrauet, Röm. 3., auch alle von Christo angezogen, und also canonisirt, Luc. 24. etc.

In diesem ersten Stück möchte ich noch eins gerne wissen, ob die Laien, die weltlichen Fürsten, Herren, und andere gemeine Leute auch die Bibel lesen und in der Schrift forschen dürfen?

Warum das nicht? Es ist von Gott nicht allein erlaubt, sondern auch geboten, daß wir alle in der Schrift forschen sollen. Denn also spricht Christus Johannis am 5. zu allen: **Suchet in der Schrift**. Und David sagt ohne Unterschied, daß dem wohl sein werde, der am Gesetz des Herrn seine Lust habe, und von demselben rede Tag und Nacht, Psalm 1. Aus welcher Ursach die Aposteln ihre Episteln allen Christen zugeschrieben, als sonderlich zu sehen, aus der Ersten zum Thessalonichern am 5. Cap., da Sanct Paulus schreibet: **Ich beschwöre Euch bei dem Herrn, daß ihr diese Epistel lesen lasset allen heiligen Brüdern**. Der heilige Johanns in seiner ersten Epistel am andern Capitel bezeuget klar, daß er nicht für die Geistlichen allein, sondern für die Laien auch, ja für die Kinder und Jünglinge geschrieben habe, da er also saget: **Lieben Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden, durch seinen Namen: Ich schreibe euch Vätern, denn ihr keimet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater. Ich habe euch Vätern beschrieben, daß ihr den kennet, der vom Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und den Bösewicht überwunden habet**. Dieses einige Zeugniß ist ein gewaltiger Donnerstrahl wider die Papisten, zu geschweigen, daß die edlen Laien zur <Seite 16> Beroe gelobet werden, daß sie in der Schrift geforschet, und die Predigt St. Pauli wohl erwogen haben, Act. 17. der Königin Candaces in Morenland Kämmerer war ein Laie, und las im Propheten Esaia. Act. 8. Des reichen Manns Brüder waren Laien, gleichwohl sagt Abraham, sie sollen lesen Mosen und die Propheten, Luc. 16. Was die Fürsten und Obrigkeiten belangen thut, haben die auch einen klaren Befehl, in Gottes Wort. Als im fünften Buch Mosis am 17. Capitel, stehet also: **Wenn der König nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten nehmen, und auf ein Buch schreiben lassen: das soll bei ihm sein, und soll drinnen lesen sein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den Herrn seinen Gott**. Zum Fürsten Josua sagt Gott, in Buch Josuae am ersten Capitel: **Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest, und thust alle Dinge, nach dem, was drinnen geschrieben stehet**. Da sehet ihr, liebe Obrigkeiten, wie euch so stark vom Papst verboten wird, was Gott von euch erfordert und haben will.

Die Päpstler sagen, es sei große Gefahr darbei, wenn die Einfältigen die Bibel lesen, sintemal sie leicht in Irrthum gerathen mögen.

Die Bibel macht keinen Ketzer, die Bibel bat auch keinen Irrthum, so geschiehts auch nicht bei allen Laien, sondern bei etlichen nur, die ihre irrigen Gedanken in die Schrift einmengen, und wenn dieser Einwurf gelten sollte, dürfen auch die Pfaffen die Bibel nicht lesen, dieweil sie vielfältig die Schrift zur Ketzerei, und Irrthum mißbrauchen. So viel vom ersten Artikel.

Worzu dienet dies alles, was bisher gesaget ist?

Darzu, daß wir bei der erkannten Wahrheit bleiben, und vor den jesuitischen Irrthümern uns hüten, da sie fürgeben, 1. Als ob man aus der Schrift nicht den Glauben allein haben könne. 2. Daß die Schrift dunkel und unvollkommen sei. 3. Daß sie nicht von allen Christen dürfe gelesen werden. Vor welchen Irrthümern behüte uns Gott himmlischer Vater.

Amen.

Der andere Artikel.

Von der Kirche.

Weil die Papisten viel von der Kirche sich rühmen, möchte ich in diesem Artikel gern recht unterrichtet werden.

Wie die Jüden bei Jeremia ohn Unterlaß sich rühmten, **hier ist der Tempel des Herrn, hier ist der Tempel des Herrn, hier ist der Tempel des Herrn**. Also ist auch der Päpstler Rühmen von der Kirche, Kirche, Kirche groß, aber bloß. Aus dein Begehren nun will ich dich sein kurz unterrichten, wie du dich in diesen Artikel schicken sollst. Erstlich mußt du wissen, was die rechte christliche Kirche sei, und wobei man sie erkennen kann.

So erkläre mir dies.

Die rechte Kirche ist die, welche bleibet bei dem wahren Wort Gottes, und bei dem heiligen Gebrauch, den beiden Hochwürdigen Sacramenten. 1. Tim. 3. Matth. 28. Matth. 26. In unserm Glauben wird die **rechte Kirche genennet, eine heilige, allgemeine, apostolische Kirche.**

Ist denn bei uns Evangelischen diese wahre Kirche?

Ja, sie ist bei uns, denn wir haben durch Gottes Gnad das Wort der Wahrheit, und bleiben bei der reinen unverfälschten Lehr der heilige Propheten, Evangelisten und Aposteln, und haben den rechten Gebrauch, beider Hochwürdigen Sacramenten. Darum können wir mit gutem Grund sagen, daß bei uns sei **die eine, heilige, allgemeine, apostolische Kirche.**

Warum heißet man sie Eine?

1. Darum, weil sie Jesu Christi Braut ist, Christus aber hat nur **eine Braut**. 2. Weil nur ein christlicher Glaub, eine christliche Tauf, ein Herr, und ein Christus ist. Zum Ephesern am 5. Daher sie Christus einem einigen Schafstall, einer einigen Heerde vergleichet. Johannis 10. 3. Weil sie in der Wahrheit einig ist, und nur der einigen Wahrheit beifället.

Warum wird sie heilig genennet?

Nicht darum, als ob sie in sich selbst, auf sich selbst, und von sich selbst heilig wäre, sondern weil sie durch das

Jerem. 7.

Blut ihres Herrn Bräutigams Jesu Christi geheiliget, und von der Sünden Unheiligkeit abgewaschen, und gereinigt wird. 1. Johannis am 1. **Das Blut Jesu Christi seines Sohnes machet uns rein von aller Sünde**. Zum Ephesern am 5. **Christus hat sich selbst dahin gegeben, daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Auf daß er sie ihm selbst darstellete, eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich**.

Warum wird sie katholisch genennet?

Nicht daher, wie die Päbstler meinen, weil der meiste Theil der Welt ihr anhanget: Denn Christus seine Heerde eine kleine Heerde nennet, Luc. 12. Die Sünde wäre viel katholischer, die allen und jeden Menschen in der ganzen Welt angeboren wird. Auch wird sie nicht katholisch genennet, well sie alt ist, und lang gewähret hat: Die Sünde ist auch alt, hat fast so lang gewähret, als die Welt: Der Teufel ist auch alt, allerlei Ketzereien, Schand, epicurisch Leben ist alt: Sondern deswegen wird sie katholisch genennet, weil sie die Lehr hat, welche katholisch ist, das ist, welche Christus hat befohlen zu predigen aller Creatur, Match. 28. Welcher Schnur in alle Lande ausgegangen, Psal. 19. Welche bei aller Creatur Nutz geschahet hat, Colos. 1. Welche Lehr in der ersten Kirche gewesen und bleiben wird, bis an das Ende der Welt, Esaias 40.

Warum wird sie apostolisch genennet?

Nicht darum, als ob sie auf den Apostel Petrum gebauet, oder gegründet wäre, sondern wegen der Lehre der Propheten und Aposteln, wie St. Paulus selbst saget in der ersten an die Corinther am 3. **Wer ist Paulus, wer ist Apollo? Diener sind sie etc. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begeußet etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebet**. Und bald hernach: **Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus**. Daraus zu sehen, daß wir nicht auf Menschen gegründet, sondern auf Christum und seine Lehr, welche durch die Propheten und Aposteln uns geoffenbaret ist. Wie abermal St. Paulus saget zum Ephessern am 2. **Ihr seid nun erbauet aus den Grund der Aposteln und Propheten, da Jesus** <Seite 19> **Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget etc**.

Ist denn die Schrift der Aposteln mehr, als die Kirche?

Freilich ist die Schrift vielmehr als die Kirche. Denn die Schrift kann ohne die Kirche sein, die Kirche kann aber nicht ohne die Schrift sein, weil nicht die Schrift aus der Kirche, sondern die Kirche aus der Schrift und aus dem Wort Gottes geboren wird. Wie St. Petrus schreibet in seiner ersten Epistel am 1. Cap.: **Habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sein, nicht ans vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem Wort Gottes, das da ewiglich bleibet**. So ist nun das Wort und die Schrift Mutter: die

Kirche aber Tochter, das ist, die Schrift gilt mehr als die Kirche.

Kann die wahre Kirche nicht irren?

Auf diese Frage ist mit Unterschied zu antworten. Sie kann irren, nachdem sie aus lauter Menschen bestehet: **Alle Menschen aber seien Lügner**, wie David im 116. Psalm saget: Sie kann irren und irret im Leben. **Denn so unser Einer sich dünken ließ, er habe keine Sünde, so verführet er sich selbst, und ist die Wahrheit nicht bei ihm**, schreibet Johannes in der ersten Epistel am 1. Capitel. Sie kann irren, was ihre Priester und Prediger belangen thut, daß dieselben auch in Irrthum fallen, der Lehr und des Lebens, wie Aaron in die Abgötterei gerathen, wie Urias der Hohepriester einen abgöttischen Altar im Tempel des Herrn gesetzet hat, wie Hannas, Caiphas die Hohenpriester geirret und Jesum verfolget haben, wie geirret haben jene Priester, von denen Esaias sagt am 28. Capitel: **Beide Priester und Propheten sein toll von starkem Getränk, in Wein ersoffen und taumeln von starkem Getränk, sie sind toll im Weissagen und köcken die Urtheile heraus**. Item im 56. Capitel: **Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts**. Es kann ferner die Kirche irren in etlichen Artikeln, die nicht schnurstracks wider den Glauben streiten, als die Aposteln, da sie gemeinet, Christi Reich werde weltlich sein. Sie irret auch in Artikeln des Glaubens, *particulariter*, also, daß etliche Personen in der Gemeinde der Kirche irren. Hiergegen ist zu wissen, daß <Seite 20> die ganze Kirche in allen ihren rechten Gliedern niemals mehr ganz irret, weil sie den heiligen Geist hat, der sie in alle Wahrheit führet, denn auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können, Matth. 16. Und ist unmöglich, das; die Auserwählten sollen verführet werden ganz und gar, Matth. 24.

So ist es wahr, was die Päpstler sagen: Die römische Kirche irre nicht?

Das folget nicht. Denn die rechte Kirche ist nicht an Rom gebunden: Die römische Kirche, wie sie jetzo ist, kann nicht für die rechte apostolische Kirche gehalten werden, sondern ist *Coetus malignantium*, **die Kirche der Gottlosen**, Psal. 26. Die Kirche, auf welchem Wege wandeln die Gottlosen, und die Spötter sitzen, Psal. 1. Wiewohl kein Zweifel ist, daß noch mitten unter dem Haufen Etliche sein, die wahre Wieder der rechten Kirche sein und eine Abscheu für der päpstlichen Abgötterei haben, wie denn in dieser Welt allezeit Fromme und Böse gemenget sein, gute und böse Fische, guter Samen und Unkraut, Matthäi am 13.

Woher beweiset man aber, daß die römische päpstliche Kirche nicht die rechte Kirche sei?

Das kann man leichtlich beweisen. Der Herr Christus spricht von seiner Kirche: **Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir**, Johannis am 10. Capitel. Die römische Kirche, die höret Christi Stimme nicht: Wie solches aus viele« Artikeln offenbar. Sie will die Stimme Christi in der Schrift nicht für die einige Richtschnur passiren lassen, sie höret nicht diese Stimme Christi: **Wer an ihn glaubet, der soll selig werden**. Oder Marci 9.

Tantum crede, glaube nur. Item da Christus befohlen, man soll alle Christen aus dem Kelch trinken lassen, will Solches die römische Kirche nicht hören. Weil sie denn weder die reine Lehr, noch den reinen Gebrauch der Sacramente hat, kann sie für keine rechte Kirche erkennet werden.

Sie haben aber Gründe, damit sie beweisen, daß die römische Kirche die rechte Kirche sei?

Mir ist nicht unbewußt, daß sie etliche ströherne Argumente und Gründe haben. Aber ich bin bereit, aus dieselben zu antworten, verhoffend, daß christliche Herzen werden damit begnüget und zufrieden sein.

Wohlan, erstlich sagen sie. daß Paulus selbst die römische Kirche für eine rechte Kirche gehalten habe.

Das gestehen wir auch, aber es folget nicht: Vor sechzehnhalbhundert Jahren ist die römische Kirche eine rechte Kirche gewesen, darum ist sie auch setzt also, denn in solcher Zeit kann sich viel verändern, wie es leider an dieser Kirche geschehen ist.

Weil sie aber eine rechte Kirche gewesen, so hat sie ja nicht irren können?

Die römische Kirche ist ein *particularis Ecclesia* gewesen,

nicht die allgemeine Kirche, auch nicht das Haupt der Kirchen, darum hat sie wohl irren können. Wie St. Paulus selber sie verwarnet hat in der Epistel an die Römer am 11. Capitel mit solchen Worten: Sei nicht stolz, sondern fürchte dich, hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone? Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Die Kirchen zu Corintho und Galatia waren auch rechte Kirchen, gleichwohl hatten sie geirret noch zu den Zeiten des heiligen Pauli, der sie gepflanzet hat. Hat nun das in so kurzer Zeit geschehen können, was sollte nicht geschehen in sechzehnhalbhundert Jahren?

Mit der römischen Kirche hat es eine andere Gelegenheit, denn die ist eine Mutter gewesen der ganzen Christenheit.

Wie kann das sein? Ist doch die Kirche zu Jerusalem und zu Antiochia noch viel eher gewesen als die zu Rom, und sonderlich die Kirche zu Jerusalem wird in heiliger Schrift gerühmet, daß aus ihr die andern Kirchen sollen gepflanzet werden, Esaias am 2.: **Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem**. David im 110. Psalm: **Der Herr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion**. So ist nun die Kirche zu Jerusalem vielmehr für die Mutter zu halten als die römische, weil sie älter ist als die römische und in der Schrift von ihr gesaget wird, daß von Jerusalem das Wort des Herrn solle ausgehen.

Sagt doch Paulus zu den Römern am 1. Capitel, daß man von dem Glauben der römischen Kirche sage in aller Welt, daraus zu schließen, daß sie viel höher, ja eine Mutter sei aller anderen Kirchen.

Dies kann nicht folgen, sonst müßten die Papisten zugeben, daß auch die Kirche zu Thessalonich höher sei denn andere, <Seite 22> ja der andern Mutter sei. Dieweil St. Paulus gleichfalls von ihr schreibet in der ersten Epistel an die Thessalonicher am 1. Capitel: **Von euch ist auserschollen das Wort des Herrn, nicht allein in Macedonia und Achaia, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott ausgebrochen**. Darum so hat vor dieser Kirche die römische Kirche gar keinen Vorzug.

Christus verspricht Johannis am 16. den heiligen Geist, der die Kirchen in alle Wahrheit leiten soll.

Diese Verheißung geht eigentlich die Apostel an und die Ausgießung des heiligen Geistes, welche am Pfingstfest geschehen ist, darum sie keineswegs auf die jetzige römische Synagoge kann gezogen werden. Und ob es wohl an dem, daß der heilige Geist die rechte Kirche in aller Wahrheit unterrichtet, nämlich durch das Wort der Wahrheit, so folgt doch nicht, daß die römische Kirche nicht irre, weil sie sich den Geist Gottes nicht richten, nicht lehren, nicht unterweisen lassen will, wie denn oftmals der heilige Geist betrübt, ihm widerstrebt und widersprochen wird, wenn man die Lügen für Wahrheit annimmt, als Paulus zeuget, 2. Thessalonich. 2.

Matthäi am 16. sagt Christus: Die Pforten der Hollen sollen die Kirche nicht überwältigen.

Das wissen wir und glaubens festiglich, obgleich alle Pforten der Hölle sich wider uns machten, sollen sie uns doch nicht überwältigen; denn wie David sagt im 46. Psalm: **Gott ist Misere Zuversicht und Starke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitte« ins Meer sanken. Wenn gleich das Meer wüthet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sein. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben**. Von dieser Beschützung redet Christus Matthäi am 16. und sagt, daß die rechte Kirche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Daraus wird kein Verständiger erzwingen können, daß die römische Kirche nicht irren möge. Denn Christi Kirche ist an Rom nicht gebunden, sondern wird gesammelt ohne Unterschied der Personen oder Städten aus allem Volk, das Gott fürchtet, Act. 10.

Matthäi am 28. verspricht Christus der Kirche seine Gegenwart und sagt, er wolle bei ihr bleiben bis ans Ende der Weit.

Das thut der Herr Christus freilich, er bleibt bei uns ewiglich mit seiner Gnade, so lange wir von ihm nicht weichen. Wenn aber wir nicht wollen bei ihm, bei seinem Worte bleiben, so weichet er aus und gehet hinweg, wie er von den Gadarenern gegangen ist, Matth. 8. Derwegen folget aus dieser Verheißung Christi gar nicht, daß die römische Kirche nicht irren könne. Redet doch Christus nicht von der römischen Kirche allein, sondern von der ganzen Christenheit, von allen christlichen Gemeinden. Die Kirche zu Corintho und in Galatia hat sich dieser Verheißung Jesu Christi ja so wohl zu trösten gehabt, als die römische Kirche, gleichwohl haben sie geirret und von der erkannten Wahrheit sich abführen lassen; Christus der Bräutigam ist wohl getreu, wenn nur die Braut, die Kirche, auch getreu wäre. Aber die ist manchmal untreu, hält dem Herrn Christo nicht schuldige Pflicht, wie denn die römische Synagoge zu einer Ehebrecherin wahrhaftig geworden, weil sie sich an einen andern gehenget, ein ander Haupt, einen anderm Bräutigam neben Christo angenommen, nämlich den römischen Papst. Daher sie in der Offenbarung Johannis am 17. und 18. genennet wird eine Hure, eine Behausung der Teufel, ein Behältniß aller unreiner Geister, ein Behältniß aller unreiner feindseliger Vögel.

Wenn dem also, daß die römische Kirche eine Hure geworden, so müßte folgen, daß Christus lange Zeit keine Braut gehabt und unsere Vorfahren wären alle verdammt worden.

Da sei Gott für. Ist denn Christus gleich an Rdm gebunden? Obschon die römische Kirche und das Papstthum selbst Christi Braut nicht gewesen, so hat doch Christus mitten im Papstthum seine Braut und Kirche gehabt, ja, wie Herr Lutherus seliger spricht: Unter dem Papstthum ist ein rechter Kern der auserwählten Christen geblieben; denn da sein gewesen viele tausend Kindlein, die dem Herrn Christo durch die Taufe einverleibt worden. Darnach sein viele Christen gewesen, die unwissend in etlichen Irrthümern gewesen, aber den Grund ihrer Seligkeit, Jesum Christum, behalten. Die hatten sich zu getrösten der Fürbitte Christi, die er am Stamm des Kreuzes gethan: **Herr, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun**. Den Gräuel der Messe wußten sie nicht, weil die Messe in lateinischer Sprache und zwar heimlich von den Pfaffen <Seite 24> gemurmelt war, und ist kein Zweifel, daß Gott in ihnen gewirket, den rechten Glauben durch die Evangelia, durch die Histori vom Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi, welche gleichwohl noch im Papstthum dem Volk durch das Jahr vorgelesen worden, da war erfüllet, was Gott bei Esaia im 55. Capitel versprochen: Mein Wort soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, was mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu ichs sende. Ferner, so sein ihrer auch viel gewesen, die des Papstes Hochmuth, Geiz und Betrügerei öffentlich widersprochen, deswegen sie auch von ihm hingerichtet und tyrannischerweise vom Leben zum Tode gebracht worden. Wie derer Namen alle zwar

im Himmel, Luc. 10., etliche aber im *Catalogo testium veritatis, in ber Martyrologia Nigrini*, und andern Büchern ausgezeichnet sein. Von denen sagt Johannes in der Offenbarung am 17. Capitel: **Ich sah das Weib trinken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu**. Viele aber unter dem Papstthum sein gewesen, denen ihr Mund zugeschlossen, die vor Gefahr nicht durften sich widersetzen, haben aber unterdessen geseufzet, Gott fleißig angerufen, ihm ihren Leib und Seele befohlen. Aber dies alles ist unleugbar, daß viele, viele hundert Christen noch in ihrem Todbette sich recht zur seligen Hinfahrt geschickt und bereitet haben. Denn da war es bräuchlich, daß man sie einig und allein auf das Verdienst Jesu Christi gewiesen und ermähnet zur Erkenntniß ihrer Sünden, zum wahren Glauben an Christum Jesum. Die Papisten und Jesuiten können es nicht leugnen, daß man bei den sterbenden Personen die Fragstücke *Anshelmi* gebrauchet, dadurch fürwahr großer Nutzen bei den Kranken geschaffet ward. Und kann nicht schaden, daß man sie hierher setze, damit wir sehen, wie unsere Vorfahren seliglich mitten unter dem verfluchten Haufen abgestorben sein. So schreibet nun der heilige *Anshelmus* selbst also:

Wenn unserer Brüder einer in letzten Zügen lieget, so ist es gottselig und rathsam, daß man ihn durch einen Prälaten oder einen andern Priester in nachfolgenden Fragen und Vermahnungen wohl übe, und frage man zuerst:

Bruder, freuest du dich, daß du im Glauben wirst sterben?Und er antworte: **Ja**.

Bekenne, daß du nicht so wohl gelebt, als du solltest? Antwort: **Ja, ich bekenne es**.

Gereuet es dich? **Ja**.

Hast du den Vorsatz, daß du dich bessern wolltest, wenn du noch länger lebtest? Antwort: **Ja**.

Glaubest du, daß deinetwegen der Herr, Jesus Christus Gottes Sohn, gestorben ist? Antwort: **Ja**.

Glaubest du, daß du nicht kannst selig werden, als nur durch seinen Tod? Antwort: **Ja**.

Sagest du ihm auch von Herzen Dank dafür? **Ja**.

Nun wohlan, danke ihm, so lange du lebest, in diesen Tod allein setze dein ganzes Vertrauen, diesem Tode befehle dich ganz, mit diesem Tode bedecke dich ganz, in denselben verhülle und wickle dich ganz ein Und wenn dich der Herr wird richten wollen, so sprich: Herr, den Tod unsers Herrn Jesu Christi lege ich zwischen mich und dich und dein Gericht, anders streite ich nicht mit dir. Wenn er saget: du habest das Gericht verschuldet, so sage: Den Tod unsers Herrn Jesu Christi lege ich zwischen mich und seines würdigsten Leidens Verdienst, bring ich anstatt des Verdiensts, das ich haben sollte und leider nicht habe. Er spreche ferner also: Den Tod unsers Herrn Jesu Christi lege ich zwischen mich und deinen Zorn. Darnach sage er darauf dreimal: **Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist**. Und die bei ihm herumstehen, sollen antworten: Herr, in deine Hände befehlen wir dieses Patienten Geist. Alsdann wird er sanft einschlafen und wird den Tod nicht sehen ewiglich. Bis hierher

O wie selig sein nun unsere Vorfahren gestorben, die in dergleichen Fragstücken geübet worden. Daraus zu sehen, wie es ein nichtig Fürgeben sei unsern Widersachern, als ob unsere Vorfahren alle müßten verdammt sein, wenn die römische Kirche nicht immerdar die rechte Kirche gewesen sei. Der heilige Geist hat durch den Propheten Daniel gesagt am 12. Capitel: Daß aus des Antichrists Händen dreierlei werden entrinnen: Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon. Was diese dreierlei Namen bedeuten, hat der Herr Lutherus seliger sehr fein erkläret in seiner Bibel über das 12. Capitel Danielis, da er also schreibet: Dreierlei Volk wird der Papst nicht fällen noch verführen, die werden bleiben und sein die heilige christliche Kirche unter dem Verstören, dem Endechrist. Denn die heilige Kirche muß bleiben bis an der Welt Ende. Die Ersten sind Edomiten. Edom heißt Rothfarb. Die Rothfarbigen find die heiligen Märtyrer, die sich haben beständiglich lassen vom Papst, Bischöfen, Doctoren, sonderlich von <Seite 26> den Bluthunden Predigerordens, die aus der Masse viel gemartert haben, erwürgen, ertränken, verbrennen, in aller Welt bis auf diesen Tag, dieser ist ein großer Haufen.

Die andern sein Moabiten. Moab heißt vom Vater, oder vätersche, *Paternus*. Das sind die, so hin und wieder bleiben in der Welt, und von ihrem Vater Christo nicht gefallen sind. Ob sie wohl nicht öffentliche Prediger gewesen und sonderlich, die zuletzt doch auf Christus Sterben sich verlassen und nicht auf Papsts Mausim, noch auf seine Ablaßbriefe gestorben sind. Solcher habe ich selbst etliche gesehen, von vielen mehr gehöret, aus München und allerlei Städten. Gleich wie auch St. Bernhard that, da er meinet, seine Stunde wäre da, vergaß er seines Ordens und alles des Papstes Mausim und befahl sich in Christus Leiden mit solchen

Worten: Christus habe das Himmelreich mit zweierlei Recht: Erstlich ererbet von dem Vater, als der einige, ewige Sohn, das Recht bleibet ihm allein. Zum andern: als verdienet durch sein Leiden. Dies Recht und Verdienst hat er uns geschenkt, denn er hat um unsertwillen gelitten. Dieser Bernharden und Moabiten, oder vätersche Christen, bat ihm Gott viel fürbehalten, wie zur Zeit Elia die siebentausend im Volk Israel.

Die dritte, *principium filiorum Ammon*, das ist, die Erstlinge der Kinder im Volk. Moab und Ammon waren Brüder, also wollen diese Ammoniten Brüder werden der väterschen *Fraterni*. Diese verstehe ich, den jungen unschuldigen Haufen, der aus der Taufe wieder geboren, dahin fähret, ehe es des Papstes Mausim erkennet oder achtet, derselben weder stärken noch schwächen kann, wie die Edomiten und Moabiten thun. Darum heißen sie die Erstlinge und Kinder im Volk, das ist, in dem Volk Gottes in der Kirche, neulich durch die Taufe geboren. Diese hat der Antichrist müssen ungefället und unverführet lassen. Bis hierher Lutherus.

Ich bin begnüget mit der Antwort, aber die Päpstler begehren, man solle Alle nennen, die es nicht mit der römischen Kirche zu unserer Vorfahrenzeit gehalten haben.

Dieses ist ein gar unverschämtes Begehren. Wo können wir sie alle nennen, die wir zu der Zeit nicht gelebt haben. Trotz, daß sie diese alle mit Namen nennen, die ihnen beigefallen. Es ist genug, daß die Auserwählten geschrieben sein in Gottes Denkzettel, Malach. 3. in die Hände Gottes, Esai. 49. in den Himmel, Luc. 10. ist genug, daß sie Gott gekennet <Seite 27> hat. Denn wie St. Paulus saget, 2. Timoth. 2.: **Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen**. Der heilige Prophet Elias hätte fürwahr auch nicht sagen können, wer, oder welche die siebentausend sein, die ihre Knie vor Baal nicht gebogen haben; denn er gedachte, es wäre keiner vorhanden. Aber Gott kannte sie und sagte: **Es sein noch siebentausend übrig, die gerecht sein und Baal nicht angebetet haben**. Also ist kein Zweifel, daß viele tausend ihre Knie vor dem päpstlichen Meßgräuel nicht gebogen haben, die wir doch nicht nennen können. Der heilige Johannes in der Offenbarung setzet gleichwohl eine feine Zahl der Unschuldigen, da er spricht im 14. Capitel: **Ich sahe, und siehe, ein Lamm stand auf dem Berge Zion und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seinen Vaters geschrieben an ihrer Stirn**. Und bald hernach sagt er: **Diese find es, die mit Weibern nicht bestecket sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen, zu Erstlingen Gott und dem Lamm, und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden, denn sie sind unsträflich für den Stuhl Gottes**. Da mögen die Jesuiten mit St. Johanne zanken, warum er diese hundert und vier und vierzig tausend Candidaten nicht mit Namen genennet habe.

Kann denn unter den Papisten eine rechte Kirche gewesen sein?

Zwar die Pfaffen, Prälaten, Mönche, Bischöfe, Cardinäle und Päpste selber sein nicht die rechte Kirche gewesen, aber

gleichwohl mitten unter dem Papstthum hat Gott seine Kirche gehabt. Und kann wohl sein, daß die Pfaffen nicht zu der rechten Kirche gehöret, aber gleichwohl in der Kirche gewesen sein. Darum sagt Paulus 2. Thessal. 2., daß der Antichrist mitten in dem Tempel Gottes sitzen werde, nicht außer dem Tempel Gottes, und wird gleichwohl kein Glied sein des Tempels Gottes Zur Erklärung dieser Frage betrachte man, was Christus. Matthäi 13. sagt: Das aus dem Acker Gottes, das ist in der Kirche sein guter Same und Unkraut, gute und böse Fische. Aber die bösen Fische, das Unkraut, ist nicht ein rechtes Gliedmaß der Kirche, ob es gleich in der Kirche ist. Ein ander Gleichniß: Christus sagt Johannes am 18: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt**. Dieses Wort ist wahr. Aber gleichwohl ist das Reich Christi in dieser <Seite 28> Welt. So kann nun Christi Reich sein in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Also kann die Kirche geblieben sein im Papstthum, und ist doch nicht vom Papstthum gewesen: *Papatus fuit in Ecclesia, non de Ecclesia. Ecclesia fuit in Papatu, non de Papatu.*

Die Päpstler sagen, wenn unsere Kirche die rechte Kirche, und die rechte Kirche auch unter dem Papstthum gewesen, so sollen wir ihnen eine Kirche nennen, die eben das gelehret hat, was wir jetzo lehren.

Dieses ist der vornehmsten Einwurf einer, mit dem unsere Widersacher sehr prahlen. Aber er hat nicht viel auf sich. Es sein zweierlei Fragen: Ob die Kirche unter dem Papstthum eben so gelehret hat, was wir jetzo lehren, und ob sie eben dies geglaubet hat, was wir jetzo glauben. Die rechte Kirche hat allezeit den Glauben gehabt, den wir haben, nach Anleitung der Schrift, doch auch mit Unterschied. Einmal hat sie gar keine Stoppeln daneben gehabt, ein andermal sein Stoppeln und Unkraut mituntergelaufen, als im Papstthum geschehen. Die Stoppeln aber sein im Kreuzofen verbrennet und verzehret worden.

Was das Lehren betrifft, da hat etwa die Kirche eben dies gelehret, was wir jetzo lehren, als zu den Zeiten der Patriarchen, Propheten, Evangelisten und Apostel etwa haben die Lehrer gelehret, wie wir, doch etliches untergemenget, welches nicht recht war, das wir auch nicht lehren. Als zu den Zeiten Christi, da saßen auf dem Stuhl Moses die Pharisäer und Schriftgelehrten, die lasen Mosen, aber auch daneben ihre Aufsätze. Zu den Zeilen der Kirche unter dem Papstthum, da war wohl getauft mit Wasser und Wort, doch andere Mißbräuche untergemenget. Da war wohl das Wort Gottes gelesen wie bei uns, aber andere falsche Auslegungen untergemischet.

Darum, ob schon nach den Zeiten der ersten apostolischen Kirchen nicht öffentlich eben dies gelehret worden, was jetzo wir lehren, folget doch darum nicht, daß damals keine rechte Kirche gewesen sei, dieweil es nichts Neues, daß das Predigeramt verfälschet und nicht durchaus rein ist. Gleichwohl, damit die Päpstler nicht sagen: Wir können keine Kirche nennen, die eben dies in Glaubenssachen gelehret, was wir lehren, so nennen wir ihnen die Kirche der Propheten, der Aposteln und die erste apostolische, mit welcher Lehre unsere Confession <Seite 29> und Bekenntniß durchaus übereinstimmet. Wenn sie aber ihrem

Gebrauche nachsagen: Sie disputiren nicht von der ersten apostolischen Kirche, sondern von der nachfolgenden, so ist offenbar, wie sie einen Abscheu haben vor der apostolischen Kirche, die doch billig der andern aller Exempel ist. Sie hätten auch fein können den Jüden und Pharisäern helfen, wider Johannem den Täufer und Christum selbst. Denn ist es nicht also: Wenn die Pharisäer und Jüden hätten Johannem den Täufer zwingen wollen, daß er sage, welche Kirche vor ihm hätte eben also gelehret, von der Taufe, von Jesu, von Aufhörung der Levitischen Opfer und Gesetz, so hätte Johannes sich berufen auf der Propheten Kirche und Lehre, die eben dieses gelehret haben. Da hätten nun die Päpstler fein die Jüden können abrichten. Sie sollen sich nicht lasten abweisen mit der ersten prophetischen Kirche, sondern Johannes soll eine andere nennen, nach der Propheten Kirche, bald vor Christi Geburt, die eben dies gelehret hätte. Da winden freilich Johannes und Christus bald gemerket haben, daß die Juden Spötter sein und ob sie schon nach der prophetischen Kirche hätten keine ausweisen können, die eben dies gelehret, so wäre doch nichts destoweniger allezeit eine rechte Kirche gewesen, die eben dies geglaubet hätte und härte Christus ihnen geantwortet, Johannis am 10.: **Alle, die vor mir gekommen, sein Diebe und Mörder gewesen**.

So meinst du, baß eine rechte Kirche könne sein, wenn schon das Predigtamt nicht gar rein ist?

Das kann gar wohl sein, wie solches unwidersprechlich erwiesen wird. Denn ist nicht das wahr, daß zu Zeiten des gottlosen Königs Achaz kein rein Predigtamt gewesen? Freilich, gleichwohl ist eine wahre Kirche gewesen. Zur Zeit der Geburt Jesu Christi war auch kein rein Predigtamt, gleichwohl sammelte ihm Gott eine Gemeinde. Also ists auch gewesen unter der Tyrannei des Antichrists: Ein ordentlich Predigtamt war wohl vorhanden, aber kein reines, sondern sie hatten allerlei Stoppeln aufgebauet, welche aber nicht haben Gott können im Wege stehen, daß er nicht seine Kirche erhalten hätte.

Ist denn Gott durch solches Predigtamt kräftig gewesen?

Ja, denn Gott ist nicht an die Personen gebunden: Der Menschen Untreue kann Gottes Treue nicht umstoßen. Darum, weil die päpstischen Pfaffen im ordentlichen Amt gewesen, <Seite 30> ob sie gleich sonst Ketzer gewesen, so haben sie doch mit Wasser und dem Wort recht getauft. Das kann man ihnen also klar unter die Augen stellen, wenn man fraget, ob die Kinder, die von uns getauft sein, recht getauft sein. Da sprechen sie: Ja, und taufen sie nicht wieder. Fraget man weiter: Wer sein denn die Prädicanten? Antworten sie: Ketzer. Können denn die Ketzer recht taufen? Antworten sie: Ja, weil sie im ordentlichen Predigtamt sitzen, und das Sacrament austheilen, nach der Einsetzung Christi, so kann man ihre Taufe nicht tadeln. Wenn nun eines bei ihnen ferner sagen wollte: Ei, so sein sie ganz rechte Prediger, da würden die Jesuiten nein sagen, und geschwind unterscheiden das ordentliche Amt und dessen rechte Verwaltung von ihren Irrthümern. Also müssen sie bekennen, daß ein Predigtamt, das nicht gar rein ist, gleichwohl Gottes Werk verrichtet, oder vielmehr Gott durch dasselbe seinen Willen wirket. Judas ist ein Teufel gewesen,

Johannis am 6., aber gleichwohl, wenn er Gottes Wort gelehret, so ist sein Predigtamt nicht unkräftig gewesen. Ehe denn ich aber dieses beschließe, begehre ich das einige von den Jesuiten, daß sie mir weisen und nennen eine einige Kirche, die eben dieses gelehret habe, was man jetzo nach Anleitung des Tridentischen Concilii zu Rom lehret. Wenn ein einiger Papist mir eine einige Kirche nennen wird, die vor dem Trientischen Concilio Alles und Jedes in Glaubenssachen also gelehret, wie jetzo zu Rom nach dem Concilio gelehret wird, so will ich ihnen gewonnen geben und gern mich von ihnen weisen lassen. Aber, da sollen tausend Jahr hingehen, ehe die Päpstler solches thun werden können, dessen bin ich gewiß.

Ist aber jetzo bei den Evangelischen das Predigtamt rein?

Ja, Gott Lob und Dank. Wir haben jetzo in unsern Kirchen reine Lehrer, und hat Gott aus besonderer Gnade seine Christenheit bedacht, die so lange unter der Finsterniß und Tyrannei des Antichrists gesteckt und gefangen gelegen, hat sie wiederum erlediget, und durch sein auserwahltes Rüstzeug, Herrn Lutherum selig (von dem er Esaias 11., Daniel 12., in der Offenbarung Johannis am 14. klar weissagen lasten) die Kirche ganz repurgirt, von allen päpstlichen Stoppeln gereiniget, wie er solches zuvor versprochen hatte.

Was fragen die Päpstler nach Luthers, sie lachen, daß Gott durch eine solche geringe Person sollte solches Werk ausgerichtet haben?

Höhnen und Lachen ist wohlfeil bei ihnen. Wir sollen wissen, daß Gott große Dinge oft gethan hat durch geringe schlechte Leute. Wer war Moses? Ein Schafhirt, gleichwohl hat er das Volk Israel aus Egypten geführet. Wer war David? Gleichwohl ist er zu einem König von Gott erwählet worden. Wer war die Mutter Gottes? Ein armes, geringes Mägdlein, das einem Zimmermann vertrauet ward. Gleichwohl hat sie den Sohn Gottes, und den Heiland der Welt geboren? Darum sagt sie: Gott habe seine elende Magd angesehen, und er erhöhe die Niedrigen. Wer waren die Aposteln? Arme Fischer. Gleichwohl hatte durch sie der Herr Christus das heilige Predigtamt bestellet. Und das ist, was David sagt im 113. Psalm: **Wer ist wie der Herr unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat, und siehet aus das Niedrige im Himmel und auf Erden?** Item im 8. Psalm: **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zugerichtet. Denn Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig**. 2. Cor. 12. Und Petrus sagt 1. Epistel am 5.: **Gott widerstrebet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade**. Das ists, was St. Paulus schreibet in der ersten an die Corinther am ersten Capitel: **Sehet an, lieben Brüder, euern Beruf, nicht viel Weife, nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen: sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machet, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden machet, was stark ist. Und das Unedle, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da Nichts ist, aus daß er zu nichte machet, was etwas ist**. Welches fürwahr Gott in diesem Werk auch erwiesen hat, da er zu Schanden machte den Papst, Cardinäle, Bischöfe, Prälaten, die da etwas sein wollten, und zog hervor den armen Augustinermönch Martinum Lutherum selig, der schien nichts zu sein.

Was kann man groß von Luthers halten, weil du selbst bekennest, er sei ein Mönch gewesen?

Das hindert nicht. Er hat es nicht anders gewußt, bis ihn Gott erleuchtet und aus dem päpstlichen Schlamm ausgeführet hat. Was war Paulus? Der war viel ärger als <Seite 32> Lutherus. Saulus war voll Schnauben und Mord wider die Jünger Christi, Actorum 9, noch gleichwohl hat ihn Gott gebraucht zum auserwählten Rüstzeug, der seinen Namen unter den Heiden solle predigen. Das erkennet St. Paulus selbst, da er sagt, in der ersten an die Corinther, am 15. Capitel: **Ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeinde Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, als sie alle: nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist**. Und in der ersten Epistel an Timotheum am ersten Capitel schreibt er gar fein also: **Ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht und treu geachtet hat,**

und gesetzt in das Amt, der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher. Aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich Habs unwissend gethan, im Unglauben. Wie wir nun St. Paulum nicht verachten, ob er gleich weiland ein Lästerer gewesen, also verachten wir Herrn Lutherum nicht, ob er gleich weiland ein Papist gewesen.

Lutherus bat gleichwohl in der Erst nicht alles gewußt, sondern noch etliche Irrthümer gehabt, die er hernach erst abgeleget und retractiret hat.

Das wissen wir wohl und bekennen, daß er nicht in einer Stunde oder einem Jahre ganz erleuchtet worden, sondern Gott hat mit ihm gehandelt *successive*, allgemach, wie auch mit den Aposteln geschehen, du hatten Christum Jesum vierthalb Jahr zum Lehrer, gleichwohl waren sie noch ungläubig, wie an Thomas zu sehen, waren gleichwohl noch hart, wie Christus nach seiner Auferstehung sie scheltet ihres Unglaubens und ihrer Herzenshärtigkeit halber, Marci am 16.: Fürwahr vor der Himmelfahrt Christi und vor Ausgießung des heiligen Geistes haben sie noch geirret, indem sie ihnen träumen ließen, Christus würde ein weltlich Reich anstellen, welchen Irrthum sie erst hernach hinweggeleget haben.

Also schreibt auch Lucas in apostolischen Geschichten am 4. Capitel: **Die Leute sahen an die Freudigkeit Petri und Johannes und verwunderten sich, denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute (Idioten) und Laien waren**. Wie es nun gottlos wäre, St. Petrum und Johannem verachten, auch andere Apostel, weil sie nicht also bald alles <Seite 33> recht gelernet und gewußt, also können wir deswegen Herrn Lutherum seligen auch nicht verdenken, daß er in der Erst noch in etlichen Irrthümern gesteckt, daraus er sich hernach mit Gottes Gnade gewickelt hat. Wie that der heilige Augustinus? Hat der nicht ganze Bücher *Retractationum* geschrieben, da er seine vorigen Irrthümer widerrufet. Und was sott uns dies abhalten von Luthero seligen? Wir wissen ja, daß der heilige Petrus, nachdem er schon den heiligen Geist empfangen hatte, habe doch gestrauchelt, oder wie St. Paulus redet, geheuchelt und nicht richtig nach der Wahrheit des Evangelii gewandelt, darum ibm auch Paulus, *in faciem*, unter Augen widerstand, als geschrieben ist in der Epistel an die Galater im 2. Capitel: Und so viel sei gesagt von diesem Stück unseres Glaubens, daraus wir in der Wahrheit bestätiget und vor Irrthümern behütet werden.

Der dritte Artikel.

Von der Rechtfertigung

des armen Sünders vor Gott.

Was ist der Hauptstreit in diesem Artikel?

Der Hauptstreit ist dieser, was das sei, dadurch Gott beweget werde, dem armen sündigen Menschen seine Sünde zu verzeihen, wie er ihn zu Gnaden annehme und rechtfertige. Das ist: Es wird gefragt, was und welche die Gerechtigkeit sei, durch die wir vor

dem Altgesicht Gottes von Sünden losgesprochen und für recht gehalten werden. Die Jesuiten meinen, es sei die Gerechtigkeit, dadurch Wir aus unsern eignen Werken und Gehorsam gerecht werden. Dieselbige werde uns von Gott eingegossen, daß sie in uns wohne, und sei. Wir Evangelische aber halten dafür, daß der Mensch durch die einige erworbene Gerechtigkeit Jesu Christi, aus Gnaden, mit dem Glauben ergriffen, gerecht und ewig selig werde, und glauben also, daß unsere Gerechtigkeit nicht in uns, sondern außer uns, in der gnädigen Vergebung der Sünden und dem heilwerthigen Verdienst Jesu Christi bestehe.

Wie beschreibet man eigentlich die Rechtfertigung?

Die Rechtfertigung des Sünders vor Gott ist ein Werk nicht der Menschen, sondern Gottes, welcher alle, die an seinen <Seite 34> Sohn Jesum Christum glauben, durch seine grundlose Güte, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, im Verdienst Jesu Christi, von den Sünden, und derselben geistlichen und ewigen Strafen entlediget, und also ihnen durch den wahren Glauben die Gerechtigkeit Jesu Christi zurechnet.

Worauf soll ich sonderlich Achtung geben in dieser Beschreibung?

Auf diese viererlei: Erstlich, daß unsere Rechtfertigung nicht der Menschen, sondern Gottes Werk allein ist. Zum Andern, daß sie herrühret aus lauter Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegen uns. Zum Dritten, daß sie nicht durch unser, sondern durch des Herrn Jesu Christi Verdienst, bitter Leiden, Sterben und Auferstehung verdienet wird. Zum Vierten, daß sie allein durch den Glauben an Jesum Christum ergriffen, uns zugeeignet und applicirt werde.

Beweise es ordentlich, von Stück zu Stück, aus heiliger, göttlicher Schrift.

Das Erste betreffend, daß die Rechtfertigung Gottes Werk fei, beweiset man leichtlich. Es ist ja eine gute Gabe: **Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts**. Jac. 1. Darum stehet Esaias am 45. also: **Habe ich's nicht gethan, der Herr, und ist sonst kein Gott, ohne ich, ein gerechter Gott, und Heiland, und keiner ist, ohne ich. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Denn ich bin Gott, und keiner mehr.** Item: **Im Herrn werden gerecht aller Samen Israel**. Sanct Paulus zu den Römern am 3.: **Auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache, den, der da ist des Glaubens an Jesu**. Röm. 8.: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet**. Zu den Galatern am 3.: **Die Schrift hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht machet**. In diesen Zeugnissen wird klar die Rechtfertigung Gott zugeschrieben, daß es sein Werk sei.

Beweise auch das Andere.

Was zum Andern die Gnade, Güte, Liebe und Barmherzigkeit Gottes anlanget, daß dieselbe unserer Rechtfertigung Ursprung und Brunnquell sei, beweise ich mit nachfolgenden Zeugnissen:

Zu den Römern am 3.: **Sie sein allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade**.

Zu den Ephesern am andern: **Aus Gnaden seid ihr selig worden, nicht aus euch, Gottes Gescheut ist es, nicht aus den Werken, damit sich nicht Jemand rühme**.

Zum Tito am dritten: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes, nicht um der Werke willen, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machet er uns selig etc. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben sein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr**.

Zu den Ephesern am andern: **Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht**.

In der ersten Epistel Johannis am vierten Capitel: **Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebet hat**.

Röm. 11.: **Ist's Gnade, so ists kein Verdienst**.

Daraus ist genugsam zu ersehen, wie unser Heil und Seligkeit aus lauter Gnade, Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes herrühre.

Wie beweiset man das Dritte?

Zum Dritten, daß unsere Gerechtigkeit bestehe einig und allein gegründet in Jesu Christi Verdienst, ist leicht zu beweisen. Denn von ihm, durch ihn, wegen seines Todes und Verdienstes kommt uns Vergebung der Sünden, Heil und ewiges Leben.

Esaias am 53.: **Mein Knecht, der Gerechte, wird ihrer viel durch sein Erkenntniß gerecht machen**.

Item: **Durch seine Wunden sind wir geheilet worden**.

Esaias am 61.: **Ich freue mich des Herrn, und mein Herz ist fröhlich. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern der Gerechtigkeit, und mit dem Rocke des Heils**.

Esaias 63.: **Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin, zu helfen. Ich trete die Kelter allein, und ist Niemand unter den Völkern mit mir**.

Jeremias 23: **Das ist sein Name, der Herr, unsere Gerechtigkeit**.

Matth. 1: **Du wirst ihn Jesum heißen. Denn er wird selig machen sein Volk von ihren Sünden**.

Johannis am Ersten: **Das ist das Lamm Gottes, welches trägt die Sünde der Welt**.

In der ersten Epistel Johannis am ersten Capitel: **Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reiniget uns von allen unfern Sünden.**

Und am 2. Capitel: **Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt**.

Röm. 5.: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam ihrer viele find Sünder geworden, also werden durch eines Menschen Gehorsam ihrer viel gerecht.**

Zu den Römern am 5.: **Nun wir denn sein gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch einen Zutritt haben im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen.**

Röm. 4.: **Christus ist dahingegeben, wegen unserer Sünde, und wieder auferstanden, wegen unserer Gerechtigkeit.**

Röm. 10.: **Christus ist des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit allen, die an ihn glauben.**

In der ersten Epistel an die Corinther am ersten: **Christus ist uns gemacht von Gott, zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet: Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.**

Johannis am 10.: **Ich gebe ihnen das ewige Leben.**

2. Corinth. 5.. **Den, der von keiner Sünde wußte, hat Gott zur Sünde gemacht, auf daß wir die Gerechtigkeit überkommen, die vor Gott gilt.**

In den apostolischen Geschichten am 4. Capitel: **Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesus.**

Und im 10. Capitel: **Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.**

Und in Summa, es bleibet wohl bei dem einigen Grund unserer Seligkeit, von welchem St. Paulus in der ersten Epistel an die Corinther am 3. schreibet: **Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus.**

Philip. 3.: **Ich habe es alles für Koth geachtet, daß ich nur Christum gewinne und in ihm erfunden würde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben kommt an Jesum Christum.**

Sagen nicht diese Sprüche alle von Jesu, sagen sie nicht alle, daß Christus unsere Gerechtigkeit sei, unsere Versöhnung, daß wir in ihm das Heil und das ewige Leben haben? Daß er der einige Grund sei unserer ewigen Seligkeit?

Ja, es ist nicht anders. Nun fahre fort zum vierten Stück.

Zum Vierten, daß uns die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, allein durch den Glauben zugeeignet werde, und daß wir allein durch den Glauben fähig und" theilhaftig werden der Gerechtigkeit, die aus Gottes Gnade herrühret, und durch Christum Jesum uns verdienet ist, beweisen wir aus einhelliger Stimme der ganzen heiligen Schrift.

Im ersten Buch Moses am 15. Capitel: **Abraham glaubete an Gott und das war ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit.**

Habakuk am andern: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Johannes am ersten: **Wie viel ihn** (Jesum) **aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.**

Joh. am dritten: **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Joh. am 20.: **Diese Zeichen sein geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.**

Matth. 9.: **Euch geschehe nach eurem Glauben.**

Item: **Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.**

Matth. 15.: **O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst.**

In den apostolischen Geschichten am 3: **Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätigt seinen Namen, und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben Gesundheit vor euren Augen.**

Im 13. Cap.: **Es sei euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde durch** <Seite 38> **diesen** (Jesum) **und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosi gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht.**

Im 16. Capitel fragt der Kerkermeister Paulum und Silam: **Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? St. Paulus und Silas sprächen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.**

In der Epistel an die Römer am 1. Capitel: **Im Evangelio wird offenbaret die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben. Wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Am 3. Capitel: **Nun ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbaret und bezeuget, durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher**

Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben.

Item: **So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.**

Zu den Römern am 4.: **Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber dem, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glauben gerechnet zur Gerechtigkeit.**

In der Epistel an die Galater am zweiten Capitel: **Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben au Jesum Christum, so glauben wir auch an Christum Jesum, aus daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werk, denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht.**

Im dritten Capitel stehen diese folgenden Zeugnisse: **Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit, so erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens find, das find Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mache.**

Item: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Item: **Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum.**

Item: **Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister; denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu.**

Ach, ihr lieben Christen, thut doch die Augen auf, und sehet, wie hell, wie klar, wie ausdrücklich die Schrift bezeuget, daß wir durch den Glauben an Jesum Christum gerecht werden. Gedenkt sie doch mit keinem Wort in diesen Zeugnissen der Werke, daß sie sollen uns gerecht machen, sondern verwirft sie vielmehr, und schneidet ihnen alle Kraft der Rechtfertigung ab. **Wer nun Augen zu sehen hat, der sehe, wer Ohren zu hören hat, der höre.**

Ich fühle und greife, daß deine Lehre in Gottes Wort gegründet sei. Womit aber kann ich genugsam darthun, daß wir nicht durch unsere Werke gerecht und selig werden?

Eben damit, das wir jetzo gehöret, wie der Glaube das einzige Mittel sei, dadurch wir die Kraft des Verdienstes Jesu Christi und die Gerechtmachung uns zueignen. So ist nun der Verdienst der Werke kein solches Mittel, dieweil er ganz ausgesondert ist. Um mehrerer Vergewisserung aber will ich etliche unbewegliche Gründe dazu setzen, hiermit zu erweisen, daß wir nicht durch unsere Werke gerecht und selig werden.

Und erstlich zwar geben solches die klaren Exempel. Von Abraham saget St. Paulus zu den Römern am vierten also: **Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Was saget aber die Schrift? Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.**

Ferner sagt er von David also: **Nach welcher Meise auch David saget, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind.**

St. Paulus saget von sich selbst, daß er durch seine guten Werke nicht selig werde, sondern durch den Glauben an Christum.

In der ersten Epistel an die Korinther am 4. Capitel: **Ich bin wohl nichts mir bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertiget.**

Galat. 5.: Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen.

In der Epistel an die Philipper am 3. Capitel schreibt er: **Was mir Gewinn war, das habe ich um Christus willen für Schaden geachtet, denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches Willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die ans dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christo kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden.**

Darum sagt er in der Epistel an die Galater am 2. Cap.: **Wiewohl wir von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden sein, doch weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben auch wir an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werk; denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht.**

Also hat Christus dem gichtbrüchigen Menschen seine Sünde vergeben, ohne vorhergehende gute Werke. Matth. 9.

Der Zöllner ist auch vor dem Pharisäer gerechtfertigt in sein Haus gegangen, ohne den Verdienst guter Werke, denn er ist ein großer Sünder gewesen. Luc. 18.

Der Schächer am Kreuz ist auch ohne alle seine vorhergehenden Verdienste gerecht und ein Erbe des ewigen Paradieses geworden. Luc. 23.

Ich will einiges fragen von Abraham: Ist der ohne Werke gerecht geworden, warum sagt Jacobus im andern Capitel, er sei durch die Werke gerecht geworden, da er Isaak auf dem Altar opferte?

Daß Abraham durch den Glauben und nicht durch die Werke sei selig geworden, das bezeugen Moses im ersten Buch, am 15. Capitel, und St. Paulus zu den Römern am 4. Cap. Was Jacobi Wort belangen thut, könnte man wohl antworten, daß die alten Kirchenlehrer von vielen hundert Jahren her dieses Buch verdächtig gehalten, darum es auch nicht ein kanonisches Buch ist. Aber auf diesmal will ich in anderer Weise antworten: St. Jacob, der redet nicht von der Rechtfertigung vor Gott, <Seite 41> sondern von der Rechtfertigung vor den Menschen, wie einer sich bezeigen solle, daß ihn auch die Welt für gerecht erkennen kann. Da sagt Jacobus, durch die Werke müsse der Glaube sich erweisen, wie es Abraham gethan, der war vor Gott gerecht durch den Glauben. Daß aber auch die Menschen seinen Glauben sehen sollten, versuchte ihn Gott und Abraham gehorchte, wollte seinen Sohn Isaak opfern, daraus alle Welt seinen Glauben abnehmen könnte gegen Gott. Das dies St. Jacobi Meinung sei, beweiset er selbst in vorhergehenden Worten also: **Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken**. Da sieht man klar, daß der heilige Jacobus von der Darthuung des Glaubens redet und das heißt er gerecht

werden, nämlich *ex effectu & conspectu* vor der Welt, die aus den Früchten siehet, was für ein Baum da sei.

Nun fahre fort in den andern Gründen, damit du erzwingest, daß der Mensch durch die Werke nicht gerecht werde.

Die Schrift saget solches mit dürren und klaren Worten aus, wie allbereit viel Sprüche eingeführet worden. Als zu den Römern am 3.: **Es ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbaret. Item: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk allein durch den Glauben.**

Römer 4.: **Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.**

Zu den Galatern am 2. Capitel: **Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird.**

Item: **Auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werk, denn durch des Gesetzes Werk wird kein Mensch gerecht.**

Zu den Ephesern am 2. Capitel: **Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken.**

Zum Tito am 3. Capitel: **Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, macht er uns selig.**

Und wie können wir aus dem Verdienst unserer Werke selig werden, weil wir aus Gnaden selig werden, als droben vielfältig ist erwiesen worden. Darum schließt St. Paulus in <Seite 42> der Epistel an die Römer am 11. Capitel also: **Ist es aus Gnaden, so ist es nicht Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst**, wie *Augustinus* auch sagt: *Gratia Dei non esset gratia vilo modo, si non daretur gratis omni modo*, das ist: Gottes Gnade ist keineswegs Gnade, wenn sie nicht allewege aus lauter Gnaden gegeben wird.

Darnach bezeuget die Schrift, wenn wir aus den Werken sollen selig werden, so wäre Christus vergebens gestorben. Also sagt Paulus zu den Galatern am 2.: **So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommet, so ist Christus vergeblich gestorben.**

Ferner kann die Seligkeit den Werken nicht zugeschrieben werden, weil wir ohne das Gott verpflichtet sein, ihn mit guten Werken zu preisen, Matth. 5, und bekommen doch endlich kein anderes Zeugniß von Christo, als dieses, davon er sagt, Luc. 17.: **Wenn ihr alles gethan habt, was euch besohlen ist, so sprecht, wir find unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.**

Ueber das können unsere Werke nicht die Seligkeit verdienen, weil sie ganz unvollkommen, ganz unrein und beflecket sein. Denn so wir auch unsere Gerechtigkeit, das ist, unsere besten Werke, betrachten, sein sie doch wie ein unfläthig Kleid, welches man ehrenhalber nicht nennen darf, wie Esaias am 64. steht: *Omnes*

justitiae nostrae, sicut pannus menstruatae. **Wir find allesammt wie die Unreinen und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid**. Der heilige Apostel Paulus sagt zu den Philippern am 3. Capitel: Er habe um Christi willen alle seine guten Werke für Schaden und Unrath gehalten.

Warum wird denn das ewige Leben ein Nervös oder Lohn genannt, so wir durch die Werke nicht selig werden.

Das Wörtlein Lohn, *Merces*, wird auf zweierlei Weise in der Schrift gebraucht: einmal für einen schuldigen Lohn, da eine rechte Proportion ist zwischen dem Verdienst und dem Lohn. Hiervon ist kein Zweifel. Zum andern wird das Wörtlein *Merces* auch gebraucht für ein gnädiges Geschenk Gottes, das er uns aus lauter Gnade, ohne Betrachtung unserer Dienste schenket. Als im ersten Buch Moses, am 15. Capitel, sagt <Seite 43> Gott zu Abraham: **Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn**. Da ist es gewiß, daß es kein Verdienst eines blosen Menschen gewesen, der Gott im Himmel selbst zum Lohn verdienet hat. Und wenn Abraham gleich der ganzen Welt Verdienst gehabt hätte, würde doch Gott noch sein Lohn nicht gewesen sein wegen des Verdienstes, weil Gott unendlich ist, alles Thun aber der Menschen endlich. Also im 127. Psalm stehet dies Wort *Merces* auch: *Ecce haereditas Domini filii sunt, & merces fructus ventris.* Darum es Herr Lutherus seliger recht gegeben: **Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk**. Da wird das Wort *Merces*, welches sonst ein Lohn heißt, recht in Geschenk ausgelegt; denn ja die Kinder kein verdienter Lohn der Eltern sein wegen ihrer guten Werke, sondern ein lauter Gnadengeschenk, sonst müßte folgen, daß die Jüden, Türken und andere Gottlose auch so gute Werke hätten, damit sie diesen Segen des Herrn verdieneten, das wird kein vernünftiger Mensch sagen.

Im Propheten Esaias am 40. Capitel stehet von der Zukunft des Herrn Messias also: **Siehe, der Herr, Herr kommet gewaltiglich und sein Arm wird herrschen, siehe sein Lohn ist bei ihm**. Das ist, er bringt viel Gnadengeschenke mit sich, die er austheilen wird als Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit. Im Propheten Jeremia am 31. Capitel ist es auch sein zu sehen, da verheißet Gott denen zu Jerusalem seine gnädige Hilfe und will sie erretten von allem Uebel, saget also: **Laß dein Schreien und Weinen und die Thränen deiner Augen, denn deine Arbeit soll dir belohnet werden**. Was waren da für gute Werke, für Verdienst? Nichts überall, sondern böse Thaten und Sünde. Gleichwohl sagte Gott, er wolle ihre Arbeit belohnen, das ist, er wolle sie mit den Augen der Barmherzigkeit ansehen. Wie nun in angezogenen Sprüchen das Wörtlein *Merces*, Lohn, für einen unverdienten Lohn, für ein Gnadengeschenk gebrauchet wird, also wenn das ewige Leben ein Lehn genannt wird, so muß es gleichfalls einen unverdienten gnädigen Lohn heißen, der aus lauter Gnade

herrühret, nicht aus dem Verdienst der Werke, dieweil das ewige Leben ein Gnadengeschenk ist. Zu den Römern am 6., wie bisher unwiderleglich erwiesen ist.

St. Paulus sagt in der ersten Epistel zu den Corinthern am 13. Capitel: Wenn er gleich allen Glauben hätte und hätte die Liebe nicht, so wäre er nichts.

Daraus folget nicht, daß die Liebe selig mache und nicht der Glaube. Denn St. Paulus redet nicht von dem seligmachenden Glauben, sondern vom wunderthätigen Glauben, dadurch er die Berge könnte versetzen. Dieser Glaube taugt nichts, wenn er ohne und wider die Liebe ist. Judas hat solchen Glauben gehabt, aber er half ihm nichts, weil er nicht die Liebe hatte. Viele an jenem Tage werden ihren wunderthätigen Glauben preisen und sagen: **Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?** Christus aber wird antworten: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter.**

Zu den Galatern am 5. stehet: Der Glaube sei durch die Liebe thätig.

Er ist freilich durch die Liebe thätig, denn ein jeder gute Baum bringet gute Früchte. Es folget aber nicht, daß darum die Liebe mit dem Glauben selig mache, denn der Glaube wird unterschiedlich betrachtet: Für eins, wie er vor Gott gerecht machet. Da wird er ohne alle Werke betrachtet, einig und allein also, daß er Jesum Christum ergreifet. Zum andern, wie er dem Nächsten nützet, wie er sich erzeiget und da wird der Glaube nicht ohne die Werke gefunden, sondern sein *conjuncta*., beisammen, wo der Glaube ist, da ist auch die Liebe.

Weil sie aber so ungeschieden und beisammen sein, so muß ja die Liebe auch mit dem Glauben gerecht machen?

Das folget nicht. Die Hitze der Sonne kann von dem Glanz der Sonne nicht geschieden werden, sondern sein beisammen, aber der Sonnenglanz hitzet nicht, die Sonnenhitze glänzet nicht, sondern der Glanz glänzet, die Hitze hitzet. Also auch, obschon Glaube und Liebe beisammen sein, so machet doch nicht die Liebe gerecht, sondern ein jedes hat seinen unterschiedlichen *effectum*, seine Eigenschaft. Der Glaube glaubet und macht gerecht, die Liebe liebet. Und wie Liebe allein liebet, also glaubet der Glaube allein an Christum Jesum und machet allein ohne die Liebe selig.

Warum hat Lutherus das Wörtlein allein hinzugesetzt, Röm. 3, da es doch im griechischen Text nicht stehet?

Das hat Herr Lutherus seliger nicht aus Frevel, sondern aus hochwichtigen Ursachen gethan. 1. Hat er die *emphasio*, <Seite 45> den Nachdruck der griechischen Sprache hiermit sein erkläret. Denn was die Griechen sagen durch *εαν μη* daß geben die Deutschen recht, **als allein**, wie solches bezeugen müssen alle, die der griechischen und deutschen Sprache erfahren sind. 2. Darum auch der syrische Dolmetscher im Spruch Pauli zu den Römern am 4. das Wort *Balchud*, allein, gesetzet, **dem aber, der nicht mit Werken**

umgehet, glaubet aber allein. Soll denn der *Syrus* ein Bubenstück begangen haben? Mit Nichten. Ei, so hat Herr Lutherus seliger ebensowenig ein Bubenstück begannen. 3. Ueber das wird es anderswo klar gesetzet, Marci 5, Luc. 8. *Tantum crede*, **glaube nur**. Was ist das anders als: Wenn du nur allein den Glauben hast. Und obgleich Jemand sagen wollte, daß es von einem *obiecto Fidei externo* geredet würde, so ist doch einem solchen zu antworten, daß, so Gott der Herr allein den Glauben und nicht unsere eigene Würdigkeit in leiblichen Dingen haben will: Wie viel mehr wird er in den Dingen, die da die ewige Seligkeit betreffen, den Glauben haben wollen, welcher nicht aus eigene gute Werke, Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern allein auf Gottes lautere Gnade und Barmherzigkeit und auf das Verdienst Jesu Christi, als auf das rechte Fundament, das da bestehen kann, gegründet sei, wie auch Coloss. 1 stehet: In *In fide fundati & stabiles*. Dahin auch das Exempel des Schachers am Kreuz gehöret, der wird gerecht. Was hat er aber? Nichts, denn *Solam fidem in Christum*. Und konnte sich keines guten Werks rühmen, dadurch er die Seligkeit erlanget hätte.

4. So sehen wir auch den Gebrauch der Schrift, die dies Wörtlein **allein** also gebraucht und gesetzt hat irr gleichem Fall. Als Moses im 5. Buch am 6. sagt, **du sollst Gott dienen**, das wiederholet Christus Matthäi am 4. also: **Du sollst ihm allein dienen**. Vornehmlich ist dies Exempel wohl zu merken. Marci am 13. steht dem griechischen Text nach: **Von dem Tag aber und von der Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch der Sohn nicht**, *ει μη ό πάτηρ* **als der Vater**. Da hat's Herr Lutherus nicht den Worten nach, sondern der *phrasi* und *emphasi*, dem Nachdruck und Eigenschaft der griechischen Sprache nach gegeben: **Allein der Vater**, denn es ist soviel, als ob das Wörtlein *μόνος* allein, wäre dabei gewesen, wie solches klar zu sehen aus Matthäi), der eben diesen Spruch anzieht im 24. Capitel also: **Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel**, *μη ό πατης μου μόνος nisi Pater meus solus*, <Seite 46> **sondern allein mein Vater**. Da ist das Wörtlein *μόνος,* solus, **allein**, klar dabei und heißt doch nicht mehr, als dort bei Marco, obschon Marcus das Wort *μόνος,* solus, **allein**, nicht ausdrücklich hat.

5. Warum haben die Papisten in ihrer päpstischen Bibel für recht erkannt im andern Buch der Chroniken am 20. Capitel: **Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern allein unsere Augen sehen nach dir**. Da wird das Wort allein in dem hebräischen Text nicht gesunden, gleichwohl hat es die päpstische lateinische Bibel, *solum*, eben dämm, weil die hebräischen Werte solches Wörtlein *solum* nicht verwerfen, sondern andeuten.

Deswegen unsere Widersacher mit gutem Grund und Gewissen den Herrn Lutherum nicht schelten dürfen, dieweil er es also verdeutscht, wie es die Natur und Eigenschaft der Sprache erfordert hat, davon auch rechte Deutsche urtheilen können und

sollen, nicht aber die Welschen, Spanier, Franzosen oder dergleichen. Wer hiervon mehr Bericht haben will, der lese um Gotteswillen den herrlichen, schönen ausführlichen Brief des auserwählten Mann Gottes, den er wegen dieses Wortes geschrieben hat, im fünften Theil seiner Bücher zu Jena gedruckt, Fol. 140, 141, 142, 143, welchen ich zu Ende von Wort zu Wort will treulich hinzusetzen. Wo ein Papist diesen Brief mit Grund widerlegen wird, wollen wir weichen im Recht und dem seligen Herrn Luther Unrecht geben, das aber wird, ob Gott will, nicht eher geschehen, als wenn im Februar 31 Tage werden sein. Unterdessen bleiben wir beharrlich auf der Meinung, daß wir durch den Glauben gerecht werden und nicht aus den Werken, damit wir unserer Seelen Seligkeit vergewissert mögen sein. Wie St. Paulus schreibt zu den Römern am 4. Capitel: **Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden und die Verheißung fest bleibe allem Samen**.

Ich merke wohl, du haltest, der Mensch soll durch seinen Glauben vergewissert sein seiner Seligkeit und nicht zweifeln.

Ja, ich halte es dafür aus folgenden Fundamenten. Warum werden die Gläubigen versiegelt mit dem heiligen Geist in ihren Helgen? Freilich, daß sie im Glauben fest, stark und unbeweglich bleiben bis auf den Tag der Erlösung. Ephes. am 1. und 4. Cap., 2. Cor. 1. Warum werden die heiligen Sacramente gebraucht? Freilich zu Stärkung unseres Glaubens, <Seite 47> zu Vergewisserung unserer Seelen Heil und Seligkeit. Daher das Sacrament der Beschneidung wird genennet ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, Römer 4. Die Taufe ein Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1. Petri 3. Warum spricht Christus in Einsetzung des Hochwürdigen Abendmahls, daß das Blut uns gegeben und für uns vergossen zur Vergewisserung der Sündenvergebung. Matth. am 26. Warum hat Gott in der Schrift den Zweifel also verboten, ja ihn angezogen, daß Gott dadurch zu einem Lügner gemacht werde, welcher sich doch so theuer unser gnädiger Gott und Vater zu sein versprochen hat. Darum sagt Christus Matth. am 14.: Du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Christus straft den Unglauben und Zweifel an dem Königschen Joh. 4, da er spricht: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht**. Matth. 6.: **O ihr Kleingläubigen, sehet an die Vögel unter dem Himmel**. Jacobi 1.: **Wer da betet, der zweifele nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch gedenke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen**. In der 1 Epistel Joh. am 5. steht: **Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat das Zeugniß bei sich. Wer aber nicht glaubet dem Sohn, der machet ihn zu einem Lügner.** Daß aber der Glaube allen Zweifel verwerfe, ist offenbar aus dem Spruche zu den Hebr. am 11., da also steht: **Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.** Wider welche Worte des heiligen Apostels keine Sophisterei etwas vermag, darum triumphirt der gläubige Paulus also zu den Römern am 8.: **Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere**

Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

In der ersten Epistel Johannis am 3. Capitel: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind. Da wird überall keines Zweifels gedacht.

David, Psalm 27.: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem soll ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem soll mir grauen?**

Hiob ist seines Glaubens gewiß am 19. Capitel: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet und er wird mich wieder aus der Erden auferwecken und in meinem Fleisch will ich ihn sehen.**

1. Joh. 3.: **Wir Wissens, daß wir Kinder Gottes find und daß, wenn er erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein und ihn sehen, wie er ist.**

Ist es aber nicht eine Vermessenheit und geistliche Hoffart?

Wer sich aus seine eigenen Werke, auf seine eigenen Kräfte also verläßt, der ist vermessen und stolz. Wer sich aber kühn wider alle Pforten der Hölle verläßt auf Gottes Wort, auf seine Verheißung, auf den heiligen Geist, auf das Verdienst Jesu Christi, der ist nicht vermessen, sondern hat den Glauben und die Freudigkeit des Geistes (Ephes. 3.), **welcher Zeugniß giebt unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind**. Römer 8 Bei dieser Freudigkeit kann man doch demüthig sein und alle seine Werke im Glauben verrichten, sich vor Sünden hüten, Gott vor Augen haben und mit kindlicher Furcht und Zittern ihm dienen. Psalm 2. Wenn wir das thun, haben wir nicht Ursache, im Glauben zu wanken, sondern vielmehr bekräftiget zu werden.

Wozu dienet dies Alles?

Es dienet dazu, daß wir wissen, wie wir ewig selig werden, und daß wir uns vor den Irrthümern unserer Widersacher hüten, die vorgeben, daß wir durch unsere eigenen stinkenden, unreinen, unvollkommenen Werke gerecht und selig werden, die da lehren, daß wir zweifeln sollen bis an unser Ende, ob wir zu Gott oder zum Teufel, in den Himmel oder in die Hölle fahren werden. Um welches Irrthums willen Jedermann sich vor dem Papstthum hüten solle. Man vermäntele und beschönige diese Lehre, wie man wolle, so ist sie doch wider Gott und strafet Gott ausdrücklich der Lügen, wie droben vermeldet ist.

So viel sei aus einiger heiliger Schrift von diesem hochwichtigen Artikel auf diesmal genug gesagt, denn alle Einwürfe der Widerfacher zu widerlegen, ist nicht nöthig. Die Einfältigen folgen dem Rathe Herrn Lutheri, der sagt: Wenn er gleich nicht alle Einwürfe widerlegen könnte (wiewohl er sie alle widerlegt hat), wollte er doch der Widersacher (Sophisterei nicht so werth halten, daß er deswegen die Helle, klare Wahrheit verließe, die in so unzähligen Sprüchen und Orten der heiligen Schrift unwidersprechlich und unwiderleglich begriffen ist.

Der vierte Artikel.

Von Anrufung der Heiligen.

Ist es wahr, daß die Papisten die Anrufung der Heiligen gestatten?

Das bedarf nicht viel Fragens, die Erfahrung bezeuget es. Höret man nicht alle Tage die Heiligen anrufen, heißt es nicht in ihrer Litanei: heiliger Michael bitte für uns, heiliger Augustin bitte für uns, alle heiligen Märtyrer, bittet für uns. Wie ein jedes Land, jede Stadt, jede Facultät, jede Kunst, jede Krankheit besondere Heiligen gehabt im Papstthum, das kann man lesen im Catechismo Herrn D. Polycarpi Leyseri, wider das Papstthum. Jetzo will ich nur ein oder zwei Zeugnisse einführen. Ein päpstischer Scribent, Caspar Schatzgeyer, schreibet also: Die Heiligen, so im Vaterland mit Christo regieren, ist uns, die wir noch auf dem Wege stehen, erlaubt, mich sehr verdienstlich anzurufen, auf daß sie uns zweierlei Wohlthaten beweisen. Die erste, daß sie uns vor Gott vertreten. Die andere, daß sie uns entweder sichtbarlich oder unsichtbarlich Hilfe thun.

Zu Venedig ist der Psalter der heiligen Jungfrau Maria, gedruckt durch *Johannem de Hallis*, und hernach zu Paris und Leipzig nachgedruckt, darinnen von der heiligen Jungfrau die Wohlthaten gebeten werden, welche der König David von Gott gebeten hat. Unter andern stehen auch diese Worte:

Auf dich, heiligste Jungfrau Maria, traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden, nimm mich auf in deinen Gnaden, neige deine Ohren zu mir und erfreue mich in meiner Traurigkeit, du bist meine Stärke und mein Schutz. Zu dir habe ich gerufen, da mein Herz betrübet war und du hast mich erhöret von den Spitzen der ewigen Berge. In deine Hände, heilige Mutter Gottes, befehle ich meine Seele, mein ganzes Leben und meine letzte Stunde etc.. Das heißt ja recht die Heiligen angerufen, und die unter dem Papstthum leben, wissen, daß solches allzuwahr und bei den Papisten allzugebräuchlich sei.

Ist es denn unrecht, daß man die verstorbenen Heiligen anrufet?

Wenn die Anrufung der Heiligen keinen ausdrücklichen Grund hat in ganzer heiliger Schrift,' so ist leicht zu erachten, <Seite 50> daß sie unrecht ist. Nun bekennen aus den Papisten selbst etliche, daß diese Anrufung der Heiligen nicht ausdrücklich, weder im alten noch im neuen Testamente begriffen sei. Als Eck, der wohlbekannte und vornehme Papist schreibet also:

Explicite non est praecepta Sanctorum Invocatio in sacris literis: Non in veteri Testamento, ubi populus alioquin erat propensus in idololatriam: & Patres erant in Limbo, nondum

Beati, Isa 63. Abraham nesciuit nos, & Israel ignoravit nos. Sub Evangelio etiam non fuit praeceptum, ne gentiles conversi, crederent se iterum induci ad cultum terrigenarum, ut pro veteri more, Sanctos, non ut Patronos, sed ut Deos adorassent. Sicuti Lycaoniae Paulo & Barnabae sacrificare volebant. Porro si Apostoli & Evangelistae docuissent Sanctos venerandos, arrogantiae datum eis fuisset, ac si ipsi post mortem, gloriam illam quae sivissent. Noluit ergo Spiritus St. Expressis Scripturis docere venerationem Sanctorum.

Das ist auf deutsch so viel gesagt:

Die Anrufung der Heiligen ist nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift geboten, nicht im alten Testament; denn da war das Volk ohne das geneigt zur Abgötterei, und die Väter *in lymbo*, in der Vorhölle, waren noch nicht selig. Esaias am 63: **Abraham weiß nichts von uns und Israel kennet uns nicht**. Unter dem Evangelio war sie auch nicht befohlen, damit die bekehrten Heiden nicht denken sollen, als ob man sie wiederum auf ihren vorigen Götzendienst weisete, daß sie ihrem alten Gebrauche nach wieder die Heiligen, nicht als Patronen und Schutzherren, sondern als Götter anrufeten, wie sie im Lande Lycaonia Paulo und Barnabas opfern wollten. Ferner, wenn die Apostel und Evangelisten gelehret hätten, daß man die Heiligen soll verehren, hatte mau mögen solches ihnen für einen Ehrgeiz rechnen, als ob sie nach ihrem Tode solche Ehre gewollt und begehret hätten. Hat demnach der heilige Geist **mit ausdrücklichen Worten** die Anrufung der Heiligen nicht lehren wollen. Bis hierher Eck. Wir nehmen es für bekannt an.

Kann man auch mit andern Gründen erweisen, daß die Anrufung der Heiligen unrecht sei?

Mit vielen und stattlichen Gründen kann man solches erzwingen.

Erstlich befiehlet Gott, man solle ihn allein anbeten, man solle zu ihm kommen. Im fünften Buch Moses am 6. und Matthäi am 4. Capitel: **Du sollst Gott den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen.**

Im 50. Psalm: **Rufe mich an in der Zeit der Roth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.**

Joel am Andern: **Es soll geschehen, wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden.**

Und Christus sagt Matthäi am Elften: **Kommet her zu mir** (nicht zu den Heiligen), **Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.**

Und wie Gott erzürnet werde über die Anrufung der fremden Götter, das kann aus folgendem Sprüchlein ersehen werden:

Jeremiä 2.: **Was haben eure Väter für Mangel an mir gehabt, daß sie von mir gewichen und hängen sich an die Götzen. Gehet hin auf die Insel Chitim und sendet nach Kedar und schauet, ob es daselbst so zugehet, ob die Heiden ihre Götter ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sein. Und mein Volk verwandelt seine Heiligkeit um einen unnützen Götzen. Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und erbeben. Mein Volk verläßt den lebendigen Brunnen und gräbt Eisternen, die löcherig sein und kein Wasser halten.**

Zum Andern: So erhöret Gott allein, vor ihn kommt unser Gebet, vor ihm gilt unser Gebet, nicht vor den Heiligen.

Psalm 141.: **Herr, mein Gebet müsse vor dir** (nicht vor den Heiligen) **taugen.**

Psalm 145.: **Der Herr** (nicht die Heiligen) **ist nahe allen, die ihn anrufen.**

Salomon in Sprüchwörtern am 18. Capitel: **Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin** (nämlich zu dem Namen des Herrn, nicht der Heiligen) **und wird beschirmet.**

Sirach im 35. Capitel: **Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken und läßt nicht ab, bis es hinzukomme, und höret nicht auf, bis der Höchste** (das ist Gott, nicht die Heiligen) **drein sehe.**

Zum Dritten: Können wir die verstorbenen Heiligen nicht anrufen, weil sie von uns Lebendigen *in specie* absonderlich nichts wissen, wie sonnenklar das Volk bekennet bei Esaias am 64. Capitel, da es zu Gott also spricht: **Bist du doch** <Seite 52> (Gott) **unser Vater, Abraham weiß von uns nichts und Israel** (oder Jacob) **kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein** (nicht der Heiligen) **Name**. Insonderheit aber, weil das Gebet der Gläubigen manchmal im Herzen mit Seufzen geschieht, so ist es ja unmöglich, daß die verstorbenen Heiligen einem ins Herz sehen können, denn solches allein Gott gebühret. Wie im ersten Buch der Könige am 8. Capitel steht: **Du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen, auf daß sie dich fürchten allezeit, so lange sie auf dem Lande leben.**

Zum Vierten: So wir die Heiligen sollen anrufen, müssen wir auch zugleich an sie glauben. Wie St. Paulus saget zu den Römern

am 10.: **Wie wollen sie anrufen, an den sie nicht glauben**. Nun halten die klugen Papisten selbst für Unrecht, daß man an die Heiligen glauben solle.

Zum Fünften bewegen uns die Exempel der heiligen Schrift, da nur Gott, nur Gott, nur Gott allein angerufen worden ist. Und obgleich die Heiligen angerufen wurden, so lesen wir doch

Fürs Sechste, daß sie solches nicht geduldet, wie sonderlich in der Offenbarung Johannes am 19. Capitel ein fein Exempel zu sehen ist. Der heilige Johannes fällt vor einem Enge! nieder, ihn anzubeten. Der Engel weigert sich solcher Ehre, spricht zu Johannes: **Siehe zu, thue es nicht. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß Jesu haben**. Was kann wider diesen Grund aufgebracht werden?

Die Jesuiten sagen, sie rufen die Heiligen an nicht als Nothhelfer, sondern als Mittler.

Gesetzt es sei also, wiewohl das Widerspiel weltkundig, so ist es doch unrecht, daß man die Heiligen für Mittler halte; denn also sagt St. Paulus in der ersten Epistel an Timotheum am 2. Capitel: **Es ist nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus**.

Etliche sagen, sie rufen die Heiligen an als Fürsprecher.

Dieser Behelf taugt ebensowenig als der vorige. Die Schrift weist uns nur zu einem Fürsprecher Christo, nicht zu andern, als geschrieben steht in der ersten Epistel Joh. am 2. Cap.: **Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei** <Seite 53> **dem Vater Jesum Christum**. Röm. 8.: **Christus sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns**. Und wie sollen die Verstorbenen unsere Fürsprecher sein, da sie doch selber eines Fürsprechers und Advocaten, Jesu Christi, bedürfen.

Etliche sagen, sie rufen die Heiligen an wegen ihrer Verdienste, daß sie dadurch können erhöret werden.

Dieses Anbeten ist sogar gottlos. Die Schrift weist uns, daß wir nicht unser Gebet anstellen sollen, auf das Verdienst unserer oder der verstorbenen Heiligen Werke, sondern einig und allein auf die Barmherzigkeit Gottes, auf den Namen und Verdienst Jesu Christi. Also stehet Danielis am 9. Capitel:

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Christus spricht, Johannes am 14. Capitel: **So ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, so will ich es euch geben**. Und Johannes am 16.: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater in meinem Namen etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.**

So muß ja dies falsch angebetet heißen, wenn man betet im Namen und Verdienst der Menschen, im Namen und Verdienst der Heiligen, als *S. Mariae, S. Petri, S. Pauli, S. Nicolai*, und dergleichen.

Die Päpstler zur Beschönigung ihrer Anrufung sagen: Gott sei gar zu zornig auf uns, und darum müsse man ihn vergüten durch die Heiligen.

Daß Gott auf die unbußfertigen Sünder zornig ist, das leugnet

man nicht, daß aber die Heiligen sollen den Zorn Gottes stillen, ist nicht; sondern allein unser Herr Christus Jesus, der ist der Friedensfürst, der uns bei Gott versöhnet. Und reden wir jetzo vom Gebet der frommen, bußfertigen Sünder, über die Gott nicht zürnet, sondern mit seiner Gnade sie überschüttet. Darum sagt David, Psalm 103: **Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte, er wird nicht immer hadern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat; denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.**

Im 145. Psalm: **Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte**.

So ist ja Gott nicht so mürrisch, als ihn die Murrköpfe malen und machen wollen. Daher schreibet die Epistel an die Hebräer am 2. Capitel von Christo: **Daher mußte er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volkes**.

Es ist aber zu viel, daß Christus solle immer für uns bitten, er ist viel zu hoch und herrlich.

Wir haben freilich diese Wohlthat Christi nicht verdienet, aber Christus will uns sie erweisen und achtet sich nicht zu hoch, daß er für uns eine Fürbitte thue. Wie in der Epistel an die Hebräer am 7. Capitel stehet: **Er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.**

St. Paulus zu den Römern am 8. Capitel: **Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.**

Man muh sich ja fürchten und scheuen, daß man allezeit Gott anrufen solle, aber bei den Heiligen scheuet man sich nicht so sehr.

Es geschieht dem frommen Gott gar kein Gefallen, wenn wir eine knechtische Furcht haben, und nicht mit kindlichem Vertrauen zu ihm, als unserm Vater und Bruder, kommen. Will er es doch haben, daß wir ihn anrufen und beten, ja anklopfen sollen bei ihm. Daher stehet in der Epistel an die Hebräer am 5.: **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit, zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth sein wird.**

Darf man doch vor weltliche Könige und Fürsten nicht selbst kommen, sondern durch ihre Diener und Räthe.

Das ist der Welt Gebrauch, der Menschen Gebrauch. Gott aber ist nicht wie ein Mensch. Und Christus sagt, Johannes am 18.: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**

Und Lucä am 17.: **Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden**. Darum ist es kein Wunder, daß es viel, viel, viel anders in Gottes Reich, als in der Menschen Reich, bei dem himmlischen Fürsten, als bei dem irdischen, zugehet.

Hosea 2.: **Ich bin Gott und kein Mensch.**

Esaias 55.: **Meine Gedanken find nicht eure Gedanken, so weit der Himmel von der Erde ist, so weit find meine Gedanken anders denn eure**. Was aber Gottes Gedanken sein von wahrer Anrufung, das hat er in seinem Wort geoffenbaret.

Absalom durste nicht alsobald vor den Vater, obschon er mit ihm versöhnet war. Also auch wir müssen durch die Heiligen wieder zu Christo kommen.

Das ist eben des Schlags wie das vorige. In Lucas am 15. Capitel lesen wir, daß der Vater dem Verlornen Sohn selbst entgegenläuft, wartet nicht Anderer Fürbitte. Also darf es nicht, daß wir durch die Heiligen uns fürbitten lassen, Gott läuft uns selbst entgegen, recket seine Hände aus und will uns gnädig erhören.

Adonias wollte nicht selbst zu Salomo kommen, sondern schickte voran die Mutter, welche vom König Salomo zur Rechten gesetzt war. Also schicken wir auch die Mutter Christi voran.

Wie vorgemeldet also wiederhole ich es nochmals, Christus Jesus hält nicht den Gebrauch der weltlichen Fürsten, Könige oder Herren, vor welchen ihrer viel Fürbitte thun. Aber vor Gott gilt die einige Fürbitte Jesu Christi, und sonst keines. Ueber das, so hat Adonias durch seine Mutter nichts ausgerichtet. Daraus erfolgen müßte, daß auch durch die Mutter Christi nichts würde Fruchtbarliches gewirket.

Luc. 16.: Der reiche Mann spricht Abraham und nicht Gott an.

Wohlan, sollen wir nun von dem verdammten gottlosen Höllenhund, dem reichen Schlemmer, die Betform lernen? Ist denn das so rühmlich? Was hat der reiche Mann mit seiner Bitte ausgerichtet? Ueberall nichts. Also werden wir auch nichts schaffen mit Anrufung der Heiligen.

Wie oft wird geboten, daß Fürbitten sollen geschehen, 1. Timot. 2., Jacob. 5, Röm. 15, Coloss. 4.

Daß die Lebendigen für die Lebendigen bitten sollen ist in der Schrift geboten und darauf gehen die angezogenen <Seite 56> Spräche. Aber daß wir die Verstorbenen anrufen sollen, das ist nicht geboten. Weil wir leben, können wir einer für den andern bitten, wenn wir seine Noth wissen. Aber wenn wir verstorben sein, da können wir nicht mehr einander also helfen, dieweil uns nicht die Noth, Seufzen und Anliegen unsers Nächsten bekannt ist.

Wird doch in der Schrift oft gemeldet, daß die Lebendigen einander angebetet haben, wie vielmehr sollen wir anbeten die Heiligen im Himmel?

Ich weiß sehr wohl, worauf dieser Einwurf gehet. Von Abraham saget die Schrift, daß er habe die Hethiter, von Jacob, daß er habe Esau, von Nathan, daß er habe David, von Salomo, daß er habe

seine Mutter angebetet. Aber das ist ein *Phrasis Hebraea*, eine Art zu reden in der Schrift, welche so viel heißt, als sich demüthigen vor Jemandem, Jemandem äußerliche Ehre anthun, von welchem Anbeten in diesem Artikel nicht geredet wird.

Ist es denn recht, daß man die Heiligen ehret?

Anbeten soll man sie nicht, aber ehren kann man sie, also daß man ihren Glauben und gute Werke rühmet, ihnen nachfolget, denn des **Gerechten soll nimmermehr vergessen werden**, im 112. Psalm. Dahin siehet die Epistel an die Hebräer, im 13. Capitel, mit diesen Worten: **Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.**

Weil man die Heiligen nicht darf anrufen, so wird man vielweniger die Bilder dürfen anrufen.

Freilich soll es nicht sein, ob es schon im Papstthum geschieht. Denn also steht geschrieben, im andern Buch Moses im 20. Capitel: **Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder dessen, das oben im Himmel noch dessen, das unten auf Erden, oder dessen, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.**

Im dritten Buch Moses im 19. Capitel: I**hr sollt euch nicht zu den Götzen wenden, und sollet auch keine gegossenen Götter machen, denn ich bin der Herr euer Gott.**

In der ersten Epistel an die Corinther im 10. Capitel: **Fliehet von dem Götzendienst.**

In der ersten Epistel Johannis im 5. Capitel: **Hütet euch vor der Abgötterei.**

Die Päpstler sagen, daß sie nicht die Bilder anbeten, sondern den, der durch das Bild gemeinet ist.

Das ist wider die öffentliche That geredet, wenn sie nicht die Bilder selbst anbeten, warum laufen sie lieber zu diesem Bild Mariä, als zu jenem Marienbild. Zu dem ist es nicht allein unrecht, daß sie das Marienbild, sondern daß sie die Maria anbeten, dieweil die Anrufung Gott allein gebühret, wie zuvor gemeldet und erwiesen ist. Damit aber offenbar werde, daß die vornehmsten Papisten selbst öffentlich gelehret, daß die Bilder ebensowohl anzubeten, als die, die durch die Bilder angedeutet sein, so will ich ein oder zwei Zeugnisse aus ihren Büchern hinzu setzen:

Thomas de Aquino, welcher einer unter den vornehmsten ist, schreibt also: *parte 3. Q. 25. Art. 3:*

Omnis imago est veneranda, sicud illud, cujus est imago. Cum ergo Christus adoretur adoratione Latriae, consequens est, quod ejus imago sit adoranda adoratione Latriae.

Das ist:

Ein jegliches Bildniß ist also zu verehren, wie das, dessen Bildniß es ist. So denn nun Christus angebetet wird, mit der Anbetung, die der göttlichen Majestät allein gebühret, so folget, daß auch sein Bildniß mit derselbigen göttlichen Anbetung soll angebetet werden.

Bonaventura super Sent. lib. 3. D. 9. Q. 2. schreibt also:

Quoniam ergo imago Christi introducta est, ad repraesentandum eum, qui pro nobis crucifixus est, nec offert se nobis pro se, sed pro illo, ideo omnis reverentia, quae ei offertur, offertur Christo, & propterea imagini Christi debet cultus Latriae exhiberi.

Das ist:

Demnach aber **Christi** Bildniß derhalben ist eingeführet worden, uns den zu repräsentiren und vorzustellen, der für uns gekreuzigt ist, und stellt sich uns nicht für sich selbst dar, sondern für **Christum**, derhalben Ehrerbietung und Andacht, so demselben erzeiget und angeboten, wird **Christo** erzeiget und angeboten. Daher denn auch dem Bildniß Christi gebühret die göttliche Ehre, damit Gott selbst geehrt wird.

Was soll mir dies alles nützen?

Erstlich lerne hieraus, wie du recht beten sollest, nämlich daß du anrufest Gott allein, als deinen Geber und Vater, daß du anrufest Jesum Christum allein, als deinen Helfer, deinen einigen Mittler und Fürsprecher, daß du ihn auf sein einig Verdienst anbetest. 2. Dienet es dir, daß du dich hütest vor dem abgöttischen Beten der Päpstler, welche nicht allein Gott, sondern neben ihm die Heiligen, und stumme, hölzerne, steinerne Götzen anbeten, welche nicht im Namen des einigen Verdienstes Jesu Christi, sondern auf ihr eigen Verdienst und Werk, auf ihr Wallfahrten, auf ihr Fasten, ihre Gelübde, ihre Ordens-Regeln etc. die Anrufung stellen. Dawider dich wohl befestigen soll, was bishero unwiderleglich aus Gottes Wort gesaget ist.

Der fünfte Artikel.

Von den Sacramenten

des neuen Testaments, und wie viel derselben sein.

Was ist eigentlich ein Sacrament?

Wenn man das Wörtlein Sacrament weitläufiger nimmt, so heißet es ein Geheimniß, aber wir reden hier von der eigentlichen gebräuchlichen Deutung.

Und ist ein Sacrament eigentlich ein Werk, welches von Gott selbst eingesetzt, da der Allmächtige durch gewisse, und im Wort der Einsetzung genannte äußerliche, sichtbarliche Elemente seine himmlischen Güter austheilet, als durch ein Mittel, dadurch uns Vergebung der Sünden, Vergewisserung der ewigen Seelenseligkeit versprochen wird, wenn wir die Sacramente im wahren Glauben genießen, und uns dieselben nach der Stiftung Gottes appliciret, gegeben und zugeeignet werden.

Wie viel find Sacramente im neuen Testament?

Eigentlich zu reden, sein nur zwei Sacramente: Die Taufe und das Abendmahl. Wie auch im alten Testament nur zwei gewesen sein, die Beschneidung und das Osterlamm. Welches die alten Lehrer und Väter gottselig daraus genommen, <Seite 59> daß aus der Seite Jesu Christi Wasser und Blut geronnen ist, und dafür gehalten, daß durchs Wasser die Taufe, durchs Blut das Nachtmahl Jesu Christi angedeutet sei.

Wie viel Sacramente zählen die Päpstler?

Sie zählen sieben: Die Taufe, Nachtmahl, Firmung, Absolution oder Buße, die letzte Oelung, den Orden, und die Ehe. Die fünf letzten sein nicht eigentlich Sacramente des neuen Testaments, weil sie die Eigenschaften nicht alle haben, die zu einem Sacramente des neuen Testaments nöthig und äußerst gehörig sein.

Die Eigenschaften kann und soll man nehmen aus der heiligen Taufe, und dem heiligen Nachtmahl, welche beide Sacramente außer allem Streit sein, bei uns und den Papisten, daß sie Sacramente sein. Nun finden sich in denselben diese nachfolgenden Stücke:

Erstlich, wie die Taufe und das Abendmahl von keinem Menschen, noch von keinem Engel, sondern von dem allmächtigen Gott selbst gestiftet und eingesetzet sein, also müssen alle Sacramente des neuen Testaments von dem allmächtigen Gott selbst gestiftet und eingesetzet werden.

Zum Andern müssen zwei wesentliche Theile sein: Ein Irdisches, das man siehet, und ein Himmlisches, das man nicht siehet, denn die finden sich in beiden Sacramenten als in der Taufe **das Wasser und der Geist**, im Nachtmahl **Brod** und **Leib**, **Wein** und **Blut Jesu Christi**.

Zum Dritten wird den Sacramenten angehangen *in specie* und absonderlich die gnädige Verheißung der Vergebung der Sünden, also geschieht in der Taufe zu den Römern am 6., Ephesern 5., Tito 3. Im heiligen Abendmahl Matthäi am 26., Marci am 14., Luc. am 22.

Zum Vierten sein die Sacramente ein *Thesaurus solius Ecclesiae*, die allein in der Kirche Gottes ausgetheilt werden unter die Leute, welche sich zu dem Glauben Jesu Christi begeben und bekennen, nicht unter die ungläubigen Völker, als Juden oder Türken etc. Also wird die Taufe und das Nachtmahl nur unter den Christen dispensiret und ausgetheilt, die Türken und Juden haben keines derselben im Gebrauch.

Zum Fünften müssen sie zugelassen werden nach der Stiftung und Einsetzung allen und jeden Gliedern der <Seite 60> wahren Kirche zum Gebrauche. Wie solches aus den beiden Sacramenten zu sehen ist.

Zum Sechsten müssen die Sacramente des neuen Testaments also beschaffen sein, daß sie in den wesentlichen Stücken unterschieden sein von den Sacramenten des alten Testaments, da weder die Taufe noch das Abendmahl im alten Testament gewesen ist.

Zum Siebenten muß und soll man den Gebrauch der Sacramente nicht für frei, sondern für nöthig achten und halten, wie denn die Taufe und das heilige Abendmahl nicht hintan gesetzet werden sollen.

Zum Achten und Letzten können sie nichts fruchten, noch nützen zur ewigen Seeleuseligkeit, wenn nicht der Glaube dabei ist, wie aus dem Gebrauch der Taufe und des heiligen Nachtmahls zu sehen ist. Aber gleichwohl sein die Sacramente ganz, auch ohne den Glauben, das Brod und der Leib, der Wein und das Blut machen ein ganzes Sacrament des Abendmahls; obschon das Abendmahl nicht nützet ohne den Glauben, deß der es nimmt, so ist es doch ohne den Glauben ganz. *Sacramenta sino fide integra sunt, sed sine fide non prosunt.*

Wo nun ein Sacrament des neuen Testaments nicht alle und

jede dieser Eigenschaften hat, so kann es für kein Sacrament des neuen Testaments *proprie*, eigentlich gehalten werden, und darum sein auch die andern fünf Sacramente der Päpstler nicht rechte Sacramente, die den zweien zu vergleichen wären.

Könnte dieses nicht weitläufiger erkläret werden?

Es ist zwar nicht sehr nöthig, doch wegen der Einfältigen will ich die fünf päpstischen genannten Sacramente examiniren und aufs kürzeste darthun, daß ihnen nicht alle und jede requisita, gehörige Stück zugeeignet und zugeschrieben werden können, daher sie auch für *Sacramente proprie & stricte*, eigentlich also genannt, wie die Taufe und das Abendmahl nicht gehalten werden.

Erstlich die *Confirmatio*, die Firmung, ist kein Sacrament des neuen Testaments, dieweil es keinen Grund in heiliger Schrift hat, denn wo stehet es in der Bibel, daß man den Leuten habe Oel an die Stirn geschmiert? daß man solches Oel exorcisirt und etliche Legionen Teufel im Namen der heiligen Dreifaltigkeit aus dem Oel ausgetrieben habe. Wo stehet, daß man den Christen gute Maulschellen und Backenstreiche gegeben, <Seite 61> und daß diese Action mehr den Menschen helfe wider den Teufel, als die heilige Taufe? Da stehet kein Buchstabe in der ganzen Bibel und kann fast kein einziges aus den erzählten acht Stücken diesem falschgenannten Sacrament zugeeignet werden.

Die Buße kann gleichfalls kein Sacrament sein des neuen Testaments, denn sie ist zu keinem Sacramente eingesetzet, sie hat keine von Gott verordnete sichtlichen Elemente, sie ist auch im alten Testament gewesen und ohne den Glauben ist sie nicht ganz, zu geschweigen, daß in der päpstischen Buße allerlei Irrthum von der Genugthuung durch genügsame Reue und Leid , allerlei Aberglauben in den Ceremonien gegriffen sein.

Die letzte Salbung oder Oelung ist kein Sacrament, dieweil sie nicht zum Sacrament von Christo gewidmet, weil sie keine in Gottes Wort genannte und determinirte *substatialia*, wesentliche Theile hat, weil sie nicht die Specialverheißung empfangen der Bergebung der Sünden und laufen allerlei Mißbräuche in der päpstischen Oelung mit unter. Nun weiß ich wohl, daß sie solches wollen vornehmlich beschönigen, aus zwei Sprüchen der heiligen Schrift. Der eine stehet Marci am 6.: Sie gingen aus und predigten, man solle Buße thun, und trieben viel Teufel aus, und salbeten viel Sieche mit Oel, und machten sie gesund.

Der andere stehet Jacobi am 5.: Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Oel in dem Namen des Herrn und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben sein.

Diese Heiden Sprüche aber helfen ihnen gar nichts, denn keiner derselben erzwinget, daß man die Oelung oder Salbung für ein Sacrament halten solle des neuen Testaments. Zu dem ist ein großer Unterschied zwischen der apostolischen und päpstischen

Salbung. Jene war nicht gespart bis ein Mensch in Todeszügen lag, diese aber wird bis zuletzt gespart, wenn einem die Seele schon auf der Zunge sitzet, wie man pflegt zu reden. Jene half den Kranken, daß sie gesund wurden, diese päpstische aber kann Niemand helfen bei dem Leben erhalten. Und nachdem die apostolische Gabe, Kranke also gesund zu machen, ganz aufgehört, so ist es gewiß, daß diese päpstische Oelung als ein eigen Menschengedicht kann und soll für kein Sacrament passiret und gehalten werden.

Ordo, der Orden, ist kein Sacrament des neuen Testaments. 1. Denn er bat kein äußerlich *Sacrumentale elementum* wie die beiden Sacramente haben. 2. So ist auch keine Verheißung der Vergebung der Sünden angeheftet. 3. Und ist das heilige Predigtamt auch im alten Testament gewesen. 4. Ist an gewisse Menschen gebunden, nämlich an Geistlichen-Haufen, da doch sonst die Sacramente neuen Testaments dem weltlichen Stand so wohl, als dem geistlichen vergönnet sein. 5. Zu geschweigen, daß in dem päpstlichen Orden allerlei lächerliche und abscheuliche Punkte sein. Daher auch ihre eigenen Lehrer nicht gewiß und einhellig sagen dürfen, daß der Orden *proprie*, eigentlich ein Sacrament sei des neuen Testaments, wie aus *Bellarmino* zu sehen *Tom. 2. controvers. 4. lib. 1. c. 5. 6. 7. 8.*

Etliche unter ihnen bringen solche Argumente vor, damit sie beweisen wollen, daß der Orden ein Sacrament sei, 1. dieweil das Predigtamt von Gott eingesetzt. Antwort: Der Obrigkeit-Stand ist auch von Gott eingesetzt, so müßte folgen, daß der auch ein Sacrament wäre. 2. Und weil das heilige Predigtamt auch im alten Testament gewesen, so ist es kein Sacrament *proprie*, eigentlich des neuen Testamentes. Zu dem ist ein großer Unterschied zwischen der göttlichen Ordnung des h. Predigtamts und dem päpstlichen Orden.

2. Ferner beweisen sie ihre Meinung also: Der Orden hat ein äußerlich Element, nämlich die Auflegung der Hände. Antwort: Die Auflegung der Hände kann kein solch Element sein, wie Wasser, Brod, Wein, sondern ist nur ein bloser *Ritus*, Gebrauch und äußerliche Ceremonia, welche ob sie wohl im neuen Testament gebraucht wird, ist sie doch nie von Christo als eine immerwährende *Sacramentalis ceremonia* geboten und gestiftet worden, sondern eine *libera ceremonia*, eine freie Ceremonie gewesen. Und ist wohl zu merken, daß zu einem Sacrament des neuen Testaments nicht genug ist, ein oder zwei *requisita*, gehörige Stücke, sondern obgemeldete acht Eigenschaften sollen alle und jede bei jedem Sacrament gefunden werden.

Endlich kann auch die Ehe für kein Sacrament des neuen Testaments gehalten werden. Denn 1. Da ist kein äußerlich von Gott eingesetztes Element. 2. Da ist keine Verheißung der Vergebung der Sünden. 3. Da würde folgen, daß auch im alten Testament das Sacrament des neuen Testaments gewesen, welches ungereimt. 4. Und würden hinfüro die heiligen Sacramenta nicht mehr ein *Thesaurus*, ein Schatz <Seite 63> der christlichen Kirchen sein, sondern bei den ungläubigen Juden, Türken und Heiden, ja sowohl, als bei der Christenheit gefunden werden, welches zumal abscheulich zu hören ist. 5. Wie schickt sich doch dieses auch, daß die Ehe soll ein Sacrament und gleichwohl, nach der Päpstler Meinung, ein solcher Stand sein, der Gott nicht gefalle, als ein fleischlicher Stand? 6. Und wie haben die päpstlichen Pfaffen es so verschuldet, daß sie alle Sacramente dürfen gebrauchen, ohne dieses nicht? Da müssen sie ja in ihrem Herzen überzeugt sein, daß die Ehe nicht sei ein Sacrament sei des neuen Testaments. Es kann gleichwohl der heilige Ehestand

ehrlich gehalten werden bei Jedermann (Hebr. 13.), als eine Ordnung und Stiftung Gottes (Gene. 2) sowohl, als der Stand der Obrigkeit, und doch nicht ein Sacrament sein.

Aus welchem allen sonnenklar zu sehen, wie ein ungegründetes Vorhaben es sei mit der Lehre unserer Widersacher, von den sieben Sacramenten, dieweil aus heiliger Schrift nicht mehr denn 2 Sacramente *proprie sic dicta*, eigentlich also genennet, bewiesen werden können. Sonsten, wenn diese Sachen alle sollen Sacramente sein, wie die Taufe und das Abendmahl, welche in der lateinischen Bibel Sacrament genannt werden, so wissen die Päpstler selbst, daß nicht nur sieben, wie sie wollen, sondern wohl zehn und mehr müssen angenommen werden. Aber da können sie fein unterscheiden, was ein Sacrament fei, *proprie*, eigentlich nach Art der beiden Sacramente, und was man *generaliter* in gemein ein Sacrament heiße und nenne. Welches uns alles zu unserer Lehre Bekräftigung und genannter Irrthümern Verhütung und Widerlegung nützlich ist.

Der sechste Artikel.

Von dem heiligen Nachtmahl.

Was ist das Sacrament des Nachtmahls Jesu Christi?

Es ist der wahre Leib und das wahre wesentliche Blut Jesu Christi, unter und mit dem gesegneten Brod und Wein uns Christen hier auf Erden zu essen und zu trinken, von Christo Jesu selbst eingesetzet. Wie solches <Seite 64> die heiligen Evangelisten Matth. am 26., Marcus am 14., Lucas am 22. und der heilige Apostel Paulus in der 1. Epistel an die Corinther am 11. Capitel bezeugen.

Wie viel sein wesentliche Theile in diesem Sacramente?

Zwei. Erstlich ein irdischer, sichtlicher, als Brod und Wein, zum andern ein himmlischer, unsichtbarer und doch wahrhaftig hier auf Erden gegenwärtiger, als nämlich der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi.

Sem denn diese zwei Theile zusammen vereiniget?

Durch die erste Einsetzung des Herrn Jesu Christi sein sie im Gebrauch des heiligen Sacraments vereiniget, also: Daß ich von dem gesegneten Brod **im Gebrauch und Genießung** wahrhaftig sagen kann, daß es sei eine Gemeinschaft des Leibes Christi. Von dem gesegneten Kelch im gestifteten Gebrauch, daß er sei eine Gemeinschaft des Blutes Jesu Christi, wie St. Paulus saget in der einen Epistel an die Corinther, am 10. Capitel: Und solches rühret her aus der sacramentliche Vereinigung.

Wie beschreibet man solche Bereinigung?

Also, daß sie sei eine wahrhaftige Vereinigung deß gesegneten Brodes mit dem Leib und des gesegneten Weines mir dem Blute Christi, da kraft der ersten Einsetzung Jesu Christi im ordentlichen

Gebrauch und mündlicher Genießung des heiligen Sacraments, mit Brod und Wein, der wahre Leib und das wahre wesentliche Blut Jesu Christi genommen wird.

Ist es nicht eine solche Bereinigung, da das Brod in den Leib Christi wesentlich verwandelt und der Wein gleichfalls wesentlich in das Blut Jesu Christi verändert wird?

Nein. Also lehren zwar unsere Widersacher von ihrer *Transsubstantiation* und Verwandlung der irdischen Elemente, in die himmlischen Substantiell, als ob nach der Segnung kein Brod, kein Wein mehr da wäre, sondern lauter Leib, lauter Blut. Ja, das Brod ganz und gar kein Brod mehr sei in seinem Wesen, sondern verwandelt in den Leib Christi.

Diese Lehre ist falsch. Wir lehren aus Gottes Wort eine solche Vereinigung des Brodes mit dem Leibe, des Weines mit dem Blute, daß zwar im Gebrauch die beiden Theile bei <Seite 65> einander unzertrennlich sein und weder das Brod ohne den Leib, noch der Leib ohne das Brod in ordentlichem Gebrauch genommen werden. Aber nichts desto weniger die zweierlei Substantiell und Wesen unvermenget bleiben und das Brod wahrhaftig Brod, der Wein wahrhaftig Wein in seinem eigentlichen Wesen bleibe, dadurch dann etliche Irrthümer verhütet werden.

Was für Irrthümer?

Fürs Erste von der *Transsubstantiation* und Verwandlung, welche die Papisten also beschreiben in ihrem Concilio zu Trient und anderswo, daß sie sei eine wesentliche Verwandlung, dadurch Brod und Wein nach ihrem Wesen in das Wesen des Leibes und Blutes Jesu Christi verwandelt werden, durch Sprechung der Wörter: Das ist mein Leib. Also, daß das Wesen des Brodes und des Weines aar zu nichte gemacht werde und außerhalb dem blosen Geschmack und äußerlicher Gestalt nichts vom Brode oder Weine da sei.

Wie widerlegt man diesen Irrthum?

1. Hieraus, dieweil er keinen festen Grund hat in ganzer heiliger Schrift, welches etliche unserer Widersacher selbst bekennen müssen.

2. Ist es unleugbar, daß diese Verwandlung erst im *Concilio Lateranensi*, etwa vor 300 Jahren, endlich ist zu glauben, vom Papst geboten worden.

3. St. Paulus in der ersten Epistel an die Korinther am 10. Capitel nennet das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi. Sott das Brod eine Gemeinschaft sein des Leibes Christi, so muß ja das Brod ein Brod bleiben, damit es die Gemeinschaft eines andern, nämlich des Leibes Jesu Christi, sein möge Die Worte des heiligen Apostels Pauli lauten also: **Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi, und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?** Zu mehrerer Erklärung gebe man Achtung auf dies Exempel: Das Wasser, welches zu Cana in Wein verwandelt,

kann nicht sein eine Gemeinschaft des Weins, sondern ist Wein, dieweil es in Wein verwandelt. Und also, wenn das Brod in den Leib verwandelt wäre, so könnte es keine Gemeinschaft des <Seite 66> Leibes sein, sondern der Leib selbst und also würde der Leib eine Gemeinschaft sein desselbigen Leibes, welches in aller Welt unerhöret ist.

4. Es widerleget der heilige Paulus diese Verwandlung auch hiermit, indem er, nachdem das Brod allbereit gesegnet, doch das gesegnete Brod ein Brod nennet, und zwar oftmals, wie zu sehen in der ersten Epistel an die (Korinther am 10. und 11. Capitel: Wenn aber nach der Segnung das Brod kein Brod mehr wäre, oder in den Leib wesentlich verwandelt, so dürfte der Apostel nicht sagen, wer das Brod isset, sondern wer den Leib isset, dieweil nach der Papisten Meinung nicht Brod, sondern lauter Leib ohne das Brod gegessen wird. Welches so klar und augenscheinlich wider die Worte der Schrift ist, da gejaget wird: Wir essen wahrhaftig ein rechtes Brod und mit dem Brod essen wir wahrhaftig den wahren Leib Jesu Christi.

5. Christus saget: Im heiligen Nachtmahl essen wir den Leib, der für uns gegeben ist am Stamme des Kreuzes. Wenn aber diese päpstische Verwandlung gilt, so essen wir nicht den Leib Christi, sondern den, der aus dem Brod verwandelt und erst durch die Worte der Einsetzung erschaffen ist.

6. Wie kann aber der Artikel von der Menschwerdung Jesu Christi solche Verwandlung erdulden? Wir glauben ja und bekennen, daß Christus Jesus sein wahres Fleisch und Blut **nur einmal** in dem Leib der heilige gebenedeiten Jungfrau Maria angenommen habe. Vermöge aber der päpstifchen Transsubstantiation muß allezeit und viel tausendmal der Leib und das Blut Jesu Christi aus dem Brod und Wein gemachet und erschaffen werden, daher die Päpstler sich in einem Büchlein, *Stella Clericorum* genannt, nennen *Creatores Creatoris*, Schöpfer des Schöpfers, die den Herrn Jesum Christum auf ein Neues schaffen und machen, und sagen: Sie feien herrlicher, als St. Maria, die hätte Christum nur einmal geboren, sie aber, die Meßpfaffen, können ihn alle Tage aus ein Neues machen und also den Schöpfer erschaffen, welches ja fürwahr sehr gotteslästerlich anzuhören ist. Denn hierdurch wird nicht nur ein Leib Jesu Christi gestaltet, der im Leib der heiligen Jungfrau Maria durch Ueberschattung des heiligen Geistes gezeuget, sondern noch ein anderer eingeführet, welcher von den Meßpfaffen aus Verwandlung eines Brodes gemacht wird. Wer will dieses für eine gesunde Lehre annehmen?

Warum hat denn Christus gesagt: Das Brod ist mein Leib?

Diese Art zu reden hat Christus nicht gebraucht, sondern also sagte er: **Esset, das ist mein Leib**. Das nämlich, was ich euch mit dem Brode gebe, das ist mein Leib. Und darum wollte St. Paulus nicht sagen: Das Brod ist der Leib Christi, sondern das Brod ist die Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi. Vielweniger steht in der Bibel: Dieses Brod wird verwandelt wesentlich in den Leib Christi. Und wenn gleich Christus gesagt hätte: Das Brod ist mein Leib, so wäre doch nicht zu schließen, das Brod sei verwandelt in den Leib, so wenig es folget aus dieser Rede: Gott ist Mensch, daß Gott in die Menschheit verwandelt sei, sondern Gott ist Mensch durch die Vereinigung ohne Verwandlung. Also im Gebrauch ist das gesegnete Brod der Leib Jesu Christi durch die Vereinigung ohne alle Verwandlung, und wie Gott Gott bleibet, die Menschheit Menschheit bleibet, unvermenget, unvermischt, doch vereiniget, also, daß Gott wahrhaftig Mensch ist, also Brod bleibet Brod, der Leib Jesu Christi bleibet Leib, beides unvermischt, unvermenget: aber durch die Einsetzung Jesu Christi also vereinigt, daß das Brod nicht ohne den Leib, der Leib nicht ohne das Brod im heiligen Nachtmahl genommen werde.

Es ist aber Gott wohl möglich, daß er könnte das Brod in den Leib verwandeln.

Daran ist kein Zweifel. Man fragt nicht, ob es Gott thun könne, sondern ob er es thun wolle. Gott hätte wohl andere Sacramente können einsetzen, aber er wollte nicht. Gott hätte vor tausend Jahren den letzten Tag kommen lassen können, aber er wollte nicht. Gott hätte können dem türkischen Kaiser das römische Kaiserthum geben, aber er wollte nicht und wird hoffentlich das nie wollen. Darum sagt der Psalm: **Alles was Er will, das thut Er im Himmel und auf Erden**. Gott thut nicht alles was er kann, sondern was er will.

Könnte man nicht aus ihrer eigenen Lehre sie in dem Artikel widerlegen?

Das kann man gar wohl. Johannes Gerson, welcher ein vornehmer gelehrter Mann gewesen, da er Ursachen anzeigt, warum man den Laien nicht soll den Kelch geben, sagt unter anderm also: Es sei Gefahr, daß der Wein möchte verderben und zu einem Essig werden. Was höre ich da? Ist im Sacrament noch rechter Wein, was lehren sie denn von der Verwandlung, ist aber lauter Blut, wie kann das Blut Jesu <Seite 68> Christi verderben? Wie kann es zu einem Essig werden? Du getreuer Gort, wer hat Angen und sieht nicht dieser Lehre Eitelkeit ? Aus welchem allen zu vernehmen, wie die *Transsubstantiatio* oder Verwandlung, nicht allein ohne Schrift, sondern auch wider die Schrift sei. Und werden christliche Herzen um Gottes Willen gebeten, sie wollen sich die Jesuiten nicht mit ihren Einwürfen überreden oder übertölpeln lassen, vielmehr in Acht nehmen, was St. Paulus befiehlet in der ersten Epistel an Timotheum am 6. Capitel: *De vita oppositiones falso nominatae*

scientiae, fliehe die Einwürfe oder Gezänk der falschberühmten Kunst. Was mehr aus dieser Verwandlung folge, welche Irrthümer daraus entspringen, das wollen wir jetzo bald anhören.

Der siebente Artikel.

Vom Bleiben, Einschließen,

Anbeten des Sacraments.

Ist das Abendmahl auch außer dem Gebrauch ein Sacrament?

Keineswegs, darum die päpstische Lehre und Gebrauch vom Bleiben und Einschließen des Sacraments ganz falsch und irrig ist aus folgenden Ursachen:

1. So stehet nirgends in heiliger Schrift, daß die Sacramente außer dem Gebrauch Sacramente seien. Was nun nicht in Gottes Wort gegründet, das kann auch für keinen Glaubensartikel angenommen werden.

2. Wenn man die Stiftung des heiligen Abendmahls besieht, so geht ja die ganze Stiftung auf den Gebrauch, auf die Genießung, daß man den Leib unter dem Brode esten und das Blut unter dem Weine trinken solle. **Das thut**, sagt Christus Jesus. Er spricht nicht: Behaltet es aus, sondern **esset und trinket**. Wenn ihr esset, so esset ihr meinen Leib, wenn ihr trinket, so trinket ihr mein Blut. Und hat also die Genießung zum Sacrament gethan und geheftet, welche auch Niemand davon reißen, viel weniger verändern und verwandeln kann. Wer nun das gesegnete Brod nicht isset oder den gesegneten Kelch nicht trinket, sondern schließet es ein in eine <Seite 69> Monstranz, behält es auf, der hat kein Sacrament, der hat nicht das Abendmahl, welches Christus nicht einzuschließen, nicht aufzubehalten, sondern zu essen und zu trinken eingesetzt hat. Das merke man wohl. Daher ist die alte Regel: *Nihil extra usum habet rationem Sacramenti*.

3. So das Sacrament des Abendmahls auch außer dem Gebrauch ein Sacrament bleibet, warum bleibet die Taufe nicht auch ein Sacrament außer dem Gebrauch? Da kann keine gründliche Ursache der Ungleichheit gegeben werden.

Wenn das Abendmahl außer dem Gebrauch kein Sacrament wäre, so würde folgen, daß nicht Christi Wort, sondern unser Gebrauch das Sacrament machten.

Das folget keineswegs, sondern alles wird der Einsetzung und den Worten Jesu Christi zugeschrieben. Der hat es also geordnet, daß er unter dem Brod seinen **Leib zu essen**, nicht aufzubehalten, unter dem Wein sein **Blut zu trinken** und nicht aufzubehalten geben wolle. Ja, wenn wir es von uns selbst sagten, unser Gebrauch und Genuß müßte dabei sein, so wäre es falsch. Weil es aber Christus Jesus selbst also eingesetzt und angeordnet hat, so muß es dabei bleiben und hindert uns nicht, was andere wider und ohne Gottes Ordnung in diesem Falle gethan haben.

Thut man recht, daß man das Abendmahl in und außer dem Gebrauch anbetet?

Wenn die erzählten Irrthümer recht wären, so wäre auch recht diese Anbetung. Weil aber bisher genugsam erwiesen: 1. daß nicht lauter Leib und Blut, sondern auch Brod und Wein im heiligen Sacramente sein, 2. daß außer dem Gebrauch gar kein Sacrament sei, so ist klar und offenbar, daß mit der Anrufung des Sacraments ein großer Irrthum und abscheuliche Abgötterei begangen wird. Denn ja freilich, wenn das ganze Sacrament angebetet wird, muß auch das Brod und Wein mit angerufen werden, das ist abgöttisch, wenn es gleich im Gebrauch geschieht; noch vielmehr aber außer dem Gebrauch, da ja kein Leib und Blut vorhanden, oder unter den Hostien, unter dem Wein gegenwärtig ist. Und haben wir kein Gebot das Sacrament im Gebrauch anzubeten, vielweniger außer dem Gebrauch. Wen ich anrufe, an den glaube ich, an den muß ich glauben. An das Sacrament glaube ich aber nicht, ob ich schon glaube, daß es ein Sacrament sei. Wie ich auch glaube, <Seite 70> daß eine Gemeinschaft der Heiligen sei und glaube doch nicht an die Gemeinschaft der Heiligen. Darum kann und soll ich auch das Sacrament nicht anbeten, zu geschweigen, daß in ganzer evangelischer Historie nicht einmal gedacht wird, daß die Apostel oder andere das Sacrament angebetet hätten. Christum Jesum beten wir zwar an bei dem heiligen Sacrament, aber nicht das Sacrament selbst; denn das Sacrament ist nicht lauter Christus, sondern es gehöret auch Brod und Wein dazu, wie vielmals erwiesen worden ist.

Wo Christus ist, da ist er auch anzubeten. Er ist aber im Brod, darum ist er da anzubeten.

Dieser Einwurf ist listig, aber kann leicht widerlegt werden. Auf päpstische Meinung ist es nicht wahr, daß, wo Christus ist, er allda anzubeten sei. Er ist in uns, wohnet in uns sammt dem Vater und heiligem Geist, Johannis am 14. In der andern Epistel an die Corinther am 6. Capitel. Folget darum nicht, daß er in uns anzubeten sei, darum ist er anzubeten, wo er und wie er selbst im Wort sich anzubeten erkläret hat.

Darnach sein zwei unterschiedliche Fragen: 1. Ob Christus im Sacramente anzubeten sei? Da sagen wir: Ja. 2. Ob das Sacrament anzubeten sei? Da sagen wir: Nein. Christus wird im Gebrauch des heiligen Abendmahls angerufen, daß er uns würdig mache, seinen Leib und sein Blut fruchtbarlich zu empfangen, seinen Tod dabei zu verkündigen. Aber das Sacrament, welches nicht allein den Leib und das Blut Christi, sondern auch Brod und Wein hat, kann und soll man nicht anbeten.

Weil aber der Leib Christi mit dem Brode vereinigt, warum sollte man nicht auch das Brod mit dem Leibe anbeten?

Eben darum, daß es Gott, daß es Christus nicht also befohlen und geboten hat. Ist nicht der heilige Geist wahrhaftig, realiter mir der Taube vereinigt gewesen, warum durfte man denn nicht die Taube mit dem heiligen Geist anbeten? Die Vereinigung ist nicht weiter zu ziehen, als sie Christus selbst angeordnet hat, der hat es gemeint zur Genießung und nicht zum Anbeten. Daß das Brod mit dem Leib Jesu Christi sacramentlich vereinigt werde, ist wider Gottes Wort oder einige Glaubensartikel nicht, daß das Brod aber

angebetet werden soll, ist wider Gottes Wort und unsern Glauben. Wir glauben an Gott und nicht an das Brod, darum rufen wir auch an unsern Gott und nicht das Brod.

Kannst du noch einen Grund anzeigen, dadurch erwiesen wird, daß man nicht schuldig sei, das Sacrament anzubeten, obgleich Christus mit seinem Leib und Blut da gegenwärtig ist?

Ja, und zwar ein Grund, den unsere Widersacher nicht umstoßen können. Im Sacrament der heiligen Taufe ist bei dem Wasser gegenwärtig die ganze heilige Dreifaltigkeit; denn es nicht ein schlechtes Wasser, sondern ein heiliges Wasser im Gebrauch ist, ein göttlich Wasser. Gleichwohl betet man das Sacrament der Taufe nicht an. Gott, die heilige Dreifaltigkeit, die bei der Taufe gegenwärtig, betet man zwar an, aber nicht die Taufe selbst. Also hat es eine gleiche Bewandtniß mit diesem Sacrament. Christum Jesum, der im heiligen Nachtmahl mit seinem Leib und Blut gegenwärtig ist, beten wir an, aber nicht das Abendmahl selbst; denn wie in dem Sacrament der Taufe etwas mehr vorhanden ist als Gott, nämlich daS Wort und Wasser, welche nicht angebetet werden, also ist auch im heiligen Nachtmahl nicht nur der Leib und das Blut Christi, sondern die Worte und die irdischen Elemente, als Brod und Wein, welche uns weder im Gebrauche des Sacraments, noch außer dem Gebrauch anzubeten befohlen sein. Es folget also unwidersprechlich, daß unsere Gegner wahrhaftig eine Abgötterei begehen, wenn sie das Sacrament anbeten, denn ewig gewiß ist, daß nicht nur Leib und Blut, sondern auch Brod und Wein im Sacrament ist.

Der achte Artikel.

Von dem Frohleichnamsfest.

Was ist das für ein Fest?

Man kann es mit Worten nicht genug beschreiben. Die im Papstthum sein, wissen es wohl, was für eine Procession mit dem vermeinten *Sacramento*, den Donnerstag nach dem Fest der heiligen Dreifaltigkeit gehalten wird, daß nämlich der vermeinte Leib Christi in eine stattliche goldene Monstranz eingeschlossen und durch die Stadt herum getragen wird, davor die Leute niederfallen, viele tausend Personen mitzugehen pflegen, insbesondere alle <Seite 72> Handwerker mit ihren eignen Fahnen, mit ihrer eignen Musik. Aus den Gassen wird die Erde mit Grünem, die Wände mit Bäumen gezieret. An etlichen Häusern werden Altare aufgerichtet, wo man die Messe hält. Die vornehmsten Herren gehen mit brennenden Fackeln, alle Pfaffen in der Ordnung mit ihrem gräulichen Geplärr und Geschrei. Bald fängt man an mit allen Glocken zu läuten, bald zu schießen und was des Wesens mehr ist. Solches Fest ist nicht alt, sondern gar neu; da es, wie die Päpstler selbst bekennen, Papst Urbanus der IV. Anno Christo 1264 eingesetzt aus nachfolgendem Grunde: Es hatte derselbe Urbanus, noch ehe er Papst geworden, eine liebe, gute, getreue Freundin, mit Namen Evam, eine Nonne. Dieselbe gab vor, daß sie ein Gesicht bekommen und ihr geoffenbaret sei, man solle jährlich ein Frohnleichnamsfest Christi in der Kirche halten, brachte solches

vor ihren herzliebsten Papst Urbano, welcher aus sonderlicher Zuneigung gegen seine liebe, getreue Nonne Evam alsbald solch Fest eingesetzet und angeordnet hat, dachte nicht an die Worte St. Pauli: Dem Weibe gestatte ich nicht , daß sie in der Gemeinde rede. Und ist also dieses Fest nicht in Gottes Wort, sondern in einem erdichteten, oder ja bösen Gesicht der Nonne Eva gegründet, daraus jeder leicht schließen kann, was von diesem Fest zu halten sei.

Ich wollte gern etliche Gründe haben, dadurch ordentlich bewiesen wird, daß dieses Fest nicht christlich sei.

Wenn man die Action und die Handlung recht ansieht, findet es sich leicht, daß dieses Fest nicht christlich noch annehmlich ist.

1. Wie vorgemeldet ist es nicht von Gott, sondern von der Nonne Eva.

2. So wird das Abendmahl ganz mißbraucht mit der Einschließung in die Monstranz und mit dem Umtragen, welches ja nicht Christus in der Einsetzung also angeordnet hat.

3. Vielweniger kann man christlich dieselbe Monstranz anbeten und ihr göttliche Ehre erzeigen.

4. So ist solches auch zur Apostelzeit nicht bräuchlich gewesen und kann kein Wort in St. Paulo davon gewiesen werden.

5. So ist auch nicht darzuthun, daß in der ersten reinen Kirche solche Procession üblich gewesen, sondern erst im Jahr Christi 1264 eingeführt worden.

6. Wird eine schändliche *Simonia* und neue Ablaßkrämerei eingeführt ohne und wider Gottes Gebot, denn Urbanus, der Stifter, auf vierundvierzigtaufend Tage Ablaß gestiftet, denen, die nicht allein dem Feste beigewohnt, sondern auch zugesehen haben. Also mußte man den blinden Leuten Speck in die Mäusefalle legen, daß sie gefangen würden.

Ist denn das heilige Sacrament nicht werth, daß man ihm zu Ehren ein gewisses Fest stiftet?

Es ist's wohl werth, ja es ist aller Ehren werth, derowegen die christliche Kirche diesem Hochwürdigen Sacrament zu Ehren jährlich ein Fest am grünen Donnerstag begeht, nicht mit Anbetung des Sacraments, sondern daß man Christum Jesum anrufet sammt dem Vater und heiligen Geist, auch Christo danket, daß er uns zu gut solch heiliges Sacrament eingesetzet. Dabei wird sein Tod verkündiget und seinem Gebot Gehorsam geleistet, da er spricht: Esset, trinket, welches im päpstlichen Frohnleichnamsfest unterlassen wird. Es ist nicht die Frage, ob man dieses heilige Sacrament ehren solle, wer leugnet das? Sondern ob man es auf die päpstische, persische, abgöttische Weise verehren soll, da sagen wir nein, so lange bis unsere Widersacher genügsame Fundamente ausweisen.

Ihr vornehmster Grund ist dieser: Weil die Umführung der Lade des Bundes Gott gefallen, ob er es schon nicht geboten, derowegen könne auch das Umtragen dieses Sacraments Gott nicht mißfallen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Lade des Bundes und diesem Feste. Wo hat man die Lade des Bundes angebetet, wie man dieses Sacrament anbetete? Wo wurde die Lade des Bundes für einen Gott gehalten, wie die Monstranz in diesem päpstischen Fest? Wo hat man so viel Ablaß auf die Umführung der Lade des Bundes gestiftet? Wo hat man bei der Umführung auf den Gassen geopfert? Und wie reimet sich doch die Lade des Bundes auf das Frohnleichnamsfest? Aber gleich wie wir lesen im ersten Buch Samuelis am 4. Capitel: Daß Gott die Umführung der Lade also mißgefallen, daß ganz Israel todt und in die Flucht geschlagen, die Priester auch getödtet und endlich die Lade selbst von Feinden ist genommen worden, weil sie ohne Gottes Befehl die Lade in das Lager gebracht und ihrem Gutdünken nach ihr Heil darauf gesetzet haben. Also möchte es dermalen einst mit der <Seite 74> päpstischen Monstranz auch einen Ausgang gewinnen, die Gott vielweniger, als jene Umführung der Lade gefallen kann. Darum auch Gott durch den heiligen Propheten Daniel am 12. diesen Gräuel verkündiget hat mit den Worten: Er wird einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelsteinen und Kleinoden, und wird denen, so ihm helfen stärken *Mausim* (die Messe) mit dem fremden Gott, den er erwählet bat, große Ehre thun und sie zu Herren machen über große Güter und ihnen das Land zu Lohn austheilen. Ein Jeder gehe in sein Gewissen, nehme die Erfahrung zu Hülfe und sehe, ob nicht dies alles bei diesem Fest in der That und Wahrheit geschehe und erfüllet werde. Darum sich billig unsere Gegenpart ins Herz

schämen sollte, dieses Fest zu beschönen oder unsrer (wahrhaft) katholischen Kirche die Vermeidung dieses Festes zu verdenken. Aber es heißt bei ihnen: *Furor arma ministrat*, helfe, was helfen mag.

Der neunte Artikel.

Von der Messe.

Was ist der Hauptstreit in diesem Artikel.

Das ist der Hauptstreit, ob das heilige Nachtmahl ein wahrhaftiges äußerliches Versühnopfer sei, darinnen der Leib Jesu Christi dem himmlischen Vater aufgeopfert werde für die Lebendigen und für die Todten, welches zwar die Päpstler sagen, wir aber können solches Meßopfer dergestalt keineswegs annehmen.

Aus was für Ursachen?

1. Dieweil in der Stiftung des heiligen Nachtmahls Christus Jesus nicht ein Opfer, sondern ein Sacrament eingesetzt, so gebühret sich nun nicht, daß wir Christi Ordnung verändern.

2. Es ist auch kein Wort zu finden, darinnen der Herr Christus dergleichen Meßopfer gestiftet hat.

3. Die Schrift weiß nur von einem Versühnopfer, von einem Schuldopfer, nämlich von dem Leiden und Sterben Jesu <Seite 75> Christi, Hebr. 10. Mit **einem Opfer** hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden

4. Die Messe wird so oft gehalten und wiederholt, was aber so oft wiederholt wird, das kann kein Versübnopfer sein, wie in demselben 10. Capitel der Hebräer zu sehen ist, da also stehet: Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen, sonst hatte das Opfern aufgehört. Indem ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer thue, welche nimmermehr könnten die Sünde wegnehmen. Dieser aber (Christus) hat **ein Opfer** für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt. Das ist der Unterschied zwischen dem Opfer Jesu Christi und den Opfern des alten Testaments, daß jenes nur einmal geschehen, diese aber oft und vielmals.

5 Wenn Christus in der Messe aufgeopfert würde und sich im heiligen Nachtmahl hätte Gott aufgeopfert, so wäre er nicht nur einmal, sondern aufs wenigste zweimal geopfert worden, einmal im Sacrament, das andere Mal am Stamme des Kreuzes. Das aber ist klar wider die heilige Schrift, welche bezeuget, daß der Herr Christus **nur einmal** sich aufgeopfert habe. Wie zu lesen Hebräer am 9., da also stehet: Am Ende der Welt ist er **einmal** erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gerichte: Also ist Christus **einmal geopfert**, wegzunehmen Vieler Sünde. So kann es ja nicht sein, daß sich Christus im Abendmahl noch einmal aufgeopfert habe, oder er müßte sich am Stamme des Kreuzes nicht aufgeopfert haben, welches kein Christenmensch sagen wird.

6. Weil kein Blutvergießen in der Messe geschieht, so kann die

Messe kein Opfer sein, das die Sünde ausbüßet. Denn also steht abermals zu den Hebräern am 9.: **Ohne Blutvergießen** geschieht keine Vergebung der Sünden.

7. So oft Christus geopfert wird, so oft muß er leiden, steht in dem 9. Capitel zu den Hebräern am 26. Vers. Nun hat er ja nur einmal gelitten, er ist gestorben einmal, stirbt und leidet hinfort nicht mehr, zu den Römern am 6. Daraus auch unwidersprechlich folgt, daß er in der Messe nicht aufgeopfert wird.

8. Hat der Herr Christus das heilige Sacrament des Abendmahls eingesetzt nicht für die Verstorbenen, sondern für die Lebendigen, für diejenigen, die noch essen, noch trinken, noch <Seite 76> reden, den Tod des Herrn verkündigen, sich selbst prüfen können. Die Messe aber soll ein Opfer sein für die Verstorbenen, welches ja mit der Einsetzung des Herrn Christi nicht übereinstimmt.

9. Wird gar zu große Krämerei und Kretschmarei mit der Messe getrieben, die armen Leute schändlich um ihr Geld betrogen, welches sie für die päpstische Messe geben, da sonst diese geistlichen Gaben, als Vergebung der Sünden etc., um das Geld nicht verkauft werden, wie zu sehen in apostolischen Geschichten am 8. Capitel.

10. Sind viel Irrthümer in der Messe, viel eitle, lächerliche, viel unnütze Sachen, die alle dem heiligen Abendmahl mit großem Frevel zugelegt werden, als daß aus einem Sacrament ein Opfer gemacht wird, daß des Herrn Christi einiges Versühnopfer sehr verringert und geschmälert wird, daß sie eine Vergebung der Sünden erdenken ohne Blutvergießen, daß sie allerlei *gesticulationes* und lächerliche Geberden gebrauchen, bald thun sie, als ob sie schlafen, bald neigen sie sich gar nieder, bald murmeln sie heimlich, bald schreien sie laut und was dergleichen lächerliche unnütze Geberden mehr sind. Insonderheit aber die *Canon Missaticus* oder die Gebete, so bei der Messe geschehen, sind überaus gotteslästerlich und wider Christum Jesum, denn sie beten, Gott wolle sich dies Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi so wohl gefallen lassen, als die Opfer Abels und Melchisedeck. Ist denn Christus bei Gott dem Vater in Ungnade, daß nun die päpstischen Pfaffen erst für ihn bei dem Vater bitten müssen? Muß denn nun der Herr Christus auch dem Vater nicht angenehmer sein, als das Opfer Abels, welches etwa ein Lämmlein gewesen mag sein. Ja wenn dies Gebet soll gelten, so müsse Christus gar nicht Gott gefallen, weil sie beten, er soll ihm gefallen, wie das Opfer Melchisedeck. Dieweil kein Opfer Melchisedeck in der Bibel steht, so hat es auch nicht gefallen können, wenn keines gewesen ist. Feiner bitten sie Gott, er wolle den Engeln befehlen, daß sie den Leib Christi vor sein Angesicht bringen. Was ist das? Ich habe gedacht, Christus bedürfe es nicht, daß ihn die Engel erst in den Himmel helfen, denn er ist der Herr des Himmels, er ist zuvor im Himmel, er ist zuvor bei, ja in dem himmlischen Vater, Joh. 14.: Ich habe gemeint, Christus sei nur einmal gen Himmel gefahren und weiche nimmermehr von seinem Vater. Was dürfen ihn denn erst die Engel zum Vater bringen? Oder hat vielleicht Christus zwei Leiber? einen, der in der Person des Wortes gen Himmel <Seite 77> gefahren, den anderen, den die Engel in der Messe in den Himmel führen? Solche und dergleichen

abscheuliche Irrthümer mehr werden alle auf einem Haufen in der päpstische Messe gefunden.

11. Zum Elften, so laufen viel *Contradictiones* mit unter in der Messe, viel widerwärtige Lehren und Reden, denn wie schickt sich es, daß die Messe ein rechtes Opfer, und zwar ein Versöhnopfer sein solle ohne Blut? Ist das auch jemals erhöret? Die Messe soll ein sichtbarliches Opfer sein, und was geopfert wird, kann man nicht sehen. Christus wird geopfert und doch unvollkommen für die Sünde der Welt, das ist ja alles wider einander. Noch sind unsere Widersacher so blind, daß sie solche Gräuel nicht sehen.

Sie sprechen: Die Messe sei je und allezeit im Gebrauch gewesen und Herr Lutherus bekenne es selbst.

Daß eine Messe je und allezeit in der christlichen Kirche gewesen, bekennen wir in der Apologia der augsburgischen Confession deutlich, aber daraus folget nicht, daß die päpstische Messe so lange im Gebrauch gewesen, derowegen solle man wohl in Acht nehmen, was wir meinen durch das Wort Messe, nämlich das heilige Abendmahl, wie dasselbe in der katholischen Kirche mit christlichen Ceremonien gehalten worden. Dies ist allezeit gewesen, die Päpstler meinen aber durch die Messe etwas anderes , nämlich ihr vermeintes Opfer, von welchem sie mit Grund der Wahrheit nicht sagen dürfen, ob sie es schon sagen, daß es allezeit, in der Kirche Gottes gewesen ist. Denn *Bellarminus*, der vornehmsten Jesuiten einer, beweiset, daß 800 Jahre nach Christi Geburt die Messe erst also gehalten worden mit den Ceremonien wie jetzt. Wiewohl er nun viel Falsches mit eingemenget hat, so ist doch so viel daraus zu schließen, daß er sich nicht getrauet zu sagen, wie andere thun, die Messe sei von Christi Einsetzung an bis auf jetzo jederzeit also gehalten worden, welches auch Papst *Gregorius Magnus*, der erste dieses Namens, im Regist. 7. Buch, 63. Cap., und der päpstische *Historicus Platina*, da er von Sixti des Ersten Leben redet, bezeugen und klar sagen, daß es zuvor bei Haltung des Sacramentes fein einfältig und christlich hergegangen sei, bis nunmehr einer nach dem andern mehr dazu geschmiedet und gesetzt hat. So denn dies die Päpstler selbst bekennen, mit was Gewissen dürfen denn etliche unter ihnen öffentlich schreiben, die päpstische Messe sei allezeit in der Kirche Christi also <Seite 78> üblich gewesen, wie jetzo im Papstthum, welches traun gar zu sehr die Wahrheit gesparet heißt.

Das Osterlämmlein im alten Testamente ist ein Opfer gewesen, das Sacrament aber des heiligen Nachtmahls, welches durch das alte Osterlamm bedeutet worden, ist also bald anstatt des alten Osterlamms eingesetzt worden, darum ist es ja sowohl ein Opfer als jenes.

Antwort: 1. In heiliger Schrift wird das Osterlamm nirgends eigentlich ein Opfer genannt, auch kein Versöhnopfer. Denn dieselben Opfer mußten allein von den Priestern, allein auf dem Altar geopfert werden mit gewissen Ceremonien. Dieses Osterlamm aber ist nicht allein von Priestem geschlachtet worden,

sondern auch von allen Hausvätern, und zwar nicht auf dem Altar allein, sondern durch alle Häuser, in allen Häusern mit viel anderen Ceremonien, als die im Versöhnopfer gebräuchlich waren. Ueber daß so steht im andern Buch Moses am 8. Capitel, daß kein Opfer in Egypten könne geopfert werden, wegen der Egypter Gräuel, weil aber daß Osterlamm in Egypten geschlachtet, so muß folgen, daß es kein recht eigentliches Opfer sei gewesen, und hilft nicht, daß man aus dem blosen Schlachten wollte beweisen, daß das Osterlamm ein Opfer gewesen, da es nicht zum Opfern, sondern zum Essen geschlachtet ward.

2. Das Sacrament des heiligen Abendmahls ist nicht eigentlich durch das Osterlamm bedeutet worden, sondern Christus Jesus, der für uns am Kreuze als ein unschuldig Lamm sollte geschlachtet werden. Esaias 53. 1. Cor. 5.

3. Und obgleich das Sacrament des heiligen Nachtmahls dem Osterlämmlein succediret und an dessen Statt im neuen Testament eingesetzt worden, so folget doch nicht, daß darum einerlei Art sei des neuen Sacraments wie des alten. Wenn nun gleich das Osterlamm im alten Testament wäre geopfert worden, müßte darum nicht folgen, daß auch Christus im Sacrament des Abendmahls aufgeopfert werde, weil dieses Sacrament anstatt des alten gekommen ist. Sonst müßte auch folgen, die Laufe ist anstatt der Beschneidung gekommen, darum, wie in der Beschneidung des alten Testaments die Vorhaut beschnitten ward, also muß auch in der Taufe eine Beschneidung sein, und wenn das gilt, kann ich nicht fein die Päpstler also pressen. Im Osterlämmlein ist die Opferung geschehen mit Blutvergießen, so muß folgen, daß auch in der Messe die Opferung mit Blutvergießen geschehen soll, welches aber nicht <Seite 79> geschieht, was wollen sie hierzu sagen? Ist derowegen am sichersten, daß man glaubet und wisse, das Österlämmlein im alten Testamente sei ein Vorbild gewesen des Osterlämmleins im neuen Testament, welches am Stamme des Kreuzes geschlachtet worden ist, und nicht ein Vorbild des Meßopfers.

Sie sagen: Christus am Kreuz sei nicht das angedeutete Osterlamm, dieweil da kein Essen wäre verrichtet, das alte Osterlamm aber hätte man gegessen.

Sie sagen augenscheinlich wider die Schrift, welche bekennet, daß Christus am Stamme des Kreuzes durch das Osterlamm bedeutet sei, Esaias am 53. und sonderlich Johannis am 19. In der 1. Epistel an die Cor. am 5., das Essen betreffend: Ob man zwar den geschlachteten Christum Jesum nicht also leiblich ißt, wie man im alten Testament das Lamm gegessen, so ißt man ihn doch durch den Glauben geistlich, welches die Schrift auch essen heißt. Johannis am 6.: Ich sage von dem Leiden Jesu Christi, wie dasselbe gegessen wird, nicht von dem Leib im heiligen Sacrament, welchen wir zwar geistlich, doch auch mündlich essen. Dieser Einwurf unsers Gegentheils taugt in Grund und Boden nichts, ob er schon hoch bei ihnen gehalten wird.

Wie, wenn aber Christus in der Messe geschlachtet wird, *incruento modo*, unblutiger Weise, denn sonst hätte man ja Christum nicht essen können, wenn er nicht geschlachtet wäre worden, wie man auch im alten Testament kein ungeschlachtetes Lamm hat essen können.

Also zwar geben unsere Widersacher vor, aber sehr ungereimt. Denn woher wollen sie doch immer beweisen, daß Christus in der Messe geschlachtet sei worden, im Abendmahl geschlachtet worden auf unblutige Weise? Ist auch irgend ein Buchstabe in der ganzen Schrift davon vorhanden? Wie oft ist denn Christus geschlachtet worden? Die Schrift sagt, nur einmal, und die Papstler sagen, zweimal, erstlich im Sacrament, zum andern auf dem Stamme des Kreuzes. Sollen wir denn Gottes Wort also fahren lassen? Daß sie aber vorgeben, sonst hätte man Christum nicht essen können, wenn er nicht wäre geschlachtet worden, darin zeigen sie an, was für grobe, fleischliche capernaitische Gedanken sie im Kopfe haben von dem Genusse im heiligen Sacrament. Meinet ihr denn, ihr Papisten, daß es mit dem Essen des Leibes Jesu Christi im heiligen Abendmahl also zugehe, wie mit dem Essen des Osterlammes im <Seite 80> alten Testament? Da behüte Gott davor, und was ist es nöthig, daß es mit dem Essen des Leibes Christi eben also zugehe, wie mit dem alten Osterlamm? Sind wir doch nun von den jüdischen Ceremonien frei gemacht, mittlerweile würden wir auch bitter Salz und anders dazu gebrauchen und mit Gürteln um die Lende gegürtet sein müssen. Aber das frage ich, so sich Christus im Abendmahl für die Sünde aufgeopfert, warum hat er sich am Stamme des Kreuzes wieder für die Sünde aufgeopfert? Wo bleibt das Wort der Schrift, er sei **nur einmal** aufgeopfert worden, habe uns nur **durch ein Opfer** ewig erlöst von Sünden, welches so oft in der Epistel an die Hebräer geschrieben steht.

Die Kirche ist sichtbar und muß sichtbare Sachen haben, dadurch sie in ihrem Glauben gestärkt werde.

Daraus folget nicht, daß darum die Messe eben das sichtbare Hülfsmittel fei. Lasset uns bleiben bei den Mitteln, die Christus Jesus uns eingesetzt hat, nämlich bei den Hochwürdigen Sacramenten, die auch sichtbarerweise administrirt und ausgetheilt werden. Da aber die Päpstler so sehr auf dies Argument dringen wollen, so kann man ihnen mit gutem Grund eben diesen Einwurf entgegen fetzen, also: Alle Opfer des alten Testaments waren also beschaffen, daß dasjenige, was geopfert worden, auch gesehen ward. Wenn nun die Messe ein rechtes äußerliches, wahrhaftiges Opfer ist, so muß folgen, daß man dasjenige, was geopfert wird, sehen kann.

Nun wird aber ihrem Vorgeben nach der Leib Jesu Christi geopfert, der doch nicht gesehen oder gemerkt wird. Und haben also sie in der Messe kein recht sichtliches Opfer. Dieses Argument sollen sie wohl unaufgelöst lassen, mit dem Brod und Wein dürfen sie nicht aufgezogen kommen, denn sie selbst bekennen, daß sie nicht Brod und Wein, sondern den Leib Jesu Christi aufopfern.

Soll denn im neuen Testament gar kein Opfer sein? die Schrift gedenkt ja einige Male der Opfer.

Die Schrift gedenkt es, ja, aber in Ewigkeit wird man nicht finden, daß eines solchen päpstischen Meßopfers gedacht werde, daß ist so gewiß, so wahr Gott Gott ist, sondern andere Opfer werden mit klaren Buchstaben genannt, als:

1. Das einige Versühnopfer, welches Jesus Christus am Stamme des Kreuzes verrichtet hat. Zu den Hebräern am 9. und 10.

2. Wird das Amt des Evangeliums auch ein Opfer genannt. Zu den Römern am 15. Cap., da St. Paulus also schreibt: Ich soll ein Diener sein Christi unter den Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist. Da wird nicht allein das Evangelium, sondern auch die Heiden werden ein Opfer verblümter "Weise genannt. Wie auch zu den Philippern am 2.

3. Werden die Gebete der Heiligen ein Räuchwerk und Opfer genannt in der Offenbarung am 5. und 8. Cap. und an vielen andern Orten.

4. Wenn man Gott lobet und dem Dürftigen mittheilt, das heißt die Schrift ein Opfer. Zu den Hebräern am 13., da also steht: Lasset uns nun opfern durch ihn das Lobeopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

5. Wenn man ein christlich Leben führt, das heißt die Schrift auch ein Gott wohlgefälliges Opfer. St. Paulus zu den Römern am 12. schreibt also: Ich ermähne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Aber daß das heilige Abendmahl einigemal sollte ein Opfer genannt werden in heiliger Schrift, das kann in aller Ewigkeit nicht erwiesen werden.

Unsere Gegenpartei bemüht sich, aus dem 13. Capitel in den apostolischen Geschichten zu erzwingen, daß die Apostel hätten geopfert; der Text lautet also: Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist etc. O, wie ein lächerlicher Beweis. Kann denn dem Herrn sonst nicht gedient werden, als nur mit dem Meßopfer? Kann man ihm nicht dienen mit Beten und Predigen? Muß denn das Wort λειτουργειν **dienen**, wie es hier gesetzt, nicht anders heißen, als Messe halten? S. Paulus, der braucht eben das Wort, das hier steht, aber nicht für Opfermesse, sondern für Amt des heiligen Evangeliums, sagt, er sei ein λειτουργός ein Diener Jesu Christi unter den Heiden etc.

Daraus unwidersprechlich zu schließen, wie das Wörtlein λειτουργειν nicht von dem Messehalten müsse verstanden werden, und möchte ich gern wissen, weil steht von Vielen, da sie dem Herrn dienten, ob die Päpstler meinen, daß man viele Messen damals geschmiedet habe? So gar keinen Grund können sie aufbringen.

In der Kirche Gottes ist das Wort *Liturgia*, erst gebraucht worden für das Kirchenamt, für die Action des heiligen Abendmahls, bis es endlich die Romanisten auf ihr erdichtetes Opfer wie das Wort Messe, gleichfalls bezogen haben. In Summa, es bleibt dabei: λειτουργειν, **dienen** muß nicht gleichwohl Messehalten heißen, als nur bei den Päpstlern, sonst nicht, weder in der Schrift, noch anderswo.

Es ist gleichwohl das hochwürdige Sacrament jederzeit von den Vätern und der Kirche ein Opfer genannt worden.

Antwort: 1. Ist das gewiß, in der Schrift wird es kein Opfer, viel weniger ein Meßopfer genannt. 2. Was die Väter und Kirchen betrifft, bekennen wir, daß sie das heilige Abendmahl je zu Zeiten ein (*Sacrificium*) Opfer genannt, aber nicht ein solches Opfer, wie die Messe, sondern auf die Weise, wie das Predigtamt, wie das Beten, wie das Almosengeben ein Opfer genannt wird, und haben die heiligen Väter in der ersten reinen Kirche mit dem Wort Opfer gesehen vornehmlich daraus: 1. Dieweil alle Gottesdienste insgemein auf lateinisch können genannt werden *Sacrificia, & facienda sacra*. 2. Wegen der Gebete, die bei diesem heiligen Sacrament verrichtet werden, als die rechten Opfer des Mundes die rechten Lobopfer. (Hebr. 13.) 3. Wegen der Almosen, die man auch vorzeiten bei Austheilung des heiligen Sacraments von Erstlingen der Früchte geopfert hatte. Dahin haben sie mit dem Wort Opfer in diesem Sacrament gesehen, aber daß die heiligen reinen Väter sollten das Abendmahl für ein solches Versöhnopfer gehalten haben, wie die Messe ist, das kann nimmermehr mit Wahrheit dargethan werden. Die Väter haben das Wort Opfer *abusive*, und *metaphorice* gebraucht, die Päpstler brauchen es *proprie*, gar eigentlich, wie sonst das Wort Opfer genommen wird; das ist ein großer Unterschied. Endlich, wenn sie ja mit den Schriften dieses oder jenes Allvaters nicht aufhören wollen, so sagen wir, es sei nicht genug, daß man beweise, dieser oder jener habe das Abendmahl ein Opfer genannt, sondern man beweise es, daß Jesus Christus sein Sacrament für ein Opfer <Seite 83> gehalten habe. Auf Jesum sind wir beschieden, von dem sagt der himmlische Vater: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Darum lasset uns sagen, wie St. Paulus spricht zu den Römern am 15. Capitel: Also, ich darf nicht reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich wirkte.

Weil Christus ein Hohepriester ist ewiglich, so muß er ja auch ein

ewigwährendes Opfer haben.

Antwort: Das heilige Opfer, welches er am Stamme des Kreuzes seinem himmlischen Vater geopfert hat, ist und bleibt ewig, was seine Kraft und Wirkung anbelangt, ob es schon nur einmal geopfert ist. Und bleibt der Herr Christus ein Hohepriester ewiglich, nicht wegen der Messe, daß er immer müsse aufgeopfert werden, sondern anderer Ursachen halber, welche die Schrift anzeigt:

1. Dieweil er ewiglich bleibet.

2. Weil er immerdar kann selig machen, die durch ihn zu Gott kommen.

3. Weil er immerdar lebt und bittet für uns, wie mit ausdrücklichen Worten in der Epistel an die Hebräer am 7. Capitel also steht: Jener sind viel Priester geworden darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ, dieser aber darum, daß er bleibt ewiglich, hat er ein unvergänglich Priesterthum, daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und betet für sie.

Daß er aber wegen seines Priesterthums müßte noch immerdar opfern, das bezeuget die Schrift nirgends. Und ist auch nicht wahr, daß Christus in der Messe diesergestalt sein Priesterthum verrichte, weil in der Messe nicht er sich selbst dem Vater, sondern der Meßpfaffe ihn aufopfert. Aber weg mit dergleichen irrigen Lehren. Wir wissen aus dem Wort Gottes, daß Christus sich nicht wollte mehr denn einmal opfern, denn also steht in der Epistel an die Hebräer am 9. Capitel: Nicht daß er (Christus) sich **oftmals** opfere, gleichwie der Hohepriester geht alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blut, sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber, am Ende der Welt, ist er **einmal** erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

Dabei lassen wir es in christlicher Einfalt bleiben, bitten Gott, er wolle uns ja von seinem Wort nicht abweichen lassen.

Es wird gleichwohl noch bei der Messe viel Gutes gefunden und wird darin des Leidens Jesu Christi gedacht, so muß ja die Messe nicht so gar zu verwerfen sein?

Antwort: Ja, wenn lauter Gutes in der Messe wäre, so sollte man sie nicht verwerfen. Das *Kyrie*, das *Halleluja*, das (*Gloria in excelsis* und andere christliche Sachen verdammen wir nicht, ob auch schon diese guten Sachen dabei sind, so machen sie doch die Messe nicht gut, welches aus einem Gleichniß kann abgenommen werden. Bei der Zauberei wird auch Gutes gesundes, nämlich der Name der heiligen Dreifaltigkeit, dieser Name in sich selbst bleibt gut, aber die Zauberer ist darum nicht gut, weil sie diesen edlen, heiligen Namen mißbraucht und andere verfluchte, verdammte Sachen einmengt. Also auch vorgenannte Stücke in der Messe sind gut. Der Name Jesus, dessen Gedächtniß sind gut, aber es sind mehrere Stücke bei und in der Messe, nämlich die abgöttische Anrufung der Heiligen, die oben erzählten Gotteslästerungen, daß der Pfaffe für Christum bei dem himmlischen Vater eine Fürbitte thue, und das Allergräulichste ist, daß das heilige, hochwürdige Sacrament in ein solches Opfer verändert, Christus mit seiner höchsten Schmach von den Meßpfaffen so oftmals (vermeintlich) aufgeopfert und mit Geld von den Leuten erkauft wird, welches sich mit dem *Kyrie* und anderen guten Sachen nicht beschönigen oder bemänteln läßt.

Aus diesem allen nun, was bisher aus Gottes Wort mit gründlicher Wahrheit ist, gesagt und erwiesen worden, soll ja unsere Gegenpartei dermaleinst die Augen aufthun und sehen, wie die Messe nicht allein ohne Gottes Wort, sondern auch wider dasselbe eingeführt worden, und sich billig schämen, hieran weiter zu zweifeln. Denn es ist ja nicht genug, Laß sie ihre Leute nur dahin weisen, die Kirche habe allezeit ihre Messe angenommen und von den Aposteln empfangen, welches sie nur mit blosen Worten sagen, den Einfältigen einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, aber in Ewigkeit nicht erweisen, welches ihnen hiermit Trotz geboten fei, daß sie sollen aus der Schrift und den ersten Vätern in der ersten Kirche beweisen, daß das Abendmahl eigentlich ein Opfer, ja ein Versöhnopfer, und zwar nicht für die Lebendigen allein, sondern auch für die Todten fei, und das Christus Jesus im Abendmahl sich unblutiger Weise selbst geschlachtet, selbst geopfert, und daß er folglich in der Messe von den Meßpfaffen also soll unblutiger Weife, *incruento modo*, geschlachtet und geopfert <Seite 85> werden, befohlen habe, welches alles die Päbstler in ihrer Messe vorgeben. Wenn dieses von ihnen bewiesen wird aus der Schrift oder aus den heiligen Vätern der ersten Kirche, so wollen wir die Messe annehmen und zu ihnen fallen.

Aber das ist so gewiß, so wahr Gottes Wort wahr ist, daß die päpstischen Meßpfaffen dies auf einen Haufen nimmermehr beweisen und erzwingen können. Gott bekehre, die zu bekehren sind, daß sie die Augen aufthun und von diesem Gräuel, den

Daniel am 12. Capitel geweissaget, errettet werden. Amen, in Jesu Christi Namen, Amen.

Der zehnte Artikel.

Von der einen oder beiden

Gestalten im heiligen Sacrament des Altars.

Was ist hierinnen der Hauptstreit?

Das ist der Hauptstreit, ob es recht sei, daß der römische Papst den Laien den Kelch nimmt, entzieht und vorgiebt, er gehöre nur allein für die Geistlichen. Wir sagen, es sei nicht recht, könne auch nimmermehr gebilligt werden. Die Widersacher sagen, es sei gar recht.

Aus was für Ursachen halten wir es nicht für Recht?

Aus folgenden Ursachen: 1. Wenn wir ansehen die Einsetzung des Herrn Jesu Christi, so finden wir, daß er nicht eine Gestalt, sondern zwei Gestalten eingesetzt hat. Was soll uns denn bewegen, daß wir von dieser Ordnung Jesu Christi weichen wollen? Soll nicht Christus Jesus am meisten bei uns gelten, thun wir nicht am sichersten, wenn wir seiner Einsetzung folgen, und dürfen unsere Widersacher nicht vorwenden. Christus habe es nicht also eingesetzt? Dieweil dies sonnenklar und so hell ist, daß auch das Concilium zu Costnitz und das Trientische Concilium solches selbst bekennen müssen.

2. So hat Christus Jesus, wie die Evangelisten bezeugen, nur ein Abendmahl eingesetzt, nicht zwei, das eine für die Priester, das andere für die Laien, sondern wie wir alle einerlei Taufe haben, also haben wir alle einerlei Sacrament des Nachtmahls Jesu Christi. Und wird kein Päpstler ausweisen können, daß Christus ein besonderes Nachtmahl für die Geistlichen, ein besonderes für die Weltlichen verordnet habe, sondern für beide einerlei, nämlich seinen wahren Leib und sein wahres Blut. Das ist ja unwidersprechlich wahr.

3. Zu mehrerer Bekräftigung hat Christus sonderlich gesagt von dem Kelch, Matth. 26: Trinket alle daraus, welches sie auch gethan, und sie tranken alle daraus, Marci 14, welches zwar damals allein zu den Aposteln gesagt ward, aber unter deren Namen zu der ganzen christlichen Kirche, sowohl als Christus von dem Leib sagt: Esset, das sagte Christus auch allein damals zu den anwesenden Aposteln. Gleichwohl waren unter ihrer Person auch andere Christen und Laren begriffen, welches unsere Widersacher selbst bekennen müssen. Wenn es ihnen möglich, mögen sie ausweisen, daß Christus den Leib unter der Apostel Namen der Kirche gegönnet, aber nicht den Kelch. Wie wollen sie aber solches darthun, wie ist das möglich?

4. Aus diesen Ursachen hat der heilige Apostel Paulus mit besonderm Fleiß im andern Theile gesetzt *ὡσάντως, Similiter*, **desgleichen** eben der Meinung, eben denselben bat Jesus auch den Kelch gegeben, denen er das gesegnete Brod gegeben hat. Will damit anzeigen so viel, daß Christus nichts besonderes mit dem Kelch gethan, oder denselben ihnen, den Aposteln, mit der Bedingung gegeben, daß er allein bei dem geistlichen Orden bleiben, sondern ja so wohl desgleichen den gläubigen Christen ausgetheilet werden soll, als das gesegnete Brod.

5. Darum, da der Apostel St. Paulus den Corinthern weist, wie sie sich bezeigen sollen im Gebrauch dieses Sacraments, sagt er nicht: Die Laien sollen nur den Leib, die Priester aber auch das Blut empfangen, sondern er sagt allgemein: **Der Mensch prüfe sich selber, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche etc. Der Mensch**, sagt St. Paulus. Es werden ja nicht die Priester allein Menschen sein.

Also Ferneres sagt er: **So oft ihr** (Corinther) v**on diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen**.

Das sagt er ja zu den Christen insgemein, nicht zu den Priestern allein. Was sagt er? Er sagt nicht allein, daß sie von dem Brode essen, sondern auch von dem Kelche trinken. Daraus genugsam bewiesen wird, daß den Corinthern damals zu den Zeiten Sanct Pauli der Kelch nicht entzogen ward.

6. Solchem löblichen Gebrauche der Kirche zu Corinth haben die christlichen Kirchen erst billig gefolgt, dieweil solcher Gebrauch des heiligen Abendmahls mit der Einsetzung des Herrn Jesu Christi durchaus übereinstimmt. Ob nun zwar wohl heutigen Tages etliche sein unter unsern Widersachern, die sich nicht scheuen noch schämen, öffentlich zu schreiben, daß die einerlei Gestalt gegen 1600 Jahre bei der Christenheit gewesen, so thun sie doch solches ohne allen Grund, nur daß sie die Einfältigen also bethören, denn ja unter den Päpstlern selbst ihrer viele, als die ich ihrem Gewissen überzeuget sein, bekannt und öffentlich geschrieben haben, es sei in der ersten christlichen Kirche allezeit gewesen, daß man die Christen in beiderlei Gestalt communicirt habe. Daher sagen die *Patres* im *Concilio* zu Costnitz frei und öffentlich: *Licet in primitiva Ecclesia hujusmodi Sacramentum reciperetur a fidelibus, sub utraque specie: Hoc tamen non obstante, &c.* Das ist: Ob schon in der ersten christlichen Kirche das Sacrament von den Gläubigen in zweierlei Gestalt genommen ward, doch dies unverhindert etc.

Zu den Zeiten der löblichsten Kaiser Maximiliani und Ferdinandi, ist ein sehr gelehrter päpstische *Theologus* gewesen, mit Namen *Georgius Cassander*, welchen Höchsterwähnte römische Kaiser beide sehr lieb und werth gehalten, ihn auch Raths gefragt, wie von andern, also auch von diesem Artikel und gnädigst begehrt, daß er, *Cassander*, seine Meinung Ihren Kaiserlichen Majestäten wolle aufzeichnen und zuschicken. Das hatte er, *Cassander*, gethan und schreibt unter anderm von diesem Artikel in seiner Berathschlagung also:

Satis compertum est, Universalem Christi Ecclesiam, in hunc usque diem, Occidentalem vero, seu Romanam, mille amplius a Christo annis, in solenni praesertim, & ordinariae huius Sacramenti dispensatione, utramque panis & vini speciem, omnibus Ecclesiae Christi membris exhibuisse, ad quod ex innumeris veterum Scriptorum, tam Graecorum, quam Latinorum testimoniis manifestum est. Atque ut ita facerent, inductos fuisse primum instituto, exemploque Christi, qui hoc <Seite 88> Sacramentum corporis & sanguinis sui, duobus hisce panis & vini Symbolis, discipulis suis, fidelium personam

repraesentantibus, praebuit.

Das ist so viel aus deutsch gesagt:

Es ist genugsam erfahren und offenbar, daß die allgemeine Kirche Christi **bis auf diesen Tag**, die occidentalische aber oder die römische Kirche mehr denn tausend Jahr nach Christo, sonderlich in öffentlicher und ordentlicher Austheilung dieses Sacraments, beiderlei Gestalt, Brodes und Weines, allen Gliedern der Kirche Christi gegeben, welches aus **unzähligen** Zeugnissen der alten Scribenten, beides der lateinischen und griechischen, offenbar ist. Und daß sie solches gethan, sind sie bewegt worden, erstlich durch das Exempel und Einsetzung Christi, welcher dies Sacrament seines Leibes und Blutes, unter diesen beiden Gestalten des Brodes und Weines, seinen Jüngern, die damals der gläubigen Communicanten Person repräsentirt haben, gegeben und ausgetheilt hat.

Sehet da, ihr Christen, das bekennt dieser vornehme päpstische Lehrer und schreibet es an die römischen Kaiser, daß die allgemeine christliche Kirche von Christi Zeiten an bis auf seine Zeit, jederzeit das Sacrament in beiderlei Gestalt gereicht habe. Was dürfen denn etliche schreiben das Widerspiel, die eine Gestakt sei jederzeit gewesen und ist wohl zu merken, daß erwähnter *Cassander* noch Ferneres dazu setzet:

Quare non temere est, quod optimi quique & Catholicae professionis, in divinorum, & Ecclesiasticorum lectione versati, & his, quas supra diximus, rationibus incitati, summo desiderio potiundi calicis Dominici incenduntur, omnibusque modis contendunt, ut hoc salutare Sacramentum sanguinis Christi, una cum Sacramento corporis, juxta veterem consuetudinem, & multis seculis perpetuatam, Universalis Ecclesiae consuetudinem in usum reducatur.

Das ist:

Derowegen geschieht es nicht aus Leichtfertigkeit, daß fromme und in Gottes und der Kirche Büchern wohlerfahrene katholische Leute aus diesen und vorangezogenen Ursachen, solch großes Verlangen haben nach dem Kelche und auf allerlei Wegen sich befleißigen, daß dieses heilsame Sacrament des Blutes Jesu Christ! sammt dem Sacramente des Leibes, nach altem Gebrauch und von viel hundert Jahren hergebrachter Gewohnheit der allgemeinen Kirchen, wiederum gebraucht und ausgetheilt werden möchte.

Wohlan, so ist es viele hundert Jahre her gebräuchlich gewesen, daß man das Sacrament unter zweierlei Gestalt gegeben, wie dieser vornehme päpstische Lehrer bezeugt. Was unterstehen sie sich denn wider ihr Gewissen jetzo zu sagen: Die eine Gestalt sei allezeit gebräuchlich und üblich gewesen. Was schreien sie, wir reden wider die allgemeine christliche Kirche, da doch ihr eigner Lehrer sagt, daß Die wider die Kirche thun, die nur einerlei Gestalt geben, und spricht: Er könne es aus unzähligen Zeugnissen der alten Lehrer beweisen, daß allzeit beiderlei Theile des Sacraments allen Gliedern der Kirche Christi ausgetheilt worden. Was wollen sie hierzu antworten?

Das ist wohl die lautere Wahrheit. Sie haben aber viel Einwürfe und Ausflüchte, damit sie ihre Lehre beschönigen.

Es sind lauter Scheinbehelfe; denn wider die gründliche Wahrheit nichts rechtes vorgebracht werden kann. Ich bin aber bereit zu antworten, wenn du ihre Einwürfe nacheinander kurz erzählest.

Erstlich sagen sie, daß sie bekennen, man möge das Sacrament unter beiderlei Gestalt annehmen, aber auch unter einer, weil es freistehe.

Antwort: Es ist kein Mittelding, Christus hat es uns nicht freigestellt, St. Paulus den Corinthern auch nicht, daß sie sollten das Sacrament ihrem Gefallen nach gebrauchen, sondern Christus hat zu den Aposteln gesagt: **Das thut**, das, was ich gethan habe, das thut und nichts anderes. Er sagte nicht: Es steht euch frei, ob ihr den Kelch für euch allein behalten und den Laien ihn entziehen wollt. Die heiligen Sacramente sind nicht Mittelding, sondern solche Sachen, die auf Gottes Wort gegründet und nach Gottes Wort dispensirt und ausgetheilt werden. Ueber das steht im Concilio zu Costnitz und Trident klar, daß es nicht ein freies Ding sei, unter einer oder beider Gestalt zu communiciren, sondern nöthig, daß man unter einer Gestalt den Laien das Sacrament austheile, derowegen ist dieser Einwurf nichts.

Weil der Leib Christi nicht ohne Blut ist, denn es ist ein lebendiger Leib, darum so bekommen die Laien unter der Gestalt des Leibes auch das Blut.

Das ist ihr größter und vornehmster Behelf in diesem ganzen Artikel, welcher aber auch leicht umgestoßen und widerleget wird.

1. Wenn dem also, warum lassen sich die Meßpfaffen nicht auch mit einer Gestalt begnügen.

2. Obschon der Leib Christi natürlich nicht ist ohne Blut, so hat es doch der Herr Christus also geordnet, daß er sonderlich seinen Leib und sonderlich sein Blut unter sonderlichen Elementen ausgetheilet hat, also zwar, daß man unter dem Brode seinen Leib esse, nicht sein Blut unter dem Brode trinke, sondern esse, esse, esse seinen Leib und unter dem Weine sein Blut trinke, nicht seinen Leib unter dem Weine esse. Weil nun Christus Jesus selbst wohl gewußt, daß sein Leib nicht ohne Blut und gleichwohl unterschiedlich seinen Leib und Blut dispensirt und auszuteilen verordnet, so bleiben wir dabei und schreiben Christo nichts vor.

3. So ist auch unleugbar, ob schon der Leib das Blut nicht ist, daß gleichwohl Leid und Blut unterschieden ist. Ein anderes Wesen ist der Leib, ein anderes das Blut. Was nun also unterschieden ist, das kann Christus Jesus auch unterschiedlicherweise geben.

4. Wir finden auch diese Lehren nicht in der Schrift, sondern das Widerspiel. Denn St. Paulus sagt 1. Corinther 10: Das gesegnete Brod sei eine Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi. Er sagt nicht, daß das Brod sei eine Gemeinschaft des Blutes, oder des Leibes und Blutes zusammen, sondern das Brod sei eine Gemeinschaft des Leibes und der Kelch eine Gemeinschaft des Blutes. Das ist so viel: Christus wolle uns unter dem Brode geben seinen Leib und unter dem Weine sein Blut. Auf diesen Willen und Ordnung Jesu Christi müssen wir sehen und dieselbige nicht meistern. Es ist nicht die Frage, ob Christus unter dem Brode uns seinen Leib und Blut zugleich hätte geben können, sondern ob er es also hat geben wollen. Das finden wir nicht, sondern er hat es also geben wollen, unter dem Brode seinen Leib und unter dem Weine sein Blut.

5. Wenn wir unter dem Brode auch das Mut Christi empfingen, so müßte man nicht allein sagen: Nehmet, esset, sondern zugleich: Nehmet, esset und trinket, dies gesegnete Brod ist die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. Aber wer will sich das unterstehen ohne und wider Gottes Wort. Und wie schickt es sich, daß man das Blut essen soll? Daß man in dem andern Theile mit dem Blute den Leib Christi trinken soll?

6. Es würde auch folgen, daß man im ganzen Sacrament zweimal das Blut Jesu Christi empfinge, einmal unter dem <Seite 91> Brode, das anderemal unter dem Weine. Wo steht dies geschrieben, wo ist das bei den Aposteln, wo ist es bei der alten christlichen allgemeinen Kirche erhöret worden?

7. Wenn auch die Päpstler ihre eigene Lehre ansehen, so besteht dies Werk nicht, denn sie ja selbst bekennen, daß im Consecriren das Brod in den Leib verwandelt werde und nichts in das Blut, welches in ihren Büchern hin und wieder zu finden ist.

8. Darum ein päpstischer Lehrer, *Andreas Fricius*, wider diese irrige Meinung und Concomitanz also schreibt:

Separarim comestio nominatur, separatim bibitio, ab illa sapientia increata, cui sapientia omnis Humana, de inseparabilitate

sanguinis vivi a carne viva cedere debet. Non enim hic disputandum est ex rationibus humanis, sed voluntas Christi intuenda, quae convivium non mancum instituit, sed cibo addidit potum.

Das ist auf deutsch so viel:

Es wird sonderlich genannt das Essen, sonderlich das Trinken von der unerschaffenen Weisheit, welcher alle menschliche Vernunft mit der Unzertrennlichkeit des lebendigen Blutes vom lebendigen Fleisch weichen muß. Denn da muß man nicht disputiren aus menschlicher Vernunft, sondern der Wille Christi angesehen werden, welcher nicht eine halbe Mahlzeit angerichtet, sondern zur Speise auch das Trinken gethan.

Dies ist eine vernünftige Rede von einem Papisten, unsere Widersacher mögen ihr folgen und diese ihre Concomitanz fahren lassen. Wer weitere Widerlegung begehrt dieses Irrthums, der lese unbeschwert seligen Herrn Luther, im dritten Theile seiner deutschen Bücher zu Jena gedruckt, am 528. Blatt etc. Ich hoffe aber aus den erzählten Stücken, die ich jetzt angezeigt, werde man zur Nothdurft genug haben, sich wider diesen Irrthum zu verwahren.

St. Paulus sagt: Wer von diesem Brode unwürdig isset, oder von diesem Kelche unwürdig trinket. Weil er oder sagt, so stellet er es frei, unter eurer oder beiderlei Gestalt zu communiciren.

Dies ist ein nichtiger Behelf, denn:

1. So find alle Papisten vermöge des Tridentischen Concilii in der 4. *Session, Decret.* 2, schuldig, die alte lateinische Version anzunehmen und von derselben durchaus nicht zu <Seite 92> weichen. Nun steht in derselben nicht *Aut*, oder, sondern *Et,* und: Wer von diesem Brode **und von** diesem Kelche etc.

2. Ob schon in dem Griechischen ein Wörtlein steht das so viel heißt als **oder**, so hat es doch nicht die Art, daß es von einander trennet, sondern von einander *distinguiret*, unterscheidet, wie hie bei Paulo, der das Brod und den Kelch unterscheidet, dieweil sie auch an sich selbst unterschieden sind; denn das Brod ist nicht der Kelch, der Kelch ist nicht das Brod.

3. So müßte folgen, daß man auch unter dem Kelche allein könnte communiciren, welches unsere Widersacher selber nicht zulassen wollen.

4. So ist dies wider die Concilien zu Costnitz und Trident, welche fürwahr nicht freistellen, daß man unter einer oder beiderlei Gestalt communicire, sondern schlechterdings den Kelch den Laien entziehen und verbieten, ja sagen, daß die eine Gestalt, pro liesse, für ein Gesetz zu halten sei.

5. Endlich, so muß man diese Worte nicht wider die Einsetzung, sondern nach der Einsetzung Christi auslegen. Die Einsetzung aber stellt es nicht frei, ob wir den Kelch trinken wollen, sondern

befiehlt und gebietet, wir sollen alle daraus trinken. Und die Evangelisten schreiben: *Similiter*, desselben gleichen ebnermaßen habe Christus den Kelch auch gegeben, daraus zu trinken, wie das gesegnete Brod zu essen, das heißt nicht freigestellt.

Das Concilium zu Costnitz hat unter andern Ursachen auch diese, warum man den Laien den Kelch versagt, dieweil Gefahr dabei sei, daß das Blut mochte in den Bärten der Laien hangen bleiben.

Diese Ursache haben gesetzt die Cardinäle, Bischöfe, Prälaten und das ganze Concilium zu Costnitz. Ist zu verwundern und zu beweinen, daß man in so wichtigen Sachen also liederlich handelt? Nun wir wollen ordentlich hierauf antworten:

1. Das ist das Blut Jesu Christi, welches nach der Einsetzung Jesu Christi getrunken wird, nicht welches im Bart hangen bleibet, denn dasselbe, weil es außer dem ordentlichen Gebrauch ist, so ist es nicht Blut, sondern Wein.

2. Gesetzt aber, es wäre also (wie.es doch nimmermehr ist), wäre es nicht besser die Laien ließen ihnen die Bärte abschneiden und geben 6 Pfennige dem Barbier, als daß sie sollten beraubt sein des allerheiligsten Blutes Jesu Christi?

3. Und warum hat er, Christus, den Aposteln gegeben, welche doch große Bärte gehabt, wie sonderlich Nicephorus <Seite 93> von St. Petro schreibt, daß er *Barbam crispam & densam*, einen krausen und dicken Back gehabt. Warum hat er sie nicht zuvor zum Barbier geschickt?

4. Wie hat es denn auch der liebe St. Paulus also versehen, daß er den Corinthern den Kelch zugelassen, da doch ohne allen Zweifel ihrer viele unter ihnen Bärte gehabt?

5. Wie kommen aber auch die armen Weiber dazu, daß die des Kelches beraubet werden, da gilt ja die Ursache nicht? Darum so ist diese *ratio* und *motio* ganz eitel, ganz lächerlich, rühret her aus der Verwandlung.

Ferner sprechen sie: Das Blut, wenn man es lange aufhalte, so möchte es zu einem Essig werden oder gar verderben, daß Würmer und dergleichen Ungeziefer daraus wüchse.

Bei dieser Ursache kann man abnehmen, mit was gräulicher Gotteslästerung der Irrthum von der einen Gestalt muß beschönigt werden. Was ist es nöthig, daß man den Wein so lange aufbehält, kann man nicht jederzeit frischen Wein haben? 2. Wenn nun gleich der Wein sauer würde, so wäre darum das Blut Jesu Christi nicht sauer, das Blut Jesu Christi würde nicht verderben, aus dem Blute Jesu Christi würde nicht Ungeziefer wachsen. Wäre es ein Wunder, wenn sich die Erde austheile und solche Gotteslästerung rächte? David sagt in der Person Christi im 16. Psalm: Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Freilich kann das Blut Jesu Christi nicht verwesen. Darum heißt es St. Petrus in der ersten Epistel, am 1. Capitel ein *sanguinem preciosum*, ein theures Blut, welches nicht, wie Silber und Gold, vergänglich ist. Ja, wenn der Wein auf päpstliche Meinung in das Blut Christi verwandelt würde und Blut wäre auch außer der Genießung, so

möchten sie sich dergleichen befahren. Wiewohl wenn es gleich also wäre, so könnte doch das Blut Jesu Christi nicht verderben, so wenig als Christus Jesus selbst verderben kann. Der liebe getreue Gott behüte ja gnädiglich ein jedes Christenherz davor, daß es nicht solche Gedanken habe von dem theuren unvergänglichen werthen Blute seines Erlösers Jesu Christi.

Wenn die Laien eben so wohl als die Geistlichen den Kelch empfingen, mochten sie gedenken, die Laien gelten ja so viel als die Geistlichen.

So, höre ich wohl, ist es nur um den Vorzug, um den leidigen Stolz zu thun. Sollte nun das heilige hochwürdige Sacrament den Uebermuth der Clerisei helfen stärken? Vor <Seite 94> Gottes Augen sind alle Christen eins, keiner gilt mehr als der andere. Darum Geistliche und Weltliche haben einen Gott, eine Taufe, einen Glauben, ein Wort, eine Vergebung der Sünden, einen Himmel, eine ewige Seelen-Seligkeit. Da macht unser Herrgott Keinem was m diesem Falle besonders. Also haben auch alle Christen, geistlichen und weltlichen Standes, ein Sacrament des Abendmahls. Und weil Christus Jesus den Laien eben so wohl den Kelch gegönnt, als den Geistlichen, was wollen wir ihnen nehmen? Ist unser Auge darum scheel, daß Christus so gütig ist. Es bedürfen die Laien ja so wohl die Vergebung der Sünden, darum hat ihnen Christus auch sein Blut gegeben zur Vergebung ihrer Sünden. St. Petrus hat traun die Laien nicht so verachtet, sondern hoch gehalten, sie alle ein königliches Priesterthum und auserwahltes Volk genannt, in der ersten Epistel Petri am andern Capitel. Derowegen hätten die *Patres* zu Costnitz mit diesem Argument wohl mögen zu Hause bleiben, damit sie ihren stolzen Namen nicht selbst wie der Guckuck ausgerufen hätten.

Ferner sagen sie: Man müsse derwegen jetzt so fest an der einen Gestalt halter, daß man nicht denke, als ob die römische Kirche irre, und diejenigen, welche die eine Gestalt eingeführet, verdammt wären.

Das ist der ganze Handel. Wenn sie aber gleich tausendmal so fest daran halten, wird dennoch ein jeder frommer Christ wissen, daß die römische Kirche geirret hat und noch irret. Ob auch dermaleinst diese Ursache am Todtenbette, wenn das Gewissen aufwachet, oder am jüngsten Tag vor dem Richterstuhl Jesu Christi, wenn er Rechenschaft wird fordern, den Stich halten wird? Das mögen die Päpstler erfahren, wir halten dafür, Christus Jesus werde sich damit nicht abweisen lassen, sondern aufs Höchste strafen, daß sie der römischen Kirche halber sein Gebot also verlassen, wider sein Wort gehandelt und demselben nicht gehorcht haben. Wehe alsdann den Rädelsführern, wie werden sie bestehen? Die Einfältigen zwar und Laien, welche mit Gewalt dazu gezwungen oder von der Clerisei betrogen wurden, wenn sie sonst das Fundament ihres Glaubens, Christum Jesum, im Herzen behalten, haben sich zu trösten gehabt und noch der Fürbitte Jesu Christi: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Die aber, so diese Tyrannei geübet und den Kelchraub eingeführet, werden denken an die Worte des 56. Psalm: Gott, du wirst sie hinunterstoßen in die tiefen Gruben etc.

Veit *Miletus*, ein Papist, schreibt in einem Buche: Wenn die Apostel nicht hätten beide Gestalt genommen, so hätte St. Petrus Christum nicht verleugnet und die Apostel hätten Christum nicht verlassen, wären nicht geflohen.

Das ist ja wahrhaftig Blindheit über Blindheit, Gotteslästerung über Gotteslästerung. So hatte nun das heilige Blut Jesu Christi Ursache gegeben, daß St. Peter Christum verleugnet und die Apostel von ihm geflohen waren. O du allerheiligstes Blut Jesu Christi, womit sollst du das verschuldet oder gewirket haben? Wo stehet doch ein Buchstabe in der Schrift, ja wo siehet hiervon ein einziges Wort, ein **einziges Wort**, ein einziges Wort, sage ich, in allen Büchern der alten Väter? Wir mögen hier wohl sagen: Es ist schwer, wider den Stachel zu locken.

Noch eins nur: Es feien etliche Miletus, die gar keinen Wein trinken können, derselben halber hat man den Kelch abgeschafft.

Ja, wer es glauben wollte oder könnte, solcher Leute sein ja etliche, aber wenig, wie würden die andern dazu kommen, daß sie ihrer entgelten müßten? 2. Bei den Papisten sonderlich gilt die Ursache nicht. Haben sie doch keinen Wein in ihrem Sacrament, sondern lauter Blut. So dürfen nun die *Abstemii*, die nicht Wein trinken, sich nicht äußern oder scheuen vor dem Kelch, dieweil nach laut der päpstischen *Transsubstantiation* sie keinen Wein, sondern laut Blut trinken. Darum gilt dieser Einwurf durchaus nichts. 3. Wenn nun aber gleich Wein genommen und genossen wird in diesem Sacrament, so kann doch ein *Abstemius*, einer der nicht Wein trinket, seinem Herrn Jesu Christo zu Ehren und zu seiner Seelen Seligkeit durch Gottes Gnad ja noch wohl ein, zwei oder drei Tropfen nehmen, ohne seine Ungelegenheit, wenn er fleißig betet und Gott anrufet. Wie ich dasselbe mit meinem Exempel bekräftigen kann, der ich auch von Natur einen Abscheu vor dem Weine trage und mein Lebtag keinen Wein sonst getrunken habe. Gleichwohl hat mir Gott der heilige Geist (dem hiervor Lob und Dank sei) noch allezeit auf vorhergehendes andächtiges Gebet die Gnade gegeben, daß ich den gesegneten Kelch im Hochwürdigen Abendmahl habe gebrauchen können, das wird Gott andern auch thun, die ihn darum anrufen. 4. Könnte es nicht geschehen, daß erster oder mehrere unter der Clerisei von Natur keinen Wein trinken? Daraus man ebnermaßen allen Geistlichen den Kelch entziehen müßte? Es wäre denn Sache, daß sie Niemand in <Seite 96> ihren Orden aufnehmen, er könne denn redlich die großen Gläser ausheben. 5. Endlich und zum Beschluß, wenn diese oder andere Ursachen genugsam wären, Christus Jesus, die höchste Weisheit, würde es gewußt haben. Aber leider Gottes, wir sind in die Zeit gerathen, da die Weisheit sich von ihren Kindern muß rechtfertigen lassen. Wir bitten Gott, er wolle uns bei der Wahrheit erhalten. Sein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Der elfte Artikel.

Vom Opfern und Beten für die Verstorbenen

Was ist hierin der Hauptstreit?

Der Hauptstreit besteht hierin, ob man für die Verstorbenen beten solle, opfern solle, Messe halten und dergleichen mehr. Die Päpstler sagen ja, wir sagen nein.

Aus was für Ursachen?

1. Ist es offenbar, daß in ganzer heiliger, göttlicher, prophetischer und apostolischer Schrift kein Wort, ja kein Buchstabe zu finden sei, der uns solches zu thun befiehlt, welches der heilige Geist nicht unterlassen hätte, wenn er gewußt, daß es so nöthig wäre. Darum, so wir nicht den heiligen Geist im Verdacht haben wollen, daß er entweder aus Neid oder aus Unversehen uns dies nicht in der Schrift habe aufzeichnen lassen, so müssen wir gewiß glauben, am Gebet und Opfer für die Verstorbenen sei nicht viel gelegen.

2. So kann auch solches Beten nichts helfen den Verstorbenen, denn sind es Seelen der Gerechten, so sind sie in Gottes Händen, wie in der Offenbarung auch steht im 14. Capitel: Selig sind **von nun an**, die in dem Herrn entschlafen. Sind es aber gottlose Seelen, so fahren sie mit dem reichen Schlemmer in den Abgrund der Hölle, und ist da alle Taufe, <Seite 97> aller Chrysam und Beten verloren, wie man im deutschen Sprüchwort zu reden pflegt, und bekennen die Päpstler selbst, daß aus der Hölle Niemand könne erlöset werden.

3. Ja, die Schrift bekennet klar, daß Niemand könne den andern erretten oder seine Seele erlösen, wie im 49. Psalm steht: **Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich**. Daraus klar erscheinet, wie einem Verstorbenen mit Beten, mit Messehalten, mit Vigilien etc. durchaus nichts mehr geholfen werde. Daher St. Augustinus schreibt, de temp. Serm. 219. Frustra parentibus ac propinquis curam tuam injungis: Nemo te post mortem tuam fideliter redimet: quia in vita tute redimere noluisti.

Das ist:

Vergebens ist's, daß du dich deinen Eltern und Freunden befiehlst. Nach deinem Tode wird dich **Niemand** treulich erretten, weil du dich in deinem Leben selbst nicht hast erretten wollen.

4. Viel weniger kann man das päpstische Bitten und Opfern billigen, dabei solche gräuliche Mißbräuche geschehen, als daß man das heilige Sacrament des Altars in ein Meßopfer verwandelt, daß man nicht allein Gott, sondern auch die verstorbenen Heiligen anrufet, daß man mit dergleichen Werken die Seele Gott zu

versöhnen sich untersteht und also das allerheiligste Verdienst Jesu Christi zu Wasser machet. Daß man den Traum vom Fegfeuer einmenget und was dergleichen ungöttliche Lehren und Werke mehr find, welche wir in dem päpstischen Gebet und Opfer für die Verstorbenen nicht billigen können, weil sie wider Gott und sein heiliges Gebot schnurstracks laufen und wundert uns nur, daß unsere Gegenpart in dem Falle noch hadert oder uns verdenket, weil wir es nicht ohne Ursache, sondern aus hochwichtigen Motiven verweigern, in ihre Lehre zu willigen.

Gleichwohl so ist unleugbar, daß man bei den Alten lieset, wie sie über die Verstorbenen Gebet gehalten haben, weil denn solches die Väter in der alten Kirche gethan, so ist billig, daß wir es auch thun.

Wir sind es nicht in Abrede, daß bei den Vätern Tertulliano, Cypriano, Chrysostomo, Clemente, Augustino, Ambrosio, Cyrillo, Ephrem, Eusebio, Epiphanio, Athanasio, Basilio etc. des Gebets für die Abgestorbenen vielfältig gedacht wird, und dürste unsere Gegenpart so sehr nicht prangen mit ihren <Seite 98> Zeugnissen aus der Väter Bücher, mit denen sie etlich viel Blätter unnöthigerweise zubringen, denn wir wissen es, wir bekennen es und antworten also:

1. Damit man beweise, es sei eine Lehre recht, so gehört nicht allein dazu die Antiquität, der alten Väter Zeugniß, sondern zuvoraus das Wort des Allerhöchsten, wie David sagt im 119. Psalm: **Dem Wort ist meiner Füße Leuchte**.

2. Nun ist es gewiß, daß die heilige kanonische Schrift dieses durchaus nicht meldet. Und da kann man nicht die allerältesten Väter ausweisen, nicht Mosen, nicht David, nicht Salomon, nicht Esaiam, Jeremiam, Daniel, Ezechiel, Hoseam, Joel, Amos, nicht Zachariam, nicht Malachiam, auch nicht Christum oder seine heiligen Apostel, nicht Matthäum, Marcum, Lucam, Johannem, Paulum, Petrum, Jacobum, das sind die rechten alten Väter, deren Zeugniß alsobald gelten und für Gottes Wort angenommen werden. Aus dieser Antiquität sollen die Widersacher mit uns handeln und, wenn sie können, aus der Schritt der Propheten und Aposteln ihre Lehre beweisen.

3. Gleichwohl aber wolle ein Christ Achtung hierauf haben, ob zwar bei den Vätern gedacht wird der Gebete für die Verstorbenen, daß es doch viel, viel eine andere Gelegenheit damals damit gehabt, als setzt im Papstthum. Denn sie hatten kein Versühnopfer für die abgestorbenen Seelen gehalten, sie haben nicht den Seelen helfen wollen durch Verdienst der Menschen, wie im Papstthum geschieht, sondern ihr Beten für die Verstorbenen und die Begängniß über die Abgestorbenen waren celebriret und gehalten:

1. Daß man die Abgestorbenen gerühmt, ihre Werke und Tugenden, wie noch in Leichenpredigten gebräuchlich, commendiret hat. 2. Daß sie hiermit ihr treu Gemüth erkläreten, haben sie den Verstorbenen alles Heil, Wohlfahrt und Seelenseligkeit gewünschet. 3. Geschah es gemeiniglich zum Trost der Traurigen, so sie noch übrig im Leben haben, daß sie erinnert würden des seligen Zustandes, in den die Seele des Verstorbenen gekommen sei. Daher sagt Epiphanius *Haeres*. 75, was die Ursache gewesen, daß man dergleichen Gebete gehalten:

Nempe, quod crederent, eos, qui decesserant, vivere apud Deum, & quod ita restarentur spem suam, utpote, qui adhuc in peregrinatione essent.

Das ist:

Darum haben sie also gebetet, weil sie glaubten, diejenigen, so gestorben, leben nun bei Gott, und auf daß sie ihre <Seite 99> Hoffnung hiermit bezeugten, die noch in der Wanderschaft waren, daß sie auch ein ewiges Leben hoffen.

Zu diesem Ende nun haben sie dergleichen *preces* gehalten, nicht die Seelen damit Zu erlösen oder zu erretten aus ihrer Pein, wie im Papstthum zu geschehen pflegt, daher auch St. Chrysostomus schreibt Homil. 70. ad pop. Antiochenum: Quid sibi volunt hymni? Nonne glorificamus Deum, & illi gratias agimus, quia jam defunctum coronavit, & alaboribus absolutum, penes se retinet?

Das ist:

Was bedeuten doch die Gebete und Gesänge, preisen wir nicht Gott und sagen ihm Dank, daß er jetzt den Verstorbenen gekrönet, von aller Arbeit erlöset und bei sich behalte?

Auf diesen Schlag haben die vornehmsten Väter in ihren meisten Zeugnissen gesehen. Was ist aber für eine Gleichheit unter dem Gebet und unter dem päpstischen Gebet für die Abgestorbenen? Eben wie eine Gleichheit ist zwischen einem lebendigen Menschen und dessen Conterfei, von dem Niemand sagen rann, es sei der lebendige Mensch selbst. Man sehe an, wie St. Augustinus für seine Mutter (Confess. 1. 9, c. 12). Wie St. Ambrosius für Kaiser Theodosium gebetet, so wird man dergleichen päpstische vielfältige Stoppeln nicht finden.

4. Wenn die Päpstler also mit der Antiquität und den alten Vätern prangen, schlechtweg begehren, man soll Alles thun, was sie gethan, was bei ihnen gehalten worden und gebräuchlich gewesen, warum thun sie nicht andere Sachen mehr, die ja sowohl bei den Vätern sind zu finden und bei ihnen üblich gewesen, als: in den Liturgien St. Chrysostomi ist zu sehen, daß die Alten auch für die Jungfrau Maria, für die heiligen Propheten und Apostel, für die heiligen Märtyrer gebetet haben. Das thun die Päpstler nicht, die Alten haben gebetet für die Gottlosen, so abgestorben, die Päpstler beten nur für die Frommen, die Alten haben ihren Geburtstag begangen öffentlich, da ihre Gebete und andere Ceremonien gehalten, die Päpstler thun das nicht und dergleichen unzählig mehr. Was ist die Ursache, daß sie hierin nicht auch den Alten nachfolgen? So müssen sie ja bekennen, sie wären nicht gebunden an alles das, was die Väter gethan haben, sind sie nicht gebunden? Wer will uns an die Väter binden? Sind wir zu ihnen von Gott

gewiesen? Nein, sondern sie mit uns zu Christo, zur Schrift, zum Wort Gottes. Deswegen wir schlecht <Seite 100> können sagen, wenn sie so unaufhörlich mit ihren Antiquitäten aufgezogen kommen, mit ihren Vätern, was dort im 1. Buch Samuel am 2. steht: **Lasset euer großes Rühmen und Trotzen, lasset ans eurem Munde das Alte, denn der Herr ist ein Gott, der solches merket und läßt solches Vornehmen nicht gelingen**. Und bei dem Propheten Ezechiel am 20. Capitel spricht Gott also: **Ihr sollt nach eurer Väter Geboten nicht leben und ihre Rechte nicht halten**. Item: **Nach meinen Geboten sollt ihr leben und meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun**.

Zu Zeiten des Herrn Jesu Christi wurden die Alten auch also angezogen, aber Christus Jesus wollte sich daran nicht kehren, weil es nicht die rechten Alten wären, die Propheten, wie zu lesen Matthäi am 5., da Christus sagt: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist etc. Ich aber sage euch**. Giebt hiermit zu verstehen, daß die Alten ohne und wider Gottes Wort und desselben Verstand viel gesagt und geredet hatten, sonderlich wie im 43. Vers steht, daß man seine Feinde hassen solle, welches zumal eine alte, aber ganz falsche Tradition und Lehre war.

An diesen erzählten Stücken wird sich ein frommes, christliches Herz billig begnügen und den Namen der alten Kirche nicht betrügen lassen, zumal weil es nicht in der apostolischen Kirche jemals gebräuchlich gewesen und hernach durch Unvorsichtigkeit allerlei Stoppeln mit untergewachsen sind in den Kirchen, an die wir nicht gebunden, daß wir sie auch säen oder in unseren Kirchen aufwachsen lassen sollten.

Ihr höchstes Fundament ist aus dem andern Buch der Maccabäer am 12. Capitel im 43. und 46. Vers, da des Opfers und Gebets für die Versterbenen ausdrücklich gedacht wird.

Dieses Fundament tauget durchaus nichts:

1. Denn es ist genommen aus einem Buch, welches nicht kanonisch, nicht von dem heiligen Geist eingegeben, wie solches der heilige Cyprianus *in exposit. Symp.*, der heilige Hieronymus *in lib. Sapient.* und St. Augustinus *contra Gaudent lib. 2. c.* 23 bezeugen.

2. So sind sonst in diesem Buch allerlei Irrthum, daraus erscheinet, daß es nicht von Gott eingegeben sei. Von dem Tod Antiochi redet das andere Buch der Maccabäer gar anders im 1. Capitel, als das erste Buch im 6. Capitel, und ist falsch, daß dies Buch meldet, die Juden seien in Perfidem geführt <Seite 101> worden, es ist falsch, daß *Razias* recht gethan, indem er sich selbst umgebracht. Besonders, daß dieses Buch nicht von dem heiligen Geist eingegeben, ist offenbar aus dem Beschluß dieses Buches, der also "lautet: Hätte ich's lieblich gemacht, das wollte ich gerne, ist's aber zu gering, so habe ich doch gethan, so viel ich vermocht. Dergleichen Entschuldigung brauchet der heilige Geist in den kanonischen Büchern nicht, viel weniger sagt er, daß er möchte vielleicht zu gering sein und daß er nicht mehr vermocht habe, welches auch etliche Päpstler beweget, daß sie daher dieses

Buch nicht für canonisch gehalten haben. Als Papst *Gelasium*, der mit anderen 70 Bischöfen nur das erste Buch der Maccabäer, das andere nicht angenommen hat. Weil denn dieses Buch durchaus nicht kräftig ist, einen Streit zu erörtern, wie St. Augustinus selbst schreibet, so kann es auch hierin nichts gelten, sondern eben darum, daß es unter andern den Irrthum von dem Opfer für die Todten hat und denselben lobet, ist es verdächtig. Ueber das, wenn man den Text und die Historie selbst ansiehet, wird es sich befinden, daß die Papisten damit nicht fortkommen können. Außer allem Zweifel ist's, daß zu den Zeiten der Maccabäer viele und große Irrthümer in den Religionssachen eingerissen und allerlei Aberglauben von den Heiden zu ihnen gekommen, welches die Historia ausweiset, und ist kein höllische, heidnische Lügen, wie Jener saget, daß dieses Opfern und Beten der Päpstler auch Judä des Maccabäers aus der Heidenschaft entsprungen sei. Es ist ja nicht aus Gottes Wort, denn Moses hat im 3. Buch allerlei Opfer aufgezeichnet, die man hat müssen opfern, aber eines Versühnopfers für die Verstorbenen wird mit keinem Wort, ja mit keinem Buchstaben gedacht. Nun sind gleichwohl alle Jüden auf das Gebot Gottes gewiesen worden, im 5. Buch am 4. und 12. Capitel: Was ich euch gebiete, daß sollt ihr halten, daß ihr darnach thut, ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun. So hat nun Judas solche Opfer gethan ohne Gottes Befehl und wider seinen Befehl, darum hat er ja gesündiget und Unrecht gethan. Ferner, so sagen die Päpstler selbst, man solle nur opfern für die Frommen, damit sie aus dem Fegfeuer errettet werden. Nun waren die, für welche Judas opferte und betete, nicht fromm, sondern hatten eine rechte Todsünde begangen. So war auch das Fegfeuer, wie viel Papisten sagen, noch im alten Testamente nicht, derowegen aus diesem Exempel des Judä ganz und gar nichts Kräftiges bewiesen wird. Sonst, wenn es Gottes Befehl gewesen wäre, <Seite 102> daß man für die Abgestorbenen, ja auch für die Gottlosen opfern und beten solle, die heiligen Patriarchen würden es nicht unterlaßen haben, David würde auch für Saul, für Absalom geopfert und gebetet haben, da man doch dergleichen nirgends in allen Historien des alten Testaments findet, unangesehen, daß sonst allerlei Ceremonien und Gebräuche, die bei den Verstorbenen gehalten, sind ausgezeichnet worden, auch nicht im neuen Testament, da wir auch Historien haben von den Begräbnissen der Todten, steht nichts vom Opfern oder Beten für sie.

Endlich zum Ueberfluß und Beschluß ist es gewiß, wenngleich im alten Testament solche Opfer wären geboten worden, und andere Ceremonien (welches doch nicht ist), so folgete doch daraus nicht, daß wir im neuen Testament daran gebunden wären, dieweil das ceremonialische Gesetz durch Christum Jesum aufgehoben. Sonst, du getreuer Gott, wieviel müßten wir noch Opfer thun und andere Sachen verrichten, die man im alten Testamente kraft des Gebotes Gottes zu thun schuldig gewesen, welches alle christgläubige Herzen wissen und selbst verstehen, wenn sie nur im andern, im dritten, vierten und fünften Buch Mosis lesen und hiergegen bedenken, wie solche Gebote im neuen Testamente nicht mehr gelten. Weil denn nun das gegentheilige Argument genug widerlegt, hoffen wir, es werde Jeder männiglich

vermerken, daß kein Grund sei des Opfers und päpstischen Beten für die Verstorbenen, und daß wir aus hochwichtigen Ursachen in diesen Artikel nicht willigen können, noch sollen. Der heilige Geist wolle allen Blinden, Verführten den Staar stechen und sie erleuchten durch sein heiliges Wort um Jesu Christi willen. Amen.

Der zwölfte Artikel.

Vom Fegfeuer.

Was ist der Päpstler Lehre vom Fegfeuer?

Damit ihnen nicht Unrecht geschehe, will ich treulich und aufrichtig aus ihrem Vorfechter, dem *Roberto Bellarmino*, der jetzt ihr vornehmster Scribent ist, ihre Meinung aufzeichnen und hierhersetzen, was sie vom Fegfeuer halten.

Erstlich, sagt er, heißen die Papisten das Fegfeuer einen Ort, in welchem, gleich als in einem Kerker, nach diesem Leben qefeget werden die Seelen, welche in dem zeitlichen Leben nicht so vollkommen sind gereinigt worden, daß sie hätten mögen in den Himmel kommen, *Bell. lib. 1. de purgat. c. 1.*

Zum Andern balten die Schul-Lehrer, dieser Ort sei unter der Erde in vier Theile getheilet: In dem einen seien die Verdammten, in dem andern die, die noch sollen gefeget werden, im dritten die Kinder, so ohne Taufe sterben, im vierten diejenigen, so vor Christi Leiden gestorben. *Bellarm. lib. 2. de purgat. c. 6.*

Zum Dritten halten sie, das Feuer, mit welchem die Seelen gequälet werden, sei ein recht eigentlich Feuer und eben das Feuer, welches in der Hölle brennet. Also, daß die Seelen mit höllischem Feuer im Fegofen gequälet und auf's Allergräulichste gemartert und verbrennet werden. *Bellarm. lib. 2. de purgat. c. 10. & 11. & 14.*

Es sei aber ungewiß noch, ob die Seelen von Teufeln oder von Engeln, oder vom Feuer allein also gequälet werden, man wüßte auch nicht eigentlich, wie lange solche Marter währet. *Bellarm. lib. 2. de purgat, c. 9. & 13.*

In dieser Qual aber werde den Seelen viel geholfen, durch Verbitte der Kirchen, durch die Seelmessen, durch Indulgenz und Ablaß. *Lib. 2. de purgat. c. 1.5. & 16.*

Daher solche Seelen gewiß seien, daß sie endlich in den Himmel kommen und ewig selig werden. *Libro eodem, Cap. 4.*

In diesen Stücken bestehet ihre Lehre vom Fegfeuer Was dünkt dich nun, lieber Christ, ist es unbillig, ist es unrecht, daß wir Evangelische solch Gedicht nicht annehmen, dasselbe verwerfen und für keinen Glaubensartikel passiren lassen? Haben wir nicht Ursache genug?

Was für Ursachen?

Nicht eine, sondern etliche, nicht geringe, sondern hochwichtige Ursachen haben wir:

1. Weil von diesem Fegfeuer kein Wort in ganzer heiliger Schrift gefunden wird, welches vom alten Testament viel Päpstler selbst bekannt haben.

2. Weil es nicht allein ohne die Schrift, sondern auch wider die Schrift und das Wort Gottes eingeführet worden, welches jetzo genugsam erwiesen werden soll.

3. Denn ja die Schrift, so oft sie von dem Zustande der Seelen redet, nicht mehr denn zweierlei Zustand gedenket: Des Himmels und der Hölle, der ewigen Seligkeit und der ewigen Verdammniß Marci am 16.: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt**. Da ist keines Fegfeuers, keines Mittelortes gedacht.

4. Welches die Parabel, Luc. 16., vom Reichen und dem armen Lazaro gleichfalls bekräftiget, da nur zweierlei Zustand zu finden, die Seligkeit und die Verdammniß.

5. St. Paulus in der ersten Epistel an die Thessalonicher im 4. Capitel saget: Er wolle nicht, daß man nicht wissen solle den Zustand der Verstorbenen. Derowegen erkläret er ihnen diese Lehre, von dem Fegfeuer aber wird kein Wort gemeldet.

6. Ist aus der Päpstler Schrift offenbar, daß nur der Frommen Seelen, die in dem Herrn entschlafen, in das Fegfeuer kommen, und nicht alsobald in den Himmel oder in die Hand Gottes. Nun aber ist gewiß, daß dieses wider die Schrift ist, denn dieselbe saget: Welche glauben, im Glauben absterben, die sollen nicht gequält werden, sondern das ewige Leben haben. Und zwar alsobald nach ihrem Tod, daß nicht von Nöthen, daß die Seele erst im Fegfeuer mit höllischer Qual gemartert werde.

Im Büchlein der Weisheit am 3. Capitel: **Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an**. Johannes am 3.: **Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet**. Johannes am 5.: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hält und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen**. In der Offenbarung Johannes am 14. Capitel: **Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an**.

7. Man nehme das Exempel des Schächers, da waren noch viele Sündenstrafen auszustehen nach der Päpstler Meinung, und wäre er werth gewesen, daß er etliche Jahre im Fegfeuer wäre gefeget worden. Aber Christus, der Herr, sagt zu ihm, Luc. 23.: **Heute wirst du mit mir im Paradiese sein**. Da stehet nicht, wenn du vom Fegfeuer über 3, 6, 10, <Seite 105> 20, 30 etc. Jahr wirst errettet werden, so will ich dich in's Paradies nehmen, sondern **heute**, **heute**, wenn deine Seele abscheidet vom Leibe, soll sie mit nur sein im Paradies.

8. Wo ist es auch möglich, daß sie erst im Fegfeuer sollen errettet werden. Es können ja die Verstorbenen nichts mehr verdienen. **Die Todten werden den Herrn nicht loben**. Im 115. Psalm. So kann ihnen auch anderer Verdienst, anderer Leute Werk nicht zu Hilfe kommen, wie es Christus andeutet in Matth, am 25.: Da die thörichten Jungfrauen wollten Oel leihen von den klugen, ging es ihnen nicht an, die Thür war hinter ihnen zugeschlossen. Sie können auch nicht umkehren nach dem Tode, sondern wie sie sollen, so liegen sie, als im Prediger Salomonis am 11. Capitel stehet: **Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen**.

9. So ist es auch nicht Zeit, nach dem Tode sich erst reinigen

von allen Sünden und zu Erlangung der Seligkeit sich recht bereiten im Fegfeuer. Gott hat uns Zeit genug gegeben in diesem Leben, wer da nicht Buße thut, der hat verloren, dort wird kein Reuen, kein Büßen, kein Suppliciren mehr gelten. Darum sagt St. Paulus in der Epistel an die Galater am 6. Capitel: **Weil wir nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun**. Und in der andern Epistel an die Corinther am 6. Capitel: **Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils**. Jetzt, sagt Paulus, nicht im Fegfeuer nach dem Tode, derowegen auch der heilige Geist so hoch vermahnet im 95. Psalm: **Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstecket euer Herze nicht**. Wer hier nicht Buße thut, hier nicht Gott versöhnet wird, mit dem wird es gewiß dort im Fegfeuer zu spät werden. Daß es nicht heiße, wie in den Sprüchwörtern am 1. Capitel stehet: **Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und Niemand achtet darauf, und laßt fahren allen meinen Rath und wollet meiner Strafe nicht. So will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet**.

Item: **Dann werden sie mich rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich früh suchen und nicht finden**.

10. Es streitet auch die Lehre vom Fegfeuer wider das Verdienst Jesu Christi. Denn so das höllische Fegfeuer die Gläubigen von ihren etlichen Sünden reinigen muß, so folget <Seite 106> unwidersprechlich, daß Christi Jesu Leiden und Sterben uns nicht von allen unsern Sünden reiniget, welches doch, wie oben im Artikel von der Rechtfertigung erwiesen, so vielmals in der Schrift stehet, daß wir **durch seine Wunden sind geheilet worden**. Esaias 53.: **Und daß Christus sei die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde**. In der ersten Epistel Johannes am 2.: **Daß auch kein anderer Name gegeben sei, darinnen man selig werde, als der Name Jesus**. So muß das Fegfeuer fallen und muß falsch sein, daß uns das Fegfeuer reinige von unsern Sünden, daß uns die Messen, die Vigilien, der Ablaß und dergleichen helfen in den Himmel bringen, wie die Päpstler klar ausgeben; denn Christus ist der einige Mittler, er ist's allein, der uns selig macht. 1. Timoth. 2. Esaias 45, Esaias 63.

11. Streitet es wider den Glaubensartikel von Vergebung der Sünden. Christus spricht: **Was man hier auf Erden lösen werde, das soll im Himmel los sein**. Nirgends steht, was wir im Fegfeuer durch Meßhalten, durch Vigilien, durch Wallfahrten, durch Geld, durch Ablaß lösen werden, daß dieses im Himmel soll los sein.

12. Streitet das Fegfeuer wider die Art und Natur unsers Glaubens, St. Paulus sagt zu den Römern am 5.: **Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden**. Im Fegfeuer aber haben wir keinen Frieden, weil wir da sollen mit höllischen Flammen gebrennet werden. Und wer wollte sich auf die Weise sehnen, aus diesem Leben zu kommen, wenn wir höllische Pein sollten ausstehen, ob wir gleich im Herrn selig entschlafen wären. St. Paulus der sagt: **Ich begehre aufgelöset zu werden und bei Christo zu sein**. *Bellarminus* und die Päpstler begehren, nur daß sie in's Fegfeuer möchten kommen und da entweder von Teufeln, oder von Engeln, oder vom höllischen Feuer geplaget werden. Behüte uns Gott vor der Lust, nach der sich kein Gottesfürchtiger jemals, weder im alten noch im neuen Testament,

gesehnet. St. Paulus, wie gehört, tröstet sich, und seine Seele sehnet sich nach Christo. David sehnet sich nach dem lebendigen Gott im 42. Psalm: Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Das ist die Art unseres Glaubens, nicht daß wir uns solche höllische Marter wünschten oder auch vor derselben uns fürchten sollen.

13. Daß auch im Fegfeuer erst die Seelen gewiß sind ihrer Seligkeit, ist gleichfalls wider Gott. Hiob lebete noch und sagt im 19. Capitel: Er wisse gewiß, daß ihn sein Erlöser werde auferwecken und die Seligkeit geben. St. Paulus lebete noch, da er sagte zu den Römern am 8. Capitel: **Ich bin's gewiß, daß weder Tod «och Leben, weder Engel noch Fürstenthum etc. mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu**. St. Johannes war noch lebendig und schrieb zu Lebendigen in der ersten Epistel Johannes am dritten Capitel: **Wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist**. Sehet, das wußten die alle zuvor, ehe sie gestorben, ehe sie in's Fegfeuer gekommen, denn derer keiner ist in das Fegfeuer gekommen. Christus sagt: **Wer glaubt und getauft wird, der sei gewiß, daß er selig werde**. Sagt nicht dazu: Und wer in's Fegfeuer kommt. Aus diesen und andern hochwichtigen Ursachen können wir mit gutem Gewissen das Fegfeuer für keinen Glaubensartikel annehmen, weil das Fegfeuer wider Gottes Wort ist, ohne Gottes Wort und wider unsere Glaubensartikel streitet, welches ein frommes Herz aus erzählten Gründen leicht zu sehen hat.

Etliche viele fromme Leute sterben christlich, aber haben noch nicht aller Sünden Vergebung erlangt, dieselben kommen nun in das Fegfeuer.

Wer in Christo Jesu recht christlich und selig abstirbt, der hat aller Sünden Vergebung; denn durch den Glauben an Christum Jesum alle Sünden bedecket und ganz vergeben werden, sowohl die großen, als die andern Sünden. So stehet auch nicht in der Schrift, daß im Fegfeuer nach diesem Leben eine Vergebung der Sünden zu gewarten, sondern wir singen in unserm christlichen Glauben: **Hier all' Sünd' vergeben werden**. Und St. Petrus saget in den apostolischen Geschichten am 10. Capitel: **Von Jesu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben**. Weil denn die Seelen im Fegfeuer nicht an Gott glauben, nicht an Christum Jesum glauben und der Glaube sich nur auf diese Zeit des Lebens erstrecket, nicht auf jene Welt, so ist klar, daß die Seelen im Fegfeuer nach diesem Leben keine Vergebung der Sünden erlangen können, vielweniger werden sie mit ihren Leiden oder Werken die Errettung <Seite 108> von Sünden erwerben, dieweil kein Mensch mit aller seiner eigenen Gerechtigkeit kann Gott versöhnen, oder eine einzige Sünde ausbüßen. Es muß allein thun das theure rosinfarbene Blut unsers Herrn Jesu Christi, welcher durch sich selbst und nicht durch Mittel des Fegfeuers eine ewige Erlösung erworben hat. Hebräer 9.

Weil etliche schwach sind im Glauben, so können sie nicht alsobald in den Himmel kommen, sondern müssen noch eine Weile im Fegfeuer bleiben.

Vielleicht werden sie im Fegfeuer sollen gestartet werden in ihrem Glauben? Wodurch? Sie hören ja da Gottes Wort nicht, sie haben kein Sacrament, wüßten nur durch die höllische Marter im

Glauben gestärkt werden. Solche *absurda* und abscheuliche Lehren folgen aus dem Gedicht vom Fegfeuer. Es ist aber zu wissen, daß der Glaube gerecht mache, nicht indem er schwach oder stark ist, sondern indem er ansiehet Jesum Christum. So kann nun ein schwacher Glaube nicht verhinderlich sein an der Seligkeit, denn er ist doch ein Glaube. Und der schwache Glaube ergreift eben den Jesum Christum, den der starke ergreifet, wie eine schwache Hand ebensowohl den Goldgülden ergreifet, welchen die starke ergreift. **Denn Gott will das zerstoßene Rohr nicht gar zerbrechen und das glimmende Docht nicht gar auslöschen**. Esaias am 42. So tauget nun dies Argument so viel zum Fegfeuer als nichts.

Weil in den Himmel nichts Gemeines oder Unreines kommen darf, Apocal. 21., und aber die Seelen hier auf Erden nicht können also gereinigt werden, so müssen sie im Fegfeuer ganz poliret und gereiniget werden.

Wir können in dieser Welt wohl von allen Sünden durch das Wort, durch die heiligen Sacramente, durch das Mut Jesu Christi gereiniget werden, welches die Schrift klar bezeuget, Esaias 1.: **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, solle sie doch wie Wolle werden**. 1. Johannes 1: **Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden**. Darum sagt St. Paulus von seinen Corinthern in der ersten Epistel am 6. Capitel: **Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen Jesu und durch den Geist unsers Gottes**. In welchen Sprüchen zu merken, daß wir durch Christum Jesum rein gemacht werden nicht durch das Fegfeuer. Und damit sie nicht Ausflucht suchen <Seite 109> hier in diesem Leben, können wir durch Christum zwar etlichermaßen rein, aber nicht ganz unbefleckt gemacht werden. So gebe ein frommes Herz Achtung auf die Worte des heiliger Pauli an die Epheser am 5. Capitel, die also lauten: **Christus hat sich selbst für die Gemeinde gegeben, auf daß er sie heiligte und hat sie gereiniget** (nicht erst im Fegfeuer oder nach diesem Leben) **durch das Wasserbad im Wort, auf daß er ihm selbst darstellet eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Runzel oder Flecken, oder deß etwas, sondern, daß sie heilig sei und unsträflich.**

Dieser Spruch ist sonnenklar, daraus bewiesen wird, wie Christus Jesus seine Gläubigen durch sein Blut, Wort und Sacrament hier in diesem Leben also reiniget, daß kein Flecken oder Runzel an ihnen zu sehen und zu spüren ist. So ist es nun unnöthig, daß sie erst im Fegfeuer von ihren Flecken gereiniget werden sollen. Jesu Christi Blut wird ja tausendmal kräftiger sein, als alle Macht des Fegfeuers, das nicht die geringste Sünde austilgen mag. **Jesu Christi Blut aber reiniget uns von allen Sünden**. 1. Johannes am 1. Und können die Christen hier in dieser Welt, wie die Widersacher selbst bekennen, von den größten Sünden errettet werden, warum nicht auch von den geringern, von den andern Gebrechen, Flecken und Runzeln? In Summa, diese Lehre bestehet durchaus nicht, sondern streitet wider das offenbare Wort Gottes, wie jetzo erwiesen ist.

Es sind etliche Sprüche, auf die sich die Päpstler verlassen, sonderlich

stehet einer in der ersten Epistel an die Corinther am 3. Capitel, daraus sie das Fegfeuer beweisen wollen.

Die Worte desselbigen Spruchs lauten also: Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Jesus Christus. So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines Jeden Werk offenbar werden. Der Tag wird es klar machen, denn es wird durch's Feuer offenbar werden, und welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird Jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfahen. Wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er den Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, so doch, als durch's Feuer.

Weil nun hier des Feuers und des Bewährens gedacht wird, wollen sie alsobald ein Fegfeuer daraus schließen. Aber wer diese Worte recht betrachtet, der siehet, daß sie nimmermehr vom päpstischen Fegfeuer zu verstehen sind. Denn wo wird gesagt, daß es ein höllisches Feuer sei, darinnen die Seelen von ihren Sünden gereiniget und gefegt werden? Wo steht, daß die Sünden im Fegfeuer ausgebüßet werden? Wo steht, daß dies Feuer fege? Wo wird gesagt, daß in dem Feuer die Seelen so jämmerlich nach diesem Leben geplaget, ehe sie in den Himmel gelassen werden? Dies alles soll der Spruch St. Pauli beweisen, wenn er von dem Fegfeuer zu verstehen ist.

So will nun der heilige Apostel viel ein anderes mit diesen Worten, nämlich die heilige christliche Kirche vergleicht er einem Bau im 9. Vers: Ihr seid Gottes Bau. Die Prediger heißt er Bauleute, welche auf den Grund, Jesum Christum, bauen. Die Bauleute aber, sagt er, bauen nicht alle einerlei, etliche bauen Gold, Silber, Edelsteine, dadurch versteht er die reine, rechte Lehre von den Glaubensartikeln durchaus. Wie denn der heilige Geist oftmals die reine Lehre und das Wort Gottes dem Gold und Silber vergleichet, in Sprüchwörtern am 8., im 19. und 119. Psalmen etc. Etliche, ob sie schon auch den Grund des Baues behalten, Jesum Christum, so bauen sie doch Holz, Heu und Stoppeln darauf. Das ist, sie mischen etliche Irrthümer mit ein, entweder aus Einfalt, oder aus Unwissenheit, oder aus Unvorsichtigkeit, doch solche Irrthümer, die nicht schnurstracks wider den Grund des Glaubens laufen. Wie nun ein Jeder gebauet, das wird offenbar werden, der Tag wird's klar machen, denn es wird durch's Feuer bewähret werden. Das ist, zu seiner Zeit wird es klar gemacht werden, wenn das Feuer darüber kommen wird. Was wird aber in der Schrift Feuer genannt? Das Fegfeuer allein? Keineswegs. Die Schrift weiß vom päpstischen Fegfeuer nichts, sondern der heilige Geist. **Item**: Das Wort des Herrn. **Item**: Das Feuer des Kreuzes, der Trübsal, der Anfechtung ist in der Schrift zu finden und wird Feuer genannt. Wie zu sehen, Psalm 12., Malach. 3., Actorum 2., Lucas am 12., 1. Petri 1. etc.

So will nun der heilige Paulus sagen: Nachdem eines Jeden Werk im Feuer der Anfechtung oder im feurigen Probirstein des Wortes Gottes befunden wird, nachdem soll er <Seite 111> empfahen. Bleibet sein Werk im Feuer und verbrennet nicht, so wird er dessen Lohn haben, bleibt es aber nicht, sondern verbrennet, so hat er desselben Schaden. Er verlieret es, alle seine Mühe und Arbeit ist umsonst, er erkennnet selbst, seine irrige Lehre habe den Stich im Examen und in der Probirung nicht gehalten. Weil er aber das Fundament, Jesum Christum, jederzeit erhalten, so wird er selig doch also durch's Feuer. Das ist nicht anders, als wenn seine Stoppeln und Holz im Feuer verbrennet und verzehret sind.

Das ist die einfältige, klare Meinung dieser Worte der Schrift gemäß und scheinet hieraus offenbar, wie man St. Paulo großes Unrecht thut, als ob er vom päpstischen Fegfeuer geredet habe. Ob nun wohl etliche *Patres* diesen Spruch auf's Fegfeuer gezogen, so haben sie doch das Fegfeuer in den Spruch gebracht, nicht aus demselben geschöpft. Und eben diese falsche Auslegung ist unter

die Stoppeln zu rechnen. Die Väter verdammet man nicht, wenn sie gleich die Worte anders, als recht ist ausgeleget haben; denn sie haben das Fundament, Jesum Christum, behalten und die Stoppeln sind im Feuer der Anfechtung ganz verzehret und verbrennet worden.

Ueber das, wie die Worte zum päpstischen Fegfeuer nichts taugen, kann man hieraus schließen:

1. Der Apostel redet allein von Lehrern, denn er sagt von denen, die da bauen, die da pflanzen, die da begießen, welches nicht auf die Zuhörer, sondern auf die Lehrer zu ziehen. Die Päpstler aber reden von allen Christen.

2. Der Apostel redet allein von denen, die selig werden. Die Päpstler legen die Worte auch aus, von denen, die verdammet werden.

3. St. Paulus redet vom Feuer figürlich und in Gleichniß Weise. Die Päpstler nehmen das Wort Feuer eigentlich.

4. St. Paulus sagt, daß nur das Holz und Stoppeln derer, die bauen, müssen in's Feuer und da probirt werden. Die Päpstler sagen: Die Seelen selbst müssen gequälet werden, nicht ihre Stoppeln allein.

5. St. Paulus sagt: Alles müsse durch das Feuer probiret werden. Das Gold, Silber, Edelgestein sowohl, als das Holz, Heu, Stoppeln. Die Päpstler nehmen das Gold, Silber und Edelgestein aus, sagen: Nur die Stoppeln, das ist, die übrigen Flecken, Runzeln, *venialia peccata*, nachläßliche Sünden, müssen in's Feuer.

6. St. Paulus sagt: Es werde offenbar. Die Päpstler aber sagen: Ihr Fegfeuer sei unter der Erde, das man nicht sieht, und hilft nicht, daß sie sprechen, am jüngsten Tag werde es erst offenbar werden. Denn der Apostel nicht vom jüngsten Tage redet, sondern schlecht vom Tage. So wird auch das Fegfeuer am jüngsten Tage nicht mehr sein, wie die Päpstler selbst bekennen. Derowegen dieser Spruch durchaus vom päpstischen Fegfeuer nicht kann, noch soll verstanden werden, wie aus diesen jetzt erzählten Fundamenten genugsam erscheinet.

Verbum non fallit, multos speciosa fefellit Glossa, Dei verbo nitere, tutus eris.

Das Wort betrüget nimmermehr,
Die eigne Gloß schad't oft und sehr.
Thue Du Gottes Wort bewahren,
Laß alle falschen Glossen fahren.
Allein bei Gottes klarem Wort,
Bleibst du sicher hier und dort.

Matthäi am 12., sagt Christus: Wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser noch in jener Welt. Weil denn Christus diese und jene Welt unterscheidet, gleichwohl aus seinen Worten zu schließen, daß andere Sünden in jener Welt auch verziehen werden, und aber sonst kein Ort zu finden, darinnen in jener Welt die Sünden verziehen werden, als das Fegfeuer, so kann hieraus klar das Fegfeuer bewiesen werden.

Wenn die Widersacher nur Schrift gegen Schrift halten wollten, würden sie leicht befinden, was der Herr Christus mit diesen Werten gemeinet habe, nämlich die Sünde im heiligen Geist werde nicht vergeben, Lucas am 12. Sie werde nimmermehr in Ewigkeit nicht vergeben, Marci am 3. Darum Herr Lutherus seliger Gedächtniß gar recht diese *phrasin* und Art zu reden aus den beiden Evangelisten Marcus und Lucas, in seiner Bibel ausgeleget und erkläret hat, da er also schreibt, das hier Matthäus spricht: Weder in dieser noch in jener Welt, saget Marcus also: Er ist schuldig einer ewigen Schuld. Damit wäre den Sachen schon abgeholfen, wenn man alles unnütze Grübeln fahren ließe und nicht den Text Christi zum Beweis des Fegfeuers bei den Haaren ziehen wollte. Denn wo wird doch hier auch nur. das Wort gesagt Fegfeuer? Wo steht von der Ausbüßung? Wie ungereimt schickt sich doch der ganze Spruch auf das Fegfeuer? Sie weisen ein einige <Seite 113> Umstände, die sich auf das Fegfeuer schicken. Das Wort, **jene Welt**, kann sich darauf nicht schicken. Denn ihrem eignen Bekenntniß nach das Fegfeuer in jener Welt nicht mehr sein wird, sondern aufhören, welches leichtlich zu erachten. Weil jene Welt beides, die seelige und verdammte Welt ewiglich bleiben wird, das Fegfeuer aber nicht. Das Wort vergeben werden, schickt sich gleichfalls nicht auf das Fegfeuer, denn darinnen werden die Sünden nicht eigentlich vergeben, sondern ausgebüßet, wie die Päpstler sagen. Ueber das, so redet der Herr Christus hier von Todessünden, von verdammlichen Sünden, die gehören nicht in das Fegfeuer, sprechen die Widersacher selbst, sondern allein die

peccata venialia, die nachläßlichen Sunden, daß also das päpstische Fegfeuer im Geringsten nicht aus diesem Spruch kann bewähret werden. Und wolle der christliche Leser ja mehr Achtung haben auf St. Marci und Lucä, als auf der Päpstler Auslegung, und ihr unnützes Grübeln fahren lassen.

Matthäi am 5.: Du wirst nicht Herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Es läßt sich aber weder im Himmel noch in der Hölle bezahlen, darum muß es geschehen im Fegfeuer.

Antwort: Es muß helfen, was da helfen mag. Wer einen zerrissenen Mantel hat und nicht mit gutem Tuche ihn kann flicken lassen, der sucht allerlei herfür. Also die Päpstler können mit ihrem Fegfeuer nicht bestehen, suchen aber, was sie finden können, daß sie ihr Fegfeuer befestigen wollen. Was redet doch dort der Herr Christus vom Fegfeuer? Er spricht, man solle sich friedlich vertragen mit seinem Widersacher, damit man nicht bei der Obrigkeit in größer Unglück gerathe. Das ist vom weltlichen Gericht zu verstehen, wie der Buchstabe lautet. Wo wird da eines Fegfeuers erwähnet? Wenn man aber ein *Allegoriam* und geistliche Deutung machen will, so kann man doch aus denselben keinen Artikel gründen. Symbolica Theologia, non est Argumentativa. Denn der Deutungen viele können erdacht werden, wie denn die alten Väter unterschiedlich diese Worte gedeutet haben, und wie Wollten doch die Päpstler zum Fegfeuer accomodiren die Worte bald: Sei willfährig deinem Widersacher bald. Sollen denn die Seelen noch mit dem Teufel in dem Fegfeuer eins werden? Sollen sie mit ihm Freundschaft machen? Ferner, pflegen auch die Seelen im Fegfeuer ihre Gaben auf dem Altar zu opfern? Können sie auch zu ihren Feinden kommen, die sie in dieser Welt gehabt, und sich mit <Seite 114> ihnen versöhnen? Das wird ja kein verständiger Mensch sagen. Wo bleibet denn das Fegfeuer, daß sie auf diese Worte so fest gegründet haben? Sie müssen nicht nur ein Wort auf das Fegfeuer beziehen, sondern das vorhergehende und folgende muß gleicherweise übereinstimmen.

Es haben sich allerlei Gespenste sehen und hören lassen, daß ein Fegfeuer sei, daraus man leichtlich hat schließen können, daß ein Fegfeuer sei.

Freilich ist mit dieser Erscheinung meistentheils das Fegfeuer bestätigt und befördert worden, wie man siehet aus den Schriften des Papstes Gregorii des Ersten dieses Namens in seinem Tractat, welchen er nennet *Dialogos*, im 4. Buch am 40. Capitel, da er von *Paschasio* redet, und im 51. Capitel, da er von der halbverbrannten Nonne schwatzet. Wie er denn in gemeldetem Buche am 55. Capitel mit dergleichen Fabeln, Märchen und Erscheinungen der abgeschiedenen Seelen beweisen will, daß man mit dem Opfer des heiligen Abendmahls den Seelen aus dein Fegfeuer helfen kann. Aber auf die Erscheinungen sind wir nicht gewiesen, die können keine Glaubensartikel machen, können das Gewissen weder hier noch dort versichern. Und ist sehr hart von

Gott geboten, daß man die Wahrheit nicht von den Todten erforschen soll. Esaias am 8.: **Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Ist's billiger, die Todten fragen, denn die Lebendigen? Ja nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben**. Also Luc. 16.: Wirds nicht allein dem reichen Schlemmer rund abgeschlagen, da er bittet, daß eines Verstorbenen Seele in seines Vaters Haus zu seinen Brüdern gesandt würde, sondern ihm wird auch angezeigt, daß es unmöglich sei, daß irgend eine solche Seele wiederkomme. **Sie haben Moses und die Propheten, lasse sie dieselben hören**. David, da ihm sein Söhnlein stirbt, spricht im andern Buch Samuelis am 12. Capitel: **Ich kanns nicht wieder holen. Ich werde wohl zu ihm fahren, aber es kommt nicht wieder zu mir**. Sirach am 38: **Aus dem Tode kommt keiner wieder. Lucas am 16. Capitel: Es ist eine große Kluft befestiget**. Aus welchen allen zu sehen, daß die Seelen, so bisweilen erscheinen, gewiß lauter Gespenste des lebendigen Teufels sind, denen in solchen Sachen durchaus nicht zu trauen. Darum Herr Lutherus seliger recht schreibet: Hast du in deinem Hause einen Rumpelgeist oder Poltergeist, der da vorgiebet, man soll ihm mit Messen helfen, den sollst du <Seite 115> gewiß für einen Teufel halten. Es ist noch nie keine Seele von Anfang der Welt erschienen, Gott wills auch nicht haben. Wie eben solches auch bezeuget der heilige Chrysostomus, über das 26. Capitel, St. Matthäi, homil. 29., da er also schreibet:

Quod vero immolatorum hominum animae ipsis aruspicibus cooperentur, unde mihi persuadebitur? an quia ipsos daemoniacos clamare nonunquam audisti, anima talis ego sum. Verum quoque haec oratio a fraude, atque deceptione diabolica est. Non enim anima defuncti est, quae ista dicit, sed Daemon, qui haec, ut audientes decipiat, fingit.

Et post pauca:

Quare vetularum haec verba temolentorum ducenda sunt, & puerorum terriculamenta. Non enim potest anima corpore separata, in his regionibus errare: justorum enim animae in manu Dei sunt Peccatorum vero, post exitum, mox abducuntur, quod a Lazaro, & divite planum efficitur. Sed alibi quoque Dominus ait: Hodie animam tuam abste repetent: Non igitur potest anima, cum a corpore abscesserit, apud nos hic errare.

Das ist:

Wer will euch überreden, daß die Seelen derer Menschen, die aufgeopfert und geschlachtet worden, den Weissagern helfen sollen: Meinst du, daß ich es deshalb glauben soll, daß etliche geschrieen haben: Ich bin eine solche oder solche Seele? Nein. Denn diese Rede kommet gewiß her vom Teufel, welcher die Menschen also mit List betrügen und einnehmen will. Denn es ist nicht die Seele des Verstorbenen, die da saget, sondern der Teufel selbst, der erdichtet es, aus daß er dieselben betrüge, die da zuhören und Achtung darauf geben.

Und bald hernach:

Solche Worte von Poltergeistern sind nur alter und trunkener Weiberdeutung, damit man die Kinder schrecket. Denn es kann die Seele, wenn sie vom Leibe abgeschieden, nicht wieder in dieser Welt wandeln und umherirren und Umschweifen, denn der Gerechten Seelen sind in der Hand Gottes.

Aber der Gottlosen Seelen werden nach ihrem Abschiede von Stund an hinweggeführet. Wie an dem armen Lazaro und dem reichen Manne zu sehen. Dazu sagt auch der Herr anderswo, Lucas 12.: **Heute wird man deine Seele von dir fordern**. Wird nun die Seele abgefordert, so kann sie ja nicht allhier auf Erden umherirren und wandeln. Bis daher Chrysostomus.

Aus welchen allem genugsam offenbar ist, daß das Fegfeuer sich ja nicht beschönen oder gründlich aus Gottes Wort befestigen läßt. Ach der fromme getreue Gott, der rechte Erzhirt unserer Seelen, gebe gnädiglich, daß wir auf sein Wort und nicht auf Menschen Worte, auf sein Wort, nicht auf der Gespenst und Poltergeister Worte Achtung geben. Er bekehre, die zu bekehren sind, und tilge aus alle Rottengeister, die sich wider sein allerheiligstes Wort auflegen um Jesu Christi Willen. Amen.

Der dreizehnte Artikel.

Vom Cölibat oder Priesterehe.

Was ist der Hauptstreit in diesem Artikel.

Es wird nicht gefraget, ob ein Priester, der die Gabe hat, außer der Ehe leben dürfe. Das leugnet man nicht, wenn er nur sonst sich nicht mit bösen Weibern vermischt. Es wird auch nicht gefragt, ob etliche, viel oder wenig Priester ungeehelicht bleiben, das bekennt man auch, man fragt auch nicht, ob das *Cölibat* an und für sich selbst ein Gott wohlgefälliger Stand sei, das bestehen wir gleichfalls, sondern das ist der Hauptstreit, ob ein Priester mit gutem Gewissen sich nicht dürfe in den heiligen Ehestand begeben, im heiligen Ehestand leben, und ob ihm dieses an seiner Seele Seligkeit schädlich sei, hingegen seine Seligkeit befördert werde, wenn er im *Cölibat*, im Jungfraustand bleibet und Lebet. Die Päpstler sagen ja, wir sagen nein und können nimmermehr zulassen, daß die Priester im heiligen Ehestände nicht sollen leben dürfen oder durch denselben verdammet werden.

Aus was für Ursachen?

1. So ist der heilige Ehestand nicht ein solcher Orden, der von Menschen, oder von Engeln, sondern von Gott, der heiligen Dreifaltigkeit, selbst eingesetzt worden ist, und zwar Noch vor dem Fall unserer ersten Eltern, den Gott auch mit reichem Segen begnadet und zu einem Mittel verordnet, daß aus demselben Kirchen, Schulen und Regiment bestellet werden sollen. Wie kann denn solcher heilige Orden einem Priester an seiner Seele Seligkeit schädlich sein? Würde nicht dies zum Spott dem Stifter des Ordens gereichen.

2. Gott hat die Natur der Menschen meistentheils also erschaffen und ihr eingepflanzet, daß sie ehelich werden solle, da er sagt: **Wachset und mehret euch**. Hat Niemand ausgenommen oder gesprochen: Die Geistlichen sollen nicht im Ehestand leben, sollen nicht sein zwei ein Fleisch.

3. Vielmehr aber bezeuget der heilige Geist, der Ehestand sei ein ehrlicher Stand bei Allen. Zu den Hebräern am 13.: **Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Allen und das Ehebett unbefleckt**. Solle man nun die Ehe bei Allen ehrlich halten, warum nicht auch bei den Priestern?

4. Im ersten Buch Mosis spricht Gott im 2. Cap.: **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei**. Wenn dieser Spruch die Priester nicht auch angehet, so muß folgen, daß sie keine Menschen sind.

5. St. Paulus in der ersten an die Corinther am 7. saget: **Um der Hurerei willen habe ein Jeglicher sein eigen Weib. Ein Jeglicher** *Unusquisq*. Da schließt St. Paulus keinen Priester aus.

6. Vielmehr bezeuget er in seinen Schriften, wenn ein Bischof nicht die Gabe der Jungfrauschaft habe, daß er wohl möge, ja solle, sein Weib haben und an seinem Amt oder Seligkeit nicht veränderlich sei, wenn er auch Kinder habe, wie geschrieben steht in der 1. Epistel an Bischof Timotheum am 3. Capitel: **Es soll ein Bischof unsträflich sein eines Weibes Mann, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit**. Da stehet klar, ein Bischof könne wohl unsträflich sein, wenn er gleich sein eigen Weib und Kinder habe. Also in der Epistel an Titum am ersten Capitel im 6. Vers bezeuget er eben das. Weil denn St. Paulus solches zugelassen, ja geboten und aus Eingebung des heiligen Geistes geschrieben, sollen wir ihm nicht glauben?

7. Derowegen St. Paulus von sich selbst bezeuget, daß er wohl Macht habe, ein Weib umherzuführen, wie St. Petrus in der ersten an die Corinther am 9. Capitel: **Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen, wie die anderen Apostel und des Herrn Brüder und Kephas?** Denn obwohl die Päpstler sagen, daß St. Paulus nicht vom Eheweib rede, sondern von anderen Weibern, die den Aposteln pflegten zu folgen, ihnen Hülfe und Handreichung thaten, so ist doch diese Auslegung ganz falsch, denn St. Paulus rühmet sich, daß er ohne anderer Leute Hülfe umsonst geprediget habe. 1. Cor. 4.: So haben ihm ja die Weiber nichts dazu gegeben und St. Paulus sagt, nicht von Weibern, als von vielen, sondern von **einem Weibe**, der würde es zumal schwer gewesen sein, daß sie den Apostel von ihrem Gut erhalten haben sollte. So braucht auch der Apostel das Wort *circumducendi*, umführen, sagt, er habe Macht und Recht, ein Weib umzuführen. Die Weiber aber, so den Aposteln Handreichung thaten, waren nicht in der Aposteln Gewalt, sie waren nicht von ihnen umgeführet, sondern folgten den Aposteln selbst nach. Daß aber St. Paulus dies Weib auch eine Schwester nennet, ist eine Art zu reden, und hat der Apostel angezeigt, wie man die Eheweiber lieben solle, nämlich als eine leibliche Schwester, daraus etliche Väter geschlossen, St. Paulus habe ein Eheweib gehabt. Daß aber die Päpstler sagen, ob er schon eins gehabt, habe er sie doch nicht ehelich gebraucht im Apostelamt, das verstehen verständige Leute wohl, wie ungereimt es gesagt werde, ohne allen klaren Beweis.

8. Wenn die Priesterehe, die Ehe der Geistlichen so unrecht wäre, es würden nicht vor so viel hundert Jahren die Priester und Geistlichen in dem Ehestände gelebt haben mit dem Ruhm, daß sie durch denselben nicht sträflich, nicht unrein, nicht verdammet worden, und weil einer unter den vornehmsten päpstischen Scribenten sich mit solchen Worten im offenen Druck verlauten läßt: Wir erbieten uns, Alles verloren zn geben, wenn sie ein einziges Exempel, daß von der Kirche Christi gebilligt worden durch sechszehnhundert Jahre, uns vorzeigen können, so wollen wir etliche unleugbare, öffentliche Exempel durch sechszehnhundert und mehr Jahren von etlichen Tausend Jahren ihnen vorstellen, die sie in Ewigkeit nicht leugnen oder umstoßen sollen.

Noah, der Prediger der Gerechtigkeit (1. Petri 3.) ist gewesen ein gerechter Mann ohne Wandel, führete ein göttlich <Seite 119> Leben zu seinen Zeiten und zeugete drei Söhne. Im ersten Buch Mosis am 6. Capitel.

Ezechiel war ein großer, heiliger Prophet Gottes, lebete im Ehestände, hatte ein Weib, wie er denn selber sagt von ihrem Tode Ezechiel 24: Da ich des Morgens früh zum Volk redete, starb mir zu Abend mein Weib.

Der **Hohepriester** mußte nach dem Gesetz des Herrn ein Weib nehmen, zeugete mit ihr Kinder, und mußte gleichwohl alle Tage frühe im Tabernakel vor der Lade des Bundes räuchern. Exodi 30.

War nicht **Moses** ein großer Prophet? Der hatte ja ein Weib, Ziporam. Exodi 2.

Aaron nahm zum Weibe Eliseba, die Tochter Amminadab,

Nahassons Schwester, die gebar ihm Nadab, Abihu, Eleazar, Ithamar. Hat die Kirche Gottes diese Hohepriesterund Propheten-Ehe verdammet?

Zacharias der Priester war unsträflich vor Gott. Luc, 1. Hatte sein Eheweib Elisabeth, die gebar ihm einen Sohn, Johannes den Täufer.

St. Petrus war ein Apostel, hatte sein Eheweib. 1. Cor. 9. Matth. 8. Denn weil er eine Schwieger gehabt, so muß er auch ein Weib gehabt haben.

St. Philippus, der Evangelist, einer aus den 7 Diaconen, hatte sein Weib, aus der er gezeuget vier Töchter, die weissagen konnten. Actor. 21.

St. Pauli Exempel ist oben angezogen worden.

Timotheus und **Titus** waren Bischöfe, hatten ihre Eheweiber, wie die Kirchen-Historien bezeugen.

Gregorius Nyssenus, ein vornehmer Lehrer, hatte sein Weib, wie *Nicephorus* schreibet im 2. Buch am 19. Capitel.

Hilarius. der heilige Bischof um das Jahr 350, hatte sein Weib und ist deswegen nicht verdammet worden, sondern ein vornehmer Päpstler, *Mantuanus*, bezeuget, daß dazumal Gott keinen Angefallen an der Priester-Ehe getragen habe.

Non nocuit tibi progenies, non obstitit Uxor
Legitimo conjuncta toro, non horruit illa
Tempestate Deus thalamos, cunabula, taedas.

Diese Exempel alle sind klar und können nicht umgestoßen werden. Wo bleibt denn die ruhmredige Rede, man könne kein einig Exempel der gebilligten Priesterebe ausweisen?

9. Ich möchte aber gerne wissen, weil die Päpstler die Ehe für ein Sacrament halten, welches diene zur Vergebung <Seite 120> der Sünden, wie sie es verschuldet müssen haben, daß sie dies Sacrament nicht gebrauchen dürfen, da doch sonst die Sacramente solche Schätze sind, die zu der ganzen Kirche gehören. Im Sacrament des Abendmahls müßte das Wort alle heißen, alle Priester und Meßpfaffen. In dem Ehestände muß das Wort alle (bei Paulo zu den Hebräern am 13. Capitel) heißen, alle Laien, ausgenommen die Priester. Das sind ja eigene Auslegungen, widerwärtige Auslegungen.

10. Endlich, daß wir dem geistlichen Stand und keinem Stande die Ehe verbieten, haben wir die Ursache, weil St. Paulus sagt, es sei eine Teufelslehre, verbieten ehelich zu werden. In der ersten an Timotheum am 4. Capitel, da er also schreibt: Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenreder sind und Brandmal in ihrem Gewissen haben und verbieten, **ehelich zu werden** und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat. Dieser

Lehre, weil es eine Teufelslehre ist, wollen wir uns nicht theilhaftig machen und schließen hieraus, daß, wer verbiete ehelich zu werden, der führe Teufelslehre ein, und da wird das Priestereheverbot vom Apostel nicht ausgenommen.

Damit ich die Sache recht einnehme, verwirft man die Jungfrauschaft und *Cölibat* insgemein?

Nein, durchaus nicht, sondern, wir sagen, wer diese Gabe hat, der habe eine herrliche, gute Gabe und möge mit gutem Gewissen dieselbe gebrauchen, soll aller unzüchtigen Vermischung und kann auch sich des ehrlichen Ehebetts äußern. Wir verwerfen aber die päpstische Lehre vom *Cölibat*, weil dieselbe der rechten Lehre von der Jungfrauschaft und ledigem Stand vielfältig zuwider ist. Denn die Päpstler rühmen das *Cölibat*, dem heiligen Ehestand zu Schmach und Spott, sagen: Die Ehe sei ein unreiner Stand, da doch St. Paulus das Ehebett ein unbeflecktes Bett nennet. Sagen vom *Cölibat*, man verdiene hierdurch das ewige Leben, wer in diesem Stand lebet; welches wider das Verdienst Jesu Christi auf das Heftigste streitet. Die Päpstler irren ferner hierin, daß sie meinen, Jedermann könne diese Gabe haben, wenn er nur wolle. Da hiergegen die Schrift klar bezeuget, ja Christus Jesus selbst, *Non omnes capiunt verbum hoc*, dieses Wort fassen nicht Alle.

Item, daß sie sonderlich haben wollen, die Priester sollen in diesem Stand alle leben, Gott gebe, sie haben die Gabe oder nicht. Weiter, so wissen noch die Päpstler nicht, was eine rechte Jungfrauschaft fei, sie meinen, wenn einer nur äußerlich nicht der Ehe gebrauchet, so sei es genug. Aber es gehört auch das Herz dazu, daß einer im Herzen nicht brennen, nicht Brunst leiden solle. Dieses päpstische *Cölibat* können wir nicht billigen, dieweil es wider und ohne Gottes Wort eingeführet wird. Der Herr Lutherus zeugt ihn durch alle zehn Gebote, mit denen er streite.

Wider das I. Denn sie machen ihnen einen Abgott daraus, weil dieser Stand ihnen das ewige Leben geben und erwerben soll.

Wider das II. Sie mißbrauchen die Schrift Gottes zu ihrer falschen Lehre.

Wider das III. Sie machen einen besonderen Gottesdienst daraus.

Wider das IV. Sie begeben sich in den Stand ohne und wider der Eltern Wille.

Wider das V. Sie tödten sich selbst, bringen sich selbst um ihrer Seele Seligkeit, indem sie auf das *Cölibat* ihr Heil und Hoffnung fetzen.

Wider das VI. Denn in dem Gebot wird der Ehestand geheiliget, gegründet, confirmiret, bestätiget. Die Päpstler verwerfen ihn bei den Priestern und reden sonst insgemein vom Ehebett sehr höhnisch und schimpflich.

Wider das VII. Sie leben in Müssiggang, schinden und schaben, fressen und saufen, stehlen also dem Nächsten das Seine, stehlen den Eltern ihr Recht, das sie sonst haben über die Kinder.

Wider das VIII. Sie sagen falsches Zeugniß wider den heiligen Ehestand.

Wider das IX. und X. Haben im Herzen böse Lust und Begierde und sagen, die böse Lust sei keine Sünde.

Es ist gleichwohl gewiß, daß St. Paulus in der ersten Epistel an die Corinther am 7. Capitel den ledigen Stand hoch rühmet, ja dem Ehestande vorziehen thut?

Wir wissen sehr wohl, daß der heilige Apostel den ledigen Jungfrauschaftstand hoch rühmet und auf gewisse Maß und Weise dem Ehestand in etlichen vorzieht, aber er verdammet nicht den Ehestand, er verdammet nicht die Priesterehe.

Er giebt kein Gebot, daß man müsse wider seine Natur sich des Ehestands äußern, er zieht auch den Ehestand dem ledigen Stand auf gewisse Weise vor, da er sagt: **Es ist besser freien, denn Brunst leiden**. Item im 6. Vers spricht er: Was er bis daher vom Jungfraustand gesagt, das sage er aus Vergunst, nicht aus Gebot. Im 35. Vers: Er begehre Niemand hiermit einen Strick an den Hals zu werfen. Er stellt es in eines Jeden Gefallen, ob er freien oder nicht freien wolle, nachdem ein Jeder sich geschickt befindet. Im 17. Vers: Wie einem Jeglichen Gott hat ausgetheilt. Im 18. Vers: Ein Jeglicher wie ihn der Herr berufen hat, also wandele er, und also schaffe ich's in allen Gemeinden. Im 36. Vers: Er thue, was er will, er sündiget nicht. Diese Sprüche St. Pauli alle sind wider den päpstischen *Cölibat*-Orden, und irret uns nicht, daß St. Paulus eben in diesem Capitel saget im 1. Vers: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühret. Wer leugnet das, in dem Verstand, wie es St. Paulus meinet, nämlich *propter necessitatem*, der gegenwärtigen Noth halben ist es dem Menschen gut, also zu sein spricht er selbst im 26. Vers. Zu der Zeit, da St. Pauli diese Worte schrieb, waren die Christen in großer, harter Betrübniß, waren nicht sicher, dieweil sie verjagt und vertrieben wurden. In solcher Noth ist es freilich besser, wenn es sein kann, kein Weib zu haben, weil eine ledige Person besser in solcher Trübsal fortkommen kann, als einer, der Weib und Kinder hat. Was taugt nun aber dieser Spruch zum päpstischen *Cölibat*?

Im 40. Vers sagt St. Paulus: Die Jungfrau sei seliger, wenn sie also bleibet. Er setzt aber dazu, nach meiner Meinung, damit man nicht auf andere Meinung sie seliger achte, als eine Ehefrau; daß sie vielleicht eher m den Himmel komme, als die verehelichten, das saget St. Paulus nirgend, das ist St. Pauli Meinung nicht. Item, so redet er von den Jungfrauen. Die Päpstler beziehen es auf die Priester, ist sehr ungereimt.

St. Paulus spricht im 5. Vers: Wer nicht im Ehestand lebe, der habe bester Weil zum Fasten und Beten?

Antwort: St. Paulus sagt das nicht, denn er redet gar ausdrücklich von den Eheleuten mit solchen Worten: Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn aus beider Bewilligung auf eine Zeit lang, daß ihr zum Fasten und Beten Muse habt und kommet wiederum zusammen.

Daraus folget nicht, daß Eheleute nicht beten können im Ehestand, dawider werden viel tausend Menschen Zeugniß geben, sondern es redet der heilige Apostel von **gewissen Gebetzeiten** *de precibus solennibus*, wie es gebräuchlich war, daß man je zu Zeiten etliche Tage nach einander öffentliche Gebete gehalten zu Abwendung eines Unglücks, dessen man sich befürchtete. Dahin siehet der Apostel, so kann demnach dieser Spruch in Ewigkeit nicht den Priestern die Ehe verbieten.

Im 32. und 33. Vers steht also: Wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn gehöret, wie er dem Herrn gefalle, wer aber freiet, der sorget, was der Welt angehöret, wie er dem Weibe gefalle.

Diese Worte schließen nicht, daß die Priester kein Weib sollen haben, denn sie *indefinite* und *generaliter*, insgemein auch von den Laien reden. Es will aber der heilige Paulus damit nicht lehren, daß die Ebeleute nicht Gott dienen können, denn ja den Eheleuten ebensowohl die Gottesfurcht befohlen und nachgerühmet wird.

Noah war ehelich, er führete gleichwohl ein göttlich Leben. Gene. 5.

Zacharias und Elisabeth waren ehelich, lebten doch unsträflich vor Gott. Luc. 1. Sondern der heilige Apostel will so viel sagen: Es sei leichter Gott zu dienen im ledigen Stande, als im Ehestände, derhalben, weil ein Lediger von allen Sorgen und anderen täglichen Verhindemisfen frei ist, aber im Ehestand andere Sorgen, andere Mühe, Arbeit und Geschäfte einfallen, die doch "auch nicht Gott mißgefallen. Und siehet St. Paulus ferners eigentlich dahin, wie ihrer viele des Ehestandes mißbrauchen, und allzu sehr auf die fleischliche Luft gedenken, unterdessen ihres Gottesdienstes vergessen, oder sich in andere Geschäfte verwirren, und den Gottesdienst versäumen, das geschieht aber *per accidens*, zufälliger Weise, nicht, daß der Ehestand für sich selbst daran schuldig sei, sondern etliche Leute, die ihn mißbrauchen. Wenn nun hieraus müßte folgen, die Priester dürften keine Weiber haben, weil sie nicht Gott dienen können, so würde folgen: Die Priester und Hohepriester, die Propheten, Aposteln hätten Gott nicht gedienet, weil sie ehelich gewesen: Item, Kein Laie oder Christ könne Gott dienen, wenn er im Ehestand lebe. Denn St. Paulus nicht von den Priestern *in specie*, absonderlich redete, sondern insgemein, wie der Text ausweiset, derhalben diese Worte St. Pauli nicht ohne Bedingung zu verstehen <Seite 124> sind. Es würde ferner folgen, daß alle die, die nicht ehelich sind, Gott dieneten, das ist auch nicht. Ihrer viele leben außer dem Ehestand, dienen nicht Gott, sondern dem leidigen Teufel, sind lebendig todt. 1. Timoth. 5.

Matth. am 19. stehet: Etliche haben sich verschnitten, um des Himmelreichs willen. Daraus zu schließen, wer außer der Ehe sei, der komme ins Himmelreich, verdiene damit das Himmelreich.

Der Herr Christus spricht in dem Capitel, nicht ehelich zu werden, sei nicht Jedermanns Ding, sondern nur derer, denen es gegeben ist. Der sein dreierlei:

1. Sind etliche verschnitten, aus Mutter Leibe also geboren.

2. Etliche von den Menschen verschnitten, wie man an Höfen pflegte solche *Eunuchos* zu machen.

3. Etliche aber, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen. Was ist das? Er will so viel sagen: Es sind etliche, die wohl könnten freien, thun es aber nicht, und haben die Gabe, daß sie es lassen können, solche verschneiden sich selbst, um des Himmelreichs willen: Das ist, damit sie ihr Amt in der Kirche Gottes (welche hin und wieder in der Schrift das Himmelreich genennet wird, Matth. am 20. etc.) ohne alle Verhinderung, ohne alle andere Sorge verrichten mögen. Und spricht der Herr Christus also bald darauf, wer es fassen mag, der fasse es. Er zwinget nicht Jedermann dazu, sondern jagt: Wer es thun mag oder kann, der thue es. Sehr lächerlich aber ists, daß sie meinen, man erwerbe hiermit das Himmelreich. Solcher Irrthum kommet her, daß sie die Schrift nicht verstehen und nicht wissen, daß so oft im neuen Testament das Himmelreich für die christliche Kirche auf Erden, für das Predigtamt genommen wird, Matth. am 13., Matth. am 20. etc. Bei Gott ist kein Unterschied, wenn eine eheliche Person in Christo abstirbet, erlanget sie eben das ewige Leben, aus Gnaden, welches eine ledige Person erlanget, die es doch auch aus lauter Gnade haben muß.

Die Päpstler sagen: Wenn man nur bete, so könne sich ein Jeder also beschneiden und der Ehe gerathen.

Christus Jesus saget: Nicht ehelich werden, stehe nicht bei einem Jeden, sondern nur bei denen, welchen es gegeben ist. So bezeuget er ja hiermit, daß es nur etlichen gegeben sei, welches St. Paulus auch sagt, ein Jeder habe seine eigene <Seite 125> Gabe, die ihm Gott ausgetheilet hat, Einer diese, ein Anderer eine andere. Das Gebet belangend, giebt Gott alles, was wir bitten nach seinem Wort. Wenn er uns aber zum Ehestand berufen und in demselben mich oder dich zu leben verordnet hat, so bitte ich nicht recht, wenn ich um die Gabe der Jungfrauschaft bitte, denn ich bitte wider Gottes Willen, und weiß ich nicht, was ich bitte. So wenig es nun folget: Wenn ich Gott bitte um die Gabe, gesund zu machen, so wird er mirs gewiß geben, weil er es andern gegeben, 1. Corinther 12. So wenig folget es, weil Gott andern die Gabe des *Cölibats* gegeben, daß er darum mir dieselbe auch geben müsse. Das sind *singularia dona*, sonderliche Gaben, die Gott austheilet, wie er will, wie er einen Jeden berufen hat. Eine andere Meinung hats mit den Gaben, die Gott insgemein giebt, als Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit, die giebt Gott allen, die ihn darum im Namen Christi recht anrufen, ohne diese Gaben können sie nicht selig werden, aber ohne die Gabe der Jungfrauschaft sind ihrer viel selig geworden, und können noch viel selig werden, welches Jedermann bekennen muß. Es wäre denn Sache, daß die Päpstler allen Eheleuten die Seelen-Seligkeit absprechen wollten, daran sich doch fromme Christen nicht kehren würden, weil die Päpstler nicht des Himmels Herren sind und nicht bei ihnen stehet, den Himmel auszutheilen, wem sie wollen.

Kann doch einer durch Gebet erlangen die Gabe der Keuschheit, wenn

sein Weib krank ist, oder wenn es gefangen würde.

Das ist abermals ein Sonderliches, da hat sie Gott in den Stand berufen. Der Gott nun, der ihnen solches aufgelegt, der hilft es auch tragen und giebt Gnade, daß sie in dem von ihm aufgelegtem Kreuze nicht unterliegen. Die *Logici* würden die Päpstler fein abweisen: *Casus singulares, non faciunt Regulam generalem*. Aus sonderlichen Fällen kann keine allgemeine Regel gemacht werden. In Summa, sie können mit ihren Einwürfen nirgends fortkommen.

Noch eins. Sie sprechen: Obschon die Apostel Weiber gehabt, so haben sie dieselben doch im Apostelamt verlassen oder haben ihnen nicht ehelich beigewohnt.

Das können sie nimmermehr darthun. Ein Weib zu verlassen wegen des Apostelamts, sieht nirgends, sondern also sagt Gott: Ein Mann soll Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe **anhangen**.

Item: Was Gott zusammengefüget, das soll kein Mensch scheiden. Ob nun schon von den Aposteln steht, daß sie alles verlassen haben, ist doch solches nicht von den Weibern zu versteben. Sie verließen alles, was sie ohne Verbrechung GotteS Gebote verlassen konnten. Die Weiber aber konnten sie nicht verlassen, Kraft des Gebotes Gottes; denn Christus sagt Matth. am 19. Capitel: Nichts solle die Ehe scheiden, als der Ehebruch. Er sagt nicht, daß Apostelamt scheide die Ehe. Das auch sonst stehet: Wer sein Weib verläßt um meinetwillen, das ist *de coacta desertione*, zu verstehen: wenn einer von Weib und Kind getrieben wird von Tyrannen, wegen des Bekenntnisses von Christo. Eine solche Gelegenheit aber hatte es nicht mit den Aposteln, da sie von Christo Jesu berufen wurden und zu ihnen gesagt ward, sie sollen ihm folgen und alles verlassen, nämlich ihre Netze, ihre Handthierung. Wie Lot alles hinter sich verlassen zu Sodoma, aber sein Weib mitgenommen hat, (*Genesis* 19. Daß sie aber ihren Weibern nicht beigewohnet haben, ist noch nicht aus der Schrift bewiesen. Die eheliche Beiwohnung ist nicht verboten, streitet nicht wider das Priesteramt. Die Priester im alten Testament haben ihren Weibern beigewohnt und Christus sagt: Man solle dem Weibe anhangen. St. Paulus spricht: Entziehe sich **Keines dem Andern**, Keines, weder Priester noch Laie.

Es könnten zwar zum Beschluß viel *testimonia* und Zeugniß eingeführet werden aus der. Päpstler eignen Büchern, darinnen sie klar bekennen, das Verbot der Priesterehe sei kein göttlich, sondern nur ein menschlich Gebot. Wie klar bekennet. Item: Aus ihrem *Jure canonico*, geistlichen Recht, darinnen fast unzähligemal gesagt wird, es sei vor diesem allezeit recht gewesen, daß die Priester ehelich geworden, *Paphnutius* und das Concilrum zu Nicäa habe recht gethan, daß sie den Priestern die Ehe nicht verboten. Item: Daß sehr viel Päpste nacheinander im geistlichen Recht erzählet werden, die alle Priesters-Söhne gewesen sind (*dist. 56. cap. Osius*.) Man könnte auch weitläufig erzählen, wie dies Verbot der PriesterEhe, welches St. Paulus eure Teufels-Lehre nennet, immer allmählich eingerissen und von unterschiedlichen verdammten Ketzern eingeführet worden. Item: Was Gräuel und unaussprechliche Schande aus dem *Cölibat* im Papstthum entsprungen, daß man bei den Nonnen-Klöstern in die 6000 todte Kinder und Köpfe gefunden im Teiche, wie der Bischof Ulrich bekennet Aber es würde viel zu lang werden und ist fast Jedermann <Seite 127> bekannt, derowegen wir es dabei jetzigesmal der Kürze halben bewenden lassen. Und hoffe doch, es sei einem jeden Christen, auch in diesem Streite mehr denn genug geschehen, und unsere Gegenpart werde sich einmal einst bessern, bedenken, Christo und seinem heiligen Wort die Ehre geben und sich zu Gott, mit Verlassung aller neuen,

stolzen, hoffärtigen Irrthümer bekehren. *Fiat, fiat.*

Der vierzehnte Artikel.

Vom römischen Papst

und damit vom Antichrist.

Es haben von diesem Artikel unter unsern Theologen ihrer viele geschrieben, ganz gründlich und ausführlich. Sonderlich Herr *Georgius Nigrinus* und *D. Daniel Cramerus*, welche unwidersprechlich erwiesen, daß der Papst der rechte Antichrist sei. Item, Herr *D. Georgus Mylius* in seinen Papstpredigten, und die Protestanten in ihrer stattlichen Ausführung, warum sie nicht auf das Concilium zu Trident erschienen, bevorab der hocherleuchtete Mann Gottes, Herr Lutherus seliger, im Buch vom Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet im 8. Theil Jenaischer Ausgabe.

Derowegen wir auf diesmal nicht weitläufig davon reden, sondern den begierigen Leser auf vermelde Bücher gewiesen haben wollen, darinnen sie mit Händen greifen werden, daß der Papst der nicht sei, für den er sich ausgiebt und doch der sei, der er zu sein sich weigert. Damit aber auch in diesem kleinen Handbüchlein nothdürftiger Bericht geschehe von diesem Punkte, so Wollen wir diese zwei Stück vornehmen und zusammenfassen:

1. Daß der Papst der nicht sei, für den er sich ausgiebet.

2. Daß er gewiß der sei, der er nicht sein will.

Hiervon soll einfältig, kürzlich und doch gründlich geredet werden. Fromme Christen wollen Achtung geben und das Thier erkennen lernen.

Der erste Theil.

Wofür giebt sich denn der römische Papst aus?

1. Giebt er sich aus für das **allgemeine Haupt der Kirche**, welches er doch nicht ist; denn die wahre Kirche läßt sich an einem Haupte begnügen, welches ist Christus Jesus, den uns die Schrift allein rühmet als unser Haupt.

Zu den Ephesern am 1.: Gott hat alle Dinge unter die Füße Jesu Christi gethan und hat **ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde** über alles, welche da ist sein Leib.

Am 4. Capitel: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an den, der unser Haupt ist, Christus. Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut.

Am 5. Capitel: Die Weiber seien Unterthan ihren Männern, als dem Herrn, denn der Mann ist des WeibeS Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt der Gemeinde und er ist seines Leibes Heiland. Zu den Colossern am ersten Capitel: Er (der Herr Jesus) ist vor allen und es bestehet alles in ihm, und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.

In der ersten Epistel an die Corinther am 11. Capitel: Ich habe euch vertrauet *uni Viro*, einem Mann, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Daraus ja unwidersprechlich folget, daß Christus Jesus allein das Haupt ist und nicht der Papst.

Christus mag das Haupt sein im Himmel, aber der Papst auf Erden.

Christus Jesus ist das Haupt im Himmel und auf Erden, denn er alles erfüllet. Zu den Ephesern am 1. und 4. Capitel: Er ist überall gegenwärtig, auch mitten unter seinen Feinden herrschet er, Psalm 110. Er herrschet von einem Meer zum andern, Psalm 72. Und weiß die Schrift diesen Unterschied zwischen dem himmlischen und irdischen Haupte gar nicht, sondern sagt, Christus sei das Haupt und zwar der Gemeinde, welche hier auf Erden ihm gesammelt wird.

Weil aber die Kirche ein sichtbarlicher Leib ist, so muß sie auch ein sichtliches Haupt haben.

Das folget nicht. Kann doch die Kirche ohne einen sichtlichen Gott sein, ohne sichtlichen Glauben sein. Kann sie doch <Seite 129> unsichtbarlicher Weife mit dem wahren Leib und Blut Jesu Christi gespeiset und getränket werden. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben, Johannis am 20. Christus Jesus, der währe Gottes Sohn, kann so viel thun, wenn er gleich nicht gesehen wird, als alle Menschen nimmermehr thun können, die gesehen werden.

Wofür giebt sich der Papst mehr aus?

Er spricht zum andern, daß er Christi Jesu Statthalter sei, wegen St. Petri, dem die Herrschaft des Glaubens gegeben. Von dem der Papst auch empfangen, daß, was er nur will in Glaubenssachen, dasselbe müsse gethan werden und seine Stimme müsse gehöret und angenommen werden. Dieses aber

maßet sich der Papst mit Unrecht an, denn weder St. Petro noch dem Papst solche Gewalt und Herrschaft über die Gewissen der Menschen, Item in Glaubenssachen gegeben ist. Der heilige Geist ist oberster Herr über uns in diesen Sachen, der weiset uns nicht zum Papst, sondern zu der heiligen Schrift. Man lieset nirgends, daß St. Petrus solcher Gewalt sich angemaßet oder gebrauchet habe, sondern er weiset uns gleichfalls zur Schrift, 1. Pet. 4., 2. Petri 1. Ja, St. Petrus hat müssen in Religionssachen St. Paulo weichen, der ihm gewiesen, daß er nicht recht nach dem Evangelio wandelte, zu den Galatern am 2. Wenn da St. Petrus solche Gewalt hätte gehabt, er würde sich von Sanct Paulo nicht haben unterrichten lassen.

Gesetzt (doch nicht zugelassen), St. Petrus hätte solche Gewalt gehabt, so folget doch daraus nicht, daß darum die Päpste eben solche Gewalt haben, die Päpste sind keine Apostel, wie St. Petrus gewesen ist. Aber das ist gewiß, weder Petrus noch ein Papst haben Macht, uns ihrem Gefallen nach vorzuschreiben, was wir glauben sollen, sondern wir sind beschieden auf Jesum Christum, der in der Schrift redet. Von dem sagt der himmlische Vater: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. am 17. Nicht den Papst. Wenn wir an jenem Tage würden sagen: Herr, der Papst hat uns vorgeschrieben: Wir sollen also glauben. Da würde der himmlische Vater sagen: Wer hat euch auf den Papst gewiesen? Ich habe auf Jesum meinen Sohn euch gewiesen. Der Herr Jesus würde sagen: Ich habe euch auf meine Apostel und nicht auf den Papst gewiesen.

Was will der Papst mehr sein?

Er bleibet noch beständig darauf, daß er Christi Statthalter sei. Damit aber solche Nebelkappe ihm noch mehr abgezogen werde, so gebe ein frommes Herz Achtung hierauf. Wenn sich der Papst rühmen will, er sei Christi Statthalter im Amt, so muß er nicht wider seinen Herrn Jesum Christum reden oder thun, sonst wird er kein getreuer Statthalter sein. Nun thut aber der Papst Vielfältiges wider Christum, dessen Statthalter sich er rühmet, als zum Exempel:

Christus weiset uns zur Schrift, commentiret die Schrift, saget: Man könne das ewige Leben daraus haben, Johan. 5. Der Papst schändet die Schrift, sagt: Man könne nicht genugsam daraus zur Seligkeit unterrichtet werden.

Christus spricht: Ihr dienet mir vergebens mit Menschen-Lehre, Matth. am 15. Der Papst hingegen dringet uns so viel Menschenlehre auf und will: Wir sollen eher Gottes Gebot, als sem Gebot fahren lassen.

Christus spricht: **der nur an ihn** glaube, der werde selig, Joh. 3., Mar. 9. Der Papst verdammet diese Lehre aufs Aergste.

Der Herr Christus spricht: Wir können unserer Seligkeit und Vergebung der Sünden gewiß sein, Matth. 9., Johan. 6. Der Papst verflucht den, der gewiß schließen will, daß er selig soll werden.

Christus spricht: Trinker alle daraus, Matth. am 26., der Papst brüllet: Trinket nicht alle daraus.

Christus ehret den heiligen Ehestand mit seiner Gegenwart, billiget die Ehe seiner Apostel. Der Papst thut stracks das Widerspiel, verachtet die Ehe, heißt es einen fleischlichen Stand, in dem man Gott nicht gefallen könne.

Christus Jesus sagt: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es geben. Der Papst giebt keine Vergebung der Sünden, es sei denn, daß ihm Geld gegeben werde.

Christus reitet auf einem Esel, den er entlehnet. Hat nicht, da er sein Haupt hinleget. Der Papst reitet auf hohen stattlichen Pferden, wird mit stattlichem Gepränge begleitet, sitzet in großem Reichthums, hält seinen eignen Hof.

Christus kommt zu uns arm und gar elend, ist demüthig. Der Papst hat den größten Schatz der Welt zu sich gerafft, ist hoffärtig. Lässet ihm Kaiser und König auf den Dienst warten.

Christus, wenn er seiner Lehre Halden zur Rede gesetzt ward, gab er Rechenschaft. Der Papst will Exlex sein, nicht gedulden, daß ein Mensch ihn frage seiner Lehre halben. Ja im päpstlichen Recht (*C. Sc. Papa. dist. 40.*) stehet ausdrücklich, wenn der Papst sein und seiner Mitbrüder Heil und Seligkeit vergesse, dazu untüchtig und hinlässig wäre in seinem Amte, und verschwiege das Gute und überdies unzählige Völker haufenweise mit sich in den Abgrund der Hölle führete, daß sie sammt ihm mit viel Streichen in Ewigkeit müssen beschlagen werden, so soll doch kein sterblicher Mensch zu ihm sagen: Was machest du?

Ich meine ja, das ist kein Statthalter Jesu Christi, der die Seelen so liederlich achtet, welche Jesus Christus so theuer mit seinem Tod erlöset hat.

Giebt der Papst noch Mehr aus von sich?

Er spricht, daß er allgemeiner Richter sei in Glaubenssachen, und daß man ihm in allem folgen solle, wenn er gleich Wider Gottes Wort etwas verabscheidet. Sintemalen wie *Carolus Ruinus (Cons. 109. n. 1. lib. 5.)* schreibet, der Papst Macht hat, wider St. Pauli Episteln zu reden und zu fetzen. Solches aber ist eine gräuliche Gotteslästerung. Wie kann ein Mensch General-Richter sein in Glaubenssachen, da doch die Glaubensartikel von Gott kommen. Ist denn Gott nun dem Papst unterworfen, muß denn Gottes Wort sich lassen auslegen wie der Papst will? Es sind alle Menschen Lügner, ist der Papst ein Mensch, so muß er auch unter die Zahl gehören. Wir halten den Papst nicht für den allgemeinen Richter der Streite, sondern den heiligen Geist, welcher die Streite nicht durch den Papst, sondern durch die einige, heilige, göttliche Schrift erörtert, wie droben im ersten Artikel gesagt ist. Gott hat uns zum Gesetz und zum Zeugniß zu seinem Sohne, nicht zum Papst gewiesen. Vielweniger aber willigen wir in die Gotteslästerung, daß der Papst Macht habe, wider die Epistel Pauli zu ordnen. Denn St. Paulus zu den Galatern am 1. klar saget: Wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium brächte, als er gepredigt hat, der soll verflucht sein. Und wie können die Päpste unfehlbare Richter sein, die doch selbst verdammte Ketzereien angenommen und mit andern gräulichen, unchristlichen, ungöttlichen Lastern, Schande Und Sünden befleckte find gewesen. Ja, weil der Papst der Antichrist selbst ist, wie <Seite 132> bald soll erwiesen werden, soll denn der Antichrist für den allgemeinen Richter angenommen werden?

Lasset er sich an dem begnügen?

Keineswegs, sondern er sagt, daß er, auch ein weltlicher Herr sei und zwar der Oberherr über den Kaiser, über alle Protestanten und Menschen auf Erden. Daher Papst Clemens der V. sich freventlich gerühmet: Gleichwie Gold edler und besser sei, denn das Blei, so sei päpstliche Hoheit größer, denn kaiserliche. Gleichwie die Sonne sieben und vierzig Mal größer sei als der Mond, also sei der Papst größer als der Kaiser. Daher ihnen die

Päpste die Macht genommen, daß sie mit Füßen aus der römischen Kaiser Köpfe gegangen. Item: die Kaiser gezwungen, einen Eid zu thun, daß sie dem Papst wellen treu sein.

Und wie sich Junker Papst erhebe in weltlicher Pracht, in der Welt Herrlichkeit, das kann leicht abgenommen werden aus dem päpstischen Ceremonialbuch, denn da wird befohlen, daß alle Menschen, wessen Standes und Würden sie auch sein, wenn sie sich da aushalten, da der Papst ist, so bald sie des Papstes ansichtig werden und er sie dazu kommen läßt, sie ihm die Füße küssen sollen. Würde sich aber begeben, daß dem Papst belieben möchte, dann zumal zu reiten in seiner Procession und selbiger Zeit eben ein König oder Kaiser zur Stelle wäre, der solle schuldig sein, wenn sich der Papst zu Sattel begeben will, ibm den linken Stegreif zu halten und ihm hinauf zu helfen, und alsdann das Pferd bei dem Zaume nehmen, mit der rechten Hand einen Weg weit fortzuführen. Würde aber des Papstes Gelegenheit nicht sein zu reiten, sondern sich in seinem Sessel tragen zu lassen, so solle auf den Fall jeder damals anwesende Kaiser oder König schuldig sein, neben audern Trägern anzutreten, die Stangen auf seine Achsel zu nehmen, und also den Papst in seinem Sessel emporsitzend, fortzutragen und fortzuschleifen. Wolle dann der Papst Mahlzeit halten, so sei jeder anwesende König oder Kaiser pflichtig, das Handwasser ihm aufzugießen, wenn er sich waschen null, auch das erste Gericht und den ersten Gang mit andern Tafeldienern aufzutragen und vorzusehen. Und wer will alles erzählen, dessen sich die römischen Bischöfe in weltlichen Sachen anmaßen. Sie wollen Kaiser ein- und absetzen, vom Papst sollen alle Güter zu Lehen rühren, der Papst darf Niemand unterthan sein, ihm aber sollen alle Leute unterthan <Seite 133> sein, alle Kaiser und Könige, er habe das geistliche und das weltliche Schwert etc.

Was dünkt dich nun, lieber Christ, kann der Papst sagen, daß er solches aus Gottes Wort Macht habe? Nimmermehr. Ach, der liebe Herr Jesus Christus saget: Er sei nicht gekommen, ihm dienen zu lassen, sondern andern zu dienen, Matth. 20. Der unterfing sich nicht des weltlichen Regiments, da sie ihn Johan. 6. wollten zum Könige machen, fleucht er und entweichet. Zu Pilato, Johan. 18., sagt er: Sein Reich sei nicht von dieser Welt. Luc. 12. sprachen sie ihn an, er wolle den Streit wegen der brüderlichen Erbschaft erörtern, Christus will sich in den Welthandel nicht mengen. Er hat sich der weltlichen Obrigkeit nicht entzogen, sondern denselben ihr Gebühr, ihr Schoß und Schatzung gegeben. Hat seine Apostel gewarnet, sie sollen sich keiner weltlichen Herrschaft unterfangen, Matth. am 20. Luc. 22. Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht also. Und zu Petro sprach Christus, stecke dein Schwert in die Scheide, damit er klar zu verstehen gab, er wolle nicht, daß St. Petrus oder die Geistlichen sich des weltlichen Schwerts unterfangen sollten. Welches er hiermit auch anzeiget, da er spricht Johan. am 20.: Wie mich mein Vater sendet, so sende ich euch. Sein Vater aber hat ihn nicht als einen weltlichen Herrn gesandt. Also hat Christus Jesus seine Jünger auch nicht als weltliche Herren und Potentaten ausgesendet. Derowegen der römische Papst ohne alles göttliche Recht ihm die Gewalt nimmt in weltlichen Sachen. St. Paulus sagt: Jedermänniglich sei der Obrigkeit Unterthan etc. Roman. 13. Da ist

der Papst nicht ausgeschlossen, Niemand ist ausgeschlossen, kein Prophet, kein Apostel, wie St. Chrysostomus redet.

So ist nun der Papst *de jure* von rechtswegen nicht, für den er sich ausgiebt und kein Christ ist schuldig, ihn für den zu halten, für den er aus eignem Willen gehalten sein will.

Die Päpste beweisen, sonderlich ihren Primat, aus dem Spruch Christi, Matthäi am 16. Capitel: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und ich will dir geben die Schlüssel zum Himmel etc. Daraus schlichen sie, daß Petrus zum Haupt der Kirche gemacht, auf welchem die Kirche gegründet sei. Die Päpste aber sind Stuhlerben des heiliger Petri, darum sie sich dieses Primats billig unterfahen.

Es kann sich einer kaum des Lachens enthalten über den Beweis. Wo stehet doch in diesem Text, daß Petrus ein solcher <Seite 134> Papst sein soll, solche Gewalt haben soll, wie jetzt die Päpste haben. Wohlan, weil die Päpstler ihr meistes Fundament auf diesen Spruch setzen, wollen wir sehen, wie er sich auf ihre Sache schicke, nämlich wie ein Haspel in einem Sack.

Es hatte der Herr Christus die Apostel gefragt, was sie von Christo hielten, für wessen Sohn sie ihn erkenneten? Da antwortet St. Petrus im Namen der andern: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Christus spricht: Dies Bekenntniß sei recht. Fleisch und Blut habe ihm das nicht geoffenbaret. Er sei auf dem rechten Wege, sei auf dem rechten Grund gegründet. Jesus Christus sagt derhalben: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Es spricht der Herr Christus nicht: *Tu es petra*, du Petre bist ein Fels, nein, sondern du bist Petrus, ein felsener Mann, der du deine Seelenseligkeit auf dem rechten Felsen gegründet hast, nämlich auf Christum. Wie denn die Schrift mit klaren, Hellen, ausdrücklichen Worten Christum Jesum den Felsen und einigen Eckstein nennet, Esaias am 28., im 118. Psalm. In der ersten Petri am 2. Capitel. Und St. Paulus sagt in der ersten Corinth. 3.: **Es kann kein anderer Grund geleget werden, als der gelegt ist, Jesus Christus**. Und zu den Ephesern am 2.: **Ihr seid erbauet aus den Grund der Apostel und Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist**. Derowegen Christus nicht saget, daß St. Petrus der Fels sei, sondern der **Fels ist Christus**. 1. Corinth, am 10. Capitel. Sonst würde auch die Kirche mächtig übel versorget sein gewesen, dieweil wenn St. Petrus gestorben, ihr Haupt gestorben wäre und würde folgen, Christi Wort wäre nicht wahr, da er sagt: Die Pforten der Hollen werden dich nicht überwältigen. Denn ja freilich St. Petrus überwältigt worden, da er Christo seine Passion widerrathen, derohalben ihn Christus eben in diesem 16. Capitel ein Satanam nennet, die Kirche Christi wird ja nicht auf ein Satanam gegründet sein. Er ist überwältiget worden, da er Christum Jesum so schändlich verleugnet hat. Daraus klar zu sehen, wie Christus nicht auf St. Petrum seine Kirche baue. Und es giebt hie Vernunft, weil Christus auch zur Kirche, als das Haupt, gehörig, wie es unmöglich, daß Christus erst sich auf einen sterblichen Menschen gründen, oder die Kirche auf sterbliche Menschen sich verlassen soll. Verflucht sei der, der einen andern Grund leget, als allbereit geleget ist, Jesus Christus.

Die andern Worte belangend: Ich will dir die Schlüssel geben etc. Daraus kann gleichfalls nicht bewiesen werden, daß St. Petro eine solche päpstische Gewalt gegeben sei. Denn Christus, Matthäi am 18. und Johan. 20., eben diese Gewalt allen Aposteln giebt zugleich, nicht St. Petro allein, daraus zu sehen, daß St. Peter keinen Vorzug gehabt. Denn Christus wollte durchaus nicht, daß Einer unter ihnen soll Papst sein. Sonsten, da er gewollt hätte, daß St. Petrus sollte Papst sein, hätte er gesagt zu den Jüngern, Petrus soll der größte sein, da sie ihn fragten: Herr, wer soll der größte sein im Himmelreich? Ueber dies alles so folget noch nicht, daß Christus das Papstthum gen Rom gebunden, weil St. Petrus nicht zu Rom Bischof geworden, auch da nicht verharret, sondern ist gegangen in alle Welt, wie Christus befohlen. Das ist, er hat hin und wieder müssen ziehen und predigen, Rom aber hatte St. Petrus nicht zum Glauben gebracht.

Ferner, obschon Petrus zu Rom wäre Bischof gewesen, welches doch nimmermehr gründlich erwiesen werden kann, so folgete doch nicht, daß er ein solcher Papst gewesen, wie die jetzigen Päpste. Und da die Päpste sich auf Petrum referiren wollen, müssen sie lehren und leben, wie St. Petrus in seinem Predigeramte gelehret, gelebet, gewandelt und gehandelt hat. Wenn man aber St. Petrum und die Päpste gegeneinander hält, so findet es sich fein, wie sie miteinander übereinstimmen, nämlich, wie Licht und Finsterniß, wie Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

St. Petrus saget in apostolischen Geschichten am 4. Capitel: Es sei kein anderer Name gegeben, darinnen man könne selig werden, als der Name **Jesus**. Und am 10. Capitel: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen werden alle, die an ihn glauben. Der Papst setzet die Seligkeit nicht auf diesen einigen Jesum, sondern auf die Messen, auf die Indulgenzen, auf Wallfahrten, auf Klostergelübde, auf die Verdienste der Heiligen, auf Sanct Mariam, Franciscum, Dominicum etc.

St. Petrus erkennet Christum für den einigen Eckstein und Felsen der Kirchen, 1. Petri 2. Der Papst giebt sich selbst für den Felsen und Eckstein aus.

St. Petrus nennet Christum allein den Erzhirten unserer Seelen, 1. Petri 5. Der Papst nennet sich also und giebt vor, er sei der Seelen Erzhirt.

St. Petrus weiset uns auf die Schrift, wer reden will, der rede Gottes Wort. Der Papst weiset uns vom Wort, von der Schrift auf seine Aufsätze, Decrete und eigne Traditionen.

St. Petrus sagt: Weidet die Heerde nicht um schändlich Gewinnst Willen, der Papst schindet und schabet aufs allergräulichste, der verlauft alles um Geld, Messe um Geld, Vergebung der Sünden um Geld.

St. Petrus ist zornig auf die, so in Wollust leben, 2. Pet. 2. Der Papst hat meistentheils solche Pfaffen, die in lauter Wollust leben und er, der Papst selbst, lebet in Wollust bis über die Ohren, banketiret, treibet Unzucht etc. Wie auch die andern Pfaffen thun.

St. Petrus ist schlicht gewesen, nicht hoch gepranget, des Papstes Hoheit ist unaussprechlich.

St. Petrus nennet sich einen Mitältesten. 1. Pet. 5. Der Papst ist der Oberste über die ganze Clerisei.

St. Petrus sagt: Die Priester sollen nicht über die Heerde herrschen, der Papst ist Oberherr über alle Laien.

St. Petrus hat sein Weib gehabt und umgeführet, Matth. 8, 1. Cor. 9. Der Papst verdammt die Priester-Ehe.

St. Petrus, da ihn der lahme blinde Mensch um Almosen anspracb, saget: Gold und Silber hab ich nicht, der Papst hat Gold und Silber genug, mehr als mancher Kaiser, mehr als viele Könige und Fürsten haben, daher Papst Johannes der 22. allein in seiner Schatzkammer zweihundert und fünfzig Tonnen Gold hinterlassen hat. Heißt das auch: Gold und Silber habe ich nicht?

St. Petrus schalt Simonem, den Zauberer, da er um das Geld wollte die Gabe des heiligen Geistes kaufen, Actorum 8. Der Papst scheltet Niemand, sondern schlägt seine Briefe an, darinnen er Vergebung der Sünden, den Himmel und die ewige Seligkeit um Geld zu verkaufen feilend anschlägt. Weil nun die Päpste so ungleich sein dem heiligen Petro, was dürften sie denn den heiligen Apostel in ihre päpstische Zunft ziehen, der diesem päpstischen Stand und Primat ganz zuwider redet, schreibet und viel anders, als die Päpste gelebt, gewandelt und gehandelt hat. Daraus offenbar ist, daß die Päpste mit keinem Grund ihr Papstthum von St. Petro beweisen und gründen können.

So viel wollen wir lasten gesagt sein vom ersten Theile, wie der Papst nicht sei, für den er sich ausgiebt. Er sei nicht der oberste Bischof aller Lehrer, er sei nicht Christi, noch Petri <Seite 137> Statthalter, oder Stuhlerbe. Er sei kein weltlicher Herr über alle Kaisertümer und Königreiche etc. Er sei nicht allgemeiner Richter in Glaubenssachen etc.

Der andere Theil.

Was will denn Junker Papst nicht sein?

Er will nicht sein der große Antichrist, von welchem die Schrift altes und neues Testament geweissaget, da doch alles an ihm erfüllet, was von dem großen Antichrist, der in der Kirche Gottes sitzet, verkündiget worden ist.

1. Daniel spricht im 11. Capitel: Er werde thun, was er will und

werde sich erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist, und wider den Gott aller Götter wird er gräulich reden. Das ist am Papst reichlich erfüllet worden, denn daß er thue, was er will, bekennen die päpstischen Scribenten selbst unzählig oft; daß er sich wider und über Gott erhebet, ist offenbar, dieweil er sein Gebot, seine Lehre über und wider Gottes Gebot setzet. Weil er der sein will, der wider die Episteln Pauli darf reden, und sein Mandat über dieselben erheben. Nun sind die Episteln Pauli, wie die andern kanonischen Bücher, nicht von menschlichem Willen hervorgebracht, sondern getrieben von dem heiligen Geist, haben geredet die heiligen Männer Gottes, daraus offenbar, wer sich über und wider die Schrift erhebet, der erhebet sich über und wider den lebendigen Gott selbst. Denn alle Schrift ist von Gott. 2. Timoth. 3.

2. Vom Antichrist sagt die Schrift, er werde sitzen im Tempel Gottes, das ist, er werde nicht unter den Türken, unter den Jüden oder Heiden, sondern in der Christenheit sein, Residenz und Aufenthalt haben. 2. Thess. 2. Welches sonnenklar und augenscheinlich am römischen Papst erfüllet wird, der mitten unter den Christen sitzet und über die ganze Christenheit zu herrschen sich unterstehet.

3. Die Schrift meldet auch den Ort, wo der Antichrist sein Hoflager haben werde. Dan. 12. Zwischen zwei Meeren werde er das Gezelt seines Palastes aufschlagen. Apocal. 17. In einer solchen Stadt, die das Reich hat über die Könige auf <Seite 138> Erden, die auf sieben Bergen liegt, dieses wird am Papst ganz erfüllet. Es sitzet zwischen zwei Meeren, dem tyrrhenischen und adriatischen Meer. Die Stadt Rom, da er sein Hoflager hat, liegt auf sieben unterschiedlichen Bergen, wie die Historien und Augenschein bezeuget. Darinnen hat er seine Engelsburg, seine Paläste, Lustörter, Gezelte, viel herrlicher und prächtiger, als sie ein Kaiser oder König haben mag. Dieses Kennzeichen verräth den Papst gräulich, daß er der rechte Antichrist sei.

4. In der Offenbarung Johannes am 13. stehet: Die Landesart und Sprache des Antichrists habe einen solchen Namen, daß, wenn die Buchstaben desselbigen Namens an Zifferzahl überleget werden, so werden sie herausgeben eine solche Zahl, die sechshundertundsechsundsechzig mache. Dieses Merkzeichen ist gewaltig am Papst erfüllet, denn der Sprache Name ist das Wort *λατειτοζ*, wie es der heilige Irenäus vor 1400 Jahren ausgerechnet. Da die Zahl der 666 genau eintrifft, und der Papst ist ein *Latinus*, eine Wahl, sitzt in *Latio*, das ist seiner Mutter Sprache, darum er auch bei Verrichtung seines Gottesdienstes keine andere Sprache, als die lateinische, will gebrauchen lassen, will auch nicht leiden, daß man aus einer andern Bibel, als nur aus der lateinischen, die Glaubensartikel bestätige.

5. Danielis am 12.: Der Antichrist wird anstatt des wahren Gottes und Gottesdiensts haben einen besondern Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, der werde heißen *Mausim*, diesen werde er ehren mit Gold, Silber und Edelsteinen und Kleinodien. Was kann Kläreres vom Papst gesagt werden? Ich meine ja, er hat seinen besondern Gott, von dem seine Vater nichts gewußt, nämlich Mausim, die Messe. Wer hat vor 1000 Jahren von der päpstischen Messe etwas gewußt? Der Teufel und Papst haben

solches Opfer erdacht, solchen Gott aufgeworfen, den ehren sie mit Gold, Silber und Edelsteinen, den schließen sie in eine stattliche goldene Monstranz ein und in Summa, dies Merkzeichen wird so klar vom Papst erfüllet, daß kein Mensch, wer nur die päpstische Messe kennet, es leugnen darf.

6. St. Paulus zeichnet den Antichrist ferner also: Daß seine Zukunft werde geschehen mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern. 2. Thess. 2., welches freilich am Papst auch offenbar ist. Es ist keine Ketzerei ausgestanden, welche also aus Zeichen und Wunder getrotzet hat, als der Papst gethan. Es prallet und wallet, es wimmert und wudlet alles voll <Seite 139> Wunderwerk bei ihm. Und sein doch lauter verlogene Wunder, wie denn die Jesuiten fein in die Feme lügen, daß man nicht scharfe Nachfrage haben darf.

7. Daniel am 12. sagt vom Antichrist, er werde Frauenliebe nichts achten, nämlich die eheliche Liebe, welches St. Paulus 1. Timoth. 4. also ausleget: Er werde einführen Teufels Lehre, und die Ehe verbieten, thut das der Papst nicht? Freilich achtet er nicht züchtige Frauenliebe, freilich verbietet er ehelich zu werden, wie im vorigen Artikel gemeldet. Hiergegen hat er seine Lust an Hurenliebe, an stummen Sünden, an welschen Hochzeiten, an florentinischen Kurzweilen, an sodomitischen Gräueln. Wie anderswo stattlich ausgeführet worden ist.

8. Weiter ist der Antichrist zu erkennen aus dem Verbote der Speise, die Gott geschaffen hat. 1. Timoth. 4. Daß dieses Kennzeichen klar an dem Papst erfüllet fei, das wissen Gott Lob die Kinder von 7 oder 8 Jahren, denn er freilich die Speisen verbietet, Fleisch, Käse, Butter, Eier, Speck etc., welche die Leute zu gewisser Zeit bei Strafe des Bannes nicht gebrauchen dürfen.

9. Die Offenbarung giebt noch ein Kennzeichen, dabei man den Antichrist kennen soll, *Apocalipsis* 17, nämlich dabei: Er werde trunken sein vom Blut der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Das ist, er werde unsäglich viel Christenblut vergießen. Ach, Gott erbarme es im hohen Himmel, wie augenscheinlich ist dieses Merkzeichen am Papst erfüllet, wie viel tausend Menschen sind durch seine Tyranner umgekommen, gehänget, geköpfet, verbrennet, gesotten, gespießt und mit allerlei Marter angelegt worden. Welche an jenem Tage mit unerschrocknem Mund den Papst anklagen und ihre Unschuld vor Christo Jesu bezeugen werden. Ja, er höret noch heutigen Tages nicht auf, Blut zu vergießen und die evangelischen Christen zu morden.

Weil denn diese Zeichen alle am Papst unwidertreibliche erfüllet sind, so muß *necessario*, nothwendig folgen, daß er der rechte Antichrist sei. Derowegen der Papst nicht erst von uns Evangelischen, sondern vor etlichen hundert fahren für den Antichrist gehalten worden ist, denn *Aventinus*, der Historienschreiber, vermeldet, Papst Johannes der 22. sei vom ganzen römischen Reiche, weltlichen und geistlichen, für den Antichrist erkläret worden. Eberhardus, der Bischof zu Salzburg, hat vor 200 Jahren vor dem ganzen Reich den Papst für den <Seite 140> Antichrist ausgerufen. Eben der *Aventinus* schreibet, daß

die meisten gottseligen Leute den Papst Gregorium den 7. dafür gehalten, daß er des Antichrists Reich angefangen habe und in Summa, daß Papst der Antichrist sei, ist so offenbar, als offenbar ist, daß zweimal drei sechs sei.

Der Antichrist wird kurz vor dem jüngsten Tage kommen, 3 Jahre und 6 Monate, derowegen ist der Papst nicht der Antichrist.

Daß der Antichrist nur so kurz vor dem jüngsten Tag kommen wird, kann aus der Schrift nimmermehr bewiesen werden, weil St. Paulus bezeuget 2. Thess. 2., daß schon zu seiner Zeit der Antichrist habe schwanger gegangen mit seinen Unthaten. Und Johannes saget 1. Epistel 4.: Der Antichrist sei schon vorhanden. Es wird zwar gemeldet, er solle kommen in letzten Zeiten, die Schrift aber heißet die letzte Zeit, die Zeit von Christi Geburt an bis an den jüngsten Tag, wie in der ersten Epistel Joh. am 2. Capitel stehet: Kinder, jetzt ist die letzte Stunde. Wenn auch gewiß wäre, daß der Antichrist 3 Jahre und 6 Monate vor dem jüngsten Tage regieren würde, so könnten wir eigentlich die Zeit des jüngsten Gerichts wissen, da doch Christus sagt, wir können und sollen es nicht wissen.

St. Paulus 2. Thess. 2., nennet den Antichrist einen Menschen, der Mensch der Sünden, redet nur von einem Menschen. Der Päpste aber sein viele, darum können die Papste nicht Antichrist sein.

St. Paulus sagt wohl: Der Mensch der Sünden, damit wird nicht bewiesen, daß er nur von einer Person rede, denn die Schrift es sehr im Gebrauch hat, daß sie unter dem Namen, ein Mensch, viel Menschen begreifet. 1. Corinth. 11 sagt Paulus: Der Mensch aber prüfe sich selbst, stehet eben also der Mensch, und redet doch St. Paulus von vielen Personen. Matthäi am 12. Capitel: Ein guter Mensch bringet gutes aus einem guten Schatz seines Herzens Matthäi am 4. Capitel: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein. Marci am 2. Cap.: Der Sabbath ist wegen des Menschen gemacht und nicht der Mensch wegen des Sabbaths, daraus offenbar, das oft und niemals das Wort Mensch nicht von einer Person, sondern von vielen *eiusdem speciei*, zu verstehen sei. Daß auch Paulus nicht nur eine Person hat andeuten wollen mit dem Wort Mensch, das ist hieraus offenbar, weil er sagt, daß sich die Bosheit des Antichrists schon damals gereget, und gleichwohl der Antichrist erst am jüngsten Tage soll getödtet werden.

Ist das möglich, daß ein Mensch jetzt von Pauli Zeiten bis auf den jüngsten Tag leben soll. Und ist er schon gewesen zu den Zeiten Pauli, so nennen ihn die Päpstler, wer denn derselbe Mensch sei? **Der ewige Mensch**. Aber es ist Lumpenwerk mit ihrem Einwurf. Sie selber, wenn sie in ihren Büchern schreiben, was der Papst für Privilegia habe, setzen sie schlechtweg, der Papst, und verstehen es doch nicht nur auf eine Person, sondern auf alle Päpste, das ist die gemeine Art, zu reden.

Vom Antichrist stehe, er werde den Tempel zerstören. Das thut der Papst nicht.

Den Tempel Gottes wird der Antichrist geistlich zerstören, wie Daniel geweissaget. Und das thut der Papst redlich, den ganzen Gottesdienst hat er zerstöret und verwirret, die rechte Lehre aus seinem Tempel geschaffet, wie es am Tag ist, und das heißt die Schrift den Tempel zerstören.

Der Antichrist soll das ewige Opfer abschaffen, der Papst thut das nicht.

Der Papst thut das augenscheinlich. Das ewige Opfer im neuen Testamente ist das Versöhnopfer unsers Herrn Jesu Christi, welches er am Kreuz geopfert hat. Dieses Opfer schafft der Papst ab und richtet auf sein Meßopfer, sagt: Die Messe sei das ewige Opfer, nicht das Versöhnopfer Jesu Christi, am Kreuz geschehen. Derowegen der Papst nicht den Kopf aus der Schlinge ziehen darf, als ob er nicht Antichrist wäre. Er ist es und bleibet es mit seinem ewigen Schaden.

Dabei wir es auf diesmal bewenden und damit dies gegenwärtige ganze Buch geendet sein lassen.

Bezeugen uns aber sowohl als unsere Widersacher mit gleichen Worten, mit gründlicher Wahrheit, vom Grund unseres Herzens, ohne Heuchelei und Betrug zuvörderst gegen Gott, daß wir hierinnen nichts als Gottes Ehre und des christlichen Glaubens Beförderung allweg von uns und in unserm Gemüth und Gesicht gehabt und williglich einiges falsches Wort nicht beigeschrieben. Zum Andern, daß wir keine kaiserliche, königliche, churfürstliche, fürstliche, gräfliche und herrliche Person, oder einige Obrigkeit der Papisten keineswegs mit geringen Worten oder Gedanken geschmäht, sondern allein mit den Anhängern der Clerisei, Mönchen, Jesuiten, Pfaffen und Lehrern zu <Seite 142> schaffen huben wollen, dessen wir uns *sclenniter protestanto*. aus unser Gewissen und gegen Gott erklären.

Und bin ich bereit, diese meine Confession ohne Scheu, nicht allein hier vor den Menschen, sondern auch dort vor dem Richterstuhl Jesu Christi mit Freuden zu bekennen und zu bestehen, hoffe auch nicht zu Schanden zu werden, sondern das Ende meines Glaubens, welches ist die ewige Seligkeit, aus Gnaden zu erlangen. Dazu verhelfe Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, der einige, wahre, hochgelobte Gott in Ewigkeit. Amen.

Ende dieses Buches.

Gott allein die Ehr',
Die Jesuiten gelten nichts mehr.

Sendbrief Dr. Martin Lutheri.

Weil wir droben zugesagt, den herrlichen schönen Brief Herrn Lutheri seligen, den er wegen des Wörtlein *Sola*, allein geschrieben, herzusetzen, also folget derselbe von Wort zu Wort also, wie er im *5. Tom. Jen. fol. 140*. etc. aufgezeichnet ist.

Dem ehrbaren und fürsichtigen N., meinem günstigen Herrn und Freunde.

Gnade und Friede in Christo, ehrbarer, fürsichtiger lieber Herr und Freund. Ich habe eure Schrift empfangen mit den zwei Questen oder Kragen, darin ihr meines Berichtes begehret. Erstlich, warum ich in der Epistel Röm. 3. die Worte St. Pauli: *Arbitramur hominem justificari ex fide absq. operibus legis*, also verdeutscht habe: **Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben**. Und zeiget daneben an, wie die Papisten sich über die Massen unnütz machen, weil im Text Pauli nicht stehet das Wort *Sola*, (**allein**) und sei solcher Zusatz von mir nicht zu leiden in Gottes Worten etc. Zum Andern, ob auch die verstorbenen Heiligen für uns bitten? Weil wir lesen, daß ja die Engel für uns bitten etc.

Auf die erste Frage, wo es euch gelüstet, mögt ihr euern Papisten von meinetwegen antworten also: Zum Ersten, wenn ich, Dr. Luther, mich hätte mögen deß versichern, daß die Papisten alle auf einen Haufen so geschickt wären, daß sie ein Capitel in der Schrift könnten recht und wohl verdeutschen, so wollte ich fuhrwahr mich der Demuth haben finden lassen und sie um Hilfe und Beistand gebeten, das neue Testament zu verdeutschen. Aber dieweil ich gewußt und noch vor Augen sehe, daß ihr keiner recht weiß, wie man dolmetschen oder deutsch reden soll, hab ich sie und mich solcher Mühe überhoben. Das merkt man wohl, daß sie aus meinem Dolmetschen und Deutsch lernen deutsch reden und schreiben, und stehlen mir also meine Sprache, davon sie zuvor wenig gewußt, danken mir aber nicht dafür, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gönne es ihnen wohl, denn es thut mir doch sanft, daß ich auch meine undankbaren Jünger, dazu meine Feinde, reden gelehrt habe.

Zum Andern mögt ihr sagen, daß ich daß neue Testament verdeutscht habe auf mein bestes Vermögen und auf mein Gewissen, habe Niemand gezwungen, daß er lese, sondern frei gelassen und allem zu Dienst gethan denen, die es nicht besser machen können. Ist Niemand verboten, ein Bessres zu machen. Wer es nicht lesen will, der lasse es liegen, ich bitte und feyer Niemand darum. Es ist mein Testament und meine Dolmetschung und soll mein bleiben und sein. Habe ich drinnen etwa gefehlet (das mir doch nicht bewußt und freilich ungern einen Buchstaben muthwillig wollte unrecht verdolmetschen), darüber will ich die Papisten nicht zu Richter leiden, denn sie haben noch zur Zeit lange Ohren dazu und ihr Ika, Jka ist zu schwach, mein Verdolmetschen zu beurtheilen.

Ich weiß wohl und sie wissen es weniger, denn des Müllers Thier, was für Kunst, Fleiß, Vernunft, Verstand zum guten Dolmetscher gehöret, denn sie haben es nicht versucht. Es heißet, wer am Wege bauet, der hat viel Meister, also gehet mirs auch. Diejenigen, die noch nie haben recht reden können, geschweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine Meister und ich muß ihr aller Jünger sein. Und wenn ich sie hätte sollen fragen, wie man die ersten zwei Worte, Matthäi am ersten Capitel, *Liber generationis*, sollte verdeutschen, so hättet ihr keiner gewußt, Gack dazu zu sagen, und urtheilen <Seite 144> mir nun das ganze Werk die feinen Gesellen. Also ging es St. Hyronimo auch, da er die Biblia dolmetschet, da war alle Welt sein Meister, er allein war es, der nichts konnte. Und beurtheilen dem guten Mann sein Wen diejenigen, so ihm nicht genug gewesen wären, daß sie ihm die Schuhe hätten sollen wischen. Darum gehört große Geduld dazu, so Jemand etwas öffentlich Gutes thun will, denn die Welt will Meister Klügling bleiben und muß immer das Roß unter dem Schwänze zäumen. Alles meistern und selbst nicht können, das ist ihre Art, davon sie nicht lassen kann.

Ich wollte noch gern den Papisten ansehen, der sich hervorthät und etwa eine Epistel St. Pauli, oder einen Propheten verdeutschet, sofern, daß er des Luthers Deutsch und Dolmetschen nicht dazu

gebrauchet. Da soll man sehen ein fein, schön löblich Deutsch oder Dolmetschen. Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Diesen, der mein neues Testament gemeistert hat (ich will seinen Namen in meinen Büchern nicht mehr nennen, so hat er auch nun seinen Richter und ist sonst wohlbekannt) der bekennet, daß mein Deutsch süße und gut sei, und sah wohl, daß er es nicht besser machen konnte und wollte es doch zu Schanden machen. Fuhr zu und nahm für sich mein neues Testament fast von Wort zu Wort, wie ich es gemacht habe. Und that meine Vorrede, Glosa und Namen davon, schreib seinen Namen, Vorrede und Glose dazu, verkauft also mein neues Testament unter seinen Namen. Wanne, lieben Kinder, wie geschah mir da so wehe, da sein Landesfürst mit einer gräulichen Vorrede verdammt und verbot, des Luthers neues Testament zu lesen. Doch daneben gebot, des Sudlers neues Testament zu lesen, welches doch eben dasselbige ist, das der Luther gemacht hat!

Und daß nicht Jemand hier denke, ich lüge, so nimm beide Testamente für dich, des Luthers und des Sudlers, halte sie gegeneinander, so wirst du sehen, wer in allen beiden der Dolmetscher sei, denn was er in wenig Orten gestickt und geändert hat (wiewohl mir es nicht alles gefällt), so kann ich es doch wohl leiden und schadet mir sonderlich nichts, so viel es den Text betrifft, darum ich auch nie dawider habe schreiben wollen, sondern habe der großen Weisheit müssen lachen, daß man mein neues Testament so gräulich gelästert, verdammt, verboten hat, weil es unter meinem Namen ist ausgegangen, aber doch müssen lesen, well es unter eines andern Namen ist <Seite 145> ausgegangen. Wiewohl, was das für eine Tugend sei, einem Andern sein Buch lästern und schänden, darnach dasselbige stehlen und unter eigenem Namen dennoch auslassen gehen, und also durch fremde verlästerte Arbeit ewigen Lob und Namen suchen, das laß ich seinen Richter finden. Mir ist indeß genug und ich bin froh, daß meine Arbeit (wie St. Paulus auch rühmet) muß auch durch meine Feinde gefördert und des Luthers Buch, ohne Luthers Namen, unter, seiner Feinde Namen gelesen werden, wie könnt ich mich baß rächen?

Und daß ich wieder zur Sache komme, wenn euer Papst sich viel unnütz machen will mit dem Wort *Sola*, **allein**, so sagt ihm flugs also: Dr. Martinus Luther will es also baben und spricht: Papist und Esel sei ein Ding, *Sic volo, sic. jubeo, sic pro ratione voluntas*. Denn wir wollen nicht der Papisten Schüler noch Jünger, sondern ihre Meister und Richter sein, wollen auch einmal stolziren und pochen mit den Eselsköpfen. Und wie Paulus wider seine tollen Heiligen sich rühmet, so will ich mich auch wider diese meine Esel rühmen. Sie sind Doctores? Ich auch. Sie sind Gelehrte? Ich auch. Sie sind Prediger? Ich auch. Sie sind Theologi? Ich auch. Sie sind Disputatores? Ich auch. Sie sind Philosophi? Ich auch. Sie sind Dialectici? Ich auch. Sie sind Legenten? Ich auch. Sie schreiben Bücher? Ich auch.

Und will weiter rühmen. Ich kann Psalmen und Propheten auslegen, das können sie nickt. Ich kann dolmetschen, das können sie nicht. Ich kann die heilige Schrift lesen, das können sie nicht.

Ich kann bitten, das können sie nicht. Und, daß ich herunter komme, ich kann ihr eigen Dialectica und Philosophia daß, denn sie selbst allesammt, und weiß dazu fürwahr, daß ihr keiner ihren Aristolelem verstehet. Und ist einer unter ihnen allen, der ein *Proemium* oder Capitel im Aristotele recht verstehet, so will ich mich lassen prellen. Ich rede jetzt nicht zu viel, denn ich bin durch ihre Kunst alle erzogen und erfahren von Jugend auf. Weiß fast wohl, wie tief und weit sie ist, so wissen sie auch wohl, daß ich alles weiß und kann, was sie können. Noch handeln die heillosen Leute gegen mir, als wäre ich ein Gatt in ihrer Kunst, der allererst heute morgen kommen wäre und noch nie, weder gesehen noch gehöret halte, was sie lehren oder können. Sogar herrlich prangen sie herein mit ihrer Kunst, und lehren mich, was ich vor zwanzig Jahren an den Schuhen zerrissen habe, daß ich auch mit jener Metzen auf all' ihr Plerren und <Seite 146> Schreien singen muß: **Ich Habs vor sieben Jahren gewußt, daß Hufnägel Eisen ist**.

Das sei aus eure erste Frage geantwortet, und bitte ick euch, wollet solchen Eseln ja nickt anders noch mehr antworten auf ihr unnützes Geplerre vom Wort *Sola*, denn also viel, Luther will es also haben und spricht: Er sei ein Doctor über alle Doctoren im ganzen Papstthum, da soll es bei bleiben. Ich will sie hinfort schlecht verachten und verachtet haben, so lange sie solche Leute (ich wollte sagen) Esel sind. Denn es sind solche unverschämte Tropfen unter ihnen, die auch ihr eigen, der Sophisten Kunst, nie gelernet haben, wie Dr. Schmied und Dr. Rotzlöffel und ihres Gleichen. Und legen sich gleichwohl wider mich in dieser Sache, die nicht allein über die Sophisterei, sondern auch (wie St. Paulus sagt) über aller Welt Weisheit und Vernunft ist. Zwar es dürfte ein Esel nicht viel singen, man kennet ihn sonst wohl bei den Obren.

Euch aber und unsern will ich anzeigen, warum ich das Wort (*Sola*.) habe wollen brauchen. Wiewohl Rom. 3. nicht *Sola* sondern *solum*, oder *tantum* von mir gebraucht ist. Also fein sehen die Esel meinen Text an, aber doch habe ich es sonst anderswo *Sola fide*, gebraucht und will auch beide *Solum* und *Sola* haben. Ich habe mich deß gefließen im Dolmetschen, daß ich rein und klar deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir 14 Tage drei, vier Wochen haben ein einiges Wort geselcht und gefragt, Habens dennoch zuweilen nicht gefunden.

Im Hiob arbeiten wir also, M. Philips, und ich, Auregallus, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Lieber, nun es verdeutschet und bereitet ist, kanns ein Zeder lesen und meistern. Läuft einer jetzt mit den Augen durch drei oder vier Blätter und stößet nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er jetzt überhingehet, wie über ein gehöffelt Bret, da wir Haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten, auf daß man könnte so fein dahergehen. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. Aber den Wald und die Stöcke ausrotten und den Acker zurichten, da will Niemand an. Es

ist bei der Welt kein Dank zu verdienen, kann doch Gott selbst mit der Sonnen, ja mit Himmel und Erde, noch mit seines eignen Sohns Tod keinen Darrt verdienen. Sie sei und bleib Welt in des Teufels Namen, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hier, Rom. 3, fast wohl gewußt, daß im lateinischen und griechischen Text das Wort (*Solum*) nicht stehet, und hätten mich solches die Papisten nicht dürfen lehren. War ist es, diese vier Buchstaben (*Sola*) stehen nicht darinnen, welche Buchstaben die Eselsköpf ansehen, wie die Kühe ein neu Thor, sehen aber nicht, das gleichwohl die Meinung des Textes in sich hat, und wo man es will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehörets hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, da ich deutsch zu reden im Dolmetschen vorgenommen hatte. Das ist aber die Art unserer deutschen Sprache, wenn sich eine Rede begiebt von zwei Dingen, der man eines bekennet und das andere verneinet, so braucht man des Worts *Solum*, **allein**, neben dem Worte (nicht oder kein). Als wenn man sagt, der Bauer bringt allem Korn und kein Geld. **Item**, ich hab wahrlich jetzt nicht Geld, sondern allein Korn, ich habe allein gessen und noch nicht getrunken. Hast du allein geschrieben und nicht überlesen? Und dergleichen unzählige Weise in täglichem Gebrauch.

Ja diesen Reden allen, ob es gleich die lateinische oder griechische Sprache nicht thut, so thuts doch die deutsche und ist ihre Art, daß sie das Wort (**allein**) hinzusetzet, auf daß das Wort (nicht oder kein) desto völliger und deutlicher sei. Denn wiewohl ich auch sage, der Bauer bringt Korn und kein Geld, so kautet doch das Wort (kein Geld) nicht so völlig und deutlich, als wenn ich sage: Der Bauer bringt allein Korn und kein Geld und hilft hier das Wort (**allein**) dem Wort (kein) so viel, daß es eine völlige deutsche klare Rede wird. Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen: Wie soll man deutsch reden, wie die Esel thun. Sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.

Als wenn Christus spricht: *Ex abundantia cordis os loquitur*. Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben fürlegen und also dolmetschen: Aus dem Ueberfluß des Herzen redet der Mund. Sage mir, ist das deutsch geredt? Welcher Deutsche verstehet solches? Was ist Ueberfluß des Herzen für ein Deutsch? Das kann kein Deutscher sagen. Er wollt denn sagen: Es sei denn, daß einer allzu ein großes Herz habe, oder zu viel Herzens habe, wiewohl das <Seite 148> auch noch nicht recht ist, denn Ueberfluß des Herzen ist kein Deutsch, so wenig, als das deutsch ist, Ueberfluß des Hauses, Ueberfluß des Kachelofens, Ueberfluß der Bank, sondern also redet die Mutter im Hause, und der gemeine Mann: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Das heißet gut deutsch geredet, daß ich mich geflissen und leider nicht allerwege erreicht noch getroffen habe, denn die lateinischen Buchstaben hindern uns dermaßen sehr, gut deutsch zu reden.

Also wenn der Verräther Judas sagt Matthäi am

sechsundzwanzigsten: *Ut quid perditio haec*? Und Marci am vierzehnten: *Ut quid perditio ista unguenti facta est*? Folge ich den Eseln und Buchstabilisten, so muß ichs also verdeutschen, warum ist diese Verlieruug der Salben geschehen? Was ist aber das für Deutsch? Welcher Deutsche redet also: Verlierung der Salben ist geschehen? Und wenn ers wohl verstehet, so denket er, die Salbe sei verloren, und müsse sie etwa wieder suchen, wiewohl das auch noch dunkel und ungewiß lautet. Wenn nun das gut deutsch ist, warum treten sie nicht herfür und machen uns ein solch feines hübsch neues deutsches Testament, und lassen des Luthers Testament liegen? Ich meine ja, sie sollten ihre Kunst an den Tag bringen. Aber der deutsche Mann redet also: *Ut quid &c*. Was soll doch solcher Unrath? Oder was soll doch solcher schade? **Item**: es ist schade um die Salbe. Das ist gut deutsch, daraus man verstehet, daß Magdalena mit der verschütteten Salbe sei unrathlich umgegangen und habe Schaden gethan. Das war Judas Meinung, denn er gedachte bessern Rath damit zu schaffen.

Item: Da der Engel Mariam grüßet und spricht Gegrüßet seist du Maria, voll Gnaden, der Herr mit dir. Wohlan, so ists bisher schlecht den lateinischen Buchstaben nach verdeutscht. Sage mir aber, ob solches auch gut deutsch sei? Wo redet der deutsche Mann also: Du bist voll Gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sei, voll Gnaden? Er muß deuten an ein Faß voll Bier, oder Beutel voll Gelds, darum habe ichs verdeutscht: Du holdselige, damit doch ein Deutscher desto mehr hinzu kann denken, was der Engel meinet mit seinem Gruß. Aber hier wollen die Papisten toll werden über mich, daß ich den evangelischen Gruß verderbet habe, wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hier sollen nennen, und den Gruß also verdeutschen: Gott grüße dich, du liebe Maria (denn so viel will der Engel sagen, und so würde er geredet haben, <Seite 149> wenn er hätte wollen sie deutsch grüßen), ich halte, sie. sollten sich wohl selbst erheuckt haben, für großer Andacht, zu der lieben Maria, daß ich den Gruß so zu nichte gemacht hatte.

Aber, was frage ich darnach, sie toben oder rasen? Ich will nicht wehren, daß sie verdeutschen, was sie wollen, ich will aber auch verdeutschen nicht wie sie wollen, sondern wie ich will, wer es nicht haben will, der laß mirs stehen, und halt seine Meisterschaft bei sich, denn ich will ihr weder sehen noch hören, sie dürfen für mein Dolmetschen nicht Antwort geben, noch Rechenschaft thun, daß hörest du wohl, ich will sagen: Du holdselige Maria, du liebe Maria, und lasse sie sagen: Du voll Gnaden Maria. Wer deutschen kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist, die liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der liebe Mann, das liebe Kind, und ich weiß nicht, ob man das Wort Liebe auch so herzlich und genugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden möge, das also dringe und klinge in das Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unserer Sprache.

Denn ich halte, St. Lucas als ein Meister in ebräischer und griechischer Sprache, habe das ebräische Wort, so der Engel gebrauchet, wollen mit dem Griechischen *Kechaiitonicni* treffen und deutlich geben. Und denke mir, der Enge! Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn *Hamudoth* und *isch Hamudoth vir desideriorum*, Las ist, du lieber Daniel, denn das ist Gabrielis Weise zu reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nun den Buchstaben nach aus der Eselkunst sollt des Engels Wort verdeutschen, müßte ich also sagen: Daniel, du Mann der Begierungen, oder Daniel du Mann der Lüste, o das wäre schön deutsch. Ein Deutscher

höret wohl, daß Lüste oder Begierung deutsche Worte sind, wiewohl es nicht eitel reine deutsche Worte sind, sondern Lust und Begier wären wohl besser. Aber, wenn sie so zusammengefasset werden, du Mann der Begierungen, so weiß kein Deutscher, was gesagt ist, denket, daß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke, das hieße denn fein gedolmetschet.

Darum muß ich hier die Buchstaben fahren lassen, und forschen, wie der deutsche Mann solches redet, welches der ebräische Mann *isch Hamudoth* redet, so finde ich, daß der deutsche Mann also spricht, du lieber Daniel, du liebe Maria, oder, du holdselige Magd, niedliche Jungfrau, du zartes Weib und dergleichen, denn wer dolmetschen will, muß großen Vorrath von Worten haben, daß er die Wahl könne haben, wo eins an allen Orten nicht lauten will.

Und was soll ich viel und lange sagen vom Dolmetschen? Sollt ich alter meiner Worte Ursachen und Gedanken anzeigen, ich müßte wohl ein. Jahr dran zu schreiben haben: Was Dolmetschen für Kunst, Mühe und Arbeit sei, das habe ich wohl erfahren, darum will ich keinen Papstesel, noch Maulesel, die nichts versucht haben, hierin zum Richter oder Tadeler leiden. Wer mein Dolmetschen nicht will, der laß es anstehen, der Teufel dank ihm, wers ungerne hat oder ohne mein Willen und Wissen meistert. Solls gemeistert werden, so will ichs selber thun, wo ichs selber nicht thue, da lasse man mir mein Dolmetschen mit Frieden und mache ein Jeglicher was er will, für sich selbst, und habe ihm ein gut Jahr.

Das kann ich mit gutem Gewissen zeugen, daß ich meine höchste Treue und Fleiß drinnen erzeigt und nie keine falschen Gedanken gehabt habe, denn ich habe keinen Heller dafür genommen, noch gesucht, noch damit gewonnen. So habe ich meine Ehre drinnen nicht gemeinet, das weiß Gott mein Herr, sondern Habs zu Dienst gethan den lieben Christen und zu Ehren Einem, der droben sitzt, der mir alle Stunden so viel Gutes thut, daß, wenn ich tausendmal so viel und fleißig dolmetschete, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben, oder ein gesund Auge zu haben. Es ist alles seiner Gnaden und Barmherzigkeit, was ich bin und habe, ja es ist seines theuren Bluts und sauren Schweißes, darum solls auch (ob Gott will) alles ihm zu Ehren dienen mit Freuden und von Herzen. Lästern mich die Sudler und Papstesel, wohlan, so loben mich die frommen Christen, sammt ihrem Herrn Christo, und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ für einen treuen Arbeiter erkennet. Ich frage nach Papsteseln nichts, sie sind nicht werth, daß sie meine Arbeit sollen erkennen, und sollte mir im Grund meines Herzens leid sein, daß sie mich lobeten. **Ihr Lästern ist mein höchster Ruhm und Ehre, ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den Namen nicht nehmen, bis an den jüngsten Tag, das weiß ich fürwahr.**

Doch habe ich wiederum nicht allzu frei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großen Sorgen, sammt meinem Gehülfen darauf gesehen, daß, wo etwa an einem Wort gelegen ist, habe ich es nach den Buchstaben behalten, und bin nicht so frei davon gegangen. Als Johann. 6, da Christus <Seite 151> spricht: Diesen hat Gott der Vater versiegelt, da wäre wohl besser Deutsch gewest, diesen hat Gott der Vater gezeichnet, oder diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe eher wollen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Wort weichen. Ah es ist Dolmetschen ja nicht eines jeglichen Kunst, wie die tollen Heiligen meinen, es gehöret dazu ein recht fromm, treu, fleißig, furchtsam, christlich, gelehret, erfahren, geübt Herz, darum halte ich, daß kein falscher Christ, noch Rottengeist, treulich dolmetschen könne, wie das wohl scheinet, in den Propheten zu Worms verdeutscht, darinnen doch wahrlich großer Fleiß geschehen, und meinem Deutschen fast nachgegangen ist, aber es sind Juden dabei gewesen, die Christo nicht große Huld erzeigt haben, sonst wäre Kunst und Fleiß genug da.

Das sei vom Dolmetschen und Art der Sprachen gesagt. Aber nun habe ich nicht allein der Sprachen Art vertrauet und gefolget, daß ich

Roman. 3. *Solum* (**Allein**) habe hinzugesetzet, sondern der Text und die Meinung St. Pauli fordern und erzwingens mit Gewalt. Denn er handelt ja daselbst das Hauptstück christlicher Lehre, nämlich: **Daß wir durch den Glauben an Christum ohne alle Werke des Gesetzes gerecht werden, und schneidet alle Werke so rein ab, daß er auch spricht, des Gesetzes (das doch Gottes Gesetz und Werk ist) Werk nicht helfen zur Gerechtigkeit.**

Und fetzt zum Exempel Abraham, daß derselbige sei sogar ohne Werk gerecht worden, daß auch das höchste Werk, das dazumal neu geboten ward von Gott, für und über allen andern Gesetzen und Werken, nämlich die Beschneidung, ihm nicht geholfen habe zur Gerechtigkeit, sondern sei ohne die Beschneidung und ohne alle Werke gerecht worden, durch den Glauben. Wie er spricht, Rom. 4. Ist Abraham durch die Werke gerecht worden, so mag er sich rühmen, aber nicht für Gott. Wo man aber alle Werke so rein abschneidet, da muß ja die Meinung sein, daß allein der Glaube gerecht mache, und wer deutlich und dürre von solchem Abschneiden der Werke reden will, der muß sagen: Allein der Glaube und nicht die Werke machen uns gerecht. Das zwinget die Sache selbst neben der Sprachen Art.

Ja, sprechen sie, es lautet ärgerlich und die Leute lernen draus verstehen, daß sie keine gute Werke thun dürfen.

Lieber, was soll man jagen, ists nicht viel ärgerlich, daß St. Paulus selbst nicht sagt, allein der Glaube, sondern schüttets wohl gröber heraus und stößet dem Faß den Boden aus und spricht, ohne des Gesetzes Werk. Und Gal. 2. Nicht durch die Werte des Gesetzes, und das vielmehr an andern Orten. Denn das Wort (allein der Glaube) möchte noch eine Glosse finden, aber das Wort (ohne Wert des Gesetzes) ist so grob, ärgerlich, schändlich, daß man mit keiner Glosse helfen kann. Wie viel mehr mochten hieraus die Leute lernen kein gutes Werk thun, da sie hören mit so dürren starken Worten von den Werken selbst predigen (kein Werk, ohne Werk, nicht durch Werk). Ist nun das nicht ärgerlich, daß man (ohne Werk, kein Werk, nicht durch Werk) predigt. Was sollts denn ärgerlich sein, so man dies (allein der Glaube) predigt.

Und das noch ärgerlicher ist, St. Paulus verwirft nicht schlechte gemeine Werke, sondern das Gesetz selbst. Daraus möchte wohl jemand sich noch mehr ärgern, und sagen, das Gesetz sei verdammt und verflucht für Gott, und man solle eilet Böses thun, wie die thäten. Rom. 3. Lasset uns Böses thun, auf daß es gut werde, wie auch ein Rottengeist zu unserer Zeit anfing; sollt man um solcher Aergerniß willen St. Paulus Wort verleugnen, oder nicht frisch und frei vom Glauben reden?

Lieber, eben St. Paulus und wir, wollen solch Aergemiß haben, und lehren um keiner andern Ursache willen so stark wider die Werke, und treiben allein auf den Glauben, denn daß die Leute sich sollen ärgern, stoßen und fallen, damit sie mögen lernen und wissen, daß sie durch ihre guten Werke nicht fromm werden, sondern allein durch Christus Tod und Auferstehen. Können sie nun durch gute Werke des Gesetzes nicht fromm werden, wie viel weniger werden sie fromm werden durch böse Werk und ohne Gesetz? Darum folgets nicht, gute Werke helfen nicht, darum helfen böse Werke. Gleich als nicht fein folget: Die Sonne kann dem Blinden nicht helfen, Laß er sehe, darum muß ihm die Nacht und Finsterniß helfen, daß er sehe.

Mich wundert aber, daß man sich in dieser öffentlichen Sache so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus Tod und Auferstehen unser Werk sei, das wir thun oder nicht? Es ist ja nickt unser Werk, noch einiges Gesetzes Werk. Nun macht uns ja allein Christus Tod und Auferstehen frei von Sünden und fromm, wie Paulus sagt, Rom. 4.: Er ist gestorben um <Seite 153> unserer Sünde willen und auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Weiter sage mir, welchs ist das Werk, damit wir Christus Tod und Auferstehen fassen und halten? Es muß ja kein äußerlich Werk, sondern allein der einige Glaube im Herzen sein. Derselbige allein, ja gar allein ohne alle Werke, fasset solchen Tod und Auferstehen, wo es geprediget wird durchs Evangelium.

Was ists denn nun, daß man so tobet und wüthet, ketzert und brennet, so die Sache im Grunde selbst klärlich da liegt und beweiset, daß allein der Glaube Christus Tod und Auferstehen fasse ohne alle Werke, und derselbe Tod und Auferstehen sei unser Leben und Gerechtigkeit. So es denn an ihm selbst öffentlich also ist, daß allein der Glaube uns solch Leben und Gerechtigkeit bringet, fasset und giebt, warum soll man denn auch nicht also

reden? Es ist nicht Ketzerei, daß der Glaube allein Christum fasset und das Leben giebt, aber Ketzerei muß es sein, wer solchs saget oder redet. Sind sie nicht toll, thöricht und unsinnig? Die Sachen bekennen sie für recht und strafen doch die Rede von derselbigen Sache für unrecht. Einerlei zugleich, muß beide recht und unrecht sein.

Auch bin ichs nicht allein, noch der Erste, da er sagt: Allein der Glaube macht gerecht. Es hat vor mir Ambrosius, Augustinus und viel Andere gesagt, und wer St. Paulum lesen und verstehen soll, der muß wohl so lagen und kaun nicht anders: Seine Worte sind so stark und leiden kein, ja gar kein Werk. Ists kein Werk, so muß der Glaube allein sein. O wie sollt es sogar eine feine, besserliche, unärgerliche Lehre sein, wenn die Leute lerneten. daß sie neben dem Glauben auch durch Werk fromm möchten werden, daß wär ist viel gesagt, daß nicht allein Christus Tod unsere Sünde wegnähme, sondern unsere Werk thäten auch etwas dazu. Das hieße Christus Tod fein geehret, daß unser Werk ihm helfen und könnten das auch thun, das er thut, auf daß wir ihm gleich gut und stark wären. Es ist der Teufel, der das Blut Christi nicht kann ungeschändet lassen.

Weil nun die Sache im Grund selbst fodert, daß man sage: **Allein der Glaube macht gerecht**, und unser deutschen Sprachen Art, die solchs auch lehret also auszusprechen, habe dazu der heiligen Väter Exempel und zwinget auch die Fahr der Leute, daß sie nicht an den Werken hangen bleiben und des Glaubens fehlen und Christum verlieren, sonderlich zu dieser Zeit, da sie so lang her der Werk gewöhnet, und <Seite 154> mit Macht davon zu reißen sind, so ist es nicht allein recht, sondern auch hoch von Nöthen, daß man aufs allerdeutlichste und völligst heraus sage, allein der Glaube ohne Werke macht fromm. Und reuet mich, daß ich nicht auch dazu gesetzt habe, alle und aller. Also ohn alle Werk aller Gesetz, daß es voll und rund heraußgesprochen wäre. Darum solls in meinem neuen Testament bleiben und sollten alle Papstesel toll und thörichl werden, so sollen sie mirs nicht herausbringen.

Das sei jetzt davon genug, weiter will ich (so Gott Gnade giebt) davon reden im Büchlein *de Justificatione*.

Auf die andere Frage: Ob die verstorbenen Heiligen für uns bitten?

Darauf will ich jetzt kürzlich antworten, denn ich gedenke einen Sermon von den lieben Engeln auszulassen, darinnen ich diese Stücke weiter (wills Gott) handeln werde.

Erstlich wisset ihr, daß im Papstthum nicht allein gelehret ist, daß die Heiligen im Himmel für uns bitten, welchs wir doch nicht wissen können, weil die Schrift uns solchs nicht saget, sondern auch, daß man die Heiligen zu Göttern gemacht hat, daß sie unsere Patronen haben müssen sein, die wir anrufen sollen, etliche auch, die nie gewesen sind, und einem jeglichen Heiligen sonderliche Kraft und Macht zugeeignet, einem über Feuer, diesem über Wasser, diesem über Pestilenz, Fieber und allerlei Plage, daß Gott selbst hat gar müssig sein müssen und die Heiligen lassen an

seiner statt Wirten und schaffen. Diesen Gräuel fühlen oder empfinden die Papisten jetzt wohl und ziehen heimlich die Pfeifen ein, putzen und schmücken sich nun mit dem Fürbitten der Heiligen. Dies will ich jetzt aufschieben, aber was gilts, ob ich es vergessen und solch Putzen und Schmücken also ungebüßet hingehen lassen werde?

Zum Andern wisset ihr, daß Gott mit keinem Wort geboten hat, weder Engel noch Heiligen um Fürbitte anzurufen. Habt auch in der Schrift deß kein Exempel, denn man findet, daß die lieben Engel mit den Vätern und Propheten geredet haben. Aber nie keiner ist von ihnen um Fürbitte gebeten <Seite 155> worden, auch der Erzvater Jacob seinen Kampf-Engel nicht um Fürbitte bat, sondern nahm allein den Segen von ihm. Man findet aber wohl das Widerspiel in *Apocalyp*, da der Engel sich nicht wollte lassen anbeten von Johanne. Und findet .sich also, daß Heiligendienst sei ein lauter Menschentand und ein eigen Fündlin außer Gottes Wort und der Schrift.

Weil uns aber in Gottesdienst nichts gebühret fürzunehrnen ohne Gottes Befehl, und wer es fürnimmt, das ist eine Gottes-Versuchung, darum ists nicht zu rathen noch zu leiden, daß man die verstorbenen Heiligen um Fürbitte anrufe, oder anrufen lehre, sondern solls vielmehr verdammen und meiden lehren. Derhalben ich auch nicht dazu rathen und mein Gewissen mit fremder Missethat nicht beschweren will. Es ist mir selber aus dermaßen sauer worden, daß ich mich von den Heiligen gerissen habe, denn ich über alle Maße tief darinnen gesteckt und ersoffen gewest bin. Aber das Licht des Evangelii ist nun so Helle am Tage, daß hinfort Niemand entschuldigt ist, wo er in Finsterniß bleibet. Wir wissen fast alle wohl, was wir thun sollen.

Ueberdas, so ists an ihm selbst ein jährlicher, ärgerlicher Dienst, daß die Leute gewöhnen gar leicht, sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr Zuversicht auf die Heiligen, denn auf Christo selbst zu setzen. Denn es ist die Natur ohne das allzusehr geneiget, von Gott und Christo zu fliehen und aus Menschen zu trauen. Ja es wird uns vermaßen schwer, daß man lerne auf Gott und Christum trauen, wie wir doch gelobet haben und schuldig sind. Darum ist solch Aergerniß nicht zu dulden, damit die schwachen und fleischlichen Leute eine Abgötterei anrichten wider das erste Gebot und wider unsere Taufe. Man treibe nur getrost die Zuversicht und Vertrauen von den Heiligen zu Christo, beide mit Lehren und Neben. Es hat dennoch Mühe und Hinderniß genug, daß man zu ihm kommt und recht ergreift. Man darf den Teufel nicht über die Thür malen, er findet sich wohl selbst.

Zuletzt sind wir ja gewiß, daß Gott nicht darum zürnet, und sind wohl sicher, ob wir die Heiligen nicht um Fürbitte anrufen, weil ers nirgends geboten hat, denn er spricht, daß er sei ein Eiferer, der die Missethat Heimsucht an denen, die sein Gebot nicht halten. Hier aber ist kein Gebot, darum auch kein Zorn zu fürchten. Weil denn hier auf dieser Seite Sicherheit ist, und dort große Fahr und Aergerniß wider Gottes Wort, warum wollten wir uns denn aus der Sicherheit <Seite 156> begeben in die Fahr, da wir kein Gotteswort haben, das uns m der Noth halten, trösten oder erretten kann? Denn es stehet .geschrieben, wer sich gern in die Fahr giebt, der wird drinnen umkommen. Auch spricht Gottes Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Ja, sprechen sie, damit verdammst du die ganze Christenheit, die allenthalben solchs bisher gehalten hat? Antwort: Ich weist fast wohl, daß die Pfuschn und Mönche solchen Deckel ihrer Gräuel suchen und wollen auf die Christenheit schieben, was sie verwahrlost haben. Auf daß, wenn wir sagen, die Christenheit irre

nicht, so sollen wir auch sagen, daß sie auch nicht irren, und also kein Lügen noch Irrthum an ihnen möge gestraft werden, weil es die Christenheit so hält. Also ich denn keine Wallfahrt (wie offenbarlich der Teufel da sei), kein Ablaß (wie grob die Lügen sei), unrecht, kurzum, eitel Heiligkeit ist da Darum sollt ihr hierzu so sagen, wir handeln setzt nickt, wer verdammt oder nicht verdammt sei. Diese fremde Sache mengen sie daher, daß sie uns von dieser Sache führen. Wir handeln jetzt von Gottes Wort, was die Christenheit sei oder thue, das gehöret auf einen andern Ort. Hier traget man, was Gottes Wort sei oder nicht? Was Gottes Wort nicht ist, das machet auch keine Christenheit.

Wir lesen zur Zeit Elia des Propheten, daß öffentlich kein Gottes Wort noch Gottesdienst war im ganzen Volk Israel, wie er spricht: Herr, sie haben deine Propheten getödtet und deine Altar umgegraben und bin ich gar allein. Hier wird der König Ahab und andere auch gesagt haben: Elia, mit solcher Rede verdammst du das ganze Volk Gottes. Aber Gott hätte gleichwohl siebentausend behalten. Wie, meinst du nicht, daß Gott unter dem Papstthum setzt auch habe können die Seinen erhalten, obgleich die Pfaffen und Mönche in der Christenheit eitel Teufelslehre gewest und in die Hölle gefahren sind? Es sind gar viele Kinder und junges Volk gestorben in Christo, denn Christus hat mit Gewalt unter seinem Widerchrist die Taufe, dazu den blosen Text des Evangelii auf der Kanzel, das Vaterunser und den Glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen, und also seine Christenheit erhalten, und den Teufelslehrern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etliche Stücke der päpstlichen Gräuel gethan, so haben die Papstesel damit noch nicht beweiset, daß die lieben Christen solches gern gethan haben. Vielweniger ist damit beweiset, daß die Christen recht <Seite 157> gethan haben, Christen können wohl irren und sündigen, allesammt, Gott aber hat sie allesammt lehren beten, um Vergebung der Sünden im Vaterunser. Und hat ihre solche Sünde, die sie haben müssen ungern, unwissend und von dem Widerchrist gezwungen thun, wohl wissen zu vergeben und dennoch Pfaffen und Mönche nichts davon tagen. Aber das kann man wohl beweisen, daß in aller Welt immer ein groß heimlich Mummeln und Klagen gewesen ist wider die Geistlichen, als gingen sie mit der Christenheit nicht recht um und die Papstesel haben auch solchem Mummel mit Feuer und Schwert trefflich widerstanden bis auf diese Zeit daher. Solch Mummeln beweiset wohl, wie gern die Christen solche Gräuel gesehen und wie recht man daran gethan habe. Ja, lieben Papstesel, kommet nun her und saget, es sei der Christenheit Lehre, was ihr erstunken, erlogen und als die Bösewichter und Verräther der lieben Christenheit mit Gewalt aufgedrungen, und als die Erzmörder, viel Christen darüber ermordet habet. Zeugen doch alle Buchstaben in allen Papstgesetzen, daß nichts aus Willen und Rath der Christenheit jemals sei gelehrt, sondern eitel *Districte praecipiendo mandamus* ist da, daß ist ihr heiliger Geist genest. Solche Tyrannei hat die Christenheit müssen leiden, damit ihr das Sacrament geraubt und ohne ihre Schuld so im Gefängniß gehalten ist. Und die Esel wollten sich und leidliche Tyrannei ihres Frevels uns jetzt für eine willige That und Exempel

der Christenheit verkaufen und sich so sein putzen, aber es will jetzt zu lang werden. Es sei dasmal genug auf die Frage, ein andermal mehr, und haltet mir meine lange Schritt zu gut. Christus, unser Herr, fei mit uns Allen. Amen.

Ex Eremo octava Sept.
Anno M. D. XXX.

Martinus Luther.
Euer guter Freund.

In Justus Naumann's Buchhandlung (Heinrich Naumann) in Dresden sind erschienen:

Dr. Martin Luther's Ausgewählte Schriften **für das deutsche christliche Volk.**

8° broch. in 46 Lieferungen à 3 Ngr.

Der Inhalt ist folgender:

Die 95 Theses. Sermon von Ablaß und Gnade. Freiheit des Sermons von Ablaß und Gnade. Brief an Dr. Staupitz. Sermon vom Sacrament der Buße. Auslegung der Bußpsalmen. Auslegung des Vater Unser. Auslegung des 110. Psalm. Sermon vom ehelichen Stande. Sermon von Bereitung zum Sterben. Sermon vom Wucher. Sermon von dem Hochwürdigen Sacrament und von den Brüderschaften. Die Epistel St. Pauli an die Galater, ausgelegt durch Luther in lateinischer Sprache 1519, verdeutscht 1525. Schreiben an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Trostbüchlein an Churfürst Friedrich. Von zweierlei Gerechtigkeit. Sermon von guten Werken. Vom Papstthum zu Rom, wider den Romanisten zu Leipzig. Sermon vom Bann. An den christlichen Adel deutscher Nation. Sermon vom neuen Testament, d. i. von der heilige Messe. Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen. Wider die Bulle des Antichrists. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von Dr. M. Luther verbrannt sind. Von dem babylonischen Gefängniß der Kirche. Der Reichstag zu Worms. Kirchenpostille. Evangelientheil. Kirchenpostille. Episteltheil. Acht Sermone, gepredigt zu Wittenberg in der Fasten. Treue Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten. Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. Von Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde. Das Tausbüchlein. Weise, christliche Messe zu halten und zum Tisch Gottes zu gehen. Ordnung eines gemeinen Kastens. Grund und Ursach aus der Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen. Sendschreiben, wie man Kirchendiener wählen und einsetzen soll, an den Ratb und die Gemeinde der Stadt Prag. Sermon von der würdigen Empfahung des heiligen, wahren Leichnams Christi etc. Sermon über das Evangelium am ersten Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti etc. Dr. Martin Luthers Streitschriften wider Hieronymus Emser: Vorwort, Dr. Martin Luthers Antwort an den Bock Emser. Dr. Martin Luthers Antwort an das überchristliche, übergeistliche und überkünstliche Buch des Bocks Emser zu Leipzig nebst einem Anhang an Murnar, dessen Gesellen. Dr. Martin Luthers Schrift vom Mißbrauch der Messe, an die Augustiner zu Wittenberg. Vorbericht. Dr. Martin Luthers Auslegung der ersten Epistel St. Petri Anno 1523. Die Schrift an die Rathsherren aller Städte Deutschlands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, vom Jahre 1524. Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben, vom <Seite 159> Jahre 1525. Dr. Martin Luthers Antwort an Erasmus von Rotterdam, daß der freie Wille nichts sei. Verdeutscht durch Justus Jonas. Anno 1526. Tischreden. (Inhalt: Von dem Worte Gottes Nr. 1—8 Von Gottes Werken und Vorsehung Nr. 29—47. Von dem Herrn Christo Nr. 48—54. Von dem heiligen Geiste Nr. 55. Von der Sünde Nr. 56—66. Vom freien Willen und Glauben Nr. 67 und 68. Vom hei!. Katechismus Nr. 69—72. Vom Gesetz und Evangelio Nr.

73—81. Vom Glauben und seinen Früchten Nr. 82—92. Vom Gebet Nr. 93—102. Von der christlichen Kirche Nr. 103. Vom Predigtamt Nr. 104—127. Von menschlichen Wissenschaften und Künsten Nr. 128—135. Von Anfechtungen und Tröstungen Nr. 136—149. Vom rechten Gottesdienste Nr. 150—152. Vom Ehestände und der Kinderzucht Nr. 153—172. Von der Obrigkeit Nr. 173—184. Verschiedene Historien zumeist von Zeitgenossen und Zeitereignissen Nr. 185—200. Vom Tod und ewigen Leben Nr. 201—212.) Dr. Martin Luthers geistliche Lieder 1524 -1545.

Daraus wurden besonders abgedruckt:

Kirchenpostille

für das deutsche evangelische Volk.

Erster Band: Predigten über die **Evangelien** (80 Bogen) 1 Thlr. 15 Ngr.
Zweiter Band: Predigten über die **Episteln** (53 Bogen) 1 Thlr. 6 Ngr.

Auslegung der ersten Epistel St. Petri.

(10 Bogen) 6 Ngr.

Antwort an Erasmus v. Rotterdam:

Daß der freie Wille nichts sei.

Verdeutscht durch Justus Jonas.
(21 Dogen) 15 Ngr.

Tischreden.

Auswahl. (9 Bogen) 6 Ngr.

Geistliche Lieder

mit historischer Einleitung.

(5 Bogen) 4 Ngr.

Auch andere Schriften werden, soweit der Vorrath es gestattet, einzeln abgegeben.

Kleine Postille über ausgewahlte Texte **aus den Evangelien und der Apostelgeschichte nach des Sächsischen Kirchenbuchs**
drittem Jahrgang.
Zürn Vorlesen in Betstunden und Hausandachten
von
A. H. Rühle, Pastor zu Lausa mit Hermsdorf. Preis broch. 1 Thlr.

Früher erschien von demselben Verfasser:

Kleine Postille über die evangelischen Perikopen. Zürn Vorlesen in Betstunden und Hausandachten.
2. Ausg. Preis broch. 1 Thlr.

Kleine Postille über die epistolischen Perikopen. Zum Vorlesen in Betstunden und Hausandachten.
2. Ausg. Preis broch. 1 Thlr.

Das Kreuz des Herrn.
Zu Trost und Lehre von Wilhelm Kühn,
Seminardirector.

Preis brochirt 7½ Ngr.
Fein gebunden mit Geldschn. 17½ Ngr.

Dr. Martin Luther's Kirchenpostille.

Herusgegeben von

Friedrich Francke,

Evangelisches
Handbüchlein.

darinnen
unwiderleglich aus einiger heiliger Schrift erwiesen wird, wie der genannten Lutherischen Glaube recht katholisch, der Päpstler Lehre aber im Grunde irrig und wider das Helle Wort Gottes sei.

zur Rettung der himmlischen Wahrheit,

zum Unterricht der Einfältigen, und im Papstthum schwebenden Christen, verfertiget durch

Matthias Hoë von Hoënegg,
Churf. Sachs. Hofprediger zu Dresden.

Mit einer Vorrede
der ehrwürdigen theologischen Facultät zu Leipzig.

Gedruckt zu Leipzig
Im M. DC. III. Jahr.
Zweite Auflage.

Dresden, Justus Naumann's Buchhandlung.
(Heinrich Naumann.) St. Louis, Mo.: M. C. Barthel.

Denen Wohlgebornen, edlen und gestrengen Herren, Herren der beiden löblichen Stände, von Herren und Ritterschaft, augsburgischer Confession in Oesterreich, unter und ob der Ens etc.

Meinen gnädigen, großgünstigen und gebietenden Herren

wünsche ich von Gott dem Vater rechten beständigen Glauben, gnadenreichen Trost und Schutz an Leib und Seele, durch Jesum Christum im heilige Geist. Amen.

Wohlgeborne, edle, gestrenge, gnädig gebietende und großgünstige Herren. Diese letzte Stunde, darinnen wir leben, ist wahrhaftig Ende der Welt und also beschaffen, wie unser Haupt und einiger Heiland Jesus Christus geweissaget hat, daß so viel Verwirrungen und Abfall geschehen werden, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden möchten. Ich will nicht von anderm Sectirern, von Widerteuffern, von Sacramentirern und Zwinglianern sagen, welche viel tausend Seelen irr und vom rechten Glauben abfällig machen, sondern allein von den neuen Tünchern und Bauleuten des eingefallenen gestürmten Papstthums. Da ist jedermänniglich bekannt, mit was unaufhörlichen Trachten, mit was unablässigen Denken sie sich unterstehen, hin und wieder ihre falsche Lehre anzurichten, unsere apostolische aber zu dämpfen, auszurotten und auszutilgen: Nicht allein mit Tück, Arglistigkeit, mit heimlichen Practiken, mit öffentlicher Gewalt, sondern mit Büchern, mit Tractätlein, mit Predigten, die also beschaffen, daß nur ihre Meinung darinnen ausgeführet, viel Lügen aber uns eingeführet und die Augen der Einfältigen verschmieret werden. Insonderheit aber brauchen sie diese Griffe, daß sie fürgeben: 1. Unsere Lehr sei neu, sei kaum 80 Jahr alt, ihre aber sei alt und viel hundert Jahr älter als unsere. 2. Bereden sie die Leute, man müsse nicht allein auf das heilfertige, seligmachende Wort Gottes, auf die Stimme des Erzhirtens Jesu Christi, auf die prophetischen und apostolischen Bücher gehen, dieweil sie zu unvollkommen, zu dunkel und zu finster sein, die Glaubens-Artikel recht anzuzeigen oder zu erörtern, sondern man müsse die Kirche und zwar ihre römische Kirche, oder, wie im Colloquio zu Regensburg sie sich verlauten lasten, den römischen Papst den Ausspruch machen lassen und bei desselben Decreten, Worten und Satzungen bleiden, bei Leib und Leben darwider nichts gedenken, nichts reden, nichts hören, viel weniger an Gewißheit derselben zweifeln. So nun die Christen also bald zuplatzen, ihren Worten als ein Evangelibuch alles glauben, so ist es kein Wunder, daß so viel Seelen verführet und irr gemacht werden. Wenn sich aber mancher recht bedenken, und bei andern Raths erholen thäte, ob es auch also fei, wie die Widersacher fürgeben, würde er zweifelsohne bessern Bericht bekommen, und vor der *Apostasia* oder dem Abfall verwahret werden.

Denn erstlich würden sie erfahren, wie es nichts neues sei, daß die rechte, reine Lehr für neu ausgeschrieen worden, sondern diese Auflag auch

dem Volk Gottes im alten Testament und den Aposteln im neuen Testament begegnet ist. Im Büchlein Esther am 3. Cap. kommet Haman bei *Ahasveros* eben also aufgezogen, saget: Das Volk Gottes habe ein ander Gesetz als aller ander Völker Gesetz: Sei eine neue sectirische Rotte, da doch offenbar, daß es das aller älteste Wort Gottes gehabt hat. Da Sanct Paulus zu Athen von dem gekreuzigten Jesu prediget, den wir auch einig und allem predigen, nichts wissen, als nur Jesum Christum den Gekreuzigten, so sein die Gelehrten geschwind vorhanden, sagen: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen, ja, fahren zu, fuhren ihn auf einen Richtplatz, sprechen: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest, denn du bringst etwas neues für unsere Ohren. Da muß S. Paulus eine neue Lehre führen, da er doch nichts geredet, noch geprediget, außer dem, wag in den Propheten stände. Und wie es uns heute gehet, daß wir zu Rom für neue verdammte Ketzer ausgeschrieen werden, also ging es auch Sanct Paulo zu Rom, da nenneten die Juden, welche wollten fern die katholische Kirche, rühmten sich ihrer Antiquität, ihrer Succession, ihrer Väter, der Mirakel, die unter ihnen geschehen waren, seine Lehre, eine solche Sect, *haeresin*, Ketzerei, der an allen Enden widersprochen werde. Also ging es dem rechten uralten Christen-Glauben zu *Caesarea*, da mußte die Predigt von dem Herrn Jesu, eine Sect der Nazarener und eine schändliche Ketzerei für den Landpfleger *Felice* selbst verlästert werden. Und in Summa, es ist gar so gemein gewesen, daß man auch, wie Eusebius schreibet, lange Zeit den christlichen Glauben nicht anders als *novam* & *peregrinam*, einen neuen und fremden Glauben, genennet hat. So wenig aber solche Verlästerung der Lehre Sanct Pauli nichts benommen, so wenig schadet es auch unserer *Confession*, wenn sie gleich als eine neue Lehre ausgerufen wird. Der Teufel lasset doch von seiner Art nicht, hat er es zu den Zeiten der Apostel gethan: Was wollte er nicht jetzo thun? Wir hüten uns vor der That, der Lügen wird wohl Rath. Denn durch Gottes Gnad wir allezeit fertig und bereit sein, für jedermänniglich darzuthun, daß unsere Lehr sei eben diejenige, welche in den uralten prophetischen und apostolischen Schriften verfasset ist. Haben es auch in diesem Büchlein mit sattem Grund erwiesen. Daher der heilige Geist, als er von dem hocherleuchteten theuern Mann Gottes LUTHERO geweissaget, und von seiner Lehr Meldung gethan, dieselbe ein ewiges Evangelium genennet und *intituliret* hat in der Offenbarung Johannis am vierzehnten Kapitel.

Und ist nicht genug, daß Gegentheil ihre Lehr beschönen mit der *Antiqitität* und Alter, sintemal nicht der alte, sondern der allerälteste Glaub recht ist, und nicht alsobald das für gut gehalten wird, welches lang gewesen oder lang gewähret hat, sonst müßten die güldenen Kälber Jeroboams zu Dan und Bethel auch gut gewesen sein, welche lang gewähret haben. Desgleichen des Baals Gottesdienst sammt seinen Camarim und Priestern. Item, die andern heidnischen Götzen Astaroth, Chamos, Moloch, Gad, Meni etc., welche alle lang gewähret haben. Und das jüdische Thalmud würde viel besser sein, als das Concilium zu Trident, weil jenes nun mehr schon in die tausend und fünfthalbhundert Jahr alt worden ist, dieses aber kaum fünfzig Jahr erlebet und gegolten hat. So möchte einer nun so bald ein Jude, als ein Päpstler sein, wenn er nur auf das bloße Alter sehen will.

Darum so kehren wir uns durchaus nichts daran, daß die päpstliche Lehr alt sei, sondern wir sein begnüget, daß wir wissen, sie ist nicht die

allerälteste, sie ist nicht die uralte prophetische und apostolische Lehr. Denn diese *antiquitas* ist recht und gilt vor dem Richterstuhl Jesu Christi, wenn wir sagen: Herr, also haben die Propheten, also haben die Aposteln, ja, also hast du im Paradies und nachdem du Mensch worden, aus Erden gepredigt: daß durch deinen Namen Vergebung der Sünden empfangen werden alle, die an dich glauben. Auf diese Weise folget man dem Gebot, welches unser Herrgott bei Jeremia dem Propheten uns gegeben hat, da er spricht: Tretet auf die alten Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welchs der gute Weg sei und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Was sein aber dieselben alten und guten Wege? Das sein ja die durchläuterten Worte des Herrn, das Wort und das Zeugniß Gottes. Denn zu dem hat ja uns Gott, als zu dem rechten guten Weg und dem richtigen Steige gewiesen. Wie es auch die Feinde selbst, als in ihrem Gewissen überzeugt, bekennen müssen.

Sonsten aber, so man hat wollen auf die alten Wege der Väter gehen, die nicht gut waren, wenn sie gleich alt gewesen, so hat Gott gesagt: *In praeceptis meis ambulate, non in praeceptis Patrum vestrorum*. Wandelt in meinen Geboten und nicht in den Geboten euerer Väter. Lasset aus eurem Munde das alte. Und Christus bat seine Lehr der alter, Lehr entgegengesetzt, Matth. 5, da er saget: Ihr wisset, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage euch. Sonderlich ist Matth. am 15. ein schön Exempel solcher Disputation zu sehen. Denn da kamen zu Jesu die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem, welches die Fürnehmsten waren, nicht anders, als wenn heut die Papst und Cardinäl kommen, und sprechen zu Christo: Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brod essen. Jesus antwortet ihnen: Warum übertretet ihr denn Gottes Gebot, um eurer Aufsätze willen? Da ist klar, daß der Herr Jesus die Gebote Gottes für die rechten Wege haltet vor den Aufsätzen der Alten. Wie denn er hernach bald den Ausspruch mit dürren Worten machet: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen Gebote sein. Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, die werden ausgereut. Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter. Derowegen sollen die Jesuiten nicht allein groß dicentes darvon machen, daß ihre Lehre alt sei, sondern beweisen, daß sie eine solche alte Lehre sei, die der *Antiquus dierum*, der Ewige Gott im Paradies, und durch die Patriarchen, Propheten und Aposteln gepflanzet hat, da sollt es aber wohl Mühe gewinnen, ehe sie solches thun könnten. Ich glaub es soll verbleiben bis am jüngsten Tage. Das wäre eins.

Fürs andere, ob wir Christen recht thun, daß wir unsern Glauben auf das Wort des Allerhöchsten gründen, das darf nicht viel Fragens. Mir wissen ja, was S. Paulus saget: Der Glaube kommet aus dem Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Gottes. Da wird weder der Papst, noch die römische Kirche zum Grunde des Glaubens, sondern das Wort Gottes gesetzet. Ach wir sollen es ja mit Händen greifen, daß man Gottes unfehlbarem Wort Mehr glauben kann und soll, als der Menschen Wort. Wer ist der Papst? Ist er nicht ein Mensch? Nun sein ja alle Menschen Lügner, Psal. 116. und zumal die Päpste, wie ihre Historien bezeugen.

Wo haben wir doch die Augen und unsern Verstand? Wir sehen und wissen, daß die Päpste greuliche abscheuliche Ketzereien erdichtet, daß sie die Auferstehung der Todten geläugnet, daß sie erschreckliche Blutschanden begangen, daß sie gemalet, daß sie den hohen Obrigkeiten auf den Häuptern

gegangen, mit Füßen geinten, sie verfolget, nach Leib und Leben ihnen getrachtet, ihrer Ehr und Dignität mit Gewalt beraubet, das meiste Geld aus dem römischen Reich durch *Symoney* und unaufhörlichen Geiz an sich gebracht, wie es die Historien alles bezeugen und die römischen löblichen Kaiser selbst über sie geklaget haben: Noch gleichwohl wollen wir ihnen glauben, wollen ihnen trauen, ihr Wort und Decret annehmen. Was wird doch an jenem Tage Gott zu uns sagen? Der uns auf seinen Sohn Jesum gewiesen und denselben zu hören befohlen hat, nicht den Papst? Was wird doch Jesus Christus sagen, der uns auf das Wort und die Schrift gleicher Weise gewiesen hat, Johann. 5. da er saget: Suchet in der Schrift. Und seinen Jüngern Befehl gethan, sie sollen das lehren, was er ihnen befohlen hat, Matth. 28. Denken wir nicht an die Worte Gottes bei Esaia am 8. Zum Gesetz und zum Zeugniß, werden sie darnach nicht reden, so sollen sie die Morgenröthe nicht haben. Und bei Mose im 5. Buch am 4. und 12. Cap.: Was ich der Herr euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut: Ihr sollt nichts darzu thun, noch darvon thun. Diese Worte sollen uns ja immer in Obren klingen und erschallen. Denn so die Widersacher sprechen, die Schrift sei nicht vollkommen, daß man den Glauben daraus studiren kann, es müsse der Papst und die Kirche ihre Aufsätze auch darzu thun. So bitte ich sie um Gottes willen. Sie antworten doch ans diese Frage: Ob denn der erste Papst und die erste Kirche nicht ihren Glauben aus der Schrift genommen? So sie sprechen ja, so fragt sich's, warum sie denn jetzt nicht auch bei der Schrift bleiben? Und so damals die Schrift genugsam klar und vollkommen gewesen, daß sie den Glauben daraus nehmen können, warum soll die Schrift jetzo nicht mehr so klar und vollkommen sein? Hierauf antwortet ihr Jesuiten. Aber es ist zumal gotteslästerlich zu hören, daß das Wort des allerhöchsten Gottes nicht vollkommen, nicht gut genug sei, wenn nicht der Papst etwas darzuklecke.

O du lieber Herrgott, bist du so unverständig, oder so unbarmherzig gewesen, daß du dasjenige, was zur Vollkommenheit der Schrift gehört, nicht selbst und eher hast lassen anzeigen können oder wollen, bis der Papst der Antichrist käme? Oder bist du so wandelbar worden, da du im Wort dich erklärest, niemand soll zu deinem Wort etwas thun, und gleichwohl solle der Papst Macht haben, viel darzu, viel darvon zu thun. Das sei ferne, daß wir dich für so unverständig, unbarmherzig und wandelbar halten wollten. Mit was Gewissen können wir denn außer und ohne das Helle klare Wort Gottes den Papst hören? Das lässet sich ja weder mit Gottes Weisheit, noch seiner Barmherzigkeit, noch seiner Wahrheit vergleichen.

Derwegen bleiben wir bei dem Wort Gottes, als bei dem besten fundament und Grund. Wir hören Mosen und die Propheten, Christum Jesum, die Aposteln, folgen keinem Fremden nach, sondern hangen fest an der Stimme unseres Erzhirtens Jesu Christi, der tröstlichen gewissen Hoffnung: Wer ihn höret (wenn er gleich den Papst nicht höret), der soll nicht zu Schanden werden.

Wenn nun ihrer viel dieser Sachen etwas in der Furcht des Herrn nachdenken thäten, und fein forscheten, welche Lehr mit dem Wort Gottes übereinstimmete, so würde mancher nicht so schnell und lüderlich, wie das reife Obst von Bäumen, dahin fallen, die erkannte Wahrheit verläugnen, einen jeden Wind sich wiegen und wehen lasten.

Damit aber diejenigen sonderlich, welche im Papstthum leben, eine Anleitung haben möchten, unsere und der Päpstler Lehr zu prüfen und zu erkennen, also hab ich aus christlicher Lieb nicht unterlassen sollen noch

wollen, dieses Büchlein ihnen mitzutheilen , darinnen mit klaren Gründen der heiligen Schrift, unsere reine Lehr befestiget und des' Gegentheils Irrthümer widerleget werden. Habe auch den heiligen Geist demüthig angerufen, er wolle Gnad geben, daß dieses Werk zu seinen Ehren und vielen Christen zum Besten gedeihen möge. Keines Zweifels er werde mein Gebet erhören und wirren, daß diese Arbeit nicht vergebens sei in dem Herrn. Wenn nur wir die Ohren nicht zustopfen, die Herzen nicht verhärten, so kann das Wort des Herrn wohl Frucht und Nutz schaffen.

Solche meine geringfügige Arbeit aber, gnädige und gebietende Herren, hab E. Gn. und Gestr. ich hiemit in öffentlichem Druck demüthig zuschreiben und dediciren wollen, aus folgenden Ursachen:

Denn erstlich, so erkenne ich mich schuldig, als ein österreichisch Landkind, dem österreichischen Lande nach äußerstem Vermögen zu dienen, in welchem ich geboren und erzogen bin, da ich auch noch meine (ohne Ruhm zu melden) ehrliche ansehenliche Freundschaft habe, derer viel, beides im löblichen Herren- und Ritterstande, sonderlich in Unter-Oesterreich vornehme Glieder sein.

Zwar die allerhöchste und höchste Obrigkeit, den allergnädigsten römischen Kaiser und die gnädigsten Erzherzoge betreffend, weiß ich mich wohl zu erinnern, was von ihrer röm. kais. Maj. und fürstl. Durchl. meiner Freundschaft für große hohe Gnad vielfältig erzeigt worden, derowegen auch ihrer römischen kaiserlichen Maj. und fürstl. Durchl. ich die Zeit meines Lebens allerunterthänigster Schuldner bin. Und nach dem sonsten wenig Dienst allerhöchsten und höchstgedachten meinem allergnädigsten und gnädigsten Herren ich erzeugen kann, so pflege ich doch mit Fleiß und, ohne Ruhm zu melden, mit aller unterthänigster Demuth für derselben zeitliche und ewige Wohlfahrt zu beten, den allmächtigen Gott bittend, er wolle diese hohen landesfürstlichen Obrigkeiten mit seinem heiligen Geist regieren, mit aller zeitlicher und ewiger, leiblicher und geistlicher Wohlfahrt begnaden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

E. Gn. und Gestr. aber, ob ich schon auch sonst wenig dienlich sein mag, gleichwohl, nachdem mir bewußt, daß E. G. und G. ein gnädiges Gefallen an dergleichen Büchlein tragen, daraus sie ihres katholischen Glaubens Gründe sehen, wie denn deroselben Eifer in der reinen unverfälschten augsburgischen *Confession* reichskundig ist, also habe ich gleichsam hiermit E. G. und G. etlichermaßen nütz und angenehm zu sein mich beflissen, zumal weil E. Gn. und G. auch billig für *Patres patriae*, für Väter des Vaterlands gehalten werden, denen ich gleichfalls mein gehorsam und dankbar Gemüthe zu erklären schuldig bin.

Es hat der weise Heide Cicero gesagt: *Si contentio quedam & comparatio fiat, quibus, plurimum tribuendum sit officii, Principes sunt Patria & parentes, quorum beneficiis obligati sumus*. Das ist so viel geredet: Wenn man will recht nachdenken, wem man soll am meisten Dienst leisten, so wird sich es gewiß befinden, daß solche fürnehmlich und vor allem dem Vaterland und den Eltern gebühre, denen wir wegen empfangener Gutthaten billig zu Diensten verpflichtet sein.

Solche schuldige Pflicht etlichermaßen zu erweisen, hab E. Gn. und Gestr. ich solchs Büchlein hiemit gehorsamlich *offeriret* und zugeschrieben, ganz dienstlich bittend, Euer Gn. und Gestr. wollen es in Gnaden und Gunsten vermerken und mich ihr lassen befohlen sein.

Der allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der erhalte das löbliche Land Oesterreich lange Zeit, gebe ihm Frieden, Einigkeit,

geistliche und leibliche Wohlfahrt, beschütze unsern allergnädigsten Herrn den römischen Kaiser, unsere gnädigsten Fürsten die Erzherzogen, daß die löblichen Stände unter ihnen ein geruhig und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Der fromme Gott stehe E. G. und G. bei mit seiner Barmherzigkeit, er steure und wehre allen Ketzereien, Secten und losen Lehren des Antichrists, der Zwinglianer, der Widerteuffer, der Flaccianer und anderer und erhalte uns alle in der Wahrheit, sein Wort ist die Wahrheit. Und das wolle er thun, um seines lieben Sohns Jesu Christi, unsers einigen Sündenbüßers und Seligmachers willen, Amen, Amen, im Namen Jesu Christi, Amen. Geschrieben zu Dresden, den 12. August, Anno 1603.

Ehrwürdige Gn. und Gestr.

Dienstgeflissener
allezeit

Matthias Höe.

An den christlichen Leser.

Von dem Zustand der Kirchen Gottes im neuen Testament, wie dieselbe große Drangsal und Verfolgung von allerhand Tyrannen und Ketzern, und sonderlich den beiden Antichristen erfahren, dergegen aber durch Wiederoffenbarung des H. Evangelii und durch den Fall des antichristischen Wesens, mächtiglich getröstet werden sollte, sind Johanni, dem Evangelisten und Apostel Christi viel Bilder und Gesichte im Geist gezeigt worden.

Unter andern hat er sieben Engel gesehen mit reiner Leinwand angethan und umgürtet mit güldenen Gürteln an ihren Brüsten, welche die Schalen des Zorns Gottes ausgegossen haben auf die Erden, da denn der eine, an der Zahl der sechste Engel, seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat gegossen, darvon derselbe vertrocknet und der Weg den Königen vom Ausgang der Sonne bereitet worden ist.

Diesem nach hat Johannes gesehen aus dem Munde des Drachen, des Thiers und des falschen Propheten, drei unreine Geister, gleich den Fröschen herfürgehen, welche der Evangelist nennet Geister der Teufel, die da Zeichen thun und ausgehen zu den Königen auf Erden und auf den ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen. Wie hiervon im Buch der Offenbarung am 16. geschrieben stehet.

Was dieses Gesichte zu bedeuten gehabt, will nunmehr nicht viel Forschens noch Disputirens bedürfen, weit die Erfüllung am Tage ist und das Werk für aller Welt selbst redet. Denn nachdem die große Babel des römischen Antichrists lange Zeit in Flore gestanden und den Kopf über alle Reiche, Gewalt und Güter der ganzen Christenheit wett hinaus gestrecket, hat Gott aus sondern Gnaden und grundloser Güte und Barmherzigkeit in den letzten Zeiten einen Prediger-Engel erwecket, den theuren und werthen Mann Dr. *Martinum Lutherum*, welcher aus göttlichem Eifer, mit großem Ernst und kräftigem Nachdruck, länger als vor achtzig Jahren, des Papstes Ablaßkram, *Simoney* und Schinderei, dardurch dem neuen Babel, weniger nicht als dem Alten, auf dem schiffreichen Wasser *Euphrates* aller Welt Güter, gleichsam lastweise aus allen Landen zugeführt wurden, durch und mit Gottes Wort dermaßen gehemmet und darnieder geleget, daß in Deutschland und andern vielen Landen und Königreichen, die Zufuhre ihm entgangen, auch sonst die römische Babel merklich gefallen und zerstöret ist.

Es hat aber das siebenköpfige gekrönte Thier, das von dem höllischen Drachen seine Kraft, seinen Stuhl und große Macht empfangen, diesen Schaden zu rächen, aus seinem Munde herfürgegeben unreine Geister, gleich den Fröschen, welche sind Geister der Teufel, nämlich die verkehrten Sophisten, Inquisitoren und Ketzermeister, Ambasiaten und Advocaten des römischen Stuhls, allerhand Ordens und Geschlechtes, sonderlich aber das jesuitische Geschmeiß, das sich in alle Lande ausbreitet und bei Königen, Fürsten und Potentaten einpflichtet, dieselbe mit schrecklichen Lügen und teufelischen Lästerungen wider das Evangelium zu verbittern, auch mit falschem Schein eigner Heiligkeit und gerühmten Zeichen (derer Kundschaft man sich doch nicht naher als aus den neuen Indien zu erholen) sie

einzunehmen unterstehen und mit ihrem Froschgeschrei die apostolische Wahrheit für die ärgste Ketzerei und Teufelslehre schriftlich und mündlich für aller Welt ausrufen und besännen, wie hiervon ihre giftig unzählig vielen Bücher gnugsam zeugen, sonderlich *Censura Coloniensis, Harmonia Andreae Fabricii Leodii*, und des falsch genannten *Francisci Burchardi Antonomia*, und was dergleichen jebusiterische Früchte und Gedichte mehr sind, sowohl auch die vielfältigen und geschwinden Practiken, so zur Beförderung und Einführung der spanischen Inquisition, an vielen Orten, durch jebusiterische Bluthunde gefristet worden sind, derer Exempel, da die von Anfang des wiederoffenbarten Lichtes des heiligen Evangelii erzählet und eingeführet werden sollten, etliche ziemlich große Bücher vermuthlich erfüllen würden.

Und zwar, was in Sonderheit des jesuwidrischen Ordens rittermäßige (ihrem loivlanischen Anfang und Ursprung nach) Heldenthaten, als Aufwiegelungen der Länder, Verhetzungen wider die Evangelischen oder, da man nach ihren Pfeifen nicht gar eben tanzen will, mit Stiftungen Mayn und Mordes wider königliche und fürstliche Personen etc. betreffen thut, sind dieselbigen aus den herrlichen *Testimoniis* und Kundschaften, so diese ehrlichen Gesellschaften in Frankreich, England, Schweden, Siebenbürgen und anderen Orten erlanget, urkundlich zu befinden, in Massen ihnen dieselbe sammt den Paßbart (mit Urlaub zu melden) in offenen Druck ertheilt, auch etlicher Oerter ihren schönen Thaten zu ehren, in Stein gehauen und in *perpetuam rerum praeclare, scilicet, gestarum memoriam in publico* aufgerichtet worden find, daraus männiglich zu befinden, wie und warum ihnen, als unnützen, unruhigen und aufwieglerischen Fröschen ein anderes Erdreich zu suchen und in andern Pfützlachen ihr Geschrei und Gespei zu treiben, das Kühfenster gezeiget hat.

Daß aber dieses Gesinde an andern vielen Orten bester Glück und Recht hat, und bei hohen und niedrigen Standes, Regenten zu Zerrüttung guter Polizei, auch wohl zu Verderb Land und Leute sich einpflichtet, mit Finanzerei und wundersamer Erprakticirung großer Renten und Einkommen ihren Orden bereichert, andere ausbeißet und das *Dominium* allenthalben nur allein haben will und in Summa also Haushalt, daß auch ihre eignen Glaubensgen offen desselben Hochmuths, Trotzes und Frevels in offenbaren Schriften sich beklagen, das muß man an seinen Ort stellen und Gott und der Zeit befehlen.

Und weil ohne daß der Thon und Koth der falsch genannten Geistlichkeit in dem Roland weltlicher Herrschaften zwischen den eisernen Zehen nur mehr denn zu viel sich eingeflochten, will des Tages der endlichen Erlösung mit Seufzen und Geduld zu erwarten sein, da der Stein ohne Hände vom Berge sich abreißen, Thon und Eisen zermalmen, und nach Aufhebung der irdischen baufälligen Regimenten, sein ewiges Reich unter seinen Auserwählten aufrichten wird.

Wenn aber indessen evangelischen Predigern gebühret, die römische Babel und ihre Gräuel zu entdecken, den antichristischen Fröschen, so die göttliche Wahrheit des allein selig machenden Evangelii mit ihrem unnützen Geschrei verlästern, das Maul zustopfen, die durch ihre Anstiftung in dem babylonischen Gefängniß und Drangsal hochbekümmerten Angefochtenen und Verfolgten zu trösten, die Schwachen und Irrgemachten zu lehren und auf den rechten Weg der Wahrheit wiederum zu dringen und im Glauben zu befestigen, als ist Solches unterschiedlich von treuen Lehrern in diesen

Landen und anderswo, da sie ihre Schalen in den Euphratem des römischen Babels getrost ausgegossen, christlich und wohl verrichtet worden.

Und weil denn auf diesen Schlag auch gegenwärtiges Büchlein, des ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Matthiä Höens, churfürstlichen sächsischen Hofpredigers zu Dresden, zugerichtet und von ihm die fürnehmsten Artikel, darüber die evangelischen Kirchen mit ihrer Confession von den Bapisten angefochten und verdammet werden, richtig und wohl erkläret und der Widersacher Scheingründe deutlich widerleget, zu dem Ende damit einfältigen Christen, so in der Gefahr sind, und durch verführerische jesuitische und apostalische Wegweiser irre gemacht und um etwas von der Wahrheit verleitet werden wollen, sich wiederum zurecht zu finden und bei der Wahrheit des Evangelii steif und fest zu stehen, Handleitung gegeben werde, so haben wir solche seine wohlgemeinte treue Arbeit uns allerdings wohl gefallen lassen, dieselbige auch mit unserm *Consens* und *Testimonio* approbiren und dem christlichen Leser commendiren wollen, nicht zweifelnd, es werde durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi dieselbe ohne besondern Nutz und Frucht bei der Kirche Gottes nicht abgehen.

Der allmächtige, ewige, barmherzige Gott steure allen Feinden des heiligen Evangelii, erhalte uns bei seinem Wort und mache uns dardurch ewig selig um Jesu Christi seines allerliebsten und eingebornen Sohnes willen, Amen. *Scriptum Lipsiae, 17. Septembr. Anno 1603*.

Decanus, Senior & Doctores
der Theologischen
Facultat daselbst.

Ad Reverendum, Nobilem, clariss. virum

D. MATTHIAM HOE,

SS. THEOLOGIAE L.

ET ECCLESIASTEM IN AULA

Dresdensi, amicum atque fratrem meum in domino honorandum.

Nemini adulari, nee adusta voluere fauce
Pulpamenta; palam si jubeare loqui;
Sed tacitos aperire animos, calamoque ministro
Dogmata ad Antaecos spargere, Antipodas:
Hoc quoque Theologi est: pereat, quicunque fatetur
Ore, quod occulto pectore forte negat,
Et pereat, quicunque fidem, quam corde recepit.
Non audet pleno planius ore loqui.
Carum atramentum est, quod non subscribat aperte,
Cui subscripserunt sanguine mille alii.
Rara sed haec avis est: jam religionis in arce
Dissimulata fides simulata sedet.
Sed bene te! MATTH1A, animam cui CHRISTIAS ALTER
Creditit, ac aulae patria sacra suae:
Non itate mollem fecit natura, vel usus,
Unius ad rictus ut moveare lupi.
Frendeat, pandum os distorqueat Häeresis, at tu
Detegis haeretici pectoris affanias,
Ostendisque, nigris quid distent aerua lupinis,
Pontificumque sacris sacra verenda Dei.
Prodeat ergo liber: quid debita publica differs:
Non tuus est, quamvis sit tuus, iste labor.
Hunc sibi jam laceros Ecclesia passa capillos
Vendicat, cari pignoris instar habet.
Perge, nec impensae despera praemia curae;
Hinc erit famae pars oritura tuae.

M. Fridericas Balduinus,
Dresdensis, Eccl. Friberg.
ad D. Pet. Minister.

Im Namen Gottes des Vaters,

des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Der erste Artikel.

Von der heiligen Schrift.

Womus soll man den wahren Glauben studiren, lehren und lernen?

Aus einiger, heiliger, canonischer Schrift, welche in prophetischen und apostolischen Büchern begriffen ist. Denn also stehet geschrieben bei Esaia am achten Capitel: **Nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben**. Darum sagt auch Christus, Evang. Johannis am 5. Capitel: **Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget, und ihr wollet nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möget**.

Woraus soll man aber den Streit in der Kirche erörtern?

Auch aus einiger heiliger canonischer Schrift. Denn es außer allem Zweifel gewiß, daß Gottes Wort billig die Worte der Mensches richtet und entscheidet. Nun ist aber die Schrift nicht durch menschlichen Willen herfürgebracht, sondern von Gott und dem heiligen Geist eingegeben, 2. Petri 1., 2. Timoth. 3. Daher sagt Paulus zum Galatern am 6. **Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit. Wird das Wort Gottes auch an jenem Tage Richter sein**, wie Christus Johannis am 12. und Paulus zum Römern

am 2. Capitel klar sagen: Wie viel mehr wird es in dieser Welt die streitigen Parteien richten und entscheiden können? Darum hat auch Christus Jesus alle streitigen Punkte, von seiner Gottheit, vom Gesetz und dergleichen, wider die Pharisäer und Saducäer, einzig und allein aus der Schrift erörtert, wie Lucä am 10., Matthäi am 19. und 21. zu lesen. Ja, da der Herr Jesus Christus mit dem feindlichsten Widersacher, dem leidigen Teufel selbst zu disputiren hatte, wollte er ihn nicht anders, als nur mit der Schrift, mit dem Wort Gottes abfertigen, dardurch er auch den Sieg wider den Teufel erhalten hat, Matth. 4. Das haben auch gethan die heiligen Apostel, indem sie nicht allein ihre Lehr aus heiliger Schrift erwiesen, sondern auch die vorgefallenen Streite aus den Propheten erörtert haben. Also beschützt sich Stephanus wider seine Feinde, aus der Schrift, Act. 6. 7. Also berufet sich Sanct Paulus auf das Gesetz und die Propheten, Act. 24. 25. 26. Und da er wider die falschen Aposteln den Artikel von der Rechtfertigung, item, von der Auferstehung vertheidiget, thut er solchs aus der Schrift, als zu sehen in seinen Episteln an die Römer am 1. 2. 3. 4. 10., an die Galater am 2. 3. 4., in der ersten an die Corinther am 15. Capitel. Hierher gehört auch das schöne Sprüchlein, aus der Epistel an die Hebräer am **4. Cap. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein. Und ist ein Richter der Gedanken, und Sinne des Herzens.**

Darf man nicht etwa auf Traditiones, Menschensatzungen einen Artikel gründen, oder entscheiden?

Mit nichten: Denn also spricht Gott bei dem Propheten Esaia am 29. und Christus wiederholt es Matthäi am 15. **Vergebens dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen Gebot sein.** Und abermals sagt Christus: **Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzet, die werden ausgerentet.** Sanct Paulus schreibet an die Collosser am zweiten Capitel: **So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo, den Satzungen der Welt, was lastet ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt.**

Wie kann ich aber aus der Schrift den Glauben lernen, wenn die Schrift dunkel ist.

Die Schrift ist hell, klar, und in Glaubenssachen verständlich genug, nicht dunkel, wie die ungläubigen und

neugläubigen Papisten vorgeben. David sagt im 19. Psalm: **Die Gebote des Herrn sein lauter, und erleuchten die Augen**. Im 119. Psalm: **Dein Wort ist meiner Füße Leuchte**. Salomon in Sprüchwörtern am 6. Capitel schreibet: **Das Gebot ist eine Leuchte, und das Gesetz ein Licht**. S. Petrus in der andern Epistel am 1. Capitel: **Wir haben ein fest prophetisches Wort, und ihr thut wohl daran, wenn ihr darauf merket, als aus ein Licht, das scheinet in einem dunkeln Ort**. In diesen Zeugnissen wird klar gesagt, daß die Schrift licht sei, und nicht dunkel. **Träget es sich aber zu, daß unser Evangelium dunkel ist, so ist es verdecket in denen, die verloren werden, bei welchen der Gott dieser Welt** (das ist der Satan) **der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das Helle Licht des Evangelii, von der Klarheit Christi, wie S. Paulus mit diesen angezogenen Worten solches zeuget, in der andern Epistel an die Corinther am 4. Capitel**.

Es bekennet gleichwohl Sanct Peter selbst, daß in S. Pauli Briefen etliche Dinge schwer sei?

Dawider streitet Niemand. Es ist nicht die Frage, ob etliche Sachen, etliche Personen, als den gottlosen Juden, und andern muthwilligen Ketzern in der Schrift schwer sein zu verstehen, sondern das ist die Frage, ob alle Glaubensartikel in der Schrift so schwer nach dem Buchstaben, den frommen Christen zu finden sein, daß man nicht könne wissen, was man daraus schließen, oder eigentlich glauben solle. Das saget Sanct Petrus nicht, sondern redet mir Unterschied: **Es sein etliche Dinge in S. Pauli Schriften schwer zu verstehen, denen die sie verwirren, als Ungelehrige und Leichtfertige, wie auch andere Schriften zu ihrem eigen Verdammniß, 2. Pet. 3. und haben sich also die Päpstler mit diesem Spruch S. Petri nichts zu behelfen**.

Sie fügen ferner, die Schrift sei nicht vollkommen, darum könnte man nicht bei der Schrift allein bleiben in Glaubenssachen?

Dieses ihr Fürgeben ist nichtig, und der göttlichen Wahrheit ganz zuwider. Der heilige Apostel Paulus saget viel anders, in seiner andern Epistel an Timotheum am 3. Capitel, mit diesen Worten: **Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, auf daß ein Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt**.

David sagt im 19. Psalm: *Lex Domini PERFECTA*, **das Gesetz des Herrn ist vollkommen**. Und haben alle christliche Väter jederzeit das für bekannt angenommen, was einem Menschen zu glauben, und zu wissen nöthig, daß es alles in dem geoffenbarten Wort Gottes begriffen sei, welches allen Rath Gottes von unser Seligkeit in sich hält. Darum sagt Paulus in apostolischen Geschichten am 20. Capitel: **Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte, alle den Rath Gottes**. Und Johannis bekennt, sein Evangelium sei so vollkommen, daß daraus man den rechten Glauben an Jesum schöpfen, und durch solchen Glauben das ewige Leben haben könne: Johannis am 20. **Dieses ist geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben habt das ewige Leben**.

Saget doch Christus Johannis am 16. Ich hab euch noch viel zu sagen aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber der Tröster, der heilige Geist kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen. So ist ja noch was vom heiligen Geist zu gewarten, das zuvor nicht gesagt ist?

Dieser Spruch des Herrn Jesu Christi beweiset nicht, das die Schrift unvollkommen sei, sondern so viel ist daraus zu schließen: Christus habe den Jüngern, ehe sie den heiligen Geist am Pfingstfest empfingen, nicht mehr sagen wollen, weil er sie nicht verstanden. Hernach aber am Pfingsttag hat er ihnen gesandt den heiliger Geist, welcher sie in alle Wahrheit geführet und geleitet hat. Die Apostel zwar hatten damals noch mehr zu gewarten, laut der Verheißung Christi, nämlich, die Ausgießung des heiligen Geistes über sie. Aber daraus folget nicht, daß wir jetzo keine vollkommene Schrift haben, oder, daß nicht alle Glaubensartikel in der Schrift begriffen sein. Welchs ein Kind von zehn Jahren verstehen kann, und demnach ohne Noth, weiter hiervon zu reden.

Ist nicht die Höllefahrt Jesu Christi ein Artikel des Glaubens, die kann aber aus der Schrift nicht bewiesen werden?

Zwar die ungeschickten Jesuiten sind in den Gedanken, als wenn die Höllefahrt Christi aus der Schrift nicht könnte erwiesen werden, aber das Widerspiel ist am Tage. Denn an unterschiedlichen und vielen Orten der Schrift, solcher Höllefahrt Jesu Christi gedacht wird, als Oseae 33, Psalm 16, 68, und 77, in der ersten Epistel an die Corinther am 15. Cap., zum Collossern am 2., Matthäi am 12. Capitel. In

apostolischen Geschichten am andern, zum Ephesern am 4., zum Philippern am 2., in dem ersten Petri am 3., zum Hebräern am 2. Capitel. Sind aber das nicht genügsame Zeugnisse, daraus die Höllefahrt Christi erwiesen wird.

Kann man auch aus der Schrift bewähren, welche Bücher anzunehmen, und für kanonische im alten Testament zu hatten sein?

Das kann man gar wohl aus heiliger Schrift haben: Denn alle und jede canonischen Bücher des alten Testaments sein von Gott eingegeben, wie Paulus saget, 2. Tim. 3., und darnach den Jüden vertrauet, Röm. 3., auch alle von Christo angezogen, und also canonisirt, Luc. 24. etc.

In diesem ersten Stück möchte ich noch eins gerne wissen, ob die Laien, die weltlichen Fürsten, Herren, und andere gemeine Leute auch die Bibel lesen und in der Schrift forschen dürfen?

Warum das nicht? Es ist von Gott nicht allein erlaubt, sondern auch geboten, daß wir alle in der Schrift forschen sollen. Denn also spricht Christus Johannis am 5. zu allen: **Suchet in der Schrift**. Und David sagt ohne Unterschied, daß dem wohl sein werde, der am Gesetz des Herrn seine Lust habe, und von demselben rede Tag und Nacht, Psalm 1. Aus welcher Ursach die Aposteln ihre Episteln allen Christen zugeschrieben, als sonderlich zu sehen, aus der Ersten zum Thessalonichern am 5. Cap., da Sanct Paulus schreibet: **Ich beschwöre Euch bei dem Herrn, daß ihr diese Epistel lesen lasset allen heiligen Brüdern**. Der heilige Johanns in seiner ersten Epistel am andern Capitel bezeuget klar, daß er nicht für die Geistlichen allein, sondern für die Laien auch, ja für die Kinder und Jünglinge geschrieben habe, da er also saget: **Lieben Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden, durch seinen Namen: Ich schreibe euch Vätern, denn ihr keimet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater. Ich habe euch Vätern beschrieben, daß ihr den kennet, der vom Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und den Bösewicht überwunden habet**. Dieses einige Zeugniß ist ein gewaltiger Donnerstrahl wider die Papisten, zu geschweigen, daß die edlen Laien zur

Beroe gelobet werden, daß sie in der Schrift geforschet, und die Predigt St. Pauli wohl erwogen haben, Act. 17. der Königin Candaces in Morenland Kämmerer war ein Laie, und las im Propheten Esaia. Act. 8. Des reichen Manns Brüder waren Laien, gleichwohl sagt Abraham, sie sollen lesen Mosen und die Propheten, Luc. 16. Was die Fürsten und Obrigkeiten belangen thut, haben die auch einen klaren Befehl, in Gottes Wort. Als im fünften Buch Mosis am 17. Capitel, stehet also: **Wenn der König nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten nehmen, und auf ein Buch schreiben lassen: das soll bei ihm sein, und soll drinnen lesen sein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den Herrn seinen Gott**. Zum Fürsten Josua sagt Gott, in Buch Josuae am ersten Capitel: **Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest, und thust alle Dinge, nach dem, was drinnen geschrieben stehet**. Da sehet ihr, liebe Obrigkeiten, wie euch so stark vom Papst verboten wird, was Gott von euch erfordert und haben will.

Die Päpstler sagen, es sei große Gefahr darbei, wenn die Einfältigen die Bibel lesen, sintemal sie leicht in Irrthum gerathen mögen.

Die Bibel macht keinen Ketzer, die Bibel bat auch keinen Irrthum, so geschiehts auch nicht bei allen Laien, sondern bei etlichen nur, die ihre irrigen Gedanken in die Schrift einmengen, und wenn dieser Einwurf gelten sollte, dürfen auch die Pfaffen die Bibel nicht lesen, dieweil sie vielfältig die Schrift zur Ketzerei, und Irrthum mißbrauchen. So viel vom ersten Artikel.

Worzu dienet dies alles, was bisher gesaget ist?

Darzu, daß wir bei der erkannten Wahrheit bleiben, und vor den jesuitischen Irrthümern uns hüten, da sie fürgeben, 1. Als ob man aus der Schrift nicht den Glauben allein haben könne. 2. Daß die Schrift dunkel und unvollkommen sei. 3. Daß sie nicht von allen Christen dürfe gelesen werden. Vor welchen Irrthümern behüte uns Gott himmlischer Vater.

Amen.

Der andere Artikel.

Von der Kirche.

Weil die Papisten viel von der Kirche sich rühmen, möchte ich in diesem Artikel gern recht unterrichtet werden.

Wie die Jüden bei Jeremia ohn Unterlaß sich rühmten, **hier ist der Tempel des Herrn, hier ist der Tempel des Herrn, hier ist der Tempel des Herrn**. Also ist auch der Päpstler Rühmen von der Kirche, Kirche, Kirche groß, aber bloß. Aus dein Begehren nun will ich dich sein kurz unterrichten, wie du dich in diesen Artikel schicken sollst. Erstlich mußt du wissen, was die rechte christliche Kirche sei, und wobei man sie erkennen kann.

So erkläre mir dies.

Die rechte Kirche ist die, welche bleibet bei dem wahren Wort Gottes, und bei dem heiligen Gebrauch, den beiden Hochwürdigen Sacramenten. 1. Tim. 3. Matth. 28. Matth. 26. In unserm Glauben wird die **rechte Kirche genennet, eine heilige, allgemeine, apostolische Kirche.**

Ist denn bei uns Evangelischen diese wahre Kirche?

Ja, sie ist bei uns, denn wir haben durch Gottes Gnad das Wort der Wahrheit, und bleiben bei der reinen unverfälschten Lehr der heilige Propheten, Evangelisten und Aposteln, und haben den rechten Gebrauch, beider Hochwürdigen Sacramenten. Darum können wir mit gutem Grund sagen, daß bei uns sei **die eine, heilige, allgemeine, apostolische Kirche.**

Warum heißet man sie Eine?

1. Darum, weil sie Jesu Christi Braut ist, Christus aber hat nur **eine Braut**. 2. Weil nur ein christlicher Glaub, eine christliche Tauf, ein Herr, und ein Christus ist. Zum Ephesern am 5. Daher sie Christus einem einigen Schafstall, einer einigen Heerde vergleichet. Johannis 10. 3. Weil sie in der Wahrheit einig ist, und nur der einigen Wahrheit beifället.

Warum wird sie heilig genennet?

Nicht darum, als ob sie in sich selbst, auf sich selbst, und von sich selbst heilig wäre, sondern weil sie durch das

Blut ihres Herrn Bräutigams Jesu Christi geheiliget, und von der Sünden Unheiligkeit abgewaschen, und gereinigt wird. 1. Johannis am 1. **Das Blut Jesu Christi seines Sohnes machet uns rein von aller Sünde**. Zum Ephesern am 5. **Christus hat sich selbst dahin gegeben, daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Auf daß er sie ihm selbst darstellete, eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich**.

Warum wird sie katholisch genennet?

Nicht daher, wie die Päbstler meinen, weil der meiste Theil der Welt ihr anhanget: Denn Christus seine Heerde eine kleine Heerde nennet, Luc. 12. Die Sünde wäre viel katholischer, die allen und jeden Menschen in der ganzen Welt angeboren wird. Auch wird sie nicht katholisch genennet, well sie alt ist, und lang gewähret hat: Die Sünde ist auch alt, hat fast so lang gewähret, als die Welt: Der Teufel ist auch alt, allerlei Ketzereien, Schand, epicurisch Leben ist alt: Sondern deswegen wird sie katholisch genennet, weil sie die Lehr hat, welche katholisch ist, das ist, welche Christus hat befohlen zu predigen aller Creatur, Match. 28. Welcher Schnur in alle Lande ausgegangen, Psal. 19. Welche bei aller Creatur Nutz geschahet hat, Colos. 1. Welche Lehr in der ersten Kirche gewesen und bleiben wird, bis an das Ende der Welt, Esaias 40.

Warum wird sie apostolisch genennet?

Nicht darum, als ob sie auf den Apostel Petrum gebauet, oder gegründet wäre, sondern wegen der Lehre der Propheten und Aposteln, wie St. Paulus selbst saget in der ersten an die Corinther am 3. **Wer ist Paulus, wer ist Apollo? Diener sind sie etc. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begeußet etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebet**. Und bald hernach: **Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus**. Daraus zu sehen, daß wir nicht auf Menschen gegründet, sondern auf Christum und seine Lehr, welche durch die Propheten und Aposteln uns geoffenbaret ist. Wie abermal St. Paulus saget zum Ephessern am 2. **Ihr seid nun erbauet aus den Grund der Aposteln und Propheten, da Jesus**

Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget etc.

Ist denn die Schrift der Aposteln mehr, als die Kirche?

Freilich ist die Schrift vielmehr als die Kirche. Denn die Schrift kann ohne die Kirche sein, die Kirche kann aber nicht ohne die Schrift sein, weil nicht die Schrift aus der Kirche, sondern die Kirche aus der Schrift und aus dem Wort Gottes geboren wird. Wie St. Petrus schreibet in seiner ersten Epistel am 1. Cap.: **Habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sein, nicht ans vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem Wort Gottes, das da ewiglich bleibet**. So ist nun das Wort und die Schrift Mutter: die Kirche aber Tochter, das ist, die Schrift gilt mehr als die Kirche.

Kann die wahre Kirche nicht irren?

Auf diese Frage ist mit Unterschied zu antworten. Sie kann irren, nachdem sie aus lauter Menschen bestehet: **Alle Menschen aber seien Lügner**, wie David im 116. Psalm saget: Sie kann irren und irret im Leben. **Denn so unser Einer sich dünken ließ, er habe keine Sünde, so verführet er sich selbst, und ist die Wahrheit nicht bei ihm**, schreibet Johannes in der ersten Epistel am 1. Capitel. Sie kann irren, was ihre Priester und Prediger belangen thut, daß dieselben auch in Irrthum fallen, der Lehr und des Lebens, wie Aaron in die Abgötterei gerathen, wie Urias der Hohepriester einen abgöttischen Altar im Tempel des Herrn gesetzet hat, wie Hannas, Caiphas die Hohenpriester geirret und Jesum verfolget haben, wie geirret haben jene Priester, von denen Esaias sagt am 28. Capitel: **Beide Priester und Propheten sein toll von starkem Getränk, in Wein ersoffen und taumeln von starkem Getränk, sie sind toll im Weissagen und köcken die Urtheile heraus**. Item im 56. Capitel: **Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts**. Es kann ferner die Kirche irren in etlichen Artikeln, die nicht schnurstracks wider den Glauben streiten, als die Aposteln, da sie gemeinet, Christi Reich werde weltlich sein. Sie irret auch in Artikeln des Glaubens, *particulariter*, also, daß etliche Personen in der Gemeinde der Kirche irren. Hiergegen ist zu wissen, daß

die ganze Kirche in allen ihren rechten Gliedern niemals mehr ganz irret, weil sie den heiligen Geist hat, der sie in alle Wahrheit führet, denn auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können, Matth. 16. Und ist unmöglich, das; die Auserwählten sollen verführet werden ganz und gar, Matth. 24.

So ist es wahr, was die Päpstler sagen: Die römische Kirche irre nicht?

Das folget nicht. Denn die rechte Kirche ist nicht an Rom gebunden: Die römische Kirche, wie sie jetzo ist, kann nicht für die rechte apostolische Kirche gehalten werden, sondern ist *Coetus malignantium*, **die Kirche der Gottlosen**, Psal. 26. Die Kirche, auf welchem Wege wandeln die Gottlosen, und die Spötter sitzen, Psal. 1. Wiewohl kein Zweifel ist, daß noch mitten unter dem Haufen Etliche sein, die wahre Wieder der rechten Kirche sein und eine Abscheu für der päpstlichen Abgötterei haben, wie denn in dieser Welt allezeit Fromme und Böse gemenget sein, gute und böse Fische, guter Samen und Unkraut, Matthäi am 13.

Woher beweiset man aber, daß die römische päpstliche Kirche nicht die rechte Kirche sei?

Das kann man leichtlich beweisen. Der Herr Christus spricht von seiner Kirche: **Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir**, Johannis am 10. Capitel. Die römische Kirche, die höret Christi Stimme nicht: Wie solches aus vielen Artikeln offenbar. Sie will die Stimme Christi in der Schrift nicht für die einige Richtschnur passiren lassen, sie höret nicht diese Stimme Christi: **Wer an ihn glaubet, der soll selig werden**. Oder Marci 9. *Tantum crede*, glaube nur. Item da Christus befohlen, man soll alle Christen aus dem Kelch trinken lassen, will Solches die römische Kirche nicht hören. Weil sie denn weder die reine Lehr, noch den reinen Gebrauch der Sacramente hat, kann sie für keine rechte Kirche erkennet werden.

Sie haben aber Gründe, damit sie beweisen, daß die römische Kirche die rechte Kirche sei?

Mir ist nicht unbewußt, daß sie etliche ströherne Argumente und Gründe haben. Aber ich bin bereit, aus dieselben zu antworten, verhoffend, daß christliche Herzen werden damit begnüget und zufrieden sein.

Wohlan, erstlich sagen sie. daß Paulus selbst die römische Kirche für eine rechte Kirche gehalten habe.

Das gestehen wir auch, aber es folget nicht: Vor sechzehnhalbhundert Jahren ist die römische Kirche eine rechte Kirche gewesen, darum ist sie auch setzt also, denn in solcher Zeit kann sich viel verändern, wie es leider an dieser Kirche geschehen ist.

Weil sie aber eine rechte Kirche gewesen, so hat sie ja nicht irren können?

Die römische Kirche ist ein *particularis Ecclesia* gewesen, nicht die allgemeine Kirche, auch nicht das Haupt der Kirchen, darum hat sie wohl irren können. Wie St. Paulus selber sie verwarnet hat in der Epistel an die Römer am 11. Capitel mit solchen Worten: **Sei nicht stolz, sondern fürchte dich, hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone?** Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Die Kirchen zu Corintho und Galatia waren auch rechte Kirchen, gleichwohl hatten sie geirret noch zu den Zeiten des heiligen Pauli, der sie gepflanzet hat. Hat nun das in so kurzer Zeit geschehen können, was sollte nicht geschehen in sechzehnhalbhundert Jahren?

Mit der römischen Kirche hat es eine andere Gelegenheit, denn die ist eine Mutter gewesen der ganzen Christenheit.

Wie kann das sein? Ist doch die Kirche zu Jerusalem und zu Antiochia noch viel eher gewesen als die zu Rom, und sonderlich die Kirche zu Jerusalem wird in heiliger Schrift gerühmet, daß aus ihr die andern Kirchen sollen gepflanzet werden, Esaias am 2.: **Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem**. David im 110. Psalm: **Der Herr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion**. So ist nun die Kirche zu Jerusalem vielmehr für die Mutter zu halten als die römische, weil sie älter ist als die römische und in der Schrift von ihr gesaget wird, daß von Jerusalem das Wort des Herrn solle ausgehen.

Sagt doch Paulus zu den Römern am 1. Capitel, daß man von dem Glauben der römischen Kirche sage in aller Welt, daraus zu schließen, daß sie viel höher, ja eine Mutter sei aller anderen Kirchen.

Dies kann nicht folgen, sonst müßten die Papisten zugeben, daß auch die Kirche zu Thessalonich höher sei denn andere,

ja der andern Mutter sei. Dieweil St. Paulus gleichfalls von ihr schreibet in der ersten Epistel an die Thessalonicher am 1. Capitel: **Von euch ist auserschollen das Wort des Herrn, nicht allein in Macedonia und Achaia, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott ausgebrochen**. Darum so hat vor dieser Kirche die römische Kirche gar keinen Vorzug.

Christus verspricht Johannis am 16. den heiligen Geist, der die Kirchen in alle Wahrheit leiten soll.

Diese Verheißung geht eigentlich die Apostel an und die Ausgießung des heiligen Geistes, welche am Pfingstfest geschehen ist, darum sie keineswegs auf die jetzige römische Synagoge kann gezogen werden. Und ob es wohl an dem, daß der heilige Geist die rechte Kirche in aller Wahrheit unterrichtet, nämlich durch das Wort der Wahrheit, so folgt doch nicht, daß die römische Kirche nicht irre, weil sie sich den Geist Gottes nicht richten, nicht lehren, nicht unterweisen lassen will, wie denn oftmals der heilige Geist betrübt, ihm widerstrebt und widersprochen wird, wenn man die Lügen für Wahrheit annimmt, als Paulus zeuget, 2. Thessalonich. 2.

Matthäi am 16. sagt Christus: Die Pforten der Hollen sollen die Kirche nicht überwältigen.

Das wissen wir und glaubens festiglich, obgleich alle Pforten der Hölle sich wider uns machten, sollen sie uns doch nicht überwältigen; denn wie David sagt im 46. Psalm: **Gott ist Misere Zuversicht und Starke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitte« ins Meer sanken. Wenn gleich das Meer wüthet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sein. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben**. Von dieser Beschützung redet Christus Matthäi am 16. und sagt, daß die rechte Kirche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Daraus wird kein Verständiger erzwingen können, daß die römische Kirche nicht irren möge. Denn Christi Kirche ist an Rom nicht gebunden, sondern wird gesammelt ohne Unterschied der Personen oder Städten aus allem Volk, das Gott fürchtet, Act. 10.

Matthäi am 28. verspricht Christus der Kirche seine Gegenwart und sagt, er wolle bei ihr bleiben bis ans Ende der Weit.

Das thut der Herr Christus freilich, er bleibt bei uns ewiglich mit seiner Gnade, so lange wir von ihm nicht weichen. Wenn aber wir nicht wollen bei ihm, bei seinem Worte bleiben, so weichet er aus und gehet hinweg, wie er von den Gadarenern gegangen ist, Matth. 8. Derwegen folget aus dieser Verheißung Christi gar nicht, daß die römische Kirche nicht irren könne. Redet doch Christus nicht von der römischen Kirche allein, sondern von der ganzen Christenheit, von allen christlichen Gemeinden. Die Kirche zu Corintho und in Galatia hat sich dieser Verheißung Jesu Christi ja so wohl zu trösten gehabt, als die römische Kirche, gleichwohl haben sie geirret und von der erkannten Wahrheit sich abführen lassen; Christus der Bräutigam ist wohl getreu, wenn nur die Braut, die Kirche, auch getreu wäre. Aber die ist manchmal untreu, hält dem Herrn Christo nicht schuldige Pflicht, wie denn die römische Synagoge zu einer Ehebrecherin wahrhaftig geworden, weil sie sich an einen andern gehenget, ein ander Haupt, einen anderm Bräutigam neben Christo angenommen, nämlich den römischen Papst. Daher sie in der Offenbarung Johannis am 17. und 18. genennet wird eine Hure, eine Behausung der Teufel, ein Behältniß aller unreiner Geister, ein Behältniß aller unreiner feindseliger Vögel.

Wenn dem also, daß die römische Kirche eine Hure geworden, so müßte folgen, daß Christus lange Zeit keine Braut gehabt und unsere Vorfahren wären alle verdammt worden.

Da sei Gott für. Ist denn Christus gleich an Rdm gebunden? Obschon die römische Kirche und das Papstthum selbst Christi Braut nicht gewesen, so hat doch Christus mitten im Papstthum seine Braut und Kirche gehabt, ja, wie Herr Lutherus seliger spricht: Unter dem Papstthum ist ein rechter Kern der auserwählten Christen geblieben; denn da sein gewesen viele tausend Kindlein, die dem Herrn Christo durch die Taufe einverleibt worden. Darnach sein viele Christen gewesen, die unwissend in etlichen Irrthümern gewesen, aber den Grund ihrer Seligkeit, Jesum Christum, behalten. Die hatten sich zu getrösten der Fürbitte Christi, die er am Stamm des Kreuzes gethan: **Herr, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun**. Den Gräuel der Messe wußten sie nicht, weil die Messe in lateinischer Sprache und zwar heimlich von den Pfaffen

gemurmelt war, und ist kein Zweifel, daß Gott in ihnen gewirket, den rechten Glauben durch die Evangelia, durch die Histori vom Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi, welche gleichwohl noch im Papstthum dem Volk durch das Jahr vorgelesen worden, da war erfüllet, was Gott bei Esaia im 55. Capitel versprochen: **Mein Wort soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, was mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu ichs sende**. Ferner, so sein ihrer auch viel gewesen, die **des Papstes** Hochmuth, Geiz und Betrügerei öffentlich widersprochen, deswegen sie auch von ihm hingerichtet und tyrannischerweise vom Leben zum Tode gebracht worden. Wie derer Namen alle zwar im Himmel, Luc. 10., etliche aber im *Catalogo testium veritatis, in ber Martyrologia Nigrini*, und andern Büchern ausgezeichnet sein. Von denen sagt Johannes in der Offenbarung am 17. Capitel: **Ich sah das Weib trinken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu**. Viele aber unter dem Papstthum sein gewesen, denen ihr Mund zugeschlossen, die vor Gefahr nicht durften sich widersetzen, haben aber unterdessen geseufzet, Gott fleißig angerufen, ihm ihren Leib und Seele befohlen. Aber dies alles ist unleugbar, daß viele, viele hundert Christen noch in ihrem Todbette sich recht zur seligen Hinfahrt geschickt und bereitet haben. Denn da war es bräuchlich, daß man sie einig und allein auf das Verdienst Jesu Christi gewiesen und ermähnet zur Erkenntniß ihrer Sünden, zum wahren Glauben an Christum Jesum. Die Papisten und Jesuiten können es nicht leugnen, daß man bei den sterbenden Personen die Fragstücke *Anshelmi* gebrauchet, dadurch fürwahr großer Nutzen bei den Kranken geschaffet ward. Und kann nicht schaden, daß man sie hierher setze, damit wir sehen, wie unsere Vorfahren seliglich mitten unter dem verfluchten Haufen abgestorben sein. So schreibet nun der heilige *Anshelmus* selbst also:

Wenn unserer Brüder einer in letzten Zügen lieget, so ist es gottselig und rathsam, daß man ihn durch einen Prälaten oder einen andern Priester in nachfolgenden Fragen und Vermahnungen wohl übe, und frage man zuerst:

Bruder, freuest du dich, daß du im Glauben wirst sterben?Und er antworte: **Ja**.

Bekenne, daß du nicht so wohl gelebt, als du solltest? Antwort: **Ja, ich bekenne es**.

Gereuet es dich? **Ja**.

Hast du den Vorsatz, daß du dich bessern wolltest, wenn du noch länger lebtest? Antwort: **Ja**.

Glaubest du, daß deinetwegen der Herr, Jesus Christus Gottes Sohn, gestorben ist? Antwort: **Ja**.

Glaubest du, daß du nicht kannst selig werden, als nur durch seinen Tod? Antwort: **Ja**.

Sagest du ihm auch von Herzen Dank dafür? **Ja**.

Nun wohlan, danke ihm, so lange du lebest, in diesen Tod allein setze dein ganzes Vertrauen, diesem Tode befehle dich ganz, mit diesem Tode bedecke dich ganz, in denselben verhülle und wickle dich ganz ein Und wenn dich der Herr wird richten wollen, so sprich: Herr, den Tod unsers Herrn Jesu Christi lege ich zwischen mich und dich und dein Gericht, anders streite ich nicht mit dir. Wenn er saget: du habest das Gericht verschuldet, so sage: Den Tod unsers Herrn Jesu Christi lege ich zwischen mich und seines würdigsten Leidens Verdienst, bring ich anstatt des Verdiensts, das ich haben sollte und leider nicht habe. Er spreche ferner also: Den Tod unsers Herrn Jesu Christi lege ich zwischen mich und deinen Zorn. Darnach sage er darauf dreimal: **Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist**. Und die bei ihm herumstehen, sollen antworten: Herr, in deine Hände befehlen wir dieses Patienten Geist. Alsdann wird er sanft einschlafen und wird den Tod nicht sehen ewiglich. Bis hierher *Anselmus.*

O wie selig sein nun unsere Vorfahren gestorben, die in dergleichen Fragstücken geübet worden. Daraus zu sehen, wie es ein nichtig Fürgeben sei unsern Widersachern, als ob unsere Vorfahren alle müßten verdammt sein, wenn die römische Kirche nicht immerdar die rechte Kirche gewesen sei. Der heilige Geist hat durch den Propheten Daniel gesagt am 12. Capitel: Daß aus des Antichrists Händen dreierlei werden entrinnen: Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon. Was diese dreierlei Namen bedeuten, hat der Herr Lutherus seliger sehr fein erkläret in seiner Bibel über das 12. Capitel Danielis, da er also schreibet: Dreierlei Volk wird der Papst nicht fällen noch verführen, die werden bleiben und sein die heilige christliche Kirche unter dem Verstören, dem Endechrist. Denn die heilige Kirche muß bleiben bis an der Welt Ende. Die Ersten sind Edomiten. Edom heißt Rothfarb. Die Rothfarbigen find die heiligen Märtyrer, die sich haben beständiglich lassen vom Papst, Bischöfen, Doctoren, sonderlich von

den Bluthunden Predigerordens, die aus der Masse viel gemartert haben, erwürgen, ertränken, verbrennen, in aller Welt bis auf diesen Tag, dieser ist ein großer Haufen.

Die andern sein Moabiten. Moab heißt vom Vater, oder vätersche, *Paternus*. Das sind die, so hin und wieder bleiben in der Welt, und von ihrem Vater Christo nicht gefallen sind. Ob sie wohl nicht öffentliche Prediger gewesen und sonderlich, die zuletzt doch auf Christus Sterben sich verlassen und nicht auf Papsts Mausim, noch auf seine Ablaßbriefe gestorben sind. Solcher habe ich selbst etliche gesehen, von vielen mehr gehöret, aus München und allerlei Städten. Gleich wie auch St. Bernhard that, da er meinet, seine Stunde wäre da, vergaß er seines Ordens und alles des Papstes Mausim und befahl sich in Christus Leiden mit solchen Worten: Christus habe das Himmelreich mit zweierlei Recht: Erstlich ererbet von dem Vater, als der einige, ewige Sohn, das Recht bleibet ihm allein. Zum andern: als verdienet durch sein Leiden. Dies Recht und Verdienst hat er uns geschenkt, denn er hat um unsertwillen gelitten. Dieser Bernharden und Moabiten, oder vätersche Christen, bat ihm Gott viel fürbehalten, wie zur Zeit Elia die siebentausend im Volk Israel.

Die dritte, *principium filiorum Ammon*, das ist, die Erstlinge der Kinder im Volk. Moab und Ammon waren Brüder, also wollen diese Ammoniten Brüder werden der väterschen *Fraterni*. Diese verstehe ich, den jungen unschuldigen Haufen, der aus der Taufe wieder geboren, dahin fähret, ehe es des Papstes Mausim erkennet oder achtet, derselben weder stärken noch schwächen kann, wie die Edomiten und Moabiten thun. Darum heißen sie die Erstlinge und Kinder im Volk, das ist, in dem Volk Gottes in der Kirche, neulich durch die Taufe geboren. Diese hat der Antichrist müssen ungefället und unverführet lassen. Bis hierher Lutherus.

Ich bin begnüget mit der Antwort, aber die Päpstler begehren, man solle Alle nennen, die es nicht mit der römischen Kirche zu unserer Vorfahrenzeit gehalten haben.

Dieses ist ein gar unverschämtes Begehren. Wo können wir sie alle nennen, die wir zu der Zeit nicht gelebt haben. Trotz, daß sie diese alle mit Namen nennen, die ihnen beigefallen. Es ist genug, daß die Auserwählten geschrieben sein in Gottes Denkzettel, Malachi 3 in die Hände Gottes, Esai. 49. in den Himmel, Luc. 10. ist genug, daß sie Gott gekennet

hat. Denn wie St. Paulus saget, 2. Timoth. 2.: **Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen**. Der heilige Prophet Elias hätte fürwahr auch nicht sagen können, wer, oder welche die siebentausend sein, die ihre Knie vor Baal nicht gebogen haben; denn er gedachte, es wäre keiner vorhanden. Aber Gott kannte sie und sagte: **Es sein noch siebentausend übrig, die gerecht sein und Baal nicht angebetet haben**. Also ist kein Zweifel, daß viele tausend ihre Knie vor dem päpstlichen Meßgräuel nicht gebogen haben, die wir doch nicht nennen können. Der heilige Johannes in der Offenbarung setzet gleichwohl eine feine Zahl der Unschuldigen, da er spricht im 14. Capitel: **Ich sahe, und siehe, ein Lamm stand auf dem Berge Zion und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seinen Vaters geschrieben an ihrer Stirn**. Und bald hernach sagt er: **Diese find es, die mit Weibern nicht bestecket sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen, zu Erstlingen Gott und dem Lamm, und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden, denn sie sind unsträflich für den Stuhl Gottes**. Da mögen die Jesuiten mit St. Johanne zanken, warum er diese hundert und vier und vierzig tausend Candidaten nicht mit Namen genennet habe.

Kann denn unter den Papisten eine rechte Kirche gewesen sein?

Zwar die Pfaffen, Prälaten, Mönche, Bischöfe, Cardinäle und Päpste selber sein nicht die rechte Kirche gewesen, aber gleichwohl mitten unter dem Papstthum hat Gott seine Kirche gehabt. Und kann wohl sein, daß die Pfaffen nicht zu der rechten Kirche gehöret, aber gleichwohl in der Kirche gewesen sein. Darum sagt Paulus 2. Thessal. 2., daß der Antichrist mitten in dem Tempel Gottes sitzen werde, nicht außer dem Tempel Gottes, und wird gleichwohl kein Glied sein des Tempels Gottes Zur Erklärung dieser Frage betrachte man, was Christus. Matthäi 13. sagt: Das aus dem Acker Gottes, das ist in der Kirche sein guter Same und Unkraut, gute und böse Fische. Aber die bösen Fische, das Unkraut, ist nicht ein rechtes Gliedmaß der Kirche, ob es gleich in der Kirche ist. Ein ander Gleichniß: Christus sagt Johannes am 18: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt**. Dieses Wort ist wahr. Aber gleichwohl ist das Reich Christi in dieser

Welt. So kann nun Christi Reich sein in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Also kann die Kirche geblieben sein im Papstthum, und ist doch nicht vom Papstthum gewesen: *Papatus fuit in Ecclesia, non de Ecclesia. Ecclesia fuit in Papatu, non de Papatu.*

Die Päpstler sagen, wenn unsere Kirche die rechte Kirche, und die rechte Kirche auch unter dem Papstthum gewesen, so sollen wir ihnen eine Kirche nennen, die eben das gelehret hat, was wir jetzo lehren.

Dieses ist der vornehmsten Einwurf einer, mit dem unsere Widersacher sehr prahlen. Aber er hat nicht viel auf sich. Es sein zweierlei Fragen: Ob die Kirche unter dem Papstthum eben so gelehret hat, was wir jetzo lehren, und ob sie eben dies geglaubet hat, was wir jetzo glauben. Die rechte Kirche hat allezeit den Glauben gehabt, den wir haben, nach Anleitung der Schrift, doch auch mit Unterschied. Einmal hat sie gar keine Stoppeln daneben gehabt, ein andermal sein Stoppeln und Unkraut mituntergelaufen, als im Papstthum geschehen. Die Stoppeln aber sein im Kreuzofen verbrennet und verzehret worden.

Was das Lehren betrifft, da hat etwa die Kirche eben dies gelehret, was wir jetzo lehren, als zu den Zeiten der Patriarchen, Propheten, Evangelisten und Apostel etwa haben die Lehrer gelehret, wie wir, doch etliches untergemenget, welches nicht recht war, das wir auch nicht lehren. Als zu den Zeiten Christi, da saßen auf dem Stuhl Moses die Pharisäer und Schriftgelehrten, die lasen Mosen, aber auch daneben ihre Aufsätze. Zu den Zeilen der Kirche unter dem Papstthum, da war wohl getauft mit Wasser und Wort, doch andere Mißbräuche untergemenget. Da war wohl das Wort Gottes gelesen wie bei uns, aber andere falsche Auslegungen untergemischet.

Darum, ob schon nach den Zeiten der ersten apostolischen Kirchen nicht öffentlich eben dies gelehret worden, was jetzo wir lehren, folget doch darum nicht, daß damals keine rechte Kirche gewesen sei, dieweil es nichts Neues, daß das Predigeramt verfälschet und nicht durchaus rein ist. Gleichwohl, damit die Päpstler nicht sagen: Wir können keine Kirche nennen, die eben dies in Glaubenssachen gelehret, was wir lehren, so nennen wir ihnen die Kirche der Propheten, der Aposteln und die erste apostolische, mit welcher Lehre unsere Confession

und Bekenntniß durchaus übereinstimmet. Wenn sie aber ihrem Gebrauche nachsagen: Sie disputiren nicht von der ersten apostolischen Kirche, sondern von der nachfolgenden, so ist offenbar, wie sie einen Abscheu haben vor der apostolischen Kirche, die doch billig der andern aller Exempel ist. Sie hätten auch fein können den Jüden und Pharisäern helfen, wider Johannem den Täufer und Christum selbst. Denn ist es nicht also: Wenn die Pharisäer und Jüden hätten Johannem den Täufer zwingen wollen, daß er sage, welche Kirche vor ihm hätte eben also gelehret, von der Taufe, von Jesu, von Aufhörung der Levitischen Opfer und Gesetz, so hätte Johannes sich berufen auf der Propheten Kirche und Lehre, die eben dieses gelehret haben. Da hätten nun die Päpstler fein die Jüden können abrichten. Sie sollen sich nicht lasten abweisen mit der ersten prophetischen Kirche, sondern Johannes soll eine andere nennen, nach der Propheten Kirche, bald vor Christi Geburt, die eben dies gelehret hätte. Da winden freilich Johannes und Christus bald gemerket haben, daß die Juden Spötter sein und ob sie schon nach der prophetischen Kirche hätten keine ausweisen können, die eben dies gelehret, so wäre doch nichts destoweniger allezeit eine rechte Kirche gewesen, die eben dies geglaubet hätte und härte Christus ihnen geantwortet, Johannis am 10.: **Alle, die vor mir gekommen, sein Diebe und Mörder gewesen**.

So meinst du, baß eine rechte Kirche könne sein, wenn schon das Predigtamt nicht gar rein ist?

Das kann gar wohl sein, wie solches unwidersprechlich erwiesen wird. Denn ist nicht das wahr, daß zu Zeiten des gottlosen Königs Achaz kein rein Predigtamt gewesen? Freilich, gleichwohl ist eine wahre Kirche gewesen. Zur Zeit der Geburt Jesu Christi war auch kein rein Predigtamt, gleichwohl sammelte ihm Gott eine Gemeinde. Also ists auch gewesen unter der Tyrannei des Antichrists: Ein ordentlich Predigtamt war wohl vorhanden, aber kein reines, sondern sie hatten allerlei Stoppeln aufgebauet, welche aber nicht haben Gott können im Wege stehen, daß er nicht seine Kirche erhalten hätte.

Ist denn Gott durch solches Predigtamt kräftig gewesen?

Ja, denn Gott ist nicht an die Personen gebunden: Der Menschen Untreue kann Gottes Treue nicht umstoßen. Darum, weil die päpstischen Pfaffen im ordentlichen Amt gewesen,

ob sie gleich sonst Ketzer gewesen, so haben sie doch mit Wasser und dem Wort recht getauft. Das kann man ihnen also klar unter die Augen stellen, wenn man fraget, ob die Kinder, die von uns getauft sein, recht getauft sein. Da sprechen sie: Ja, und taufen sie nicht wieder. Fraget man weiter: Wer sein denn die Prädicanten? Antworten sie: Ketzer. Können denn die Ketzer recht taufen? Antworten sie: Ja, weil sie im ordentlichen Predigtamt sitzen, und das Sacrament austheilen, nach der Einsetzung Christi, so kann man ihre Taufe nicht tadeln. Wenn nun eines bei ihnen ferner sagen wollte: Ei, so sein sie ganz rechte Prediger, da würden die Jesuiten nein sagen, und geschwind unterscheiden das ordentliche Amt und dessen rechte Verwaltung von ihren Irrthümern. Also müssen sie bekennen, daß ein Predigtamt, das nicht gar rein ist, gleichwohl Gottes Werk verrichtet, oder vielmehr Gott durch dasselbe seinen Willen wirket. Judas ist ein Teufel gewesen, Johannis am 6., aber gleichwohl, wenn er Gottes Wort gelehret, so ist sein Predigtamt nicht unkräftig gewesen. Ehe denn ich aber dieses beschließe, begehre ich das einige von den Jesuiten, daß sie mir weisen und nennen eine einige Kirche, die eben dieses gelehret habe, was man jetzo nach Anleitung des Tridentischen Concilii zu Rom lehret. Wenn ein einiger Papist mir eine einige Kirche nennen wird, die vor dem Trientischen Concilio Alles und Jedes in Glaubenssachen also gelehret, wie jetzo zu Rom nach dem Concilio gelehret wird, so will ich ihnen gewonnen geben und gern mich von ihnen weisen lassen. Aber, da sollen tausend Jahr hingehen, ehe die Päpstler solches thun werden können, dessen bin ich gewiß.

Ist aber jetzo bei den Evangelischen das Predigtamt rein?

Ja, Gott Lob und Dank. Wir haben jetzo in unsern Kirchen reine Lehrer, und hat Gott aus besonderer Gnade seine Christenheit bedacht, die so lange unter der Finsterniß und Tyrannei des Antichrists gesteckt und gefangen gelegen, hat sie wiederum erlediget, und durch sein auserwahltes Rüstzeug, Herrn Lutherum selig (von dem er Esaias 11., Daniel 12., in der Offenbarung Johannis am 14. klar weissagen lasten) die Kirche ganz repurgirt, von allen päpstlichen Stoppeln gereiniget, wie er solches zuvor versprochen hatte.

Was fragen die Päpstler nach Luthers, sie lachen, daß Gott durch eine solche geringe Person sollte solches Werk ausgerichtet haben?

Höhnen und Lachen ist wohlfeil bei ihnen. Wir sollen wissen, daß Gott große Dinge oft gethan hat durch geringe schlechte Leute. Wer war Moses? Ein Schafhirt, gleichwohl hat er das Volk Israel aus Egypten geführet. Wer war David? Gleichwohl ist er zu einem König von Gott erwählet worden. Wer war die Mutter Gottes? Ein armes, geringes Mägdlein, das einem Zimmermann vertrauet ward. Gleichwohl hat sie den Sohn Gottes, und den Heiland der Welt geboren? Darum sagt sie: Gott habe seine elende Magd angesehen, und er erhöhe die Niedrigen. Wer waren die Aposteln? Arme Fischer. Gleichwohl hatte durch sie der Herr Christus das heilige Predigtamt bestellet. Und das ist, was David sagt im 113. Psalm: **Wer ist wie der Herr unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat, und siehet aus das Niedrige im Himmel und auf Erden?** Item im 8. Psalm: **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zugerichtet. Denn Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig**. 2. Cor. 12. Und Petrus sagt 1. Epistel am 5.: **Gott widerstrebet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade**. Das ists, was St. Paulus schreibet in der ersten an die Corinther am ersten Capitel: **Sehet an, lieben Brüder, euern Beruf, nicht viel Weife, nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen: sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machet, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden machet, was stark ist. Und das Unedle, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da Nichts ist, aus daß er zu nichte machet, was etwas ist**. Welches fürwahr Gott in diesem Werk auch erwiesen hat, da er zu Schanden machte den Papst, Cardinäle, Bischöfe, Prälaten, die da etwas sein wollten, und zog hervor den armen Augustinermönch Martinum Lutherum selig, der schien nichts zu sein.

Was kann man groß von Luthers halten, weil du selbst bekennest, er sei ein Mönch gewesen?

Das hindert nicht. Er hat es nicht anders gewußt, bis ihn Gott erleuchtet und aus dem päpstlichen Schlamm ausgeführet hat. Was war Paulus? Der war viel ärger als

Lutherus. Saulus war voll Schnauben und Mord wider die Jünger Christi, Actorum 9, noch gleichwohl hat ihn Gott gebraucht zum auserwählten Rüstzeug, der seinen Namen unter den Heiden solle predigen. Das erkennet St. Paulus selbst, da er sagt, in der ersten an die Corinther, am 15. Capitel: **Ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeinde Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, als sie alle: nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist**. Und in der ersten Epistel an Timotheum am ersten Capitel schreibt er gar fein also: **Ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht und treu geachtet hat, und gesetzt in das Amt, der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher. Aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich Habs unwissend gethan, im Unglauben**. Wie wir nun St. Paulum nicht verachten, ob er gleich weiland ein Lästerer gewesen, also verachten wir Herrn Lutherum nicht, ob er gleich weiland ein Papist gewesen.

Lutherus bat gleichwohl in der Erst nicht alles gewußt, sondern noch etliche Irrthümer gehabt, die er hernach erst abgeleget und retractiret hat.

Das wissen wir wohl und bekennen, daß er nicht in einer Stunde oder einem Jahre ganz erleuchtet worden, sondern Gott hat mit ihm gehandelt *successive*, allgemach, wie auch mit den Aposteln geschehen, du hatten Christum Jesum vierthalb Jahr zum Lehrer, gleichwohl waren sie noch ungläubig, wie an Thomas zu sehen, waren gleichwohl noch hart, wie Christus nach seiner Auferstehung sie scheltet ihres Unglaubens und ihrer Herzenshärtigkeit halber, Marci am 16.: Fürwahr vor der Himmelfahrt Christi und vor Ausgießung des heiligen Geistes haben sie noch geirret, indem sie ihnen träumen ließen, Christus würde ein weltlich Reich anstellen, welchen Irrthum sie erst hernach hinweggeleget haben.

Also schreibt auch Lucas in apostolischen Geschichten am 4. Capitel: **Die Leute sahen an die Freudigkeit Petri und Johannes und verwunderten sich, denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute (Idioten) und Laien waren**. Wie es nun gottlos wäre, St. Petrum und Johannem verachten, auch andere Apostel, weil sie nicht also bald alles

recht gelernet und gewußt, also können wir deswegen Herrn Lutherum seligen auch nicht verdenken, daß er in der Erst noch in etlichen Irrthümern gesteckt, daraus er sich hernach mit Gottes Gnade gewickelt hat. Wie that der heilige Augustinus? Hat der nicht ganze Bücher *Retractationum* geschrieben, da er seine vorigen Irrthümer widerrufet. Und was sott uns dies abhalten von Luthero seligen? Wir wissen ja, daß der heilige Petrus, nachdem er schon den heiligen Geist empfangen hatte, habe doch gestrauchelt, oder wie St. Paulus redet, geheuchelt und nicht richtig nach der Wahrheit des Evangelii gewandelt, darum ibm auch Paulus, *in faciem*, unter Augen widerstand, als geschrieben ist in der Epistel an die Galater im 2. Capitel: Und so viel sei gesagt von diesem Stück unseres Glaubens, daraus wir in der Wahrheit bestätiget und vor Irrthümern behütet werden.

Der dritte Artikel.

Von der Rechtfertigung

des armen Sünders vor Gott.

Was ist der Hauptstreit in diesem Artikel?

Der Hauptstreit ist dieser, was das sei, dadurch Gott beweget werde, dem armen sündigen Menschen seine Sünde zu verzeihen, wie er ihn zu Gnaden annehme und rechtfertige. Das ist: Es wird gefragt, was und welche die Gerechtigkeit sei, durch die wir vor dem Altgesicht Gottes von Sünden losgesprochen und für recht gehalten werden. Die Jesuiten meinen, es sei die Gerechtigkeit, dadurch Wir aus unsern eignen Werken und Gehorsam gerecht werden. Dieselbige werde uns von Gott eingegossen, daß sie in uns wohne, und sei. Wir Evangelische aber halten dafür, daß der Mensch durch die einige erworbene Gerechtigkeit Jesu Christi, aus Gnaden, mit dem Glauben ergriffen, gerecht und ewig selig werde, und glauben also, daß unsere Gerechtigkeit nicht in uns, sondern außer uns, in der gnädigen Vergebung der Sünden und dem heilwerthigen Verdienst Jesu Christi bestehe.

Wie beschreibet man eigentlich die Rechtfertigung?

Die Rechtfertigung des Sünders vor Gott ist ein Werk nicht der Menschen, sondern Gottes, welcher alle, die an seinen

Sohn Jesum Christum glauben, durch seine grundlose Güte, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, im Verdienst Jesu Christi, von den Sünden, und derselben geistlichen und ewigen Strafen entlediget, und also ihnen durch den wahren Glauben die Gerechtigkeit Jesu Christi zurechnet.

Worauf soll ich sonderlich Achtung geben in dieser Beschreibung?

Auf diese viererlei: Erstlich, daß unsere Rechtfertigung nicht der Menschen, sondern Gottes Werk allein ist. Zum Andern, daß sie herrühret aus lauter Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegen uns. Zum Dritten, daß sie nicht durch unser, sondern durch des Herrn Jesu Christi Verdienst, bitter Leiden, Sterben und Auferstehung verdienet wird. Zum Vierten, daß sie allein durch den Glauben an Jesum Christum ergriffen, uns zugeeignet und applicirt werde.

Beweise es ordentlich, von Stück zu Stück, aus heiliger, göttlicher Schrift.

Das Erste betreffend, daß die Rechtfertigung Gottes Werk fei, beweiset man leichtlich. Es ist ja eine gute Gabe: **Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts**. Jac. 1. Darum stehet Esaias am 45. also: **Habe ich's nicht gethan, der Herr, und ist sonst kein Gott, ohne ich, ein gerechter Gott, und Heiland, und keiner ist, ohne ich. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Denn ich bin Gott, und keiner mehr.** Item: **Im Herrn werden gerecht aller Samen Israel**. Sanct Paulus zu den Römern am 3.: **Auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache, den, der da ist des Glaubens an Jesu**. Röm. 8.: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet**. Zu den Galatern am 3.: **Die Schrift hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht machet**. In diesen Zeugnissen wird klar die Rechtfertigung Gott zugeschrieben, daß es sein Werk sei.

Beweise auch das Andere.

Was zum Andern die Gnade, Güte, Liebe und Barmherzigkeit Gottes anlanget, daß dieselbe unserer Rechtfertigung Ursprung und Brunnquell sei, beweise ich mit nachfolgenden Zeugnissen:

Zu den Römern am 3.: **Sie sein allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade**.

Zu den Ephesern am andern: **Aus Gnaden seid ihr selig worden, nicht aus euch, Gottes Gescheut ist es, nicht aus den Werken, damit sich nicht Jemand rühme**.

Zum Tito am dritten: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes, nicht um der Werke willen, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machet er uns selig etc. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben sein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr**.

Zu den Ephesern am andern: **Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht**.

In der ersten Epistel Johannis am vierten Capitel: **Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebet hat**.

Röm. 11.: **Ist's Gnade, so ists kein Verdienst**.

Daraus ist genugsam zu ersehen, wie unser Heil und Seligkeit aus lauter Gnade, Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes herrühre.

Wie beweiset man das Dritte?

Zum Dritten, daß unsere Gerechtigkeit bestehe einig und allein gegründet in Jesu Christi Verdienst, ist leicht zu beweisen. Denn von ihm, durch ihn, wegen seines Todes und Verdienstes kommt uns Vergebung der Sünden, Heil und ewiges Leben.

Esaias am 53.: **Mein Knecht, der Gerechte, wird ihrer viel durch sein Erkenntniß gerecht machen**.

Item: **Durch seine Wunden sind wir geheilet worden**.

Esaias am 61.: **Ich freue mich des Herrn, und mein Herz ist fröhlich. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern der Gerechtigkeit, und mit dem Rocke des Heils**.

Esaias 63.: **Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin, zu helfen. Ich trete die Kelter allein, und ist Niemand unter den Völkern mit mir**.

Jeremias 23: **Das ist sein Name, der Herr, unsere Gerechtigkeit**.

Matth. 1: **Du wirst ihn Jesum heißen. Denn er wird selig machen sein Volk von ihren Sünden**.

Johannis am Ersten: **Das ist das Lamm Gottes, welches trägt die Sünde der Welt**.

In der ersten Epistel Johannis am ersten Capitel: **Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reiniget uns von allen unfern Sünden.**

Und am 2. Capitel: **Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt**.

Röm. 5.: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam ihrer viele find Sünder geworden, also werden durch eines Menschen Gehorsam ihrer viel gerecht.**

Zu den Römern am 5.: **Nun wir denn sein gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch einen Zutritt haben im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen.**

Röm. 4.: **Christus ist dahingegeben, wegen unserer Sünde, und wieder auferstanden, wegen unserer Gerechtigkeit.**

Röm. 10.: **Christus ist des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit allen, die an ihn glauben.**

In der ersten Epistel an die Corinther am ersten: **Christus ist uns gemacht von Gott, zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet: Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.**

Johannis am 10.: **Ich gebe ihnen das ewige Leben.**

2. Corinth. 5.. **Den, der von keiner Sünde wußte, hat Gott zur Sünde gemacht, auf daß wir die Gerechtigkeit überkommen, die vor Gott gilt.**

In den apostolischen Geschichten am 4. Capitel: **Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesus.**

Und im 10. Capitel: **Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.**

Und in Summa, es bleibet wohl bei dem einigen Grund unserer Seligkeit, von welchem St. Paulus in der ersten Epistel an die Corinther am 3. schreibet: **Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus.**

Philip. 3.: **Ich habe es alles für Koth geachtet, daß ich nur Christum gewinne und in ihm erfunden würde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben kommt an Jesum Christum.**

Sagen nicht diese Sprüche alle von Jesu, sagen sie nicht alle, daß Christus unsere Gerechtigkeit sei, unsere Versöhnung, daß wir in ihm das Heil und das ewige Leben haben? Daß er der einige Grund sei unserer ewigen Seligkeit?

Ja, es ist nicht anders. Nun fahre fort zum vierten Stück.

Zum Vierten, daß uns die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, allein durch den Glauben zugeeignet werde, und daß wir allein durch den Glauben fähig und" theilhaftig werden der Gerechtigkeit, die aus Gottes Gnade herrühret, und durch Christum Jesum uns verdienet ist, beweisen wir aus einhelliger Stimme der ganzen heiligen Schrift.

Im ersten Buch Moses am 15. Capitel: **Abraham glaubete an Gott und das war ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit.**

Habakuk am andern: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Johannes am ersten: **Wie viel ihn** (Jesum) **aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.**

Joh. am dritten: **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Joh. am 20.: **Diese Zeichen sein geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.**

Matth. 9.: **Euch geschehe nach eurem Glauben.**

Item: **Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.**

Matth. 15.: **O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst.**

In den apostolischen Geschichten am 3: **Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätigt seinen Namen, und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben Gesundheit vor euren Augen.**

Im 13. Cap.: **Es sei euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde durch**

diesen (Jesum) **und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosi gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht.**

Im 16. Capitel fragt der Kerkermeister Paulum und Silam: **Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? St. Paulus und Silas sprächen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.**

In der Epistel an die Römer am 1. Capitel: **Im Evangelio wird offenbaret die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben. Wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Am 3. Capitel: **Nun ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbaret und bezeuget, durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben.**

Item: **So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.**

Zu den Römern am 4.: **Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber dem, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glauben gerechnet zur Gerechtigkeit.**

In der Epistel an die Galater am zweiten Capitel: **Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben au Jesum Christum, so glauben wir auch an Christum Jesum, aus daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werk, denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht.**

Im dritten Capitel stehen diese folgenden Zeugnisse: **Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit, so erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens find, das find Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mache.**

Item: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.**

Item: **Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum.**

Item: **Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister; denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu.**

Ach, ihr lieben Christen, thut doch die Augen auf, und sehet, wie hell, wie klar, wie ausdrücklich die Schrift bezeuget, daß wir durch den Glauben an Jesum Christum gerecht werden. Gedenkt sie doch mit keinem Wort in diesen Zeugnissen der Werke, daß sie sollen uns gerecht machen, sondern verwirft sie vielmehr, und schneidet ihnen alle Kraft der Rechtfertigung ab. **Wer nun Augen zu sehen hat, der sehe, wer Ohren zu hören hat, der höre.**

Ich fühle und greife, daß deine Lehre in Gottes Wort gegründet sei. Womit aber kann ich genugsam darthun, daß wir nicht durch unsere Werke gerecht und selig werden?

Eben damit, das wir jetzo gehöret, wie der Glaube das einzige Mittel sei, dadurch wir die Kraft des Verdienstes Jesu Christi und die Gerechtmachung uns zueignen. So ist nun der Verdienst der Werke kein solches Mittel, dieweil er ganz ausgesondert ist. Um mehrerer Vergewisserung aber will ich etliche unbewegliche Gründe dazu setzen, hiermit zu erweisen, daß wir nicht durch unsere Werke gerecht und selig werden.

Und erstlich zwar geben solches die klaren Exempel. Von Abraham saget St. Paulus zu den Römern am vierten also: **Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Was saget aber die Schrift? Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.**

Ferner sagt er von David also: **Nach welcher Meise auch David saget, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind.**

St. Paulus saget von sich selbst, daß er durch seine guten Werke nicht selig werde, sondern durch den Glauben an Christum.

In der ersten Epistel an die Korinther am 4. Capitel: **Ich bin wohl nichts mir bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertiget.**

Galat. 5.: **Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen**.

In der Epistel an die Philipper am 3. Capitel schreibt er: **Was mir Gewinn war, das habe ich um Christus willen für Schaden geachtet, denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches Willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die ans dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christo kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden.**

Darum sagt er in der Epistel an die Galater am 2. Cap.: **Wiewohl wir von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden sein, doch weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben auch wir an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werk; denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht.**

Also hat Christus dem gichtbrüchigen Menschen seine Sünde vergeben, ohne vorhergehende gute Werke. Matth. 9.

Der Zöllner ist auch vor dem Pharisäer gerechtfertigt in sein Haus gegangen, ohne den Verdienst guter Werke, denn er ist ein großer Sünder gewesen. Luc. 18.

Der Schächer am Kreuz ist auch ohne alle seine vorhergehenden Verdienste gerecht und ein Erbe des ewigen Paradieses geworden. Luc. 23.

Ich will einiges fragen von Abraham: Ist der ohne Werke gerecht geworden, warum sagt Jacobus im andern Capitel, er sei durch die Werke gerecht geworden, da er Isaak auf dem Altar opferte?

Daß Abraham durch den Glauben und nicht durch die Werke sei selig geworden, das bezeugen Moses im ersten Buch, am 15. Capitel, und St. Paulus zu den Römern am 4. Cap. Was Jacobi Wort belangen thut, könnte man wohl antworten, daß die alten Kirchenlehrer von vielen hundert Jahren her dieses Buch verdächtig gehalten, darum es auch nicht ein kanonisches Buch ist. Aber auf diesmal will ich in anderer Weise antworten: St. Jacob, der redet nicht von der Rechtfertigung vor Gott,

sondern von der Rechtfertigung vor den Menschen, wie einer sich bezeigen solle, daß ihn auch die Welt für gerecht erkennen kann. Da sagt Jacobus, durch die Werke müsse der Glaube sich erweisen, wie es Abraham gethan, der war vor Gott gerecht durch den Glauben. Daß aber auch die Menschen seinen Glauben sehen sollten, versuchte ihn Gott und Abraham gehorchte, wollte seinen Sohn Isaak opfern, daraus alle Welt seinen Glauben abnehmen könnte gegen Gott. Das dies St. Jacobi Meinung sei, beweiset er selbst in vorhergehenden Worten also: **Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken**. Da sieht man klar, daß der heilige Jacobus von der Darthuung des Glaubens redet und das heißt er gerecht werden, nämlich *ex effectu & conspectu* vor der Welt, die aus den Früchten siehet, was für ein Baum da sei.

Nun fahre fort in den andern Gründen, damit du erzwingest, daß der Mensch durch die Werke nicht gerecht werde.

Die Schrift saget solches mit dürren und klaren Worten aus, wie allbereit viel Sprüche eingeführet worden. Als zu den Römern am 3.: **Es ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbaret.** Item: **So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk allein durch den Glauben.**

Römer 4.: **Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.**

Zu den Galatern am 2. Capitel: **Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird.**

Item: **Auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werk, denn durch des Gesetzes Werk wird kein Mensch gerecht.**

Zu den Ephesern am 2. Capitel: **Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken.**

Zum Tito am 3. Capitel: **Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, macht er uns selig.**

Und wie können wir aus dem Verdienst unserer Werke selig werden, weil wir aus Gnaden selig werden, als droben vielfältig ist erwiesen worden. Darum schließt St. Paulus in

der Epistel an die Römer am 11. Capitel also: **Ist es aus Gnaden, so ist es nicht Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst**, wie *Augustinus* auch sagt: *Gratia Dei non esset gratia vilo modo, si non daretur gratis omni modo*, das ist: Gottes Gnade ist keineswegs Gnade, wenn sie nicht allewege aus lauter Gnaden gegeben wird.

Darnach bezeuget die Schrift, wenn wir aus den Werken sollen selig werden, so wäre Christus vergebens gestorben. Also sagt Paulus zu den Galatern am 2.: **So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommet, so ist Christus vergeblich gestorben.**

Ferner kann die Seligkeit den Werken nicht zugeschrieben werden, weil wir ohne das Gott verpflichtet sein, ihn mit guten Werken zu preisen, Matth. 5, und bekommen doch endlich kein anderes Zeugniß von Christo, als dieses, davon er sagt, Luc. 17.: **Wenn ihr alles gethan habt, was euch besohlen ist, so sprecht, wir find unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.**

Ueber das können unsere Werke nicht die Seligkeit verdienen, weil sie ganz unvollkommen, ganz unrein und beflecket sein. Denn so wir auch unsere Gerechtigkeit, das ist, unsere besten Werke, betrachten, sein sie doch wie ein unfläthig Kleid, welches man ehrenhalber nicht nennen darf, wie Esaias am 64. steht: *Omnes justitiae nostrae, sicut pannus menstruatae*. **Wir find allesammt wie die Unreinen und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid**. Der heilige Apostel Paulus sagt zu den Philippern am 3. Capitel: Er habe um Christi willen alle seine guten Werke für Schaden und Unrath gehalten.

Warum wird denn das ewige Leben ein Nervös oder Lohn genannt, so wir durch die Werke nicht selig werden.

Das Wörtlein Lohn, *Merces*, wird auf zweierlei Weise in der Schrift gebraucht: einmal für einen schuldigen Lohn, da eine rechte Proportion ist zwischen dem Verdienst und dem Lohn. Hiervon ist kein Zweifel. Zum andern wird das Wörtlein *Merces* auch gebraucht für ein gnädiges Geschenk Gottes, das er uns aus lauter Gnade, ohne Betrachtung unserer Dienste schenket. Als im ersten Buch Moses, am 15. Capitel, sagt

Gott zu Abraham: **Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn**. Da ist es gewiß, daß es kein Verdienst eines blosen Menschen gewesen, der Gott im Himmel selbst zum Lohn verdienet hat. Und wenn Abraham gleich der ganzen Welt Verdienst gehabt hätte, würde doch Gott noch sein Lohn nicht gewesen sein wegen des Verdienstes, weil Gott unendlich ist, alles Thun aber der Menschen endlich. Also im 127. Psalm stehet dies Wort *Merces* auch: *Ecce haereditas Domini filii sunt, & merces fructus ventris*. Darum es Herr Lutherus seliger recht gegeben: **Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk**. Da wird das Wort *Merces*, welches sonst ein Lohn heißt, recht in Geschenk ausgelegt; denn ja die Kinder kein verdienter Lohn der Eltern sein wegen ihrer guten Werke, sondern ein lauter Gnadengeschenk, sonst müßte folgen, daß die Jüden, Türken und andere Gottlose auch so gute Werke hätten, damit sie diesen Segen des Herrn verdieneten, das wird kein vernünftiger Mensch sagen.

Im Propheten Esaias am 40. Capitel stehet von der Zukunft des Herrn Messias also: **Siehe, der Herr, Herr kommet gewaltiglich und sein Arm wird herrschen, siehe sein Lohn ist bei ihm**. Das ist, er bringt viel Gnadengeschenke mit sich, die er austheilen wird als Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit. Im Propheten Jeremia am 31. Capitel ist es auch sein zu sehen, da verheißet Gott denen zu Jerusalem seine gnädige Hilfe und will sie erretten von allem Uebel, saget also: **Laß dein Schreien und Weinen und die Thränen deiner Augen, denn deine Arbeit soll dir belohnet werden**. Was waren da für gute Werke, für Verdienst? Nichts überall, sondern böse Thaten und Sünde. Gleichwohl sagte Gott, er wolle ihre Arbeit belohnen, das ist, er wolle sie mit den Augen der Barmherzigkeit ansehen. Wie nun in angezogenen Sprüchen das Wörtlein *Merces*, Lohn, für einen unverdienten Lohn, für ein Gnadengeschenk gebrauchet wird, also wenn das ewige Leben ein Lehn genannt wird, so muß es gleichfalls einen unverdienten gnädigen Lohn heißen, der aus lauter Gnade herrühret, nicht aus dem Verdienst der Werke, dieweil das ewige Leben ein Gnadengeschenk ist. Zu den Römern am 6., wie bisher unwiderleglich erwiesen ist.

St. Paulus sagt in der ersten Epistel zu den Corinthern am 13. Capitel: Wenn er gleich allen Glauben hätte und hätte die Liebe nicht, so wäre er nichts.

Daraus folget nicht, daß die Liebe selig mache und nicht der Glaube. Denn St. Paulus redet nicht von dem seligmachenden Glauben, sondern vom wunderthätigen Glauben, dadurch er die Berge könnte versetzen. Dieser Glaube taugt nichts, wenn er ohne und wider die Liebe ist. Judas hat solchen Glauben gehabt, aber er half ihm nichts, weil er nicht die Liebe hatte. Viele an jenem Tage werden ihren wunderthätigen Glauben preisen und sagen: **Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?** Christus aber wird antworten: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter.**

Zu den Galatern am 5. stehet: Der Glaube sei durch die Liebe thätig.

Er ist freilich durch die Liebe thätig, denn ein jeder gute Baum bringet gute Früchte. Es folget aber nicht, daß darum die Liebe mit dem Glauben selig mache, denn der Glaube wird unterschiedlich betrachtet: Für eins, wie er vor Gott gerecht machet. Da wird er ohne alle Werke betrachtet, einig und allein also, daß er Jesum Christum ergreifet. Zum andern, wie er dem Nächsten nützet, wie er sich erzeiget und da wird der Glaube nicht ohne die Werke gefunden, sondern sein conjuncta., beisammen, wo der Glaube ist, da ist auch die Liebe.

Weil sie aber so ungeschieden und beisammen sein, so muß ja die Liebe auch mit dem Glauben gerecht machen?

Das folget nicht. Die Hitze der Sonne kann von dem Glanz der Sonne nicht geschieden werden, sondern sein beisammen, aber der Sonnenglanz hitzet nicht, die Sonnenhitze glänzet nicht, sondern der Glanz glänzet, die Hitze hitzet. Also auch, obschon Glaube und Liebe beisammen sein, so machet doch nicht die Liebe gerecht, sondern ein jedes hat seinen unterschiedlichen *effectum*, seine Eigenschaft. Der Glaube glaubet und macht gerecht, die Liebe liebet. Und wie Liebe allein liebet, also glaubet der Glaube allein an Christum Jesum und machet allein ohne die Liebe selig.

Warum hat Lutherus das Wörtlein allein hinzugesetzt, Röm. 3, da es doch im griechischen Text nicht stehet?

Das hat Herr Lutherus seliger nicht aus Frevel, sondern aus hochwichtigen Ursachen gethan. 1. Hat er die *emphasio*,

den Nachdruck der griechischen Sprache hiermit sein erkläret. Denn was die Griechen sagen durch *εαν μη* daß geben die Deutschen recht, **als allein**, wie solches bezeugen müssen alle, die der griechischen und deutschen Sprache erfahren sind. 2. Darum auch der syrische Dolmetscher im Spruch Pauli zu den Römern am 4. das Wort *Balchud*, allein, gesetzet, **dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber allein**. Soll denn der *Syrus* ein Bubenstück begangen haben? Mit Nichten. Ei, so hat Herr Lutherus seliger ebensowenig ein Bubenstück begannen. 3. Ueber das wird es anderswo klar gesetzet, Marci 5, Luc. 8. *Tantum crede*, **glaube nur**. Was ist das anders als: Wenn du nur allein den Glauben hast. Und obgleich Jemand sagen wollte, daß es von einem *obiecto Fidei externo* geredet würde, so ist doch einem solchen zu antworten, daß, so Gott der Herr allein den Glauben und nicht unsere eigene Würdigkeit in leiblichen Dingen haben will: Wie viel mehr wird er in den Dingen, die da die ewige Seligkeit betreffen, den Glauben haben wollen, welcher nicht aus eigene gute Werke, Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern allein auf Gottes lautere Gnade und Barmherzigkeit und auf das Verdienst Jesu Christi, als auf das rechte Fundament, das da bestehen kann, gegründet sei, wie auch Coloss. 1 stehet: *In fide fundati & stabiles*. Dahin auch das Exempel des Schachers am Kreuz gehöret, der wird gerecht. Was hat er aber? Nichts, denn *Solam fidem in Christum*. Und konnte sich keines guten Werks rühmen, dadurch er die Seligkeit erlanget hätte.

4. So sehen wir auch den Gebrauch der Schrift, die dies Wörtlein **allein** also gebraucht und gesetzt hat irr gleichem Fall. Als Moses im 5. Buch am 6. sagt, **du sollst Gott dienen**, das wiederholet Christus Matthäi am 4. also: **Du sollst ihm allein dienen**. Vornehmlich ist dies Exempel wohl zu merken. Marci am 13. steht dem griechischen Text nach: **Von dem Tag aber und von der Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch der Sohn nicht**, *ει μη ό πάτηρ* **als der Vater**. Da hat's Herr Lutherus nicht den Worten nach, sondern der *phrasi* und *emphasi*, dem Nachdruck und Eigenschaft der griechischen Sprache nach gegeben: **Allein der Vater**, denn es ist soviel, als ob das Wörtlein *μόνος* allein, wäre dabei gewesen, wie solches klar zu sehen aus Matthäo, der eben diesen Spruch anzieht im 24. Capitel also: **Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel**, *μη ό πατης μου μόνος nisi Pater meus solus*,

sondern allein mein Vater. Da ist das Wörtlein μόνος, solus, **allein**, klar dabei und heißt doch nicht mehr, als dort bei Marco, obschon Marcus das Wort μόνος, solus, **allein**, nicht ausdrücklich hat.

5. Warum haben die Papisten in ihrer päpstischen Bibel für recht erkannt im andern Buch der Chroniken am 20. Capitel: **Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern allein unsere Augen sehen nach dir**. Da wird das Wort allein in dem hebräischen Text nicht gesunden, gleichwohl hat es die päpstische lateinische Bibel, *solum*, eben dämm, weil die hebräischen Werte solches Wörtlein *solum* nicht verwerfen, sondern andeuten.

Deswegen unsere Widersacher mit gutem Grund und Gewissen den Herrn Lutherum nicht schelten dürfen, dieweil er es also verdeutscht, wie es die Natur und Eigenschaft der Sprache erfordert hat, davon auch rechte Deutsche urtheilen können und sollen, nicht aber die Welschen, Spanier, Franzosen oder dergleichen. Wer hiervon mehr Bericht haben will, der lese um Gotteswillen den herrlichen, schönen ausführlichen Brief des auserwählten Mann Gottes, den er wegen dieses Wortes geschrieben hat, im fünften Theil seiner Bücher zu Jena gedruckt, Fol. 140, 141, 142, 143, welchen ich zu Ende von Wort zu Wort will treulich hinzusetzen. Wo ein Papist diesen Brief mit Grund widerlegen wird, wollen wir weichen im Recht und dem seligen Herrn Luther Unrecht geben, das aber wird, ob Gott will, nicht eher geschehen, als wenn im Februar 31 Tage werden sein. Unterdessen bleiben wir beharrlich auf der Meinung, daß wir durch den Glauben gerecht werden und nicht aus den Werken, damit wir unserer Seelen Seligkeit vergewissert mögen sein. Wie St. Paulus schreibt zu den Römern am 4. Capitel: **Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden und die Verheißung fest bleibe allem Samen**.

Ich merke wohl, du haltest, der Mensch soll durch seinen Glauben vergewissert sein seiner Seligkeit und nicht zweifeln.

Ja, ich halte es dafür aus folgenden Fundamenten. Warum werden die Gläubigen versiegelt mit dem heiligen Geist in ihren Herzen? Freilich, daß sie im Glauben fest, stark und unbeweglich bleiben bis auf den Tag der Erlösung. Ephes. am 1. und 4. Cap., 2. Cor. 1. Warum werden die heiligen Sacramente gebraucht? Freilich zu Stärkung unseres Glaubens,

zu Vergewisserung unserer Seelen Heil und Seligkeit. Daher das Sacrament der Beschneidung wird genennet ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, Römer 4. Die Taufe ein Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1. Petri 3. Warum spricht Christus in Einsetzung des Hochwürdigen Abendmahls, daß das Blut uns gegeben und für uns vergossen zur Vergewisserung der Sündenvergebung. Matth. am 26. Warum hat Gott in der Schrift den Zweifel also verboten, ja ihn angezogen, daß Gott dadurch zu einem Lügner gemacht werde, welcher sich doch so theuer unser gnädiger Gott und Vater zu sein versprochen hat. Darum sagt Christus Matth. am 14.: Du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Christus straft den Unglauben und Zweifel an dem Königschen Joh. 4, da er spricht: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht**. Matth. 6.: **O ihr Kleingläubigen, sehet an die Vögel unter dem Himmel**. Jacobi 1.: **Wer da betet, der zweifele nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch gedenke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen**. In der 1 Epistel Joh. am 5. steht: **Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat das Zeugniß bei sich. Wer aber nicht glaubet dem Sohn, der machet ihn zu einem Lügner.** Daß aber der Glaube allen Zweifel verwerfe, ist offenbar aus dem Spruche zu den Hebr. am 11., da also steht: **Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.** Wider welche Worte des heiligen Apostels keine Sophisterei etwas vermag, darum triumphirt der gläubige Paulus also zu den Römern am 8.: **Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.**

In der ersten Epistel Johannis am 3. Capitel: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind. Da wird überall keines Zweifels gedacht.

David, Psalm 27.: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem soll ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem soll mir grauen?**

Hiob ist seines Glaubens gewiß am 19. Capitel: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet und er wird mich wieder aus der Erden auferwecken und in meinem Fleisch will ich ihn sehen.**

1. Joh. 3.: **Wir Wissens, daß wir Kinder Gottes find und daß, wenn er erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein und ihn sehen, wie er ist.**

Ist es aber nicht eine Vermessenheit und geistliche Hoffart?

Wer sich aus seine eigenen Werke, auf seine eigenen Kräfte also verläßt, der ist vermessen und stolz. Wer sich aber kühn wider alle Pforten der Hölle verläßt auf Gottes Wort, auf seine Verheißung, auf den heiligen Geist, auf das Verdienst Jesu Christi, der ist nicht vermessen, sondern hat den Glauben und die Freudigkeit des Geistes (Ephes. 3.), **welcher Zeugniß giebt unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind**. Römer 8 Bei dieser Freudigkeit kann man doch demüthig sein und alle seine Werke im Glauben verrichten, sich vor Sünden hüten, Gott vor Augen haben und mit kindlicher Furcht und Zittern ihm dienen. Psalm 2. Wenn wir das thun, haben wir nicht Ursache, im Glauben zu wanken, sondern vielmehr bekräftiget zu werden.

Wozu dienet dies Alles?

Es dienet dazu, daß wir wissen, wie wir ewig selig werden, und daß wir uns vor den Irrthümern unserer Widersacher hüten, die vorgeben, daß wir durch unsere eigenen stinkenden, unreinen, unvollkommenen Werke gerecht und selig werden, die da lehren, daß wir zweifeln sollen bis an unser Ende, ob wir zu Gott oder zum Teufel, in den Himmel oder in die Hölle fahren werden. Um welches Irrthums willen Jedermann sich vor dem Papstthum hüten solle. Man vermäntele und beschönige diese Lehre, wie man wolle, so ist sie doch wider Gott und strafet Gott ausdrücklich der Lügen, wie droben vermeldet ist.

So viel sei aus einiger heiliger Schrift von diesem hochwichtigen Artikel auf diesmal genug gesagt, denn alle Einwürfe der Widerfacher zu widerlegen, ist nicht nöthig. Die Einfältigen folgen dem Rathe Herrn Lutheri, der sagt: Wenn er gleich nicht alle Einwürfe widerlegen könnte (wiewohl er sie alle widerlegt hat), wollte er doch der Widersacher (Sophisterei nicht so werth halten, daß er deswegen die Helle, klare Wahrheit verließe, die in so unzähligen Sprüchen und Orten der heiligen Schrift unwidersprechlich und unwiderleglich begriffen ist.

Der vierte Artikel.

Von Anrufung der Heiligen.

Ist es wahr, daß die Papisten die Anrufung der Heiligen gestatten?

Das bedarf nicht viel Fragens, die Erfahrung bezeuget es. Höret man nicht alle Tage die Heiligen anrufen, heißt es nicht in ihrer Litanei: heiliger Michael bitte für uns, heiliger Augustin bitte für uns, alle heiligen Märtyrer, bittet für uns. Wie ein jedes Land, jede Stadt, jede Facultät, jede Kunst, jede Krankheit besondere Heiligen gehabt im Papstthum, das kann man lesen im Catechismo Herrn D. Polycarpi Leyseri, wider das Papstthum. Jetzo will ich nur ein oder zwei Zeugnisse einführen. Ein päpstischer Scribent, Caspar Schatzgeyer, schreibet also: Die Heiligen, so im Vaterland mit Christo regieren, ist uns, die wir noch auf dem Wege stehen, erlaubt, mich sehr verdienstlich anzurufen, auf daß sie uns zweierlei Wohlthaten beweisen. Die erste, daß sie uns vor Gott vertreten. Die andere, daß sie uns entweder sichtbarlich oder unsichtbarlich Hilfe thun.

Zu Venedig ist der Psalter der heiligen Jungfrau Maria, gedruckt durch *Johannem de Hallis*, und hernach zu Paris und Leipzig nachgedruckt, darinnen von der heiligen Jungfrau die Wohlthaten gebeten werden, welche der König David von Gott gebeten hat. Unter andern stehen auch diese Worte:

Auf dich, heiligste Jungfrau Maria, traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden, nimm mich auf in deinen Gnaden, neige deine Ohren zu mir und erfreue mich in meiner Traurigkeit, du bist meine Stärke und mein Schutz. Zu dir habe ich gerufen, da mein Herz betrübet war und du hast mich erhöret von den Spitzen der ewigen Berge. In deine Hände, heilige Mutter Gottes, befehle ich meine Seele, mein ganzes Leben und meine letzte Stunde etc.. Das heißt ja recht die Heiligen angerufen, und die unter dem Papstthum leben, wissen, daß solches allzuwahr und bei den Papisten allzugebräuchlich sei.

Ist es denn unrecht, daß man die verstorbenen Heiligen anrufet?

Wenn die Anrufung der Heiligen keinen ausdrücklichen Grund hat in ganzer heiliger Schrift, so ist leicht zu erachten,

daß sie unrecht ist. Nun bekennen aus den Papisten selbst etliche, daß diese Anrufung der Heiligen nicht ausdrücklich, weder im alten noch im neuen Testamente begriffen sei. Als Eck, der wohlbekannte und vornehme Papist schreibet also:

Explicite non est praecepta Sanctorum Invocatio in sacris literis: Non in veteri Testamento, ubi populus alioquin erat propensus in idololatriam: & Patres erant in Limbo, nondum Beati, Isa 63. Abraham nesciuit nos, & Israel ignoravit nos. Sub Evangelio etiam non fuit praeceptum, ne gentiles conversi, crederent se iterum induci ad cultum terrigenarum, ut pro veteri more, Sanctos, non ut Patronos, sed ut Deos adorassent. Sicuti Lycaoniae Paulo & Barnabae sacrificare volebant. Porro si Apostoli & Evangelistae docuissent Sanctos venerandos, arrogantiae datum eis fuisset, ac si ipsi post mortem, gloriam illam quae sivissent. Noluit ergo Spiritus St. Expressis Scripturis docere venerationem Sanctorum.

Das ist auf deutsch so viel gesagt:

Die Anrufung der Heiligen ist nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift geboten, nicht im alten Testament; denn da war das Volk ohne das geneigt zur Abgötterei, und die Väter *in lymbo*, in der Vorhölle, waren noch nicht selig. Esaias am 63: **Abraham weiß nichts von uns und Israel kennet uns nicht**. Unter dem Evangelio war sie auch nicht befohlen, damit die bekehrten Heiden nicht denken sollen, als ob man sie wiederum auf ihren vorigen Götzendienst weisete, daß sie ihrem alten Gebrauche nach wieder die Heiligen, nicht als Patronen und Schutzherren, sondern als Götter anrufeten, wie sie im Lande Lycaonia Paulo und Barnabas opfern wollten. Ferner, wenn die Apostel und Evangelisten gelehret hätten, daß man die Heiligen soll verehren, hatte mau mögen solches ihnen für einen Ehrgeiz rechnen, als ob sie nach ihrem Tode solche Ehre gewollt und begehret hätten. Hat demnach der heilige Geist **mit ausdrücklichen Worten** die Anrufung der Heiligen nicht lehren wollen. Bis hierher Eck. Wir nehmen es für bekannt an.

Kann man auch mit andern Gründen erweisen, daß die Anrufung der Heiligen unrecht sei?

Mit vielen und stattlichen Gründen kann man solches erzwingen.

Erstlich befiehlet Gott, man solle ihn allein anbeten, man solle zu ihm kommen. Im fünften Buch Moses am 6. und Matthäi am 4. Capitel: **Du sollst Gott den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen.**

Im 50. Psalm: **Rufe mich an in der Zeit der Roth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.**

Joel am Andern: **Es soll geschehen, wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden.**

Und Christus sagt Matthäi am Elften: **Kommet her zu mir** (nicht zu den Heiligen), **Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.**

Und wie Gott erzürnet werde über die Anrufung der fremden Götter, das kann aus folgendem Sprüchlein ersehen werden:

Jeremiä 2.: **Was haben eure Väter für Mangel an mir gehabt, daß sie von mir gewichen und hängen sich an die Götzen. Gehet hin auf die Insel Chitim und sendet nach Kedar und schauet, ob es daselbst so zugehet, ob die Heiden ihre Götter ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sein. Und mein Volk verwandelt seine Heiligkeit um einen unnützen Götzen. Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und erbeben. Mein Volk verläßt den lebendigen Brunnen und gräbt Eisternen, die löcherig sein und kein Wasser halten.**

Zum Andern: So erhöret Gott allein, vor ihn kommt unser Gebet, vor ihm gilt unser Gebet, nicht vor den Heiligen.

Psalm 141.: **Herr, mein Gebet müsse vor dir** (nicht vor den Heiligen) **taugen.**

Psalm 145.: **Der Herr** (nicht die Heiligen) **ist nahe allen, die ihn anrufen.**

Salomon in Sprüchwörtern am 18. Capitel: **Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin** (nämlich zu dem Namen des Herrn, nicht der Heiligen) **und wird beschirmet.**

Sirach im 35. Capitel: **Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken und läßt nicht ab, bis es hinzukomme, und höret nicht auf, bis der Höchste** (das ist Gott, nicht die Heiligen) **drein sehe.**

Zum Dritten: Können wir die verstorbenen Heiligen nicht anrufen, weil sie von uns Lebendigen *in specie* absonderlich nichts wissen, wie sonnenklar das Volk bekennet bei Esaias am 64. Capitel, da es zu Gott also spricht: **Bist du doch**

(Gott) **unser Vater, Abraham weiß von uns nichts und Israel** (oder Jacob) **kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein** (nicht der Heiligen) **Name**. Insonderheit aber, weil das Gebet der Gläubigen manchmal im Herzen mit Seufzen geschieht, so ist es ja unmöglich, daß die verstorbenen Heiligen einem ins Herz sehen können, denn solches allein Gott gebühret. Wie im ersten Buch der Könige am 8. Capitel steht: **Du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen, auf daß sie dich fürchten allezeit, so lange sie auf dem Lande leben.**

Zum Vierten: So wir die Heiligen sollen anrufen, müssen wir auch zugleich an sie glauben. Wie St. Paulus saget zu den Römern am 10.: **Wie wollen sie anrufen, an den sie nicht glauben**. Nun halten die klugen Papisten selbst für Unrecht, daß man an die Heiligen glauben solle.

Zum Fünften bewegen uns die Exempel der heiligen Schrift, da nur Gott, nur Gott, nur Gott allein angerufen worden ist. Und obgleich die Heiligen angerufen wurden, so lesen wir doch

Fürs Sechste, daß sie solches nicht geduldet, wie sonderlich in der Offenbarung Johannes am 19. Capitel ein fein Exempel zu sehen ist. Der heilige Johannes fällt vor einem Enge! nieder, ihn anzubeten. Der Engel weigert sich solcher Ehre, spricht zu Johannes: **Siehe zu, thue es nicht. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß Jesu haben**. Was kann wider diesen Grund aufgebracht werden?

Die Jesuiten sagen, sie rufen die Heiligen an nicht als Nothhelfer, sondern als Mittler.

Gesetzt es sei also, wiewohl das Widerspiel weltkundig, so ist es doch unrecht, daß man die Heiligen für Mittler halte; denn also sagt St. Paulus in der ersten Epistel an Timotheum am 2. Capitel: **Es ist nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus**.

Etliche sagen, sie rufen die Heiligen an als Fürsprecher.

Dieser Behelf taugt ebensowenig als der vorige. Die Schrift weist uns nur zu einem Fürsprecher Christo, nicht zu andern, als geschrieben steht in der ersten Epistel Joh. am 2. Cap.: **Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei**

dem Vater Jesum Christum. Röm. 8.: **Christus sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns**. Und wie sollen die Verstorbenen unsere Fürsprecher sein, da sie doch selber eines Fürsprechers und Advocaten, Jesu Christi, bedürfen.

Etliche sagen, sie rufen die Heiligen an wegen ihrer Verdienste, daß sie dadurch können erhöret werden.

Dieses Anbeten ist sogar gottlos. Die Schrift weist uns, daß wir nicht unser Gebet anstellen sollen, auf das Verdienst unserer oder der verstorbenen Heiligen Werke, sondern einig und allein auf die Barmherzigkeit Gottes, auf den Namen und Verdienst Jesu Christi. Also stehet Danielis am 9. Capitel:

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Christus spricht, Johannes am 14. Capitel: **So ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, so will ich es euch geben**. Und Johannes am 16.: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater in meinem Namen etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.**

So muß ja dies falsch angebetet heißen, wenn man betet im Namen und Verdienst der Menschen, im Namen und Verdienst der Heiligen, als *S. Mariae, S. Petri, S. Pauli, S. Nicolai*, und dergleichen.

Die Päpstler zur Beschönigung ihrer Anrufung sagen: Gott sei gar zu zornig auf uns, und darum müsse man ihn vergüten durch die Heiligen.

Daß Gott auf die unbußfertigen Sünder zornig ist, das leugnet man nicht, daß aber die Heiligen sollen den Zorn Gottes stillen, ist nicht; sondern allein unser Herr Christus Jesus, der ist der Friedensfürst, der uns bei Gott versöhnet. Und reden wir jetzo vom Gebet der frommen, bußfertigen Sünder, über die Gott nicht zürnet, sondern mit seiner Gnade sie überschüttet. Darum sagt David, Psalm 103: **Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte, er wird nicht immer hadern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat; denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.**

Im 145. Psalm: **Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte**.

So ist ja Gott nicht so mürrisch, als ihn die Murrköpfe malen und machen wollen. Daher schreibet die Epistel an die Hebräer am 2. Capitel von Christo: **Daher mußte er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volkes**.

Es ist aber zu viel, daß Christus solle immer für uns bitten, er ist viel zu hoch und herrlich.

Wir haben freilich diese Wohlthat Christi nicht verdienet, aber Christus will uns sie erweisen und achtet sich nicht zu hoch, daß er für uns eine Fürbitte thue. Wie in der Epistel an die Hebräer am 7. Capitel stehet: **Er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.**

St. Paulus zu den Römern am 8. Capitel: **Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.**

Man muh sich ja fürchten und scheuen, daß man allezeit Gott anrufen solle, aber bei den Heiligen scheuet man sich nicht so sehr.

Es geschieht dem frommen Gott gar kein Gefallen, wenn wir eine knechtische Furcht haben, und nicht mit kindlichem Vertrauen zu ihm, als unserm Vater und Bruder, kommen. Will er es doch haben, daß wir ihn anrufen und beten, ja anklopfen sollen bei ihm. Daher stehet in der Epistel an die Hebräer am 5.: **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit, zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth sein wird.**

Darf man doch vor weltliche Könige und Fürsten nicht selbst kommen, sondern durch ihre Diener und Räthe.

Das ist der Welt Gebrauch, der Menschen Gebrauch. Gott aber ist nicht wie ein Mensch. Und Christus sagt, Johannes am 18.: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**

Und Lucä am 17.: **Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden**. Darum ist es kein Wunder, daß es viel, viel, viel anders in Gottes Reich, als in der Menschen Reich, bei dem himmlischen Fürsten, als bei dem irdischen, zugehet.

Hosea 2.: **Ich bin Gott und kein Mensch.**

Esaias 55.: **Meine Gedanken find nicht eure Gedanken, so weit der Himmel von der Erde ist, so weit find meine Gedanken anders denn eure**. Was aber Gottes Gedanken sein von wahrer Anrufung, das hat er in seinem Wort geoffenbaret.

Absalom durste nicht alsobald vor den Vater, obschon er mit ihm versöhnet war. Also auch wir müssen durch die Heiligen wieder zu Christo kommen.

Das ist eben des Schlags wie das vorige. In Lucas am 15. Capitel lesen wir, daß der Vater dem Verlornen Sohn selbst entgegenläuft, wartet nicht Anderer Fürbitte. Also darf es nicht, daß wir durch die Heiligen uns fürbitten lassen, Gott läuft uns selbst entgegen, recket seine Hände aus und will uns gnädig erhören.

Adonias wollte nicht selbst zu Salomo kommen, sondern schickte voran die Mutter, welche vom König Salomo zur Rechten gesetzt war. Also schicken wir auch die Mutter Christi voran.

Wie vorgemeldet also wiederhole ich es nochmals, Christus Jesus hält nicht den Gebrauch der weltlichen Fürsten, Könige oder Herren, vor welchen ihrer viel Fürbitte thun. Aber vor Gott gilt die einige Fürbitte Jesu Christi, und sonst keines. Ueber das, so hat Adonias durch seine Mutter nichts ausgerichtet. Daraus erfolgen müßte, daß auch durch die Mutter Christi nichts würde Fruchtbarliches gewirket.

Luc. 16.: Der reiche Mann spricht Abraham und nicht Gott an.

Wohlan, sollen wir nun von dem verdammten gottlosen Höllenhund, dem reichen Schlemmer, die Betform lernen? Ist denn das so rühmlich? Was hat der reiche Mann mit seiner Bitte ausgerichtet? Ueberall nichts. Also werden wir auch nichts schaffen mit Anrufung der Heiligen.

Wie oft wird geboten, daß Fürbitten sollen geschehen, 1. Timot. 2., Jacob. 5, Röm. 15, Coloss. 4.

Daß die Lebendigen für die Lebendigen bitten sollen ist in der Schrift geboten und darauf gehen die angezogenen

Spräche. Aber daß wir die Verstorbenen anrufen sollen, das ist nicht geboten. Weil wir leben, können wir einer für den andern bitten, wenn wir seine Noth wissen. Aber wenn wir verstorben sein, da können wir nicht mehr einander also helfen, dieweil uns nicht die Noth, Seufzen und Anliegen unsers Nächsten bekannt ist.

Wird doch in der Schrift oft gemeldet, daß die Lebendigen einander angebetet haben, wie vielmehr sollen wir anbeten die Heiligen im Himmel?

Ich weiß sehr wohl, worauf dieser Einwurf gehet. Von Abraham saget die Schrift, daß er habe die Hethiter, von Jacob, daß er habe Esau, von Nathan, daß er habe David, von Salomo, daß er habe seine Mutter angebetet. Aber das ist ein *Phrasis Hebraea*, eine Art zu reden in der Schrift, welche so viel heißt, als sich demüthigen vor Jemandem, Jemandem äußerliche Ehre anthun, von welchem Anbeten in diesem Artikel nicht geredet wird.

Ist es denn recht, daß man die Heiligen ehret?

Anbeten soll man sie nicht, aber ehren kann man sie, also daß man ihren Glauben und gute Werke rühmet, ihnen nachfolget, denn des **Gerechten soll nimmermehr vergessen werden**, im 112. Psalm. Dahin siehet die Epistel an die Hebräer, im 13. Capitel, mit diesen Worten: **Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.**

Weil man die Heiligen nicht darf anrufen, so wird man vielweniger die Bilder dürfen anrufen.

Freilich soll es nicht sein, ob es schon im Papstthum geschieht. Denn also steht geschrieben, im andern Buch Moses im 20. Capitel: **Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder dessen, das oben im Himmel noch dessen, das unten auf Erden, oder dessen, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.**

Im dritten Buch Moses im 19. Capitel: I**hr sollt euch nicht zu den Götzen wenden, und sollet auch keine gegossenen Götter machen, denn ich bin der Herr euer Gott.**

In der ersten Epistel an die Corinther im 10. Capitel: **Fliehet von dem Götzendienst.**

In der ersten Epistel Johannis im 5. Capitel: **Hütet euch vor der Abgötterei.**

Die Päpstler sagen, daß sie nicht die Bilder anbeten, sondern den, der durch das Bild gemeinet ist.

Das ist wider die öffentliche That geredet, wenn sie nicht die Bilder selbst anbeten, warum laufen sie lieber zu diesem Bild Mariä, als zu jenem Marienbild. Zu dem ist es nicht allein unrecht, daß sie das Marienbild, sondern daß sie die Maria anbeten, dieweil die Anrufung Gott allein gebühret, wie zuvor gemeldet und erwiesen ist. Damit aber offenbar werde, daß die vornehmsten Papisten selbst öffentlich gelehret, daß die Bilder ebensowohl anzubeten, als die, die durch die Bilder angedeutet sein, so will ich ein oder zwei Zeugnisse aus ihren Büchern hinzu setzen:

Thomas de Aquino, welcher einer unter den vornehmsten ist, schreibt also: *parte 3. Q. 25. Art. 3:*

Omnis imago est veneranda, sicud illud, cujus est imago. Cum ergo Christus adoretur adoratione Latriae, consequens est, quod ejus imago sit adoranda adoratione Latriae.

Das ist:

Ein jegliches Bildniß ist also zu verehren, wie das, dessen Bildniß es ist. So denn nun Christus angebetet wird, mit der Anbetung, die der göttlichen Majestät allein gebühret, so folget, daß auch sein Bildniß mit derselbigen göttlichen Anbetung soll angebetet werden.

Bonaventura super Sent. lib. 3. D. 9. Q. 2. schreibt also:

Quoniam ergo imago Christi introducta est, ad repraesentandum eum, qui pro nobis crucifixus est, nec offert se nobis pro se, sed pro illo, ideo omnis reverentia, quae ei offertur, offertur Christo, & propterea imagini Christi debet cultus Latriae exhiberi.

Das ist:

Demnach aber **Christi** Bildniß derhalben ist eingeführet worden, uns den zu repräsentiren und vorzustellen, der für uns gekreuzigt ist, und stellt sich uns nicht für sich selbst dar, sondern für **Christum**, derhalben Ehrerbietung und Andacht, so demselben erzeiget und angeboten, wird **Christo** erzeiget und angeboten. Daher denn auch dem Bildniß Christi gebühret die göttliche Ehre, damit Gott selbst geehrt wird.

Was soll mir dies alles nützen?

Erstlich lerne hieraus, wie du recht beten sollest, nämlich daß du anrufest Gott allein, als deinen Geber und Vater, daß du anrufest Jesum Christum allein, als deinen Helfer, deinen einigen Mittler und Fürsprecher, daß du ihn auf sein einig Verdienst anbetest. 2. Dienet es dir, daß du dich hütest vor dem abgöttischen Beten der Päpstler, welche nicht allein Gott, sondern neben ihm die Heiligen, und stumme, hölzerne, steinerne Götzen anbeten, welche nicht im Namen des einigen Verdienstes Jesu Christi, sondern auf ihr eigen Verdienst und Werk, auf ihr Wallfahrten, auf ihr Fasten, ihre Gelübde, ihre Ordens-Regeln etc. die Anrufung stellen. Dawider dich wohl befestigen soll, was bishero unwiderleglich aus Gottes Wort gesaget ist.

Der fünfte Artikel.

Von den Sacramenten

des neuen Testaments, und wie viel derselben sein.

Was ist eigentlich ein Sacrament?

Wenn man das Wörtlein Sacrament weitläufiger nimmt, so heißet es ein Geheimniß, aber wir reden hier von der eigentlichen gebräuchlichen Deutung.

Und ist ein Sacrament eigentlich ein Werk, welches von Gott selbst eingesetzt, da der Allmächtige durch gewisse, und im Wort der Einsetzung genannte äußerliche, sichtbarliche Elemente seine himmlischen Güter austheilet, als durch ein Mittel, dadurch uns Vergebung der Sünden, Vergewisserung der ewigen Seelenseligkeit versprochen wird, wenn wir die Sacramente im wahren Glauben genießen, und uns dieselben nach der Stiftung Gottes appliciret, gegeben und zugeeignet werden.

Wie viel sind Sacramente im neuen Testament?

Eigentlich zu reden, sein nur zwei Sacramente: Die Taufe und das Abendmahl. Wie auch im alten Testament nur zwei gewesen sein, die Beschneidung und das Osterlamm. Welches die alten Lehrer und Väter gottselig daraus genommen,

daß aus der Seite Jesu Christi Wasser und Blut geronnen ist, und dafür gehalten, daß durchs Wasser die Taufe, durchs Blut das Nachtmahl Jesu Christi angedeutet sei.

Wie viel Sacramente zählen die Päpstler?

Sie zählen sieben: Die Taufe, Nachtmahl, Firmung, Absolution oder Buße, die letzte Oelung, den Orden, und die Ehe. Die fünf letzten sein nicht eigentlich Sacramente des neuen Testaments, weil sie die Eigenschaften nicht alle haben, die zu einem Sacramente des neuen Testaments nöthig und äußerst gehörig sein.

Welches sein dieselben Eigenschaften?

Die Eigenschaften kann und soll man nehmen aus der heiligen Taufe, und dem heiligen Nachtmahl, welche beide Sacramente außer allem Streit sein, bei uns und den Papisten, daß sie Sacramente sein. Nun finden sich in denselben diese nachfolgenden Stücke:

Erstlich, wie die Taufe und das Abendmahl von keinem Menschen, noch von keinem Engel, sondern von dem allmächtigen Gott selbst gestiftet und eingesetzet sein, also müssen alle Sacramente des neuen Testaments von dem allmächtigen Gott selbst gestiftet und eingesetzet werden.

Zum Andern müssen zwei wesentliche Theile sein: Ein Irdisches, das man siehet, und ein Himmlisches, das man nicht siehet, denn die finden sich in beiden Sacramenten als in der Taufe **das Wasser und der Geist**, im Nachtmahl **Brod** und **Leib**, **Wein** und **Blut Jesu Christi**.

Zum Dritten wird den Sacramenten angehangen *in specie* und absonderlich die gnädige Verheißung der Vergebung der Sünden, also geschieht in der Taufe zu den Römern am 6., Ephesern 5., Tito 3. Im heiligen Abendmahl Matthäi am 26., Marci am 14., Luc. am 22.

Zum Vierten sein die Sacramente ein *Thesaurus solius Ecclesiae*, die allein in der Kirche Gottes ausgetheilt werden unter die Leute, welche sich zu dem Glauben Jesu Christi begeben und bekennen, nicht unter die ungläubigen Völker, als Juden oder Türken etc. Also wird die Taufe und das Nachtmahl nur unter den Christen dispensiret und ausgetheilt, die Türken und Juden haben keines derselben im Gebrauch.

Zum Fünften müssen sie zugelassen werden nach der Stiftung und Einsetzung allen und jeden Gliedern der

wahren Kirche zum Gebrauche. Wie solches aus den beiden Sacramenten zu sehen ist.

Zum Sechsten müssen die Sacramente des neuen Testaments also beschaffen sein, daß sie in den wesentlichen Stücken unterschieden sein von den Sacramenten des alten Testaments, da weder die Taufe noch das Abendmahl im alten Testament gewesen ist.

Zum Siebenten muß und soll man den Gebrauch der Sacramente nicht für frei, sondern für nöthig achten und halten, wie denn die Taufe und das heilige Abendmahl nicht hintan gesetzet werden sollen.

Zum Achten und Letzten können sie nichts fruchten, noch nützen zur ewigen Seeleuseligkeit, wenn nicht der Glaube dabei ist, wie aus dem Gebrauch der Taufe und des heiligen Nachtmahls zu sehen ist. Aber gleichwohl sein die Sacramente ganz, auch ohne den Glauben, das Brod und der Leib, der Wein und das Blut machen ein ganzes Sacrament des Abendmahls; obschon das Abendmahl nicht nützet ohne den Glauben, deß der es nimmt, so ist es doch ohne den Glauben ganz. *Sacramenta sino fide integra sunt, sed sine fide non prosunt.*

Wo nun ein Sacrament des neuen Testaments nicht alle und jede dieser Eigenschaften hat, so kann es für kein Sacrament des neuen Testaments *proprie*, eigentlich gehalten werden, und darum sein auch die andern fünf Sacramente der Päpstler nicht rechte Sacramente, die den zweien zu vergleichen wären.

Könnte dieses nicht weitläufiger erkläret werden?

Es ist zwar nicht sehr nöthig, doch wegen der Einfältigen will ich die fünf päpstischen genannten Sacramente examiniren und aufs kürzeste darthun, daß ihnen nicht alle und jede requisita, gehörige Stück zugeeignet und zugeschrieben werden können, daher sie auch für *Sacramente proprie & stricte*, eigentlich also genannt, wie die Taufe und das Abendmahl nicht gehalten werden.

Erstlich die *Confirmatio*, die Firmung, ist kein Sacrament des neuen Testaments, dieweil es keinen Grund in heiliger Schrift hat, denn wo stehet es in der Bibel, daß man den Leuten habe Oel an die Stirn geschmiert? daß man solches Oel exorcisirt und etliche Legionen Teufel im Namen der heiligen Dreifaltigkeit aus dem Oel ausgetrieben habe. Wo stehet, daß man den Christen gute Maulschellen und Backenstreiche gegeben,

und daß diese Action mehr den Menschen helfe wider den Teufel, als die heilige Taufe? Da stehet kein Buchstabe in der ganzen Bibel und kann fast kein einziges aus den erzählten acht Stücken diesem falschgenannten Sacrament zugeeignet werden.

Die Buße kann gleichfalls kein Sacrament sein des neuen Testaments, denn sie ist zu keinem Sacramente eingesetzet, sie hat keine von Gott verordnete sichtlichen Elemente, sie ist auch im alten Testament gewesen und ohne den Glauben ist sie nicht ganz, zu geschweigen, daß in der päpstischen Buße allerlei Irrthum von der Genugthuung durch genügsame Reue und Leid , allerlei Aberglauben in den Ceremonien gegriffen sein.

Die letzte Salbung oder Oelung ist kein Sacrament, dieweil sie nicht zum Sacrament von Christo gewidmet, weil sie keine in Gottes Wort genannte und determinirte *substatialia*, wesentliche Theile hat, weil sie nicht die Specialverheißung empfangen der Bergebung der Sünden und laufen allerlei Mißbräuche in der päpstischen Oelung mit unter. Nun weiß ich wohl, daß sie solches wollen vornehmlich beschönigen, aus zwei Sprüchen der heiligen Schrift. Der eine stehet Marci am 6.: Sie gingen aus und predigten, man solle Buße thun, und trieben viel Teufel aus, und salbeten viel Sieche mit Oel, und machten sie gesund.

Der andere stehet Jacobi am 5.: Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Oel in dem Namen des Herrn und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben sein.

Diese beiden Sprüche aber helfen ihnen gar nichts, denn keiner derselben erzwinget, daß man die Oelung oder Salbung für ein Sacrament halten solle des neuen Testaments. Zu dem ist ein großer Unterschied zwischen der apostolischen und päpstischen Salbung. Jene war nicht gespart bis ein Mensch in Todeszügen lag, diese aber wird bis zuletzt gespart, wenn einem die Seele schon auf der Zunge sitzet, wie man pflegt zu reden. Jene half den Kranken, daß sie gesund wurden, diese päpstische aber kann Niemand helfen bei dem Leben erhalten. Und nachdem die apostolische Gabe, Kranke also gesund zu machen, ganz aufgehört, so ist es gewiß, daß diese päpstische Oelung als ein eigen Menschengedicht kann und soll für kein Sacrament passiret und gehalten werden.

Ordo, der Orden, ist kein Sacrament des neuen Testaments. 1. Denn er bat kein äußerlich *Sacrumentale elementum* wie die beiden Sacramente haben. 2. So ist auch keine Verheißung der Vergebung der Sünden angeheftet. 3. Und ist das heilige Predigtamt auch im alten Testament gewesen. 4. Ist an gewisse Menschen gebunden, nämlich an Geistlichen-Haufen, da doch sonst die Sacramente neuen Testaments dem weltlichen Stand so wohl, als dem geistlichen vergönnet sein. 5. Zu geschweigen, daß in dem päpstlichen Orden allerlei lächerliche und abscheuliche Punkte sein. Daher auch ihre eigenen Lehrer nicht gewiß und einhellig sagen dürfen, daß der Orden *proprie*, eigentlich ein Sacrament sei des neuen Testaments, wie aus *Bellarmino* zu sehen *Tom. 2. controvers. 4. lib. 1. c. 5. 6. 7. 8.*

Etliche unter ihnen bringen solche Argumente vor, damit sie beweisen wollen, daß der Orden ein Sacrament sei, 1. dieweil das Predigtamt von Gott eingesetzt. Antwort: Der Obrigkeit-Stand ist auch von Gott eingesetzt, so müßte folgen, daß der auch ein Sacrament wäre. 2. Und weil das heilige Predigtamt auch im alten Testament gewesen, so ist es kein Sacrament *proprie*, eigentlich des neuen Testamentes. Zu dem ist ein großer Unterschied zwischen der göttlichen Ordnung des h. Predigtamts und dem päpstlichen Orden.

2. Ferner beweisen sie ihre Meinung also: Der Orden hat ein äußerlich Element, nämlich die Auflegung der Hände. Antwort: Die Auflegung der Hände kann kein solch Element sein, wie Wasser, Brod, Wein, sondern ist nur ein bloser *Ritus*, Gebrauch und äußerliche Ceremonia, welche ob sie wohl im neuen Testament gebraucht wird, ist sie doch nie von Christo als eine immerwährende *Sacramentalis ceremonia* geboten und gestiftet worden, sondern eine *libera ceremonia*, eine freie Ceremonie gewesen. Und ist wohl zu merken, daß zu einem Sacrament des neuen Testaments nicht genug ist, ein oder zwei *requisita*, gehörige Stücke, sondern obgemeldete acht Eigenschaften sollen alle und jede bei jedem Sacrament gefunden werden.

Endlich kann auch die Ehe für kein Sacrament des neuen Testaments gehalten werden. Denn 1. Da ist kein äußerlich von Gott eingesetztes Element. 2. Da ist keine Verheißung der Vergebung der Sünden. 3. Da würde folgen, daß auch im alten Testament das Sacrament des neuen Testaments gewesen, welches ungereimt. 4. Und würden hinfüro die heiligen Sacramenta nicht mehr ein *Thesaurus*, ein Schatz

der christlichen Kirchen sein, sondern bei den ungläubigen Juden, Türken und Heiden, ja sowohl, als bei der Christenheit gefunden werden, welches zumal abscheulich zu hören ist. 5. Wie schickt sich doch dieses auch, daß die Ehe soll ein Sacrament und gleichwohl, nach der Päpstler Meinung, ein solcher Stand sein, der Gott nicht gefalle, als ein fleischlicher Stand? 6. Und wie haben die päpstlichen Pfaffen es so verschuldet, daß sie alle Sacramente dürfen gebrauchen, ohne dieses nicht? Da müssen sie ja in ihrem Herzen überzeugt sein, daß die Ehe nicht sei ein Sacrament sei des neuen Testaments. Es kann gleichwohl der heilige Ehestand ehrlich gehalten werden bei Jedermann (Hebr. 13.), als eine Ordnung und Stiftung Gottes (Gene. 2) sowohl, als der Stand der Obrigkeit, und doch nicht ein Sacrament sein.

Aus welchem allen sonnenklar zu sehen, wie ein ungegründetes Vorhaben es sei mit der Lehre unserer Widersacher, von den sieben Sacramenten, dieweil aus heiliger Schrift nicht mehr denn 2 Sacramente *proprie sic dicta*, eigentlich also genennet, bewiesen werden können. Sonsten, wenn diese Sachen alle sollen Sacramente sein, wie die Taufe und das Abendmahl, welche in der lateinischen Bibel Sacrament genannt werden, so wissen die Päpstler selbst, daß nicht nur sieben, wie sie wollen, sondern wohl zehn und mehr müssen angenommen werden. Aber da können sie fein unterscheiden, was ein Sacrament sei, *proprie*, eigentlich nach Art der beiden Sacramente, und was man *generaliter* in gemein ein Sacrament heiße und nenne. Welches uns alles zu unserer Lehre Bekräftigung und genannter Irrthümern Verhütung und Widerlegung nützlich ist.

Der sechste Artikel.

Von dem heiligen Nachtmahl.

Was ist das Sacrament des Nachtmahls Jesu Christi?

Es ist der wahre Leib und das wahre wesentliche Blut Jesu Christi, unter und mit dem gesegneten Brod und Wein uns Christen hier auf Erden zu essen und zu trinken, von Christo Jesu selbst eingesetzet. Wie solches

die heiligen Evangelisten Matth. am 26., Marcus am 14., Lucas am 22. und der heilige Apostel Paulus in der 1. Epistel an die Corinther am 11. Capitel bezeugen.

Wie viel sein wesentliche Theile in diesem Sacramente?

Zwei. Erstlich ein irdischer, sichtlicher, als Brod und Wein, zum andern ein himmlischer, unsichtbarer und doch wahrhaftig hier auf Erden gegenwärtiger, als nämlich der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi.

Sem denn diese zwei Theile zusammen vereiniget?

Durch die erste Einsetzung des Herrn Jesu Christi sein sie im Gebrauch des heiligen Sacraments vereiniget, also: Daß ich von dem gesegneten Brod **im Gebrauch und Genießung** wahrhaftig sagen kann, daß es sei eine Gemeinschaft des Leibes Christi. Von dem gesegneten Kelch im gestifteten Gebrauch, daß er sei eine Gemeinschaft des Blutes Jesu Christi, wie St. Paulus saget in der einen Epistel an die Corinther, am 10. Capitel: Und solches rühret her aus der sacramentliche Vereinigung.

Wie beschreibet man solche Vereinigung?

Also, daß sie sei eine wahrhaftige Vereinigung deß gesegneten Brodes mit dem Leib und des gesegneten Weines mir dem Blute Christi, da kraft der ersten Einsetzung Jesu Christi im ordentlichen Gebrauch und mündlicher Genießung des heiligen Sacraments, mit Brod und Wein, der wahre Leib und das wahre wesentliche Blut Jesu Christi genommen wird.

Ist es nicht eine solche Vereinigung, da das Brod in den Leib Christi wesentlich verwandelt und der Wein gleichfalls wesentlich in das Blut Jesu Christi verändert wird?

Nein. Also lehren zwar unsere Widersacher von ihrer *Transsubstantiation* und Verwandlung der irdischen Elemente, in die himmlischen Substantiell, als ob nach der Segnung kein Brod, kein Wein mehr da wäre, sondern lauter Leib, lauter Blut. Ja, das Brod ganz und gar kein Brod mehr sei in seinem Wesen, sondern verwandelt in den Leib Christi.

Diese Lehre ist falsch. Wir lehren aus Gottes Wort eine solche Vereinigung des Brodes mit dem Leibe, des Weines mit dem Blute, daß zwar im Gebrauch die beiden Theile bei

einander unzertrennlich sein und weder das Brod ohne den Leib, noch der Leib ohne das Brod in ordentlichem Gebrauch genommen werden. Aber nichts desto weniger die zweierlei Substantiell und Wesen unvermenget bleiben und das Brod wahrhaftig Brod, der Wein wahrhaftig Wein in seinem eigentlichen Wesen bleibe, dadurch dann etliche Irrthümer verhütet werden.

Was für Irrthümer?

Fürs Erste von der *Transsubstantiation* und Verwandlung, welche die Papisten also beschreiben in ihrem Concilio zu Trient und anderswo, daß sie sei eine wesentliche Verwandlung, dadurch Brod und Wein nach ihrem Wesen in das Wesen des Leibes und Blutes Jesu Christi verwandelt werden, durch Sprechung der Wörter: Das ist mein Leib. Also, daß das Wesen des Brodes und des Weines aar zu nichte gemacht werde und außerhalb dem blosen Geschmack und äußerlicher Gestalt nichts vom Brode oder Weine da sei.

Wie widerlegt man diesen Irrthum?

1. Hieraus, dieweil er keinen festen Grund hat in ganzer heiliger Schrift, welches etliche unserer Widersacher selbst bekennen müssen.

2. Ist es unleugbar, daß diese Verwandlung erst im *Concilio Lateranensi*, etwa vor 300 Jahren, endlich ist zu glauben, vom Papst geboten worden.

3. St. Paulus in der ersten Epistel an die Korinther am 10. Capitel nennet das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi. Sott das Brod eine Gemeinschaft sein des Leibes Christi, so muß ja das Brod ein Brod bleiben, damit es die Gemeinschaft eines andern, nämlich des Leibes Jesu Christi, sein möge Die Worte des heiligen Apostels Pauli lauten also: **Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi, und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?** Zu mehrerer Erklärung gebe man Achtung auf dies Exempel: Das Wasser, welches zu Cana in Wein verwandelt, kann nicht sein eine Gemeinschaft des Weins, sondern ist Wein, dieweil es in Wein verwandelt. Und also, wenn das Brod in den Leib verwandelt wäre, so könnte es keine Gemeinschaft des

Leibes sein, sondern der Leib selbst und also würde der Leib eine Gemeinschaft sein desselbigen Leibes, welches in aller Welt unerhöret ist.

4. Es widerleget der heilige Paulus diese Verwandlung auch hiermit, indem er, nachdem das Brod allbereit gesegnet, doch das gesegnete Brod ein Brod nennet, und zwar oftmals, wie zu sehen in der ersten Epistel an die (Korinther am 10. und 11. Capitel: Wenn aber nach der Segnung das Brod kein Brod mehr wäre, oder in den Leib wesentlich verwandelt, so dürfte der Apostel nicht sagen, wer das Brod isset, sondern wer den Leib isset, dieweil nach der Papisten Meinung nicht Brod, sondern lauter Leib ohne das Brod gegessen wird. Welches so klar und augenscheinlich wider die Worte der Schrift ist, da gejaget wird: Wir essen wahrhaftig ein rechtes Brod und mit dem Brod essen wir wahrhaftig den wahren Leib Jesu Christi.

5. Christus saget: Im heiligen Nachtmahl essen wir den Leib, der für uns gegeben ist am Stamme des Kreuzes. Wenn aber diese päpstische Verwandlung gilt, so essen wir nicht den Leib Christi, sondern den, der aus dem Brod verwandelt und erst durch die Worte der Einsetzung erschaffen ist.

6. Wie kann aber der Artikel von der Menschwerdung Jesu Christi solche Verwandlung erdulden? Wir glauben ja und bekennen, daß Christus Jesus sein wahres Fleisch und Blut **nur einmal** in dem Leib der heilige gebenedeiten Jungfrau Maria angenommen habe. Vermöge aber der päpstifchen Transsubstantiation muß allezeit und viel tausendmal der Leib und das Blut Jesu Christi aus dem Brod und Wein gemachet und erschaffen werden, daher die Päpstler sich in einem Büchlein, *Stella Clericorum* genannt, nennen *Creatores Creatoris*, Schöpfer des Schöpfers, die den Herrn Jesum Christum auf ein Neues schaffen und machen, und sagen: Sie feien herrlicher, als St. Maria, die hätte Christum nur einmal geboren, sie aber, die Meßpfaffen, können ihn alle Tage aus ein Neues machen und also den Schöpfer erschaffen, welches ja fürwahr sehr gotteslästerlich anzuhören ist. Denn hierdurch wird nicht nur ein Leib Jesu Christi gestaltet, der im Leib der heiligen Jungfrau Maria durch Ueberschattung des heiligen Geistes gezeuget, sondern noch ein anderer eingeführet, welcher von den Meßpfaffen aus Verwandlung eines Brodes gemacht wird. Wer will dieses für eine gesunde Lehre annehmen?

Warum hat denn Christus gesagt: Das Brod ist mein Leib?

Diese Art zu reden hat Christus nicht gebraucht, sondern also sagte er: **Esset, das ist mein Leib**. Das nämlich, was ich euch mit dem Brode gebe, das ist mein Leib. Und darum wollte St. Paulus nicht sagen: Das Brod ist der Leib Christi, sondern das Brod ist die Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi. Vielweniger steht in der Bibel: Dieses Brod wird verwandelt wesentlich in den Leib Christi. Und wenn gleich Christus gesagt hätte: Das Brod ist mein Leib, so wäre doch nicht zu schließen, das Brod sei verwandelt in den Leib, so wenig es folget aus dieser Rede: Gott ist Mensch, daß Gott in die Menschheit verwandelt sei, sondern Gott ist Mensch durch die Vereinigung ohne Verwandlung. Also im Gebrauch ist das gesegnete Brod der Leib Jesu Christi durch die Vereinigung ohne alle Verwandlung, und wie Gott Gott bleibet, die Menschheit Menschheit bleibet, unvermenget, unvermischt, doch vereiniget, also, daß Gott wahrhaftig Mensch ist, also Brod bleibet Brod, der Leib Jesu Christi bleibet Leib, beides unvermischt, unvermenget: aber durch die Einsetzung Jesu Christi also vereinigt, daß das Brod nicht ohne den Leib, der Leib nicht ohne das Brod im heiligen Nachtmahl genommen werde.

Es ist aber Gott wohl möglich, daß er könnte das Brod in den Leib verwandeln.

Daran ist kein Zweifel. Man fragt nicht, ob es Gott thun könne, sondern ob er es thun wolle. Gott hätte wohl andere Sacramente können einsetzen, aber er wollte nicht. Gott hätte vor tausend Jahren den letzten Tag kommen lassen können, aber er wollte nicht. Gott hätte können dem türkischen Kaiser das römische Kaiserthum geben, aber er wollte nicht und wird hoffentlich das nie wollen. Darum sagt der Psalm: **Alles was Er will, das thut Er im Himmel und auf Erden**. Gott thut nicht alles was er kann, sondern was er will.

Könnte man nicht aus ihrer eigenen Lehre sie in dem Artikel widerlegen?

Das kann man gar wohl. Johannes Gerson, welcher ein vornehmer gelehrter Mann gewesen, da er Ursachen anzeigt, warum man den Laien nicht soll den Kelch geben, sagt unter anderm also: Es sei Gefahr, daß der Wein möchte verderben und zu einem Essig werden. Was höre ich da? Ist im Sacrament noch rechter Wein, was lehren sie denn von der Verwandlung, ist aber lauter Blut, wie kann das Blut Jesu

Christi verderben? Wie kann es zu einem Essig werden? Du getreuer Gott, wer hat Angen und sieht nicht dieser Lehre Eitelkeit ? Aus welchem allen zu vernehmen, wie die *Transsubstantiatio* oder Verwandlung, nicht allein ohne Schrift, sondern auch wider die Schrift sei. Und werden christliche Herzen um Gottes Willen gebeten, sie wollen sich die Jesuiten nicht mit ihren Einwürfen überreden oder übertölpeln lassen, vielmehr in Acht nehmen, was St. Paulus befiehlet in der ersten Epistel an Timotheum am 6. Capitel: *De vita oppositiones falso nominatae scientiae*, fliehe die Einwürfe oder Gezänk der falschberühmten Kunst. Was mehr aus dieser Verwandlung folge, welche Irrthümer daraus entspringen, das wollen wir jetzo bald anhören.

Der siebente Artikel.

Vom Bleiben, Einschließen,

Anbeten des Sacraments.

Ist das Abendmahl auch außer dem Gebrauch ein Sacrament?

Keineswegs, darum die päpstische Lehre und Gebrauch vom Bleiben und Einschließen des Sacraments ganz falsch und irrig ist aus folgenden Ursachen:

1. So stehet nirgends in heiliger Schrift, daß die Sacramente außer dem Gebrauch Sacramente seien. Was nun nicht in Gottes Wort gegründet, das kann auch für keinen Glaubensartikel angenommen werden.

2. Wenn man die Stiftung des heiligen Abendmahls besieht, so geht ja die ganze Stiftung auf den Gebrauch, auf die Genießung, daß man den Leib unter dem Brode esten und das Blut unter dem Weine trinken solle. **Das thut**, sagt Christus Jesus. Er spricht nicht: Behaltet es aus, sondern **esset und trinket**. Wenn ihr esset, so esset ihr meinen Leib, wenn ihr trinket, so trinket ihr mein Blut. Und hat also die Genießung zum Sacrament gethan und geheftet, welche auch Niemand davon reißen, viel weniger verändern und verwandeln kann. Wer nun das gesegnete Brod nicht isset oder den gesegneten Kelch nicht trinket, sondern schließet es ein in eine

Monstranz, behält es auf, der hat kein Sacrament, der hat nicht das Abendmahl, welches Christus nicht einzuschließen, nicht aufzubehalten, sondern zu essen und zu trinken eingesetzt hat. Das merke man wohl. Daher ist die alte Regel: *Nihil extra usum habet rationem Sacramenti.*

3. So das Sacrament des Abendmahls auch außer dem Gebrauch ein Sacrament bleibet, warum bleibet die Taufe nicht auch ein Sacrament außer dem Gebrauch? Da kann keine gründliche Ursache der Ungleichheit gegeben werden.

Wenn das Abendmahl außer dem Gebrauch kein Sacrament wäre, so würde folgen, daß nicht Christi Wort, sondern unser Gebrauch das Sacrament machten.

Das folget keineswegs, sondern alles wird der Einsetzung und den Worten Jesu Christi zugeschrieben. Der hat es also geordnet, daß er unter dem Brod seinen **Leib zu essen**, nicht aufzubehalten, unter dem Wein sein **Blut zu trinken** und nicht aufzubehalten geben wolle. Ja, wenn wir es von uns selbst sagten, unser Gebrauch und Genuß müßte dabei sein, so wäre es falsch. Weil es aber Christus Jesus selbst also eingesetzt und angeordnet hat, so muß es dabei bleiben und hindert uns nicht, was andere wider und ohne Gottes Ordnung in diesem Falle gethan haben.

Thut man recht, daß man das Abendmahl in und außer dem Gebrauch anbetet?

Wenn die erzählten Irrthümer recht wären, so wäre auch recht diese Anbetung. Weil aber bisher genugsam erwiesen: 1. daß nicht lauter Leib und Blut, sondern auch Brod und Wein im heiligen Sacramente sein, 2. daß außer dem Gebrauch gar kein Sacrament sei, so ist klar und offenbar, daß mit der Anrufung des Sacraments ein großer Irrthum und abscheuliche Abgötterei begangen wird. Denn ja freilich, wenn das ganze Sacrament angebetet wird, muß auch das Brod und Wein mit angerufen werden, das ist abgöttisch, wenn es gleich im Gebrauch geschieht; noch vielmehr aber außer dem Gebrauch, da ja kein Leib und Blut vorhanden, oder unter den Hostien, unter dem Wein gegenwärtig ist. Und haben wir kein Gebot das Sacrament im Gebrauch anzubeten, vielweniger außer dem Gebrauch. Wen ich anrufe, an den glaube ich, an den muß ich glauben. An das Sacrament glaube ich aber nicht, ob ich schon glaube, daß es ein Sacrament sei. Wie ich auch glaube,

daß eine Gemeinschaft der Heiligen sei und glaube doch nicht an die Gemeinschaft der Heiligen. Darum kann und soll ich auch das Sacrament nicht anbeten, zu geschweigen, daß in ganzer evangelischer Historie nicht einmal gedacht wird, daß die Apostel oder andere das Sacrament angebetet hätten. Christum Jesum beten wir zwar an bei dem heiligen Sacrament, aber nicht das Sacrament selbst; denn das Sacrament ist nicht lauter Christus, sondern es gehöret auch Brod und Wein dazu, wie vielmals erwiesen worden ist.

Wo Christus ist, da ist er auch anzubeten. Er ist aber im Brod, darum ist er da anzubeten.

Dieser Einwurf ist listig, aber kann leicht widerlegt werden. Auf päpstische Meinung ist es nicht wahr, daß, wo Christus ist, er allda anzubeten sei. Er ist in uns, wohnet in uns sammt dem Vater und heiligem Geist, Johannis am 14. In der andern Epistel an die Corinther am 6. Capitel. Folget darum nicht, daß er in uns anzubeten sei, darum ist er anzubeten, wo er und wie er selbst im Wort sich anzubeten erkläret hat.

Darnach sein zwei unterschiedliche Fragen: 1. Ob Christus im Sacramente anzubeten sei? Da sagen wir: Ja. 2. Ob das Sacrament anzubeten sei? Da sagen wir: Nein. Christus wird im Gebrauch des heiligen Abendmahls angerufen, daß er uns würdig mache, seinen Leib und sein Blut fruchtbarlich zu empfangen, seinen Tod dabei zu verkündigen. Aber das Sacrament, welches nicht allein den Leib und das Blut Christi, sondern auch Brod und Wein hat, kann und soll man nicht anbeten.

Weil aber der Leib Christi mit dem Brode vereinigt, warum sollte man nicht auch das Brod mit dem Leibe anbeten?

Eben darum, daß es Gott, daß es Christus nicht also befohlen und geboten hat. Ist nicht der heilige Geist wahrhaftig, realiter mir der Taube vereinigt gewesen, warum durfte man denn nicht die Taube mit dem heiligen Geist anbeten? Die Vereinigung ist nicht weiter zu ziehen, als sie Christus selbst angeordnet hat, der hat es gemeint zur Genießung und nicht zum Anbeten. Daß das Brod mit dem Leib Jesu Christi sacramentlich vereinigt werde, ist wider Gottes Wort oder einige Glaubensartikel nicht, daß das Brod aber angebetet werden soll, ist wider Gottes Wort und unsern Glauben. Wir glauben an Gott und nicht an das Brod, darum rufen wir auch an unsern Gott und nicht das Brod.

Kannst du noch einen Grund anzeigen, dadurch erwiesen wird, daß man nicht schuldig sei, das Sacrament anzubeten, obgleich Christus mit seinem Leib und Blut da gegenwärtig ist?

Ja, und zwar ein Grund, den unsere Widersacher nicht umstoßen können. Im Sacrament der heiligen Taufe ist bei dem Wasser gegenwärtig die ganze heilige Dreifaltigkeit; denn es nicht ein schlechtes Wasser, sondern ein heiliges Wasser im Gebrauch ist, ein göttlich Wasser. Gleichwohl betet man das Sacrament der Taufe nicht an. Gott, die heilige Dreifaltigkeit, die bei der Taufe gegenwärtig, betet man zwar an, aber nicht die Taufe selbst. Also hat es eine gleiche Bewandtniß mit diesem Sacrament. Christum Jesum, der im heiligen Nachtmahl mit seinem Leib und Blut gegenwärtig ist, beten wir an, aber nicht das Abendmahl selbst; denn wie in dem Sacrament der Taufe etwas mehr vorhanden ist als Gott, nämlich das Wort und Wasser, welche nicht angebetet werden, also ist auch im heiligen Nachtmahl nicht nur der Leib und das Blut Christi, sondern die Worte und die irdischen Elemente, als Brod und Wein, welche uns weder im Gebrauche des Sacraments, noch außer dem Gebrauch anzubeten befohlen sein. Es folget also unwidersprechlich, daß unsere Gegner wahrhaftig eine Abgötterei begehen, wenn sie das Sacrament anbeten, denn ewig gewiß ist, daß nicht nur Leib und Blut, sondern auch Brod und Wein im Sacrament ist.

Der achte Artikel.

Von dem Frohleichnamsfest.

Was ist das für ein Fest?

Man kann es mit Worten nicht genug beschreiben. Die im Papstthum sein, wissen es wohl, was für eine Procession mit dem vermeinten *Sacramento*, den Donnerstag nach dem Fest der heiligen Dreifaltigkeit gehalten wird, daß nämlich der vermeinte Leib Christi in eine stattliche goldene Monstranz eingeschlossen und durch die Stadt herum getragen wird, davor die Leute niederfallen, viele tausend Personen mitzugehen pflegen, insbesondere alle

Handwerker mit ihren eignen Fahnen, mit ihrer eignen Musik. Aus den Gassen wird die Erde mit Grünem, die Wände mit Bäumen gezieret. An etlichen Häusern werden Altare aufgerichtet, wo man die Messe hält. Die vornehmsten Herren gehen mit brennenden Fackeln, alle Pfaffen in der Ordnung mit ihrem gräulichen Geplärr und Geschrei. Bald fängt man an mit allen Glocken zu läuten, bald zu schießen und was des Wesens mehr ist. Solches Fest ist nicht alt, sondern gar neu; da es, wie die Päpstler selbst bekennen, Papst Urbanus der IV. Anno Christo 1264 eingesetzt aus nachfolgendem Grunde: Es hatte derselbe Urbanus, noch ehe er Papst geworden, eine liebe, gute, getreue Freundin, mit Namen Evam, eine Nonne. Dieselbe gab vor, daß sie ein Gesicht bekommen und ihr geoffenbaret sei, man solle jährlich ein Frohnleichnamsfest Christi in der Kirche halten, brachte solches vor ihren herzliebsten Papst Urbano, welcher aus sonderlicher Zuneigung gegen seine liebe, getreue Nonne Evam alsbald solch Fest eingesetzet und angeordnet hat, dachte nicht an die Worte St. Pauli: Dem Weibe gestatte ich nicht , daß sie in der Gemeinde rede. Und ist also dieses Fest nicht in Gottes Wort, sondern in einem erdichteten, oder ja bösen Gesicht der Nonne Eva gegründet, daraus jeder leicht schließen kann, was von diesem Fest zu halten sei.

Ich wollte gern etliche Gründe haben, dadurch ordentlich bewiesen wird, daß dieses Fest nicht christlich sei.

Wenn man die Action und die Handlung recht ansieht, findet es sich leicht, daß dieses Fest nicht christlich noch annehmlich ist.

1. Wie vorgemeldet ist es nicht von Gott, sondern von der Nonne Eva.

2. So wird das Abendmahl ganz mißbraucht mit der Einschließung in die Monstranz und mit dem Umtragen, welches ja nicht Christus in der Einsetzung also angeordnet hat.

3. Vielweniger kann man christlich dieselbe Monstranz anbeten und ihr göttliche Ehre erzeigen.

4. So ist solches auch zur Apostelzeit nicht bräuchlich gewesen und kann kein Wort in St. Paulo davon gewiesen werden.

5. So ist auch nicht darzuthun, daß in der ersten reinen Kirche solche Procession üblich gewesen, sondern erst im Jahr Christi 1264 eingeführt worden.

6. Wird eine schändliche *Simonia* und neue Ablaßkrämerei eingeführt ohne und wider Gottes Gebot, denn Urbanus, der Stifter, auf vierundvierzigtaufend Tage Ablaß gestiftet, denen, die nicht allein dem Feste beigewohnt, sondern auch zugesehen haben. Also mußte man den blinden Leuten Speck in die Mäusefalle legen, daß sie gefangen würden.

Ist denn das heilige Sacrament nicht werth, daß man ihm zu Ehren ein gewisses Fest stiftet?

Es ist's wohl werth, ja es ist aller Ehren werth, derowegen die christliche Kirche diesem Hochwürdigen Sacrament zu Ehren jährlich ein Fest am grünen Donnerstag begeht, nicht mit Anbetung des Sacraments, sondern daß man Christum Jesum anrufet sammt dem Vater und heiligen Geist, auch Christo danket, daß er uns zu gut solch heiliges Sacrament eingesetzet. Dabei wird sein Tod verkündiget und seinem Gebot Gehorsam geleistet, da er spricht: Esset, trinket, welches im päpstlichen Frohnleichnamsfest unterlassen wird. Es ist nicht die Frage, ob man dieses heilige Sacrament ehren solle, wer leugnet das? Sondern ob man es auf die päpstische, persische, abgöttische Weise verehren soll, da sagen wir nein, so lange bis unsere Widersacher genügsame Fundamente ausweisen.

Ihr vornehmster Grund ist dieser: Weil die Umführung der Lade des Bundes Gott gefallen, ob er es schon nicht geboten, derowegen könne auch das Umtragen dieses Sacraments Gott nicht mißfallen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Lade des Bundes und diesem Feste. Wo hat man die Lade des Bundes angebetet, wie man dieses Sacrament anbetete? Wo wurde die Lade des Bundes für einen Gott gehalten, wie die Monstranz in diesem päpstischen Fest? Wo hat man so viel Ablaß auf die Umführung der Lade des Bundes gestiftet? Wo hat man bei der Umführung auf den Gassen geopfert? Und wie reimet sich doch die Lade des Bundes auf das Frohnleichnamsfest? Aber gleich wie wir lesen im ersten Buch Samuelis am 4. Capitel: Daß Gott die Umführung der Lade also mißgefallen, daß ganz Israel todt und in die Flucht geschlagen, die Priester auch getödtet und endlich die Lade selbst von Feinden ist genommen worden, weil sie ohne Gottes Befehl die Lade in das Lager gebracht und ihrem Gutdünken nach ihr Heil darauf gesetzet haben. Also möchte es dermalen einst mit der

päpstischen Monstranz auch einen Ausgang gewinnen, die Gott vielweniger, als jene Umführung der Lade gefallen kann. Darum auch Gott durch den heiligen Propheten Daniel am 12. diesen Gräuel verkündiget hat mit den Worten: Er wird einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelsteinen und Kleinoden, und wird denen, so ihm helfen stärken *Mausim* (die Messe) mit dem fremden Gott, den er erwählet bat, große Ehre thun und sie zu Herren machen über große Güter und ihnen das Land zu Lohn austheilen. Ein Jeder gehe in sein Gewissen, nehme die Erfahrung zu Hülfe und sehe, ob nicht dies alles bei diesem Fest in der That und Wahrheit geschehe und erfüllet werde. Darum sich billig unsere Gegenpart ins Herz schämen sollte, dieses Fest zu beschönen oder unsrer (wahrhaft) katholischen Kirche die Vermeidung dieses Festes zu verdenken. Aber es heißt bei ihnen: *Furor arma ministrat*, helfe, was helfen mag.

Der neunte Artikel.

Von der Messe.

Was ist der Hauptstreit in diesem Artikel.

Das ist der Hauptstreit, ob das heilige Nachtmahl ein wahrhaftiges äußerliches Versühnopfer sei, darinnen der Leib Jesu Christi dem himmlischen Vater aufgeopfert werde für die Lebendigen und für die Todten, welches zwar die Päpstler sagen, wir aber können solches Meßopfer dergestalt keineswegs annehmen.

Aus was für Ursachen?

1. Dieweil in der Stiftung des heiligen Nachtmahls Christus Jesus nicht ein Opfer, sondern ein Sacrament eingesetzt, so gebühret sich nun nicht, daß wir Christi Ordnung verändern.
2. Es ist auch kein Wort zu finden, darinnen der Herr Christus dergleichen Meßopfer gestiftet hat.
3. Die Schrift weiß nur von einem Versühnopfer, von einem Schuldopfer, nämlich von dem Leiden und Sterben Jesu

Christi, Hebr. 10. Mit **einem Opfer** hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden.

4. Die Messe wird so oft gehalten und wiederholt, was aber so oft wiederholt wird, das kann kein Versübnopfer sein, wie in demselben 10. Capitel der Hebräer zu sehen ist, da also stehet: Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen, sonst hatte das Opfern aufgehört. Indem ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer thue, welche nimmermehr könnten die Sünde wegnehmen. Dieser aber (Christus) hat **ein Opfer** für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt. Das ist der Unterschied zwischen dem Opfer Jesu Christi und den Opfern des alten Testaments, daß jenes nur einmal geschehen, diese aber oft und vielmals.

5 Wenn Christus in der Messe aufgeopfert würde und sich im heiligen Nachtmahl hätte Gott aufgeopfert, so wäre er nicht nur einmal, sondern aufs wenigste zweimal geopfert worden, einmal im Sacrament, das andere Mal am Stamme des Kreuzes. Das aber ist klar wider die heilige Schrift, welche bezeuget, daß der Herr Christus **nur einmal** sich aufgeopfert habe. Wie zu lesen Hebräer am 9., da also stehet: Am Ende der Welt ist er **einmal** erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gerichte: Also ist Christus **einmal geopfert**, wegzunehmen Vieler Sünde. So kann es ja nicht sein, daß sich Christus im Abendmahl noch einmal aufgeopfert habe, oder er müßte sich am Stamme des Kreuzes nicht aufgeopfert haben, welches kein Christenmensch sagen wird.

6. Weil kein Blutvergießen in der Messe geschieht, so kann die Messe kein Opfer sein, das die Sünde ausbüßet. Denn also steht abermals zu den Hebräern am 9.: **Ohne Blutvergießen** geschieht keine Vergebung der Sünden.

7. So oft Christus geopfert wird, so oft muß er leiden, steht in dem 9. Capitel zu den Hebräern am 26. Vers. Nun hat er ja nur einmal gelitten, er ist gestorben einmal, stirbt und leidet hinfort nicht mehr, zu den Römern am 6. Daraus auch unwidersprechlich folgt, daß er in der Messe nicht aufgeopfert wird.

8. Hat der Herr Christus das heilige Sacrament des Abendmahls eingesetzt nicht für die Verstorbenen, sondern für die Lebendigen, für diejenigen, die noch essen, noch trinken, noch

reden, den Tod des Herrn verkündigen, sich selbst prüfen können. Die Messe aber soll ein Opfer sein für die Verstorbenen, welches ja mit der Einsetzung des Herrn Christi nicht übereinstimmt.

9. Wird gar zu große Krämerei und Kretschmarei mit der Messe getrieben, die armen Leute schändlich um ihr Geld betrogen, welches sie für die päpstische Messe geben, da sonst diese geistlichen Gaben, als Vergebung der Sünden etc., um das Geld nicht verkauft werden, wie zu sehen in apostolischen Geschichten am 8. Capitel.

10. Sind viel Irrthümer in der Messe, viel eitle, lächerliche, viel unnütze Sachen, die alle dem heiligen Abendmahl mit großem Frevel zugelegt werden, als daß aus einem Sacrament ein Opfer gemacht wird, daß des Herrn Christi einiges Versühnopfer sehr verringert und geschmälert wird, daß sie eine Vergebung der Sünden erdenken ohne Blutvergießen, daß sie allerlei *gesticulationes* und lächerliche Geberden gebrauchen, bald thun sie, als ob sie schlafen, bald neigen sie sich gar nieder, bald murmeln sie heimlich, bald schreien sie laut und was dergleichen lächerliche unnütze Geberden mehr sind. Insonderheit aber die *Canon Missaticus* oder die Gebete, so bei der Messe geschehen, sind überaus gotteslästerlich und wider Christum Jesum, denn sie beten, Gott wolle sich dies Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi so wohl gefallen lassen, als die Opfer Abels und Melchisedeck. Ist denn Christus bei Gott dem Vater in Ungnade, daß nun die päpstischen Pfaffen erst für ihn bei dem Vater bitten müssen? Muß denn nun der Herr Christus auch dem Vater nicht angenehmer sein, als das Opfer Abels, welches etwa ein Lämmlein gewesen mag sein. Ja wenn dies Gebet soll gelten, so müsse Christus gar nicht Gott gefallen, weil sie beten, er soll ihm gefallen, wie das Opfer Melchisedeck. Dieweil kein Opfer Melchisedeck in der Bibel steht, so hat es auch nicht gefallen können, wenn keines gewesen ist. Feiner bitten sie Gott, er wolle den Engeln befehlen, daß sie den Leib Christi vor sein Angesicht bringen. Was ist das? Ich habe gedacht, Christus bedürfe es nicht, daß ihn die Engel erst in den Himmel helfen, denn er ist der Herr des Himmels, er ist zuvor im Himmel, er ist zuvor bei, ja in dem himmlischen Vater, Joh. 14.: Ich habe gemeint, Christus sei nur einmal gen Himmel gefahren und weiche nimmermehr von seinem Vater. Was dürfen ihn denn erst die Engel zum Vater bringen? Oder hat vielleicht Christus zwei Leiber? einen, der in der Person des Wortes gen Himmel

gefahren, den anderen, den die Engel in der Messe in den Himmel führen? Solche und dergleichen abscheuliche Irrthümer mehr werden alle auf einem Haufen in der päpstische Messe gefunden.

11. Zum Elften, so laufen viel *Contradictiones* mit unter in der Messe, viel widerwärtige Lehren und Reden, denn wie schickt sich es, daß die Messe ein rechtes Opfer, und zwar ein Versöhnopfer sein solle ohne Blut? Ist das auch jemals erhöret? Die Messe soll ein sichtbarliches Opfer sein, und was geopfert wird, kann man nicht sehen. Christus wird geopfert und doch unvollkommen für die Sünde der Welt, das ist ja alles wider einander. Noch sind unsere Widersacher so blind, daß sie solche Gräuel nicht sehen.

Sie sprechen: Die Messe sei je und allezeit im Gebrauch gewesen und Herr Lutherus bekenne es selbst.

Daß eine Messe je und allezeit in der christlichen Kirche gewesen, bekennen wir in der Apologia der augsburgischen Confession deutlich, aber daraus folget nicht, daß die päpstische Messe so lange im Gebrauch gewesen, derowegen solle man wohl in Acht nehmen, was wir meinen durch das Wort Messe, nämlich das heilige Abendmahl, wie dasselbe in der katholischen Kirche mit christlichen Ceremonien gehalten worden. Dies ist allezeit gewesen, die Päpstler meinen aber durch die Messe etwas anderes , nämlich ihr vermeintes Opfer, von welchem sie mit Grund der Wahrheit nicht sagen dürfen, ob sie es schon sagen, daß es allezeit, in der Kirche Gottes gewesen ist. Denn *Bellarminus*, der vornehmsten Jesuiten einer, beweiset, daß 800 Jahre nach Christi Geburt die Messe erst also gehalten worden mit den Ceremonien wie jetzt. Wiewohl er nun viel Falsches mit eingemenget hat, so ist doch so viel daraus zu schließen, daß er sich nicht getrauet zu sagen, wie andere thun, die Messe sei von Christi Einsetzung an bis auf jetzo jederzeit also gehalten worden, welches auch Papst *Gregorius Magnus*, der erste dieses Namens, im Regist. 7. Buch, 63. Cap., und der päpstische *Historicus Platina*, da er von Sixti des Ersten Leben redet, bezeugen und klar sagen, daß es zuvor bei Haltung des Sacramentes fein einfältig und christlich hergegangen sei, bis nunmehr einer nach dem andern mehr dazu geschmiedet und gesetzt hat. So denn dies die Päpstler selbst bekennen, mit was Gewissen dürfen denn etliche unter ihnen öffentlich schreiben, die päpstische Messe sei allezeit in der Kirche Christi also

üblich gewesen, wie jetzo im Papstthum, welches traun gar zu sehr die Wahrheit gesparet heißt.

Das Osterlämmlein im alten Testamente ist ein Opfer gewesen, das Sacrament aber des heiligen Nachtmahls, welches durch das alte Osterlamm bedeutet worden, ist also bald anstatt des alten Osterlamms eingesetzt worden, darum ist es ja sowohl ein Opfer als jenes.

Antwort: 1. In heiliger Schrift wird das Osterlamm nirgends eigentlich ein Opfer genannt, auch kein Versöhnopfer. Denn dieselben Opfer mußten allein von den Priestern, allein auf dem Altar geopfert werden mit gewissen Ceremonien. Dieses Osterlamm aber ist nicht allein von Priestem geschlachtet worden, sondern auch von allen Hausvätern, und zwar nicht auf dem Altar allein, sondern durch alle Häuser, in allen Häusern mit viel anderen Ceremonien, als die im Versöhnopfer gebräuchlich waren. Ueber daß so steht im andern Buch Moses am 8. Capitel, daß kein Opfer in Egypten könne geopfert werden, wegen der Egypter Gräuel, weil aber daß Osterlamm in Egypten geschlachtet, so muß folgen, daß es kein recht eigentliches Opfer sei gewesen, und hilft nicht, daß man aus dem blosen Schlachten wollte beweisen, daß das Osterlamm ein Opfer gewesen, da es nicht zum Opfern, sondern zum Essen geschlachtet ward.

2. Das Sacrament des heiligen Abendmahls ist nicht eigentlich durch das Osterlamm bedeutet worden, sondern Christus Jesus, der für uns am Kreuze als ein unschuldig Lamm sollte geschlachtet werden. Esaias 53. 1. Cor. 5.

3. Und obgleich das Sacrament des heiligen Nachtmahls dem Osterlämmlein succediret und an dessen Statt im neuen Testament eingesetzt worden, so folget doch nicht, daß darum einerlei Art sei des neuen Sacraments wie des alten. Wenn nun gleich das Osterlamm im alten Testament wäre geopfert worden, müßte darum nicht folgen, daß auch Christus im Sacrament des Abendmahls aufgeopfert werde, weil dieses Sacrament anstatt des alten gekommen ist. Sonst müßte auch folgen, die Taufe ist anstatt der Beschneidung gekommen, darum, wie in der Beschneidung des alten Testaments die Vorhaut beschnitten ward, also muß auch in der Taufe eine Beschneidung sein, und wenn das gilt, kann ich nicht fein die Päpstler also pressen. Im Osterlämmlein ist die Opferung geschehen mit Blutvergießen, so muß folgen, daß auch in der Messe die Opferung mit Blutvergießen geschehen soll, welches aber nicht

geschieht, was wollen sie hierzu sagen? Ist derowegen am sichersten, daß man glaubet und wisse, das Österlämmlein im alten Testamente sei ein Vorbild gewesen des Osterlämmleins im neuen Testament, welches am Stamme des Kreuzes geschlachtet worden ist, und nicht ein Vorbild des Meßopfers.

Sie sagen: Christus am Kreuz sei nicht das angedeutete Osterlamm, dieweil da kein Essen wäre verrichtet, das alte Osterlamm aber hätte man gegessen.

Sie sagen augenscheinlich wider die Schrift, welche bekennet, daß Christus am Stamme des Kreuzes durch das Osterlamm bedeutet sei, Esaias am 53. und sonderlich Johannis am 19. In der 1. Epistel an die Cor. am 5., das Essen betreffend: Ob man zwar den geschlachteten Christum Jesum nicht also leiblich ißt, wie man im alten Testament das Lamm gegessen, so ißt man ihn doch durch den Glauben geistlich, welches die Schrift auch essen heißt. Johannis am 6.: Ich sage von dem Leiden Jesu Christi, wie dasselbe gegessen wird, nicht von dem Leib im heiligen Sacrament, welchen wir zwar geistlich, doch auch mündlich essen. Dieser Einwurf unsers Gegentheils taugt in Grund und Boden nichts, ob er schon hoch bei ihnen gehalten wird.

Wie, wenn aber Christus in der Messe geschlachtet wird, *incruento modo*, unblutiger Weise, denn sonst hätte man ja Christum nicht essen können, wenn er nicht geschlachtet wäre worden, wie man auch im alten Testament kein ungeschlachtetes Lamm hat essen können.

Also zwar geben unsere Widersacher vor, aber sehr ungereimt. Denn woher wollen sie doch immer beweisen, daß Christus in der Messe geschlachtet sei worden, im Abendmahl geschlachtet worden auf unblutige Weise? Ist auch irgend ein Buchstabe in der ganzen Schrift davon vorhanden? Wie oft ist denn Christus geschlachtet worden? Die Schrift sagt, nur einmal, und die Papstler sagen, zweimal, erstlich im Sacrament, zum andern auf dem Stamme des Kreuzes. Sollen wir denn Gottes Wort also fahren lassen? Daß sie aber vorgeben, sonst hätte man Christum nicht essen können, wenn er nicht wäre geschlachtet worden, darin zeigen sie an, was für grobe, fleischliche capernaitische Gedanken sie im Kopfe haben von dem Genusse im heiligen Sacrament. Meinet ihr denn, ihr Papisten, daß es mit dem Essen des Leibes Jesu Christi im heiligen Abendmahl also zugehe, wie mit dem Essen des Osterlammes im

alten Testament? Da behüte Gott davor, und was ist es nöthig, daß es mit dem Essen des Leibes Christi eben also zugehe, wie mit dem alten Osterlamm? Sind wir doch nun von den jüdischen Ceremonien frei gemacht, mittlerweile würden wir auch bitter Salz und anders dazu gebrauchen und mit Gürteln um die Lende gegürtet sein müssen. Aber das frage ich, so sich Christus im Abendmahl für die Sünde aufgeopfert, warum hat er sich am Stamme des Kreuzes wieder für die Sünde aufgeopfert? Wo bleibt das Wort der Schrift, er sei **nur einmal** aufgeopfert worden, habe uns nur **durch ein Opfer** ewig erlöst von Sünden, welches so oft in der Epistel an die Hebräer geschrieben steht.

Die Kirche ist sichtbar und muß sichtbare Sachen haben, dadurch sie in ihrem Glauben gestärkt werde.

Daraus folget nicht, daß darum die Messe eben das sichtbare Hülfsmittel fei. Lasset uns bleiben bei den Mitteln, die Christus Jesus uns eingesetzt hat, nämlich bei den Hochwürdigen Sacramenten, die auch sichtbarerweise administrirt und ausgetheilt werden. Da aber die Päpstler so sehr auf dies Argument dringen wollen, so kann man ihnen mit gutem Grund eben diesen Einwurf entgegen fetzen, also: Alle Opfer des alten Testaments waren also beschaffen, daß dasjenige, was geopfert worden, auch gesehen ward. Wenn nun die Messe ein rechtes äußerliches, wahrhaftiges Opfer ist, so muß folgen, daß man dasjenige, was geopfert wird, sehen kann.

Nun wird aber ihrem Vorgeben nach der Leib Jesu Christi geopfert, der doch nicht gesehen oder gemerkt wird. Und haben also sie in der Messe kein recht sichtliches Opfer. Dieses Argument sollen sie wohl unaufgelöst lassen, mit dem Brod und Wein dürfen sie nicht aufgezogen kommen, denn sie selbst bekennen, daß sie nicht Brod und Wein, sondern den Leib Jesu Christi aufopfern.

Soll denn im neuen Testament gar kein Opfer sein? die Schrift gedenkt ja einige Male der Opfer.

Die Schrift gedenkt es, ja, aber in Ewigkeit wird man nicht finden, daß eines solchen päpstischen Meßopfers gedacht werde, daß ist so gewiß, so wahr Gott Gott ist, sondern andere Opfer werden mit klaren Buchstaben genannt, als:

1. Das einige Versühnopfer, welches Jesus Christus am Stamme des Kreuzes verrichtet hat. Zu den Hebräern am 9. und 10.

2. Wird das Amt des Evangeliums auch ein Opfer genannt. Zu den Römern am 15. Cap., da St. Paulus also schreibt: Ich soll ein Diener sein Christi unter den Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist. Da wird nicht allein das Evangelium, sondern auch die Heiden werden ein Opfer verblümter Weise genannt. Wie auch zu den Philippern am 2.

3. Werden die Gebete der Heiligen ein Räuchwerk und Opfer genannt in der Offenbarung am 5. und 8. Cap. und an vielen andern Orten.

4. Wenn man Gott lobet und dem Dürftigen mittheilt, das heißt die Schrift ein Opfer. Zu den Hebräern am 13., da also steht: Lasset uns nun opfern durch ihn das Lobeopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

5. Wenn man ein christlich Leben führt, das heißt die Schrift auch ein Gott wohlgefälliges Opfer. St. Paulus zu den Römern am 12. schreibt also: Ich ermähne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Aber daß das heilige Abendmahl einigemal sollte ein Opfer genannt werden in heiliger Schrift, das kann in aller Ewigkeit nicht erwiesen werden.

Unsere Gegenpartei bemüht sich, aus dem 13. Capitel in den apostolischen Geschichten zu erzwingen, daß die Apostel hätten geopfert; der Text lautet also: Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist etc. O, wie ein lächerlicher Beweis. Kann denn dem Herrn sonst nicht gedient werden, als nur mit dem Meßopfer? Kann man ihm nicht dienen mit Beten und Predigen? Muß denn das Wort λειτουργειν **dienen**, wie es hier gesetzt, nicht anders heißen, als Messe halten? St. Paulus, der braucht eben das Wort, das hier steht, aber nicht für Opfermesse, sondern für Amt des heiligen Evangeliums, sagt, er sei ein λειτουργός ein Diener Jesu Christi unter den Heiden etc.

Daraus unwidersprechlich zu schließen, wie das Wörtlein λειτουργειν nicht von dem Messehalten müsse verstanden werden, und möchte ich gern wissen, weil steht von Vielen, da sie dem Herrn dienten, ob die Päpstler meinen, daß man viele Messen damals geschmiedet habe? So gar keinen Grund können sie aufbringen.

In der Kirche Gottes ist das Wort *Liturgia*, erst gebraucht worden für das Kirchenamt, für die Action des heiligen Abendmahls, bis es endlich die Romanisten auf ihr erdichtetes Opfer wie das Wort Messe, gleichfalls bezogen haben. In Summa, es bleibt dabei: λειτουργειν, **dienen** muß nicht gleichwohl Messehalten heißen, als nur bei den Päpstlern, sonst nicht, weder in der Schrift, noch anderswo.

Es ist gleichwohl das hochwürdige Sacrament jederzeit von den Vätern und der Kirche ein Opfer genannt worden.

Antwort: 1. Ist das gewiß, in der Schrift wird es kein Opfer, viel weniger ein Meßopfer genannt. 2. Was die Väter und Kirchen betrifft, bekennen wir, daß sie das heilige Abendmahl je zu Zeiten ein (*Sacrificium*) Opfer genannt, aber nicht ein solches Opfer, wie die Messe, sondern auf die Weise, wie das Predigtamt, wie das Beten, wie das Almosengeben ein Opfer genannt wird, und haben die heiligen Väter in der ersten reinen Kirche mit dem Wort Opfer gesehen vornehmlich daraus: 1. Dieweil alle Gottesdienste insgemein auf lateinisch können genannt werden *Sacrificia, & facienda sacra*. 2. Wegen der Gebete, die bei diesem heiligen Sacrament verrichtet werden, als die rechten Opfer des Mundes die rechten Lobopfer. (Hebr. 13.) 3. Wegen der Almosen, die man auch vorzeiten bei Austheilung des heiligen Sacraments von Erstlingen der Früchte geopfert hatte. Dahin haben sie mit dem Wort Opfer in diesem Sacrament gesehen, aber daß die heiligen reinen Väter sollten das Abendmahl für ein solches Versöhnopfer gehalten haben, wie die Messe ist, das kann nimmermehr mit Wahrheit dargethan werden. Die Väter haben das Wort Opfer *abusive*, und *metaphorice* gebraucht, die Päpstler brauchen es *proprie*, gar eigentlich, wie sonst das Wort Opfer genommen wird; das ist ein großer Unterschied. Endlich, wenn sie ja mit den Schriften dieses oder jenes Altvaters nicht aufhören wollen, so sagen wir, es sei nicht genug, daß man beweise, dieser oder jener habe das Abendmahl ein Opfer genannt, sondern man beweise es, daß Jesus Christus sein Sacrament für ein Opfer

gehalten habe. Auf Jesum sind wir beschieden, von dem sagt der himmlische Vater: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Darum lasset uns sagen, wie St. Paulus spricht zu den Römern am 15. Capitel: Also, ich darf nicht reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich wirkte.

Weil Christus ein Hohepriester ist ewiglich, so muß er ja auch ein ewigwährendes Opfer haben.

Antwort: Das heilige Opfer, welches er am Stamme des Kreuzes seinem himmlischen Vater geopfert hat, ist und bleibt ewig, was seine Kraft und Wirkung anbelangt, ob es schon nur einmal geopfert ist. Und bleibt der Herr Christus ein Hohepriester ewiglich, nicht wegen der Messe, daß er immer müsse aufgeopfert werden, sondern anderer Ursachen halber, welche die Schrift anzeigt:

1. Dieweil er ewiglich bleibet.

2. Weil er immerdar kann selig machen, die durch ihn zu Gott kommen.

3. Weil er immerdar lebt und bittet für uns, wie mit ausdrücklichen Worten in der Epistel an die Hebräer am 7. Capitel also steht: Jener sind viel Priester geworden darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ, dieser aber darum, daß er bleibt ewiglich, hat er ein unvergänglich Priesterthum, daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und betet für sie.

Daß er aber wegen seines Priesterthums müßte noch immerdar opfern, das bezeuget die Schrift nirgends. Und ist auch nicht wahr, daß Christus in der Messe diesergestalt sein Priesterthum verrichte, weil in der Messe nicht er sich selbst dem Vater, sondern der Meßpfaffe ihn aufopfert. Aber weg mit dergleichen irrigen Lehren. Wir wissen aus dem Wort Gottes, daß Christus sich nicht wollte mehr denn einmal opfern, denn also steht in der Epistel an die Hebräer am 9. Capitel: Nicht daß er (Christus) sich **oftmals** opfere, gleichwie der Hohepriester geht alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blut, sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber, am Ende der Welt, ist er **einmal** erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

Dabei lassen wir es in christlicher Einfalt bleiben, bitten Gott, er wolle uns ja von seinem Wort nicht abweichen lassen.

Es wird gleichwohl noch bei der Messe viel Gutes gefunden und wird darin des Leidens Jesu Christi gedacht, so muß ja die Messe nicht so gar zu verwerfen sein?

Antwort: Ja, wenn lauter Gutes in der Messe wäre, so sollte man sie nicht verwerfen. Das *Kyrie*, das *Halleluja*, das (*Gloria in excelsis* und andere christliche Sachen verdammen wir nicht, ob auch schon diese guten Sachen dabei sind, so machen sie doch die Messe nicht gut, welches aus einem Gleichniß kann abgenommen werden. Bei der Zauberei wird auch Gutes gesundes, nämlich der Name der heiligen Dreifaltigkeit, dieser Name in sich selbst bleibt gut, aber die Zauberer ist darum nicht gut, weil sie diesen edlen, heiligen Namen mißbraucht und andere verfluchte, verdammte Sachen einmengt. Also auch vorgenannte Stücke in der Messe sind gut. Der Name Jesus, dessen Gedächtniß sind gut, aber es sind mehrere Stücke bei und in der Messe, nämlich die abgöttische Anrufung der Heiligen, die oben erzählten Gotteslästerungen, daß der Pfaffe für Christum bei dem himmlischen Vater eine Fürbitte thue, und das Allergräulichste ist, daß das heilige, hochwürdige Sacrament in ein solches Opfer verändert, Christus mit seiner höchsten Schmach von den Meßpfaffen so oftmals (vermeintlich) aufgeopfert und mit Geld von den Leuten erkauft wird, welches sich mit dem *Kyrie* und anderen guten Sachen nicht beschönigen oder bemänteln läßt.

Aus diesem allen nun, was bisher aus Gottes Wort mit gründlicher Wahrheit ist, gesagt und erwiesen worden, soll ja unsere Gegenpartei dermaleinst die Augen aufthun und sehen, wie die Messe nicht allein ohne Gottes Wort, sondern auch wider dasselbe eingeführt worden, und sich billig schämen, hieran weiter zu zweifeln. Denn es ist ja nicht genug, Laß sie ihre Leute nur dahin weisen, die Kirche habe allezeit ihre Messe angenommen und von den Aposteln empfangen, welches sie nur mit blosen Worten sagen, den Einfältigen einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, aber in Ewigkeit nicht erweisen, welches ihnen hiermit Trotz geboten fei, daß sie sollen aus der Schrift und den ersten Vätern in der ersten Kirche beweisen, daß das Abendmahl eigentlich ein Opfer, ja ein Versöhnopfer, und zwar nicht für die Lebendigen allein, sondern auch für die Todten fei, und das Christus Jesus im Abendmahl sich unblutiger Weise selbst geschlachtet, selbst geopfert, und daß er folglich in der Messe von den Meßpfaffen also soll unblutiger Weife, *incruento modo*, geschlachtet und geopfert

werden, befohlen habe, welches alles die Päbstler in ihrer Messe vorgeben. Wenn dieses von ihnen bewiesen wird aus der Schrift oder aus den heiligen Vätern der ersten Kirche, so wollen wir die Messe annehmen und zu ihnen fallen.

Aber das ist so gewiß, so wahr Gottes Wort wahr ist, daß die päpstischen Meßpfaffen dies auf einen Haufen nimmermehr beweisen und erzwingen können. Gott bekehre, die zu bekehren sind, daß sie die Augen aufthun und von diesem Gräuel, den Daniel am 12. Capitel geweissaget, errettet werden. Amen, in Jesu Christi Namen, Amen.

Der zehnte Artikel.

Von der einen oder beiden

Gestalten im heiligen Sacrament des Altars.

Was ist hierinnen der Hauptstreit?

Das ist der Hauptstreit, ob es recht sei, daß der römische Papst den Laien den Kelch nimmt, entzieht und vorgiebt, er gehöre nur allein für die Geistlichen. Wir sagen, es sei nicht recht, könne auch nimmermehr gebilligt werden. Die Widersacher sagen, es sei gar recht.

Aus was für Ursachen halten wir es nicht für Recht?

Aus folgenden Ursachen: 1. Wenn wir ansehen die Einsetzung des Herrn Jesu Christi, so finden wir, daß er nicht eine Gestalt, sondern zwei Gestalten eingesetzt hat. Was soll uns denn bewegen, daß wir von dieser Ordnung Jesu Christi weichen wollen? Soll nicht Christus Jesus am meisten bei uns gelten, thun wir nicht am sichersten, wenn wir seiner Einsetzung folgen, und dürfen unsere Widersacher nicht vorwenden. Christus habe es nicht also eingesetzt? Dieweil dies sonnenklar und so hell ist, daß auch das Concilium zu Costnitz und das Trientische Concilium solches selbst bekennen müssen.

2. So hat Christus Jesus, wie die Evangelisten bezeugen, nur ein Abendmahl eingesetzt, nicht zwei, das eine für die Priester, das andere für die Laien, sondern wie wir alle einerlei Taufe haben, also haben wir alle einerlei Sacrament des Nachtmahls Jesu Christi. Und wird kein Päpstler ausweisen können, daß Christus ein besonderes Nachtmahl für die Geistlichen, ein besonderes für die Weltlichen verordnet habe, sondern für beide einerlei, nämlich seinen wahren Leib und sein wahres Blut. Das ist ja unwidersprechlich wahr.

3. Zu mehrerer Bekräftigung hat Christus sonderlich gesagt von dem Kelch, Matth. 26: Trinket alle daraus, welches sie auch gethan, und sie tranken alle daraus, Marci 14, welches zwar damals allein zu den Aposteln gesagt ward, aber unter deren Namen zu der ganzen christlichen Kirche, sowohl als Christus von dem Leib sagt: Esset, das sagte Christus auch allein damals zu den anwesenden Aposteln. Gleichwohl waren unter ihrer Person auch andere Christen und Laien begriffen, welches unsere Widersacher selbst bekennen müssen. Wenn es ihnen möglich, mögen sie ausweisen, daß Christus den Leib unter der Apostel Namen der Kirche gegönnet, aber nicht den Kelch. Wie wollen sie aber solches darthun, wie ist das möglich?

4. Aus diesen Ursachen hat der heilige Apostel Paulus mit besonderm Fleiß im andern Theile gesetzt *ὡσάντως, Similiter*, **desgleichen** eben der Meinung, eben denselben hat Jesus auch den Kelch gegeben, denen er das gesegnete Brod gegeben hat. Will damit anzeigen so viel, daß Christus nichts besonderes mit dem Kelch gethan, oder denselben ihnen, den Aposteln, mit der Bedingung gegeben, daß er allein bei dem geistlichen Orden bleiben, sondern ja so wohl desgleichen den gläubigen Christen ausgetheilet werden soll, als das gesegnete Brod.

5. Darum, da der Apostel St. Paulus den Corinthern weist, wie sie sich bezeigen sollen im Gebrauch dieses Sacraments, sagt er nicht: Die Laien sollen nur den Leib, die Priester aber auch das Blut empfangen, sondern er sagt allgemein: **Der Mensch prüfe sich selber, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche etc. Der Mensch**, sagt St. Paulus. Es werden ja nicht die Priester allein Menschen sein.

Also Ferneres sagt er: **So oft ihr** (Corinther) v**on diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen**.

Das sagt er ja zu den Christen insgemein, nicht zu den Priestern allein. Was sagt er? Er sagt nicht allein, daß sie von dem Brode essen, sondern auch von dem Kelche trinken. Daraus genugsam bewiesen wird, daß den Corinthern damals zu den Zeiten Sanct Pauli der Kelch nicht entzogen ward.

6. Solchem löblichen Gebrauche der Kirche zu Corinth haben die christlichen Kirchen erst billig gefolgt, dieweil solcher Gebrauch des heiligen Abendmahls mit der Einsetzung des Herrn Jesu Christi durchaus übereinstimmt. Ob nun zwar wohl heutigen Tages etliche sein unter unsern Widersachern, die sich nicht scheuen noch schämen, öffentlich zu schreiben, daß die einerlei Gestalt gegen 1600 Jahre bei der Christenheit gewesen, so thun sie doch solches ohne allen Grund, nur daß sie die Einfältigen also bethören, denn ja unter den Päpstlern selbst ihrer viele, als die ich ihrem Gewissen überzeuget sein, bekannt und öffentlich geschrieben haben, es sei in der ersten christlichen Kirche allezeit gewesen, daß man die Christen in beiderlei Gestalt communicirt habe. Daher sagen die *Patres* im *Concilio* zu Costnitz frei und öffentlich: *Licet in primitiva Ecclesia hujusmodi Sacramentum reciperetur a fidelibus, sub utraque specie: Hoc tamen non obstante, &c*. Das ist: Ob schon in der ersten christlichen Kirche das Sacrament von den Gläubigen in zweierlei Gestalt genommen ward, doch dies unverhindert etc.

Zu den Zeiten der löblichsten Kaiser Maximiliani und Ferdinandi, ist ein sehr gelehrter päpstische *Theologus* gewesen, mit Namen *Georgius Cassander*, welchen Höchsterwähnte römische Kaiser beide sehr lieb und werth gehalten, ihn auch Raths gefragt, wie von andern, also auch von diesem Artikel und gnädigst begehrt, daß er, *Cassander*, seine Meinung Ihren Kaiserlichen Majestäten wolle aufzeichnen und zuschicken. Das hatte er, *Cassander*, gethan und schreibt unter anderm von diesem Artikel in seiner Berathschlagung also:

Satis compertum est, Universalem Christi Ecclesiam, in hunc usque diem, Occidentalem vero, seu Romanam, mille amplius a Christo annis, in solenni praesertim, & ordinariae huius Sacramenti dispensatione, utramque panis & vini speciem, omnibus Ecclesiae Christi membris exhibuisse, ad quod ex innumeris veterum Scriptorum, tam Graecorum, quam Latinorum testimoniis manifestum est. Atque ut ita facerent, inductos fuisse primum instituto, exemploque Christi, qui hoc

Sacramentum corporis & sanguinis sui, duobus hisce panis & vini Symbolis, discipulis suis, fidelium personam repraesentantibus, praebuit.

Das ist so viel aus deutsch gesagt:

Es ist genugsam erfahren und offenbar, daß die allgemeine Kirche Christi **bis auf diesen Tag**, die occidentalische aber oder die römische Kirche mehr denn tausend Jahr nach Christo, sonderlich in öffentlicher und ordentlicher Austheilung dieses Sacraments, beiderlei Gestalt, Brodes und Weines, allen Gliedern der Kirche Christi gegeben, welches aus **unzähligen** Zeugnissen der alten Scribenten, beides der lateinischen und griechischen, offenbar ist. Und daß sie solches gethan, sind sie bewegt worden, erstlich durch das Exempel und Einsetzung Christi, welcher dies Sacrament seines Leibes und Blutes, unter diesen beiden Gestalten des Brodes und Weines, seinen Jüngern, die damals der gläubigen Communicanten Person repräsentirt haben, gegeben und ausgetheilt hat.

Sehet da, ihr Christen, das bekennt dieser vornehme päpstische Lehrer und schreibet es an die römischen Kaiser, daß die allgemeine christliche Kirche von Christi Zeiten an bis auf seine Zeit, jederzeit das Sacrament in beiderlei Gestalt gereicht habe. Was dürfen denn etliche schreiben das Widerspiel, die eine Gestakt sei jederzeit gewesen und ist wohl zu merken, daß erwähnter *Cassander* noch Ferneres dazu setzet:

Quare non temere est, quod optimi quique & Catholicae professionis, in divinorum, & Ecclesiasticorum lectione versati, & his, quas supra diximus, rationibus incitati, summo desiderio potiundi calicis Dominici incenduntur, omnibusque modis contendunt, ut hoc salutare Sacramentum sanguinis Christi, una cum Sacramento corporis, juxta veterem consuetudinem, & multis seculis perpetuatam, Universalis Ecclesiae consuetudinem in usum reducatur.

Das ist:

Derowegen geschieht es nicht aus Leichtfertigkeit, daß fromme und in Gottes und der Kirche Büchern wohlerfahrene katholische Leute aus diesen und vorangezogenen Ursachen, solch großes Verlangen haben nach dem Kelche und auf allerlei Wegen sich befleißigen, daß dieses heilsame Sacrament des Blutes Jesu Christ! sammt dem Sacramente des Leibes, nach altem Gebrauch und von viel hundert Jahren hergebrachter Gewohnheit der allgemeinen Kirchen, wiederum gebraucht und ausgetheilt werden möchte.

Wohlan, so ist es viele hundert Jahre her gebräuchlich gewesen, daß man das Sacrament unter zweierlei Gestalt gegeben, wie dieser vornehme päpstische Lehrer bezeugt. Was unterstehen sie sich denn wider ihr Gewissen jetzo zu sagen: Die eine Gestalt sei allezeit gebräuchlich und üblich gewesen. Was schreien sie, wir reden wider die allgemeine christliche Kirche, da doch ihr eigner Lehrer sagt, daß Die wider die Kirche thun, die nur einerlei Gestalt geben, und spricht: Er könne es aus unzähligen Zeugnissen der alten Lehrer beweisen, daß allzeit beiderlei Theile des Sacraments allen Gliedern der Kirche Christi ausgetheilt worden. Was wollen sie hierzu antworten?

Das ist wohl die lautere Wahrheit. Sie haben aber viel Einwürfe und Ausflüchte, damit sie ihre Lehre beschönigen.

Es sind lauter Scheinbehelfe; denn wider die gründliche Wahrheit nichts rechtes vorgebracht werden kann. Ich bin aber bereit zu antworten, wenn du ihre Einwürfe nacheinander kurz erzählest.

Erstlich sagen sie, daß sie bekennen, man möge das Sacrament unter beiderlei Gestalt annehmen, aber auch unter einer, weil es freistehe.

Antwort: Es ist kein Mittelding, Christus hat es uns nicht freigestellt, St. Paulus den Corinthern auch nicht, daß sie sollten das Sacrament ihrem Gefallen nach gebrauchen, sondern Christus hat zu den Aposteln gesagt: **Das thut**, das, was ich gethan habe, das thut und nichts anderes. Er sagte nicht: Es steht euch frei, ob ihr den Kelch für euch allein behalten und den Laien ihn entziehen wollt. Die heiligen Sacramente sind nicht Mittelding, sondern solche Sachen, die auf Gottes Wort gegründet und nach Gottes Wort dispensirt und ausgetheilt werden. Ueber das steht im Concilio zu Costnitz und Trident klar, daß es nicht ein freies Ding sei, unter einer oder beider Gestalt zu communiciren, sondern nöthig, daß man unter einer Gestalt den Laien das Sacrament austheile, derowegen ist dieser Einwurf nichts.

Weil der Leib Christi nicht ohne Blut ist, denn es ist ein lebendiger Leib, darum so bekommen die Laien unter der Gestalt des Leibes auch das Blut.

Das ist ihr größter und vornehmster Behelf in diesem ganzen Artikel, welcher aber auch leicht umgestoßen und widerleget wird.

1. Wenn dem also, warum lassen sich die Meßpfaffen nicht auch mit einer Gestalt begnügen.

2. Obschon der Leib Christi natürlich nicht ist ohne Blut, so hat es doch der Herr Christus also geordnet, daß er sonderlich seinen Leib und sonderlich sein Blut unter sonderlichen Elementen ausgetheilet hat, also zwar, daß man unter dem Brode seinen Leib esse, nicht sein Blut unter dem Brode trinke, sondern esse, esse, esse seinen Leib und unter dem Weine sein Blut trinke, nicht seinen Leib unter dem Weine esse. Weil nun Christus Jesus selbst wohl gewußt, daß sein Leib nicht ohne Blut und gleichwohl unterschiedlich seinen Leib und Blut dispensirt und auszuteilen verordnet, so bleiben wir dabei und schreiben Christo nichts vor.

3. So ist auch unleugbar, ob schon der Leib das Blut nicht ist, daß gleichwohl Leib und Blut unterschieden ist. Ein anderes Wesen ist der Leib, ein anderes das Blut. Was nun also unterschieden ist, das kann Christus Jesus auch unterschiedlicherweise geben.

4. Wir finden auch diese Lehren nicht in der Schrift, sondern das Widerspiel. Denn St. Paulus sagt 1. Corinther 10: Das gesegnete Brod sei eine Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi. Er sagt nicht, daß das Brod sei eine Gemeinschaft des Blutes, oder des Leibes und Blutes zusammen, sondern das Brod sei eine Gemeinschaft des Leibes und der Kelch eine Gemeinschaft des Blutes. Das ist so viel: Christus wolle uns unter dem Brode geben seinen Leib und unter dem Weine sein Blut. Auf diesen Willen und Ordnung Jesu Christi müssen wir sehen und dieselbige nicht meistern. Es ist nicht die Frage, ob Christus unter dem Brode uns seinen Leib und Blut zugleich hätte geben können, sondern ob er es also hat geben wollen. Das finden wir nicht, sondern er hat es also geben wollen, unter dem Brode seinen Leib und unter dem Weine sein Blut.

5. Wenn wir unter dem Brode auch das Blut Christi empfingen, so müßte man nicht allein sagen: Nehmet, esset, sondern zugleich: Nehmet, esset und trinket, dies gesegnete Brod ist die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. Aber wer will sich das unterstehen ohne und wider Gottes Wort. Und wie schickt es sich, daß man das Blut essen soll? Daß man in dem andern Theile mit dem Blute den Leib Christi trinken soll?

6. Es würde auch folgen, daß man im ganzen Sacrament zweimal das Blut Jesu Christi empfinge, einmal unter dem

Brode, das anderemal unter dem Weine. Wo steht dies geschrieben, wo ist das bei den Aposteln, wo ist es bei der alten christlichen allgemeinen Kirche erhöret worden?

7. Wenn auch die Päpstler ihre eigene Lehre ansehen, so besteht dies Werk nicht, denn sie ja selbst bekennen, daß im Consecriren das Brod in den Leib verwandelt werde und nichts in das Blut, welches in ihren Büchern hin und wieder zu finden ist.

8. Darum ein päpstischer Lehrer, *Andreas Fricius*, wider diese irrige Meinung und Concomitanz also schreibt:

Separarim comestio nominatur, separatim bibitio, ab illa sapientia increata, cui sapientia omnis Humana, de inseparabilitate sanguinis vivi a carne viva cedere debet. Non enim hic disputandum est ex rationibus humanis, sed voluntas Christi intuenda, quae convivium non mancum instituit, sed cibo addidit potum.

Das ist auf deutsch so viel:

Es wird sonderlich genannt das Essen, sonderlich das Trinken von der unerschaffenen Weisheit, welcher alle menschliche Vernunft mit der Unzertrennlichkeit des lebendigen Blutes vom lebendigen Fleisch weichen muß. Denn da muß man nicht disputiren aus menschlicher Vernunft, sondern der Wille Christi angesehen werden, welcher nicht eine halbe Mahlzeit angerichtet, sondern zur Speise auch das Trinken gethan.

Dies ist eine vernünftige Rede von einem Papisten, unsere Widersacher mögen ihr folgen und diese ihre Concomitanz fahren lassen. Wer weitere Widerlegung begehrt dieses Irrthums, der lese unbeschwert seligen Herrn Luther, im dritten Theile seiner deutschen Bücher zu Jena gedruckt, am 528. Blatt etc. Ich hoffe aber aus den erzählten Stücken, die ich jetzt angezeigt, werde man zur Nothdurft genug haben, sich wider diesen Irrthum zu verwahren.

St. Paulus sagt: Wer von diesem Brode unwürdig isset, oder von diesem Kelche unwürdig trinket. Weil er oder sagt, so stellet er es frei, unter einer oder beiderlei Gestalt zu communiciren.

Dies ist ein nichtiger Behelf, denn:

1. So find alle Papisten vermöge des Tridentischen Concilii in der 4. *Session, Decret*. 2, schuldig, die alte lateinische Version anzunehmen und von derselben durchaus nicht zu

weichen. Nun steht in derselben nicht *Aut*, oder, sondern *Et,* und: Wer von diesem Brode **und von** diesem Kelche etc.

2. Ob schon in dem Griechischen ein Wörtlein steht das so viel heißt als **oder**, so hat es doch nicht die Art, daß es von einander trennet, sondern von einander *distinguiret*, unterscheidet, wie hie bei Paulo, der das Brod und den Kelch unterscheidet, dieweil sie auch an sich selbst unterschieden sind; denn das Brod ist nicht der Kelch, der Kelch ist nicht das Brod.

3. So müßte folgen, daß man auch unter dem Kelche allein könnte communiciren, welches unsere Widersacher selber nicht zulassen wollen.

4. So ist dies wider die Concilien zu Costnitz und Trident, welche fürwahr nicht freistellen, daß man unter einer oder beiderlei Gestalt communicire, sondern schlechterdings den Kelch den Laien entziehen und verbieten, ja sagen, daß die eine Gestalt, pro liesse, für ein Gesetz zu halten sei.

5. Endlich, so muß man diese Worte nicht wider die Einsetzung, sondern nach der Einsetzung Christi auslegen. Die Einsetzung aber stellt es nicht frei, ob wir den Kelch trinken wollen, sondern befiehlt und gebietet, wir sollen alle daraus trinken. Und die Evangelisten schreiben: *Similiter*, desselben gleichen ebnermaßen habe Christus den Kelch auch gegeben, daraus zu trinken, wie das gesegnete Brod zu essen, das heißt nicht freigestellt.

Das Concilium zu Costnitz hat unter andern Ursachen auch diese, warum man den Laien den Kelch versagt, dieweil Gefahr dabei sei, daß das Blut mochte in den Bärten der Laien hangen bleiben.

Diese Ursache haben gesetzt die Cardinäle, Bischöfe, Prälaten und das ganze Concilium zu Costnitz. Ist zu verwundern und zu beweinen, daß man in so wichtigen Sachen also liederlich handelt? Nun wir wollen ordentlich hierauf antworten:

1. Das ist das Blut Jesu Christi, welches nach der Einsetzung Jesu Christi getrunken wird, nicht welches im Bart hangen bleibet, denn dasselbe, weil es außer dem ordentlichen Gebrauch ist, so ist es nicht Blut, sondern Wein.

2. Gesetzt aber, es wäre also (wie.es doch nimmermehr ist), wäre es nicht besser die Laien ließen ihnen die Bärte abschneiden und geben 6 Pfennige dem Barbier, als daß sie sollten beraubt sein des allerheiligsten Blutes Jesu Christi?

3. Und warum hat er, Christus, den Aposteln gegeben, welche doch große Bärte gehabt, wie sonderlich Nicephorus

von St. Petro schreibt, daß er *Barbam crispam & densam*, einen krausen und dicken Back gehabt. Warum hat er sie nicht zuvor zum Barbier geschickt?

4. Wie hat es denn auch der liebe St. Paulus also versehen, daß er den Corinthern den Kelch zugelassen, da doch ohne allen Zweifel ihrer viele unter ihnen Bärte gehabt?

5. Wie kommen aber auch die armen Weiber dazu, daß die des Kelches beraubet werden, da gilt ja die Ursache nicht? Darum so ist diese *ratio* und *motio* ganz eitel, ganz lächerlich, rühret her aus der Verwandlung.

Ferner sprechen sie: Das Blut, wenn man es lange aufhalte, so möchte es zu einem Essig werden oder gar verderben, daß Würmer und dergleichen Ungeziefer daraus wüchse.

Bei dieser Ursache kann man abnehmen, mit was gräulicher Gotteslästerung der Irrthum von der einen Gestalt muß beschönigt werden. Was ist es nöthig, daß man den Wein so lange aufbehält, kann man nicht jederzeit frischen Wein haben? 2. Wenn nun gleich der Wein sauer würde, so wäre darum das Blut Jesu Christi nicht sauer, das Blut Jesu Christi würde nicht verderben, aus dem Blute Jesu Christi würde nicht Ungeziefer wachsen. Wäre es ein Wunder, wenn sich die Erde austheile und solche Gotteslästerung rächte? David sagt in der Person Christi im 16. Psalm: Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Freilich kann das Blut Jesu Christi nicht verwesen. Darum heißt es St. Petrus in der ersten Epistel, am 1. Capitel ein *sanguinem preciosum*, ein theures Blut, welches nicht, wie Silber und Gold, vergänglich ist. Ja, wenn der Wein auf päpstliche Meinung in das Blut Christi verwandelt würde und Blut wäre auch außer der Genießung, so möchten sie sich dergleichen befahren. Wiewohl wenn es gleich also wäre, so könnte doch das Blut Jesu Christi nicht verderben, so wenig als Christus Jesus selbst verderben kann. Der liebe getreue Gott behüte ja gnädiglich ein jedes Christenherz davor, daß es nicht solche Gedanken habe von dem theuren unvergänglichen werthen Blute seines Erlösers Jesu Christi.

Wenn die Laien eben so wohl als die Geistlichen den Kelch empfingen, mochten sie gedenken, die Laien gelten ja so viel als die Geistlichen.

So, höre ich wohl, ist es nur um den Vorzug, um den leidigen Stolz zu thun. Sollte nun das heilige hochwürdige Sacrament den Uebermuth der Clerisei helfen stärken? Vor

Gottes Augen sind alle Christen eins, keiner gilt mehr als der andere. Darum Geistliche und Weltliche haben einen Gott, eine Taufe, einen Glauben, ein Wort, eine Vergebung der Sünden, einen Himmel, eine ewige Seelen-Seligkeit. Da macht unser Herrgott Keinem was m diesem Falle besonders. Also haben auch alle Christen, geistlichen und weltlichen Standes, ein Sacrament des Abendmahls. Und weil Christus Jesus den Laien eben so wohl den Kelch gegönnt, als den Geistlichen, was wollen wir ihnen nehmen? Ist unser Auge darum scheel, daß Christus so gütig ist. Es bedürfen die Laien ja so wohl die Vergebung der Sünden, darum hat ihnen Christus auch sein Blut gegeben zur Vergebung ihrer Sünden. St. Petrus hat traun die Laien nicht so verachtet, sondern hoch gehalten, sie alle ein königliches Priesterthum und auserwahltes Volk genannt, in der ersten Epistel Petri am andern Capitel. Derowegen hätten die *Patres* zu Costnitz mit diesem Argument wohl mögen zu Hause bleiben, damit sie ihren stolzen Namen nicht selbst wie der Guckuck ausgerufen hätten.

Ferner sagen sie: Man müsse derwegen jetzt so fest an der einen Gestalt halter, daß man nicht denke, als ob die römische Kirche irre, und diejenigen, welche die eine Gestalt eingeführet, verdammt wären.

Das ist der ganze Handel. Wenn sie aber gleich tausendmal so fest daran halten, wird dennoch ein jeder frommer Christ wissen, daß die römische Kirche geirret hat und noch irret. Ob auch dermaleinst diese Ursache am Todtenbette, wenn das Gewissen aufwachet, oder am jüngsten Tag vor dem Richterstuhl Jesu Christi, wenn er Rechenschaft wird fordern, den Stich halten wird? Das mögen die Päpstler erfahren, wir halten dafür, Christus Jesus werde sich damit nicht abweisen lassen, sondern aufs Höchste strafen, daß sie der römischen Kirche halber sein Gebot also verlassen, wider sein Wort gehandelt und demselben nicht gehorcht haben. Wehe alsdann den Rädelsführern, wie werden sie bestehen? Die Einfältigen zwar und Laien, welche mit Gewalt dazu gezwungen oder von der Clerisei betrogen wurden, wenn sie sonst das Fundament ihres Glaubens, Christum Jesum, im Herzen behalten, haben sich zu trösten gehabt und noch der Fürbitte Jesu Christi: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Die aber, so diese Tyrannei geübet und den Kelchraub eingeführet, werden denken an die Worte des 56. Psalm: Gott, du wirst sie hinunterstoßen in die tiefen Gruben etc.

Veit *Miletus*, ein Papist, schreibt in einem Buche: Wenn die Apostel nicht hätten beide Gestalt genommen, so hätte St. Petrus Christum nicht verleugnet und die Apostel hätten Christum nicht verlassen, wären nicht geflohen.

Das ist ja wahrhaftig Blindheit über Blindheit, Gotteslästerung über Gotteslästerung. So hatte nun das heilige Blut Jesu Christi Ursache gegeben, daß St. Peter Christum verleugnet und die Apostel von ihm geflohen waren. O du allerheiligstes Blut Jesu Christi, womit sollst du das verschuldet oder gewirket haben? Wo stehet doch ein Buchstabe in der Schrift, ja wo siehet hiervon ein einziges Wort, ein **einziges Wort**, ein einziges Wort, sage ich, in allen Büchern der alten Väter? Wir mögen hier wohl sagen: Es ist schwer, wider den Stachel zu locken.

Noch eins nur: Es feien etliche Miletus, die gar keinen Wein trinken können, derselben halber hat man den Kelch abgeschafft.

Ja, wer es glauben wollte oder könnte, solcher Leute sein ja etliche, aber wenig, wie würden die andern dazu kommen, daß sie ihrer entgelten müßten? 2. Bei den Papisten sonderlich gilt die Ursache nicht. Haben sie doch keinen Wein in ihrem Sacrament, sondern lauter Blut. So dürfen nun die *Abstemii*, die nicht Wein trinken, sich nicht äußern oder scheuen vor dem Kelch, dieweil nach laut der päpstischen *Transsubstantiation* sie keinen Wein, sondern laut Blut trinken. Darum gilt dieser Einwurf durchaus nichts. 3. Wenn nun aber gleich Wein genommen und genossen wird in diesem Sacrament, so kann doch ein *Abstemius*, einer der nicht Wein trinket, seinem Herrn Jesu Christo zu Ehren und zu seiner Seelen Seligkeit durch Gottes Gnad ja noch wohl ein, zwei oder drei Tropfen nehmen, ohne seine Ungelegenheit, wenn er fleißig betet und Gott anrufet. Wie ich dasselbe mit meinem Exempel bekräftigen kann, der ich auch von Natur einen Abscheu vor dem Weine trage und mein Lebtag keinen Wein sonst getrunken habe. Gleichwohl hat mir Gott der heilige Geist (dem hiervor Lob und Dank sei) noch allezeit auf vorhergehendes andächtiges Gebet die Gnade gegeben, daß ich den gesegneten Kelch im Hochwürdigen Abendmahl habe gebrauchen können, das wird Gott andern auch thun, die ihn darum anrufen. 4. Könnte es nicht geschehen, daß erster oder mehrere unter der Clerisei von Natur keinen Wein trinken? Daraus man ebnermaßen allen Geistlichen den Kelch entziehen müßte? Es wäre denn Sache, daß sie Niemand in

ihren Orden aufnehmen, er könne denn redlich die großen Gläser ausheben. 5. Endlich und zum Beschluß, wenn diese oder andere Ursachen genugsam wären, Christus Jesus, die höchste Weisheit, würde es gewußt haben. Aber leider Gottes, wir sind in die Zeit gerathen, da die Weisheit sich von ihren Kindern muß rechtfertigen lassen. Wir bitten Gott, er wolle uns bei der Wahrheit erhalten. Sein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Der elfte Artikel.

Vom Opfern und Beten für die Verstorbenen

Was ist hierin der Hauptstreit?

Der Hauptstreit besteht hierin, ob man für die Verstorbenen beten solle, opfern solle, Messe halten und dergleichen mehr. Die Päpstler sagen ja, wir sagen nein.

Aus was für Ursachen?

1. Ist es offenbar, daß in ganzer heiliger, göttlicher, prophetischer und apostolischer Schrift kein Wort, ja kein Buchstabe zu finden sei, der uns solches zu thun befiehlt, welches der heilige Geist nicht unterlassen hätte, wenn er gewußt, daß es so nöthig wäre. Darum, so wir nicht den heiligen Geist im Verdacht haben wollen, daß er entweder aus Neid oder aus Unversehen uns dies nicht in der Schrift habe aufzeichnen lassen, so müssen wir gewiß glauben, am Gebet und Opfer für die Verstorbenen sei nicht viel gelegen.

2. So kann auch solches Beten nichts helfen den Verstorbenen, denn sind es Seelen der Gerechten, so sind sie in Gottes Händen, wie in der Offenbarung auch steht im 14. Capitel: Selig sind **von nun an**, die in dem Herrn entschlafen. Sind es aber gottlose Seelen, so fahren sie mit dem reichen Schlemmer in den Abgrund der Hölle, und ist da alle Taufe,

aller Chrysam und Beten verloren, wie man im deutschen Sprüchwort zu reden pflegt, und bekennen die Päpstler selbst, daß aus der Hölle Niemand könne erlöset werden.

3. Ja, die Schrift bekennet klar, daß Niemand könne den andern erretten oder seine Seele erlösen, wie im 49. Psalm steht: **Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich**. Daraus klar erscheinet, wie einem Verstorbenen mit Beten, mit Messehalten, mit Vigilien etc. durchaus nichts mehr geholfen werde. Daher St. Augustinus schreibt, de temp. Serm. 219. Frustra parentibus ac propinquis curam tuam injungis: Nemo te post mortem tuam fideliter redimet: quia in vita tute redimere noluisti.

Das ist:

Vergebens ist's, daß du dich deinen Eltern und Freunden befiehlst. Nach deinem Tode wird dich **Niemand** treulich erretten, weil du dich in deinem Leben selbst nicht hast erretten wollen.

4. Viel weniger kann man das päpstische Bitten und Opfern billigen, dabei solche gräuliche Mißbräuche geschehen, als daß man das heilige Sacrament des Altars in ein Meßopfer verwandelt, daß man nicht allein Gott, sondern auch die verstorbenen Heiligen anrufet, daß man mit dergleichen Werken die Seele Gott zu versöhnen sich untersteht und also das allerheiligste Verdienst Jesu Christi zu Wasser machet. Daß man den Traum vom Fegfeuer einmenget und was dergleichen ungöttliche Lehren und Werke mehr find, welche wir in dem päpstischen Gebet und Opfer für die Verstorbenen nicht billigen können, weil sie wider Gott und sein heiliges Gebot schnurstracks laufen und wundert uns nur, daß unsere Gegenpart in dem Falle noch hadert oder uns verdenket, weil wir es nicht ohne Ursache, sondern aus hochwichtigen Motiven verweigern, in ihre Lehre zu willigen.

Gleichwohl so ist unleugbar, daß man bei den Alten lieset, wie sie über die Verstorbenen Gebet gehalten haben, weil denn solches die Väter in der alten Kirche gethan, so ist billig, daß wir es auch thun.

Wir sind es nicht in Abrede, daß bei den Vätern Tertulliano, Cypriano, Chrysostomo, Clemente, Augustino, Ambrosio, Cyrillo, Ephrem, Eusebio, Epiphanio, Athanasio, Basilio etc. des Gebets für die Abgestorbenen vielfältig gedacht wird, und dürste unsere Gegenpart so sehr nicht prangen mit ihren

Zeugnissen aus der Väter Bücher, mit denen sie etlich viel Blätter unnöthigerweise zubringen, denn wir wissen es, wir bekennen es und antworten also:

1. Damit man beweise, es sei eine Lehre recht, so gehört nicht allein dazu die Antiquität, der alten Väter Zeugniß, sondern zuvoraus das Wort des Allerhöchsten, wie David sagt im 119. Psalm: **Dem Wort ist meiner Füße Leuchte**.

2. Nun ist es gewiß, daß die heilige kanonische Schrift dieses durchaus nicht meldet. Und da kann man nicht die allerältesten Väter ausweisen, nicht Mosen, nicht David, nicht Salomon, nicht Esaiam, Jeremiam, Daniel, Ezechiel, Hoseam, Joel, Amos, nicht Zachariam, nicht Malachiam, auch nicht Christum oder seine heiligen Apostel, nicht Matthäum, Marcum, Lucam, Johannem, Paulum, Petrum, Jacobum, das sind die rechten alten Väter, deren Zeugniß alsobald gelten und für Gottes Wort angenommen werden. Aus dieser Antiquität sollen die Widersacher mit uns handeln und, wenn sie können, aus der Schritt der Propheten und Aposteln ihre Lehre beweisen.

3. Gleichwohl aber wolle ein Christ Achtung hierauf haben, ob zwar bei den Vätern gedacht wird der Gebete für die Verstorbenen, daß es doch viel, viel eine andere Gelegenheit damals damit gehabt, als setzt im Papstthum. Denn sie hatten kein Versühnopfer für die abgestorbenen Seelen gehalten, sie haben nicht den Seelen helfen wollen durch Verdienst der Menschen, wie im Papstthum geschieht, sondern ihr Beten für die Verstorbenen und die Begängniß über die Abgestorbenen waren celebriret und gehalten:

1. Daß man die Abgestorbenen gerühmt, ihre Werke und Tugenden, wie noch in Leichenpredigten gebräuchlich, commendiret hat. 2. Daß sie hiermit ihr treu Gemüth erkläreten, haben sie den Verstorbenen alles Heil, Wohlfahrt und Seelenseligkeit gewünschet. 3. Geschah es gemeiniglich zum Trost der Traurigen, so sie noch übrig im Leben haben, daß sie erinnert würden des seligen Zustandes, in den die Seele des Verstorbenen gekommen sei. Daher sagt Epiphanius *Haeres*. 75, was die Ursache gewesen, daß man dergleichen Gebete gehalten: Nempe, quod crederent, eos, qui decesserant, vivere apud Deum, & quod ita restarentur spem suam, utpote, qui adhuc in peregrinatione essent.

Das ist:

Darum haben sie also gebetet, weil sie glaubten, diejenigen, so gestorben, leben nun bei Gott, und auf daß sie ihre

Hoffnung hiermit bezeugten, die noch in der Wanderschaft waren, daß sie auch ein ewiges Leben hoffen.

Zu diesem Ende nun haben sie dergleichen *preces* gehalten, nicht die Seelen damit Zu erlösen oder zu erretten aus ihrer Pein, wie im Papstthum zu geschehen pflegt, daher auch St. Chrysostomus schreibt Homil. 70. ad pop. Antiochenum: Quid sibi volunt hymni? Nonne glorificamus Deum, & illi gratias agimus, quia jam defunctum coronavit, & alaboribus absolutum, penes se retinet?

Das ist:

Was bedeuten doch die Gebete und Gesänge, preisen wir nicht Gott und sagen ihm Dank, daß er jetzt den Verstorbenen gekrönet, von aller Arbeit erlöset und bei sich behalte?

Auf diesen Schlag haben die vornehmsten Väter in ihren meisten Zeugnissen gesehen. Was ist aber für eine Gleichheit unter dem Gebet und unter dem päpstischen Gebet für die Abgestorbenen? Eben wie eine Gleichheit ist zwischen einem lebendigen Menschen und dessen Conterfei, von dem Niemand sagen rann, es sei der lebendige Mensch selbst. Man sehe an, wie St. Augustinus für seine Mutter (Confess. 1. 9, c. 12). Wie St. Ambrosius für Kaiser Theodosium gebetet, so wird man dergleichen päpstische vielfältige Stoppeln nicht finden.

4. Wenn die Päpstler also mit der Antiquität und den alten Vätern prangen, schlechtweg begehren, man soll Alles thun, was sie gethan, was bei ihnen gehalten worden und gebräuchlich gewesen, warum thun sie nicht andere Sachen mehr, die ja sowohl bei den Vätern sind zu finden und bei ihnen üblich gewesen, als: in den Liturgien St. Chrysostomi ist zu sehen, daß die Alten auch für die Jungfrau Maria, für die heiligen Propheten und Apostel, für die heiligen Märtyrer gebetet haben. Das thun die Päpstler nicht, die Alten haben gebetet für die Gottlosen, so abgestorben, die Päpstler beten nur für die Frommen, die Alten haben ihren Geburtstag begangen öffentlich, da ihre Gebete und andere Ceremonien gehalten, die Päpstler thun das nicht und dergleichen unzählig mehr. Was ist die Ursache, daß sie hierin nicht auch den Alten nachfolgen? So müssen sie ja bekennen, sie wären nicht gebunden an alles das, was die Väter gethan haben, sind sie nicht gebunden? Wer will uns an die Väter binden? Sind wir zu ihnen von Gott gewiesen? Nein, sondern sie mit uns zu Christo, zur Schrift, zum Wort Gottes. Deswegen wir schlecht

können sagen, wenn sie so unaufhörlich mit ihren Antiquitäten aufgezogen kommen, mit ihren Vätern, was dort im 1. Buch Samuel am 2. steht: **Lasset euer großes Rühmen und Trotzen, lasset ans eurem Munde das Alte, denn der Herr ist ein Gott, der solches merket und läßt solches Vornehmen nicht gelingen**. Und bei dem Propheten Ezechiel am 20. Capitel spricht Gott also: **Ihr sollt nach eurer Väter Geboten nicht leben und ihre Rechte nicht halten**. Item: **Nach meinen Geboten sollt ihr leben und meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun**.

Zu Zeiten des Herrn Jesu Christi wurden die Alten auch also angezogen, aber Christus Jesus wollte sich daran nicht kehren, weil es nicht die rechten Alten wären, die Propheten, wie zu lesen Matthäi am 5., da Christus sagt: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist etc. Ich aber sage euch**. Giebt hiermit zu verstehen, daß die Alten ohne und wider Gottes Wort und desselben Verstand viel gesagt und geredet hatten, sonderlich wie im 43. Vers steht, daß man seine Feinde hassen solle, welches zumal eine alte, aber ganz falsche Tradition und Lehre war.

An diesen erzählten Stücken wird sich ein frommes, christliches Herz billig begnügen und den Namen der alten Kirche nicht betrügen lassen, zumal weil es nicht in der apostolischen Kirche jemals gebräuchlich gewesen und hernach durch Unvorsichtigkeit allerlei Stoppeln mit untergewachsen sind in den Kirchen, an die wir nicht gebunden, daß wir sie auch säen oder in unseren Kirchen aufwachsen lassen sollten.

Ihr höchstes Fundament ist aus dem andern Buch der Maccabäer am 12. Capitel im 43. und 46. Vers, da des Opfers und Gebets für die Versterbenen ausdrücklich gedacht wird.

Dieses Fundament tauget durchaus nichts:

1. Denn es ist genommen aus einem Buch, welches nicht kanonisch, nicht von dem heiligen Geist eingegeben, wie solches der heilige Cyprianus *in exposit. Symp.*, der heilige Hieronymus *in lib. Sapient.* und St. Augustinus *contra Gaudent lib. 2. c.* 23 bezeugen.

2. So sind sonst in diesem Buch allerlei Irrthum, daraus erscheinet, daß es nicht von Gott eingegeben sei. Von dem Tod Antiochi redet das andere Buch der Maccabäer gar anders im 1. Capitel, als das erste Buch im 6. Capitel, und ist falsch, daß dies Buch meldet, die Juden seien in Perfidem geführt

worden, es ist falsch, daß *Razias* recht gethan, indem er sich selbst umgebracht. Besonders, daß dieses Buch nicht von dem heiligen Geist eingegeben, ist offenbar aus dem Beschluß dieses Buches, der also "lautet: Hätte ich's lieblich gemacht, das wollte ich gerne, ist's aber zu gering, so habe ich doch gethan, so viel ich vermocht. Dergleichen Entschuldigung brauchet der heilige Geist in den kanonischen Büchern nicht, viel weniger sagt er, daß er möchte vielleicht zu gering sein und daß er nicht mehr vermocht habe, welches auch etliche Päpstler beweget, daß sie daher dieses Buch nicht für canonisch gehalten haben. Als Papst *Gelasium*, der mit anderen 70 Bischöfen nur das erste Buch der Maccabäer, das andere nicht angenommen hat. Weil denn dieses Buch durchaus nicht kräftig ist, einen Streit zu erörtern, wie St. Augustinus selbst schreibet, so kann es auch hierin nichts gelten, sondern eben darum, daß es unter andern den Irrthum von dem Opfer für die Todten hat und denselben lobet, ist es verdächtig. Ueber das, wenn man den Text und die Historie selbst ansiehet, wird es sich befinden, daß die Papisten damit nicht fortkommen können. Außer allem Zweifel ist's, daß zu den Zeiten der Maccabäer viele und große Irrthümer in den Religionssachen eingerissen und allerlei Aberglauben von den Heiden zu ihnen gekommen, welches die Historia ausweiset, und ist kein höllische, heidnische Lügen, wie Jener saget, daß dieses Opfern und Beten der Päpstler auch Judä des Maccabäers aus der Heidenschaft entsprungen sei. Es ist ja nicht aus Gottes Wort, denn Moses hat im 3. Buch allerlei Opfer aufgezeichnet, die man hat müssen opfern, aber eines Versühnopfers für die Verstorbenen wird mit keinem Wort, ja mit keinem Buchstaben gedacht. Nun sind gleichwohl alle Jüden auf das Gebot Gottes gewiesen worden, im 5. Buch am 4. und 12. Capitel: Was ich euch gebiete, daß sollt ihr halten, daß ihr darnach thut, ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun. So hat nun Judas solche Opfer gethan ohne Gottes Befehl und wider seinen Befehl, darum hat er ja gesündiget und Unrecht gethan. Ferner, so sagen die Päpstler selbst, man solle nur opfern für die Frommen, damit sie aus dem Fegfeuer errettet werden. Nun waren die, für welche Judas opferte und betete, nicht fromm, sondern hatten eine rechte Todsünde begangen. So war auch das Fegfeuer, wie viel Papisten sagen, noch im alten Testamente nicht, derowegen aus diesem Exempel des Judä ganz und gar nichts Kräftiges bewiesen wird. Sonst, wenn es Gottes Befehl gewesen wäre,

daß man für die Abgestorbenen, ja auch für die Gottlosen opfern und beten solle, die heiligen Patriarchen würden es nicht unterlaßen haben, David würde auch für Saul, für Absalom geopfert und gebetet haben, da man doch dergleichen nirgends in allen Historien des alten Testaments findet, unangesehen, daß sonst allerlei Ceremonien und Gebräuche, die bei den Verstorbenen gehalten, sind ausgezeichnet worden, auch nicht im neuen Testament, da wir auch Historien haben von den Begräbnissen der Todten, steht nichts vom Opfern oder Beten für sie.

Endlich zum Ueberfluß und Beschluß ist es gewiß, wenngleich im alten Testament solche Opfer wären geboten worden, und andere Ceremonien (welches doch nicht ist), so folgete doch daraus nicht, daß wir im neuen Testament daran gebunden wären, dieweil das ceremonialische Gesetz durch Christum Jesum aufgehoben. Sonst, du getreuer Gott, wieviel müßten wir noch Opfer thun und andere Sachen verrichten, die man im alten Testamente kraft des Gebotes Gottes zu thun schuldig gewesen, welches alle christgläubige Herzen wissen und selbst verstehen, wenn sie nur im andern, im dritten, vierten und fünften Buch Mosis lesen und hiergegen bedenken, wie solche Gebote im neuen Testamente nicht mehr gelten. Weil denn nun das gegentheilige Argument genug widerlegt, hoffen wir, es werde Jeder männiglich vermerken, daß kein Grund sei des Opfers und päpstischen Beten für die Verstorbenen, und daß wir aus hochwichtigen Ursachen in diesen Artikel nicht willigen können, noch sollen. Der heilige Geist wolle allen Blinden, Verführten den Staar stechen und sie erleuchten durch sein heiliges Wort um Jesu Christi willen. Amen.

Der zwölfte Artikel.

Vom Fegfeuer.

Was ist der Päpstler Lehre vom Fegfeuer?

Damit ihnen nicht Unrecht geschehe, will ich treulich und aufrichtig aus ihrem Vorfechter, dem *Roberto Bellarmino*, der jetzt ihr vornehmster Scribent ist, ihre Meinung aufzeichnen und hierhersetzen, was sie vom Fegfeuer halten.

Erstlich, sagt er, heißen die Papisten das Fegfeuer einen Ort, in welchem, gleich als in einem Kerker, nach diesem Leben qefeget werden die Seelen, welche in dem zeitlichen Leben nicht so vollkommen sind gereinigt worden, daß sie hätten mögen in den Himmel kommen, *Bell. lib. 1. de purgat. c. 1.*

Zum Andern halten die Schul-Lehrer, dieser Ort sei unter der Erde in vier Theile getheilet: In dem einen seien die Verdammten, in dem andern die, die noch sollen gefeget werden, im dritten die Kinder, so ohne Taufe sterben, im vierten diejenigen, so vor Christi Leiden gestorben. *Bellarm. lib. 2. de purgat. c. 6.*

Zum Dritten halten sie, das Feuer, mit welchem die Seelen gequälet werden, sei ein recht eigentlich Feuer und eben das Feuer, welches in der Hölle brennet. Also, daß die Seelen mit höllischem Feuer im Fegofen gequälet und auf's Allergräulichste gemartert und verbrennet werden. *Bellarm. lib. 2. de purgat. c. 10. & 11. & 14.*

Es sei aber ungewiß noch, ob die Seelen von Teufeln oder von Engeln, oder vom Feuer allein also gequälet werden, man wüßte auch nicht eigentlich, wie lange solche Marter währet. *Bellarm. lib. 2. de purgat, c. 9. & 13.*

In dieser Qual aber werde den Seelen viel geholfen, durch Verbitte der Kirchen, durch die Seelmessen, durch Indulgenz und Ablaß. *Lib. 2. de purgat. c. 1.5. & 16.*

Daher solche Seelen gewiß seien, daß sie endlich in den Himmel kommen und ewig selig werden. *Libro eodem, Cap. 4.*

In diesen Stücken bestehet ihre Lehre vom Fegfeuer. Was dünkt dich nun, lieber Christ, ist es unbillig, ist es unrecht, daß wir Evangelische solch Gedicht nicht annehmen, dasselbe verwerfen und für keinen Glaubensartikel passiren lassen? Haben wir nicht Ursache genug?

Was für Ursachen?

Nicht eine, sondern etliche, nicht geringe, sondern hochwichtige Ursachen haben wir:

1. Weil von diesem Fegfeuer kein Wort in ganzer heiliger Schrift gefunden wird, welches vom alten Testament viel Päpstler selbst bekannt haben.

2. Weil es nicht allein ohne die Schrift, sondern auch wider die Schrift und das Wort Gottes eingeführet worden, welches jetzo genugsam erwiesen werden soll.

3. Denn ja die Schrift, so oft sie von dem Zustande der Seelen redet, nicht mehr denn zweierlei Zustand gedenket: Des Himmels und der Hölle, der ewigen Seligkeit und der ewigen Verdammniß Marci am 16.: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt**. Da ist keines Fegfeuers, keines Mittelortes gedacht.

4. Welches die Parabel, Luc. 16., vom Reichen und dem armen Lazaro gleichfalls bekräftiget, da nur zweierlei Zustand zu finden, die Seligkeit und die Verdammniß.

5. St. Paulus in der ersten Epistel an die Thessalonicher im 4. Capitel saget: Er wolle nicht, daß man nicht wissen solle den Zustand der Verstorbenen. Derowegen erkläret er ihnen diese Lehre, von dem Fegfeuer aber wird kein Wort gemeldet.

6. Ist aus der Päpstler Schrift offenbar, daß nur der Frommen Seelen, die in dem Herrn entschlafen, in das Fegfeuer kommen, und nicht alsobald in den Himmel oder in die Hand Gottes. Nun aber ist gewiß, daß dieses wider die Schrift ist, denn dieselbe saget: Welche glauben, im Glauben absterben, die sollen nicht gequält werden, sondern das ewige Leben haben. Und zwar alsobald nach ihrem Tod, daß nicht von Nöthen, daß die Seele erst im Fegfeuer mit höllischer Qual gemartert werde.

Im Büchlein der Weisheit am 3. Capitel: **Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an**. Johannes am 3.: **Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet**. Johannes am 5.: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hält und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen**. In der Offenbarung Johannes am 14. Capitel: **Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an**.

7. Man nehme das Exempel des Schächers, da waren noch viele Sündenstrafen auszustehen nach der Päpstler Meinung, und wäre er werth gewesen, daß er etliche Jahre im Fegfeuer wäre gefeget worden. Aber Christus, der Herr, sagt zu ihm, Luc. 23.: **Heute wirst du mit mir im Paradiese sein**. Da stehet nicht, wenn du vom Fegfeuer über 3, 6, 10,

20, 30 etc. Jahr wirst errettet werden, so will ich dich in's Paradies nehmen, sondern **heute**, **heute**, wenn deine Seele abscheidet vom Leibe, soll sie mit nur sein im Paradies.

8. Wo ist es auch möglich, daß sie erst im Fegfeuer sollen errettet werden. Es können ja die Verstorbenen nichts mehr verdienen. **Die Todten werden den Herrn nicht loben**. Im 115. Psalm. So kann ihnen auch anderer Verdienst, anderer Leute Werk nicht zu Hilfe kommen, wie es Christus andeutet in Matth, am 25.: Da die thörichten Jungfrauen wollten Oel leihen von den klugen, ging es ihnen nicht an, die Thür war hinter ihnen zugeschlossen. Sie können auch nicht umkehren nach dem Tode, sondern wie sie sollen, so liegen sie, als im Prediger Salomonis am 11. Capitel stehet: **Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen**.

9. So ist es auch nicht Zeit, nach dem Tode sich erst reinigen von allen Sünden und zu Erlangung der Seligkeit sich recht bereiten im Fegfeuer. Gott hat uns Zeit genug gegeben in diesem Leben, wer da nicht Buße thut, der hat verloren, dort wird kein Reuen, kein Büßen, kein Suppliciren mehr gelten. Darum sagt St. Paulus in der Epistel an die Galater am 6. Capitel: **Weil wir nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun**. Und in der andern Epistel an die Corinther am 6. Capitel: **Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils**. Jetzt, sagt Paulus, nicht im Fegfeuer nach dem Tode, derowegen auch der heilige Geist so hoch vermahnet im 95. Psalm: **Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstecket euer Herze nicht**. Wer hier nicht Buße thut, hier nicht Gott versöhnet wird, mit dem wird es gewiß dort im Fegfeuer zu spät werden. Daß es nicht heiße, wie in den Sprüchwörtern am 1. Capitel stehet: **Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und Niemand achtet darauf, und laßt fahren allen meinen Rath und wollet meiner Strafe nicht. So will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet**.

Item: **Dann werden sie mich rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich früh suchen und nicht finden**.

10. Es streitet auch die Lehre vom Fegfeuer wider das Verdienst Jesu Christi. Denn so das höllische Fegfeuer die Gläubigen von ihren etlichen Sünden reinigen muß, so folget

unwidersprechlich, daß Christi Jesu Leiden und Sterben uns nicht von allen unsern Sünden reiniget, welches doch, wie oben im Artikel von der Rechtfertigung erwiesen, so vielmals in der Schrift stehet, daß wir **durch seine Wunden sind geheilet worden**. Esaias 53.: **Und daß Christus sei die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde**. In der ersten Epistel Johannes am 2.: **Daß auch kein anderer Name gegeben sei, darinnen man selig werde, als der Name Jesus**. So muß das Fegfeuer fallen und muß falsch sein, daß uns das Fegfeuer reinige von unsern Sünden, daß uns die Messen, die Vigilien, der Ablaß und dergleichen helfen in den Himmel bringen, wie die Päpstler klar ausgeben; denn Christus ist der einige Mittler, er ist's allein, der uns selig macht. 1. Timoth. 2. Esaias 45, Esaias 63.

11. Streitet es wider den Glaubensartikel von Vergebung der Sünden. Christus spricht: **Was man hier auf Erden lösen werde, das soll im Himmel los sein**. Nirgends steht, was wir im Fegfeuer durch Meßhalten, durch Vigilien, durch Wallfahrten, durch Geld, durch Ablaß lösen werden, daß dieses im Himmel soll los sein.

12. Streitet das Fegfeuer wider die Art und Natur unsers Glaubens, St. Paulus sagt zu den Römern am 5.: **Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden**. Im Fegfeuer aber haben wir keinen Frieden, weil wir da sollen mit höllischen Flammen gebrennet werden. Und wer wollte sich auf die Weise sehnen, aus diesem Leben zu kommen, wenn wir höllische Pein sollten ausstehen, ob wir gleich im Herrn selig entschlafen wären. St. Paulus der sagt: **Ich begehre aufgelöset zu werden und bei Christo zu sein**. *Bellarminus* und die Päpstler begehren, nur daß sie in's Fegfeuer möchten kommen und da entweder von Teufeln, oder von Engeln, oder vom höllischen Feuer geplaget werden. Behüte uns Gott vor der Lust, nach der sich kein Gottesfürchtiger jemals, weder im alten noch im neuen Testament, gesehnet. St. Paulus, wie gehört, tröstet sich, und seine Seele sehnet sich nach Christo. David sehnet sich nach dem lebendigen Gott im 42. Psalm: Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Das ist die Art unseres Glaubens, nicht daß wir uns solche höllische Marter wünschten oder auch vor derselben uns fürchten sollen.

13. Daß auch im Fegfeuer erst die Seelen gewiß sind ihrer Seligkeit, ist gleichfalls wider Gott. Hiob lebete noch und sagt im 19. Capitel: Er wisse gewiß, daß ihn sein Erlöser werde auferwecken und die Seligkeit geben. St. Paulus lebete noch, da er sagte zu den Römern am 8. Capitel: **Ich bin's gewiß, daß weder Tod «och Leben, weder Engel noch Fürstenthum etc. mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu**. St. Johannes war noch lebendig und schrieb zu Lebendigen in der ersten Epistel Johannes am dritten Capitel: **Wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist**. Sehet, das wußten die alle zuvor, ehe sie gestorben, ehe sie in's Fegfeuer gekommen, denn derer keiner ist in das Fegfeuer gekommen. Christus sagt: **Wer glaubt und getauft wird, der sei gewiß, daß er selig werde**. Sagt nicht dazu: Und wer in's Fegfeuer kommt. Aus diesen und andern hochwichtigen Ursachen können wir mit gutem Gewissen das Fegfeuer für keinen Glaubensartikel annehmen, weil das Fegfeuer wider Gottes Wort ist, ohne Gottes Wort und wider unsere Glaubensartikel streitet, welches ein frommes Herz aus erzählten Gründen leicht zu sehen hat.

Etliche viele fromme Leute sterben christlich, aber haben noch nicht aller Sünden Vergebung erlangt, dieselben kommen nun in das Fegfeuer.

Wer in Christo Jesu recht christlich und selig abstirbt, der hat aller Sünden Vergebung; denn durch den Glauben an Christum Jesum alle Sünden bedecket und ganz vergeben werden, sowohl die großen, als die andern Sünden. So stehet auch nicht in der Schrift, daß im Fegfeuer nach diesem Leben eine Vergebung der Sünden zu gewarten, sondern wir singen in unserm christlichen Glauben: **Hier all' Sünd' vergeben werden**. Und St. Petrus saget in den apostolischen Geschichten am 10. Capitel: **Von Jesu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben**. Weil denn die Seelen im Fegfeuer nicht an Gott glauben, nicht an Christum Jesum glauben und der Glaube sich nur auf diese Zeit des Lebens erstrecket, nicht auf jene Welt, so ist klar, daß die Seelen im Fegfeuer nach diesem Leben keine Vergebung der Sünden erlangen können, vielweniger werden sie mit ihren Leiden oder Werken die Errettung

von Sünden erwerben, dieweil kein Mensch mit aller seiner eigenen Gerechtigkeit kann Gott versöhnen, oder eine einzige Sünde ausbüßen. Es muß allein thun das theure rosinfarbene Blut unsers Herrn Jesu Christi, welcher durch sich selbst und nicht durch Mittel des Fegfeuers eine ewige Erlösung erworben hat. Hebräer 9.

Weil etliche schwach sind im Glauben, so können sie nicht alsobald in den Himmel kommen, sondern müssen noch eine Weile im Fegfeuer bleiben.

Vielleicht werden sie im Fegfeuer sollen gestartet werden in ihrem Glauben? Wodurch? Sie hören ja da Gottes Wort nicht, sie haben kein Sacrament, wüßten nur durch die höllische Marter im Glauben gestärkt werden. Solche *absurda* und abscheuliche Lehren folgen aus dem Gedicht vom Fegfeuer. Es ist aber zu wissen, daß der Glaube gerecht mache, nicht indem er schwach oder stark ist, sondern indem er ansiehet Jesum Christum. So kann nun ein schwacher Glaube nicht verhinderlich sein an der Seligkeit, denn er ist doch ein Glaube. Und der schwache Glaube ergreift eben den Jesum Christum, den der starke ergreifet, wie eine schwache Hand ebensowohl den Goldgülden ergreifet, welchen die starke ergreift. **Denn Gott will das zerstoßene Rohr nicht gar zerbrechen und das glimmende Docht nicht gar auslöschen**. Esaias am 42. So tauget nun dies Argument so viel zum Fegfeuer als nichts.

Weil in den Himmel nichts Gemeines oder Unreines kommen darf, Apocal. 21., und aber die Seelen hier auf Erden nicht können also gereinigt werden, so müssen sie im Fegfeuer ganz poliret und gereiniget werden.

Wir können in dieser Welt wohl von allen Sünden durch das Wort, durch die heiligen Sacramente, durch das Blut Jesu Christi gereiniget werden, welches die Schrift klar bezeuget, Esaias 1.: **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, solle sie doch wie Wolle werden**. 1. Johannes 1: **Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden**. Darum sagt St. Paulus von seinen Corinthern in der ersten Epistel am 6. Capitel: **Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen Jesu und durch den Geist unsers Gottes**. In welchen Sprüchen zu merken, daß wir durch Christum Jesum rein gemacht werden nicht durch das Fegfeuer. Und damit sie nicht Ausflucht suchen

hier in diesem Leben, können wir durch Christum zwar etlichermaßen rein, aber nicht ganz unbefleckt gemacht werden. So gebe ein frommes Herz Achtung auf die Worte des heiliger Pauli an die Epheser am 5. Capitel, die also lauten: **Christus hat sich selbst für die Gemeinde gegeben, auf daß er sie heiligte und hat sie gereiniget** (nicht erst im Fegfeuer oder nach diesem Leben) **durch das Wasserbad im Wort, auf daß er ihm selbst darstellet eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Runzel oder Flecken, oder deß etwas, sondern, daß sie heilig sei und unsträflich.**

Dieser Spruch ist sonnenklar, daraus bewiesen wird, wie Christus Jesus seine Gläubigen durch sein Blut, Wort und Sacrament hier in diesem Leben also reiniget, daß kein Flecken oder Runzel an ihnen zu sehen und zu spüren ist. So ist es nun unnöthig, daß sie erst im Fegfeuer von ihren Flecken gereiniget werden sollen. Jesu Christi Blut wird ja tausendmal kräftiger sein, als alle Macht des Fegfeuers, das nicht die geringste Sünde austilgen mag. **Jesu Christi Blut aber reiniget uns von allen Sünden**. 1. Johannes am 1. Und können die Christen hier in dieser Welt, wie die Widersacher selbst bekennen, von den größten Sünden errettet werden, warum nicht auch von den geringern, von den andern Gebrechen, Flecken und Runzeln? In Summa, diese Lehre bestehet durchaus nicht, sondern streitet wider das offenbare Wort Gottes, wie jetzo erwiesen ist.

Es sind etliche Sprüche, auf die sich die Päpstler verlassen, sonderlich stehet einer in der ersten Epistel an die Corinther am 3. Capitel, daraus sie das Fegfeuer beweisen wollen.

Die Worte desselbigen Spruchs lauten also: Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Jesus Christus. So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines Jeden Werk offenbar werden. Der Tag wird es klar machen, denn es wird durch's Feuer offenbar werden, und welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird Jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfahen. Wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er den Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, so doch, als durch's Feuer.

Weil nun hier des Feuers und des Bewährens gedacht wird, wollen sie alsobald ein Fegfeuer daraus schließen. Aber wer diese Worte recht betrachtet, der siehet, daß sie nimmermehr vom päpstischen Fegfeuer zu verstehen sind. Denn wo wird gesagt, daß es ein höllisches Feuer sei, darinnen die Seelen von ihren Sünden gereiniget und gefegt werden? Wo steht, daß die Sünden im Fegfeuer ausgebüßet werden? Wo steht, daß dies Feuer fege? Wo wird gesagt, daß in dem Feuer die Seelen so jämmerlich nach diesem Leben geplaget, ehe sie in den Himmel gelassen werden? Dies alles soll der Spruch St. Pauli beweisen, wenn er von dem Fegfeuer zu verstehen ist.

So will nun der heilige Apostel viel ein anderes mit diesen Worten, nämlich die heilige christliche Kirche vergleicht er einem Bau im 9. Vers: Ihr seid Gottes Bau. Die Prediger heißt er Bauleute, welche auf den Grund, Jesum Christum, bauen. Die Bauleute aber, sagt er, bauen nicht alle einerlei, etliche bauen Gold, Silber, Edelsteine, dadurch versteht er die reine, rechte Lehre von den Glaubensartikeln durchaus. Wie denn der heilige Geist oftmals die reine Lehre und das Wort Gottes dem Gold und Silber vergleichet, in Sprüchwörtern am 8., im 19. und 119. Psalmen etc. Etliche, ob sie schon auch den Grund des Baues behalten, Jesum Christum, so bauen sie doch Holz, Heu und Stoppeln darauf. Das ist, sie mischen etliche Irrthümer mit ein, entweder aus Einfalt, oder aus Unwissenheit, oder aus Unvorsichtigkeit, doch solche Irrthümer, die nicht schnurstracks wider den Grund des Glaubens laufen. Wie nun ein Jeder gebauet, das wird offenbar werden, der Tag wird's klar machen, denn es wird durch's Feuer bewähret werden. Das ist, zu seiner Zeit wird es klar gemacht werden, wenn das Feuer darüber kommen wird. Was wird aber in der Schrift Feuer genannt? Das Fegfeuer allein? Keineswegs. Die Schrift weiß vom päpstischen Fegfeuer nichts, sondern der heilige Geist. **Item**: Das Wort des Herrn. **Item**: Das Feuer des Kreuzes, der Trübsal, der Anfechtung ist in der Schrift zu finden und wird Feuer genannt. Wie zu sehen, Psalm 12., Malach. 3., Actorum 2., Lucas am 12., 1. Petri 1. etc.

So will nun der heilige Paulus sagen: Nachdem eines Jeden Werk im Feuer der Anfechtung oder im feurigen Probirstein des Wortes Gottes befunden wird, nachdem soll er

empfahen. Bleibet sein Werk im Feuer und verbrennet nicht, so wird er dessen Lohn haben, bleibt es aber nicht, sondern verbrennet, so hat er desselben Schaden. Er verlieret es, alle seine Mühe und Arbeit ist umsonst, er erkennnet selbst, seine irrige Lehre habe den Stich im Examen und in der Probirung nicht gehalten. Weil er aber das Fundament, Jesum Christum, jederzeit erhalten, so wird er selig doch also durch's Feuer. Das ist nicht anders, als wenn seine Stoppeln und Holz im Feuer verbrennet und verzehret sind.

Das ist die einfältige, klare Meinung dieser Worte der Schrift gemäß und scheinet hieraus offenbar, wie man St. Paulo großes Unrecht thut, als ob er vom päpstischen Fegfeuer geredet habe. Ob nun wohl etliche *Patres* diesen Spruch auf's Fegfeuer gezogen, so haben sie doch das Fegfeuer in den Spruch gebracht, nicht aus demselben geschöpft. Und eben diese falsche Auslegung ist unter die Stoppeln zu rechnen. Die Väter verdammet man nicht, wenn sie gleich die Worte anders, als recht ist ausgeleget haben; denn sie haben das Fundament, Jesum Christum, behalten und die Stoppeln sind im Feuer der Anfechtung ganz verzehret und verbrennet worden.

Ueber das, wie die Worte zum päpstischen Fegfeuer nichts taugen, kann man hieraus schließen:

1. Der Apostel redet allein von Lehrern, denn er sagt von denen, die da bauen, die da pflanzen, die da begießen, welches nicht auf die Zuhörer, sondern auf die Lehrer zu ziehen. Die Päpstler aber reden von allen Christen.

2. Der Apostel redet allein von denen, die selig werden. Die Päpstler legen die Worte auch aus, von denen, die verdammet werden.

3. St. Paulus redet vom Feuer figürlich und in Gleichniß Weise. Die Päpstler nehmen das Wort Feuer eigentlich.

4. St. Paulus sagt, daß nur das Holz und Stoppeln derer, die bauen, müssen in's Feuer und da probirt werden. Die Päpstler sagen: Die Seelen selbst müssen gequälet werden, nicht ihre Stoppeln allein.

5. St. Paulus sagt: Alles müsse durch das Feuer probiret werden. Das Gold, Silber, Edelgestein sowohl, als das Holz, Heu, Stoppeln. Die Päpstler nehmen das Gold, Silber und Edelgestein aus, sagen: Nur die Stoppeln, das ist, die übrigen Flecken, Runzeln, *venialia peccata*, nachläßliche Sünden, müssen in's Feuer.

6. St. Paulus sagt: Es werde offenbar. Die Päpstler aber sagen: Ihr Fegfeuer sei unter der Erde, das man nicht sieht, und hilft nicht, daß sie sprechen, am jüngsten Tag werde es erst offenbar werden. Denn der Apostel nicht vom jüngsten Tage redet, sondern schlecht vom Tage. So wird auch das Fegfeuer am jüngsten Tage nicht mehr sein, wie die Päpstler selbst bekennen. Derowegen dieser Spruch durchaus vom päpstischen Fegfeuer nicht kann, noch soll verstanden werden, wie aus diesen jetzt erzählten Fundamenten genugsam erscheinet.

Verbum non fallit, multos speciosa fefellit Glossa, Dei verbo nitere, tutus eris.

Das Wort betrüget nimmermehr,
Die eigne Gloß schad't oft und sehr.
Thue Du Gottes Wort bewahren,
Laß alle falschen Glossen fahren.
Allein bei Gottes klarem Wort,
Bleibst du sicher hier und dort.

Matthäi am 12., sagt Christus: Wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser noch in jener Welt. Weil denn Christus diese und jene Welt unterscheidet, gleichwohl aus seinen Worten zu schließen, daß andere Sünden in jener Welt auch verziehen werden, und aber sonst kein Ort zu finden, darinnen in jener Welt die Sünden verziehen werden, als das Fegfeuer, so kann hieraus klar das Fegfeuer bewiesen werden.

Wenn die Widersacher nur Schrift gegen Schrift halten wollten, würden sie leicht befinden, was der Herr Christus mit diesen Worten gemeinet habe, nämlich die Sünde im heiligen Geist werde nicht vergeben, Lucas am 12. Sie werde nimmermehr in Ewigkeit nicht vergeben, Marci am 3. Darum Herr Lutherus seliger Gedächtniß gar recht diese *phrasin* und Art zu reden aus den beiden Evangelisten Marcus und Lucas, in seiner Bibel ausgeleget und erkläret hat, da er also schreibt, das hier Matthäus spricht: Weder in dieser noch in jener Welt, saget Marcus also: Er ist schuldig einer ewigen Schuld. Damit wäre den Sachen schon abgeholfen, wenn man alles unnütze Grübeln fahren ließe und nicht den Text Christi zum Beweis des Fegfeuers bei den Haaren ziehen wollte. Denn wo wird doch hier auch nur das Wort gesagt Fegfeuer? Wo steht von der Ausbüßung? Wie ungereimt schickt sich doch der ganze Spruch auf das Fegfeuer? Sie weisen ein einige

Umstände, die sich auf das Fegfeuer schicken. Das Wort, **jene Welt**, kann sich darauf nicht schicken. Denn ihrem eignen Bekenntniß nach das Fegfeuer in jener Welt nicht mehr sein wird, sondern aufhören, welches leichtlich zu erachten. Weil jene Welt beides, die seelige und verdammte Welt ewiglich bleiben wird, das Fegfeuer aber nicht. Das Wort vergeben werden, schickt sich gleichfalls nicht auf das Fegfeuer, denn darinnen werden die Sünden nicht eigentlich vergeben, sondern ausgebüßet, wie die Päpstler sagen. Ueber das, so redet der Herr Christus hier von Todessünden, von verdammlichen Sünden, die gehören nicht in das Fegfeuer, sprechen die Widersacher selbst, sondern allein die *peccata venialia*, die nachläßlichen Sunden, daß also das päpstische Fegfeuer im Geringsten nicht aus diesem Spruch kann bewähret werden. Und wolle der christliche Leser ja mehr Achtung haben auf St. Marci und Lucä, als auf der Päpstler Auslegung, und ihr unnützes Grübeln fahren lassen.

Matthäi am 5.: Du wirst nicht Herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Es läßt sich aber weder im Himmel noch in der Hölle bezahlen, darum muß es geschehen im Fegfeuer.

Antwort: Es muß helfen, was da helfen mag. Wer einen zerrissenen Mantel hat und nicht mit gutem Tuche ihn kann flicken lassen, der sucht allerlei herfür. Also die Päpstler können mit ihrem Fegfeuer nicht bestehen, suchen aber, was sie finden können, daß sie ihr Fegfeuer befestigen wollen. Was redet doch dort der Herr Christus vom Fegfeuer? Er spricht, man solle sich friedlich vertragen mit seinem Widersacher, damit man nicht bei der Obrigkeit in größer Unglück gerathe. Das ist vom weltlichen Gericht zu verstehen, wie der Buchstabe lautet. Wo wird da eines Fegfeuers erwähnet? Wenn man aber ein *Allegoriam* und geistliche Deutung machen will, so kann man doch aus denselben keinen Artikel gründen. Symbolica Theologia, non est Argumentativa. Denn der Deutungen viele können erdacht werden, wie denn die alten Väter unterschiedlich diese Worte gedeutet haben, und wie Wollten doch die Päpstler zum Fegfeuer accomodiren die Worte bald: Sei willfährig deinem Widersacher bald. Sollen denn die Seelen noch mit dem Teufel in dem Fegfeuer eins werden? Sollen sie mit ihm Freundschaft machen? Ferner, pflegen auch die Seelen im Fegfeuer ihre Gaben auf dem Altar zu opfern? Können sie auch zu ihren Feinden kommen, die sie in dieser Welt gehabt, und sich mit

ihnen versöhnen? Das wird ja kein verständiger Mensch sagen. Wo bleibet denn das Fegfeuer, daß sie auf diese Worte so fest gegründet haben? Sie müssen nicht nur ein Wort auf das Fegfeuer beziehen, sondern das vorhergehende und folgende muß gleicherweise übereinstimmen.

Es haben sich allerlei Gespenste sehen und hören lassen, daß ein Fegfeuer sei, daraus man leichtlich hat schließen können, daß ein Fegfeuer sei.

Freilich ist mit dieser Erscheinung meistentheils das Fegfeuer bestätigt und befördert worden, wie man siehet aus den Schriften des Papstes Gregorii des Ersten dieses Namens in seinem Tractat, welchen er nennet *Dialogos*, im 4. Buch am 40. Capitel, da er von *Paschasio* redet, und im 51. Capitel, da er von der halbverbrannten Nonne schwatzet. Wie er denn in gemeldetem Buche am 55. Capitel mit dergleichen Fabeln, Märchen und Erscheinungen der abgeschiedenen Seelen beweisen will, daß man mit dem Opfer des heiligen Abendmahls den Seelen aus dein Fegfeuer helfen kann. Aber auf die Erscheinungen sind wir nicht gewiesen, die können keine Glaubensartikel machen, können das Gewissen weder hier noch dort versichern. Und ist sehr hart von Gott geboten, daß man die Wahrheit nicht von den Todten erforschen soll. Esaias am 8.: **Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Ist's billiger, die Todten fragen, denn die Lebendigen? Ja nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben**. Also Luc. 16.: Wirds nicht allein dem reichen Schlemmer rund abgeschlagen, da er bittet, daß eines Verstorbenen Seele in seines Vaters Haus zu seinen Brüdern gesandt würde, sondern ihm wird auch angezeigt, daß es unmöglich sei, daß irgend eine solche Seele wiederkomme. **Sie haben Moses und die Propheten, lasse sie dieselben hören**. David, da ihm sein Söhnlein stirbt, spricht im andern Buch Samuelis am 12. Capitel: **Ich kanns nicht wieder holen. Ich werde wohl zu ihm fahren, aber es kommt nicht wieder zu mir**. Sirach am 38: **Aus dem Tode kommt keiner wieder.** Lucas am 16. Capitel: **Es ist eine große Kluft befestiget**. Aus welchen allen zu sehen, daß die Seelen, so bisweilen erscheinen, gewiß lauter Gespenste des lebendigen Teufels sind, denen in solchen Sachen durchaus nicht zu trauen. Darum Herr Lutherus seliger recht schreibet: Hast du in deinem Hause einen Rumpelgeist oder Poltergeist, der da vorgiebet, man soll ihm mit Messen helfen, den sollst du

gewiß für einen Teufel halten. Es ist noch nie keine Seele von Anfang der Welt erschienen, Gott wills auch nicht haben. Wie eben solches auch bezeuget der heilige Chrysostomus, über das 26. Capitel, St. Matthäi, homil. 29., da er also schreibet:

Quod vero immolatorum hominum animae ipsis aruspicibus cooperentur, unde mihi persuadebitur? an quia ipsos daemoniacos clamare nonunquam audisti, anima talis ego sum. Verum quoque haec oratio a fraude, atque deceptione diabolica est. Non enim anima defuncti est, quae ista dicit, sed Daemon, qui haec, ut audientes decipiat, fingit.

Et post pauca:

Quare vetularum haec verba temolentorum ducenda sunt, & puerorum terriculamenta. Non enim potest anima corpore separata, in his regionibus errare: justorum enim animae in manu Dei sunt Peccatorum vero, post exitum, mox abducuntur, quod a Lazaro, & divite planum efficitur. Sed alibi quoque Dominus ait: Hodie animam tuam abste repetent: Non igitur potest anima, cum a corpore abscesserit, apud nos hic errare.

Das ist:

Wer will euch überreden, daß die Seelen derer Menschen, die aufgeopfert und geschlachtet worden, den Weissagern helfen sollen: Meinst du, daß ich es deshalb glauben soll, daß etliche geschrieen haben: Ich bin eine solche oder solche Seele? Nein. Denn diese Rede kommet gewiß her vom Teufel, welcher die Menschen also mit List betrügen und einnehmen will. Denn es ist nicht die Seele des Verstorbenen, die da saget, sondern der Teufel selbst, der erdichtet es, aus daß er dieselben betrüge, die da zuhören und Achtung darauf geben.

Und bald hernach:

Solche Worte von Poltergeistern sind nur alter und trunkener Weiberdeutung, damit man die Kinder schrecket. Denn es kann die Seele, wenn sie vom Leibe abgeschieden, nicht wieder in dieser Welt wandeln und umherirren und Umschweifen, denn der Gerechten Seelen sind in der Hand Gottes.

Aber der Gottlosen Seelen werden nach ihrem Abschiede von Stund an hinweggeführet. Wie an dem armen Lazaro und dem reichen Manne zu sehen. Dazu sagt auch der Herr anderswo, Lucas 12.: **Heute wird man deine Seele von dir fordern**. Wird nun die Seele abgefordert, so kann sie ja nicht allhier auf Erden umherirren und wandeln. Bis daher Chrysostomus.

Aus welchen allem genugsam offenbar ist, daß das Fegfeuer sich ja nicht beschönen oder gründlich aus Gottes Wort befestigen läßt. Ach der fromme getreue Gott, der rechte Erzhirt unserer Seelen, gebe gnädiglich, daß wir auf sein Wort und nicht auf Menschen Worte, auf sein Wort, nicht auf der Gespenst und Poltergeister Worte Achtung geben. Er bekehre, die zu bekehren sind, und tilge aus alle Rottengeister, die sich wider sein allerheiligstes Wort auflegen um Jesu Christi Willen. Amen.

Der dreizehnte Artikel.

Vom Cölibat oder Priesterehe.

Was ist der Hauptstreit in diesem Artikel.

Es wird nicht gefraget, ob ein Priester, der die Gabe hat, außer der Ehe leben dürfe. Das leugnet man nicht, wenn er nur sonst sich nicht mit bösen Weibern vermischt. Es wird auch nicht gefragt, ob etliche, viel oder wenig Priester ungeehelicht bleiben, das bekennt man auch, man fragt auch nicht, ob das *Cölibat* an und für sich selbst ein Gott wohlgefälliger Stand sei, das bestehen wir gleichfalls, sondern das ist der Hauptstreit, ob ein Priester mit gutem Gewissen sich nicht dürfe in den heiligen Ehestand begeben, im heiligen Ehestand leben, und ob ihm dieses an seiner Seele Seligkeit schädlich sei, hingegen seine Seligkeit befördert werde, wenn er im *Cölibat*, im Jungfraustand bleibet und Lebet. Die Päpstler sagen ja, wir sagen nein und können nimmermehr zulassen, daß die Priester im heiligen Ehestände nicht sollen leben dürfen oder durch denselben verdammet werden..

Aus was für Ursachen?

1. So ist der heilige Ehestand nicht ein solcher Orden, der von Menschen, oder von Engeln, sondern von Gott, der heiligen Dreifaltigkeit, selbst eingesetzt worden ist, und zwar Noch vor dem Fall unserer ersten Eltern, den Gott auch mit reichem Segen begnadet und zu einem Mittel verordnet, daß aus demselben Kirchen, Schulen und Regiment bestellet werden sollen. Wie kann denn solcher heilige Orden einem Priester an seiner Seele Seligkeit schädlich sein? Würde nicht dies zum Spott dem Stifter des Ordens gereichen.

2. Gott hat die Natur der Menschen meistentheils also erschaffen und ihr eingepflanzet, daß sie ehelich werden solle, da er sagt: **Wachset und mehret euch**. Hat Niemand ausgenommen oder gesprochen: Die Geistlichen sollen nicht im Ehestand leben, sollen nicht sein zwei ein Fleisch.

3. Vielmehr aber bezeuget der heilige Geist, der Ehestand sei ein ehrlicher Stand bei Allen. Zu den Hebräern am 13.: **Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Allen und das Ehebett unbefleckt**. Solle man nun die Ehe bei Allen ehrlich halten, warum nicht auch bei den Priestern?

4. Im ersten Buch Mosis spricht Gott im 2. Cap.: **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei**. Wenn dieser Spruch die Priester nicht auch angehet, so muß folgen, daß sie keine Menschen sind.

5. St. Paulus in der ersten an die Corinther am 7. saget: **Um der Hurerei willen habe ein Jeglicher sein eigen Weib. Ein Jeglicher** *Unusquisq*. Da schließt St. Paulus keinen Priester aus.

6. Vielmehr bezeuget er in seinen Schriften, wenn ein Bischof nicht die Gabe der Jungfrauschaft habe, daß er wohl möge, ja solle, sein Weib haben und an seinem Amt oder Seligkeit nicht veränderlich sei, wenn er auch Kinder habe, wie geschrieben steht in der 1. Epistel an Bischof Timotheum am 3. Capitel: **Es soll ein Bischof unsträflich sein eines Weibes Mann, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit**. Da stehet klar, ein Bischof könne wohl unsträflich sein, wenn er gleich sein eigen Weib und Kinder habe. Also in der Epistel an Titum am ersten Capitel im 6. Vers bezeuget er eben das. Weil denn St. Paulus solches zugelassen, ja geboten und aus Eingebung des heiligen Geistes geschrieben, sollen wir ihm nicht glauben?

7. Derowegen St. Paulus von sich selbst bezeuget, daß er wohl Macht habe, ein Weib umherzuführen, wie St. Petrus in der ersten an die Corinther am 9. Capitel: **Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen, wie die anderen Apostel und des Herrn Brüder und Kephas?** Denn obwohl die Päpstler sagen, daß St. Paulus nicht vom Eheweib rede, sondern von anderen Weibern, die den Aposteln pflegten zu folgen, ihnen Hülfe und Handreichung thaten, so ist doch diese Auslegung ganz falsch, denn St. Paulus rühmet sich, daß er ohne anderer Leute Hülfe umsonst geprediget habe. 1. Cor. 4.: So haben ihm ja die Weiber nichts dazu gegeben und St. Paulus sagt, nicht von Weibern, als von vielen, sondern von **einem Weibe**, der würde es zumal schwer gewesen sein, daß sie den Apostel von ihrem Gut erhalten haben sollte. So braucht auch der Apostel das Wort *circumducendi*, umführen, sagt, er habe Macht und Recht, ein Weib umzuführen. Die Weiber aber, so den Aposteln Handreichung thaten, waren nicht in der Aposteln Gewalt, sie waren nicht von ihnen umgeführet, sondern folgten den Aposteln selbst nach. Daß aber St. Paulus dies Weib auch eine Schwester nennet, ist eine Art zu reden, und hat der Apostel angezeigt, wie man die Eheweiber lieben solle, nämlich als eine leibliche Schwester, daraus etliche Väter geschlossen, St. Paulus habe ein Eheweib gehabt. Daß aber die Päpstler sagen, ob er schon eins gehabt, habe er sie doch nicht ehelich gebraucht im Apostelamt, das verstehen verständige Leute wohl, wie ungereimt es gesagt werde, ohne allen klaren Beweis.

8. Wenn die Priesterehe, die Ehe der Geistlichen so unrecht wäre, es würden nicht vor so viel hundert Jahren die Priester und Geistlichen in dem Ehestände gelebt haben mit dem Ruhm, daß sie durch denselben nicht sträflich, nicht unrein, nicht verdammet worden, und weil einer unter den vornehmsten päpstischen Scribenten sich mit solchen Worten im offenen Druck verlauten läßt: Wir erbieten uns, Alles verloren zn geben, wenn sie ein einziges Exempel, daß von der Kirche Christi gebilligt worden durch sechszehnhundert Jahre, uns vorzeigen können, so wollen wir etliche unleugbare, öffentliche Exempel durch sechszehnhundert und mehr Jahren von etlichen Tausend Jahren ihnen vorstellen, die sie in Ewigkeit nicht leugnen oder umstoßen sollen.

Noah, der Prediger der Gerechtigkeit (1. Petri 3.) ist gewesen ein gerechter Mann ohne Wandel, führete ein göttlich

Leben zu seinen Zeiten und zeugete drei Söhne. Im ersten Buch Mosis am 6. Capitel.

Ezechiel war ein großer, heiliger Prophet Gottes, lebete im Ehestände, hatte ein Weib, wie er denn selber sagt von ihrem Tode Ezechiel 24: Da ich des Morgens früh zum Volk redete, starb mir zu Abend mein Weib.

Der **Hohepriester** mußte nach dem Gesetz des Herrn ein Weib nehmen, zeugete mit ihr Kinder, und mußte gleichwohl alle Tage frühe im Tabernakel vor der Lade des Bundes räuchern. Exodi 30.

War nicht **Moses** ein großer Prophet? Der hatte ja ein Weib, Ziporam. Exodi 2.

Aaron nahm zum Weibe Eliseba, die Tochter Amminadab, Nahassons Schwester, die gebar ihm Nadab, Abihu, Eleazar, Ithamar. Hat die Kirche Gottes diese Hohepriesterund Propheten-Ehe verdammet?

Zacharias der Priester war unsträflich vor Gott. Luc, 1. Hatte sein Eheweib Elisabeth, die gebar ihm einen Sohn, Johannes den Täufer.

St. Petrus war ein Apostel, hatte sein Eheweib. 1. Cor. 9. Matth. 8. Denn weil er eine Schwieger gehabt, so muß er auch ein Weib gehabt haben.

St. Philippus, der Evangelist, einer aus den 7 Diaconen, hatte sein Weib, aus der er gezeuget vier Töchter, die weissagen konnten. Actor. 21.

St. Pauli Exempel ist oben angezogen worden.

Timotheus und **Titus** waren Bischöfe, hatten ihre Eheweiber, wie die Kirchen-Historien bezeugen.

Gregorius Nyssenus, ein vornehmer Lehrer, hatte sein Weib, wie *Nicephorus* schreibet im 2. Buch am 19. Capitel.

Hilarius. der heilige Bischof um das Jahr 350, hatte sein Weib und ist deswegen nicht verdammet worden, sondern ein vornehmer Päpstler, *Mantuanus*, bezeuget, daß dazumal Gott keinen Angefallen an der Priester-Ehe getragen habe.

Non nocuit tibi progenies, non obstitit Uxor
Legitimo conjuncta toro, non horruit illa
Tempestate Deus thalamos, cunabula, taedas.

Diese Exempel alle sind klar und können nicht umgestoßen werden. Wo bleibt denn die ruhmredige Rede, man könne kein einig Exempel der gebilligten Priesterebe ausweisen?

9. Ich möchte aber gerne wissen, weil die Päpstler die Ehe für ein Sacrament halten, welches diene zur Vergebung

der Sünden, wie sie es verschuldet müssen haben, daß sie dies Sacrament nicht gebrauchen dürfen, da doch sonst die Sacramente solche Schätze sind, die zu der ganzen Kirche gehören. Im Sacrament des Abendmahls müßte das Wort alle heißen, alle Priester und Meßpfaffen. In dem Ehestände muß das Wort alle (bei Paulo zu den Hebräern am 13. Capitel) heißen, alle Laien, ausgenommen die Priester. Das sind ja eigene Auslegungen, widerwärtige Auslegungen.

10. Endlich, daß wir dem geistlichen Stand und keinem Stande die Ehe verbieten, haben wir die Ursache, weil St. Paulus sagt, es sei eine Teufelslehre, verbieten ehelich zu werden. In der ersten an Timotheum am 4. Capitel, da er also schreibt: Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenreder sind und Brandmal in ihrem Gewissen haben und verbieten, **ehelich zu werden** und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat. Dieser Lehre, weil es eine Teufelslehre ist, wollen wir uns nicht theilhaftig machen und schließen hieraus, daß, wer verbiete ehelich zu werden, der führe Teufelslehre ein, und da wird das Priestereheverbot vom Apostel nicht ausgenommen.

Damit ich die Sache recht einnehme, verwirft man die Jungfrauschaft und *Cölibat* insgemein?

Nein, durchaus nicht, sondern, wir sagen, wer diese Gabe hat, der habe eine herrliche, gute Gabe und möge mit gutem Gewissen dieselbe gebrauchen, soll aller unzüchtigen Vermischung und kann auch sich des ehrlichen Ehebetts äußern. Wir verwerfen aber die päpstische Lehre vom *Cölibat*, weil dieselbe der rechten Lehre von der Jungfrauschaft und ledigem Stand vielfältig zuwider ist. Denn die Päpstler rühmen das *Cölibat*, dem heiligen Ehestand zu Schmach und Spott, sagen: Die Ehe sei ein unreiner Stand, da doch St. Paulus das Ehebett ein unbeflecktes Bett nennet. Sagen vom *Cölibat*, man verdiene hierdurch das ewige Leben, wer in diesem Stand lebet; welches wider das Verdienst Jesu Christi auf das Heftigste streitet. Die Päpstler irren ferner hierin, daß sie meinen, Jedermann könne diese Gabe haben, wenn er nur wolle. Da hiergegen die Schrift klar bezeuget, ja Christus Jesus selbst, *Non omnes capiunt verbum hoc*, dieses Wort fassen nicht Alle.

Item, daß sie sonderlich haben wollen, die Priester sollen in diesem Stand alle leben, Gott gebe, sie haben die Gabe oder nicht. Weiter, so wissen noch die Päpstler nicht, was eine rechte Jungfrauschaft fei, sie meinen, wenn einer nur äußerlich nicht der Ehe gebrauchet, so sei es genug. Aber es gehört auch das Herz dazu, daß einer im Herzen nicht brennen, nicht Brunst leiden solle. Dieses päpstische *Cölibat* können wir nicht billigen, dieweil es wider und ohne Gottes Wort eingeführet wird. Der Herr Lutherus zeugt ihn durch alle zehn Gebote, mit denen er streite.

Wider das I. Denn sie machen ihnen einen Abgott daraus, weil dieser Stand ihnen das ewige Leben geben und erwerben soll.

Wider das II. Sie mißbrauchen die Schrift Gottes zu ihrer falschen Lehre.

Wider das III. Sie machen einen besonderen Gottesdienst daraus.

Wider das IV. Sie begeben sich in den Stand ohne und wider der Eltern Wille.

Wider das V. Sie tödten sich selbst, bringen sich selbst um ihrer Seele Seligkeit, indem sie auf das *Cölibat* ihr Heil und Hoffnung setzen.

Wider das VI. Denn in dem Gebot wird der Ehestand geheiliget, gegründet, confirmiret, bestätiget. Die Päpstler verwerfen ihn bei den Priestern und reden sonst insgemein vom Ehebett sehr höhnisch und schimpflich.

Wider das VII. Sie leben in Müssiggang, schinden und schaben, fressen und saufen, stehlen also dem Nächsten das Seine, stehlen den Eltern ihr Recht, das sie sonst haben über die Kinder.

Wider das VIII. Sie sagen falsches Zeugniß wider den heiligen Ehestand.

Wider das IX. und X. Haben im Herzen böse Lust und Begierde und sagen, die böse Lust sei keine Sünde.

Es ist gleichwohl gewiß, daß St. Paulus in der ersten Epistel an die Corinther am 7. Capitel den ledigen Stand hoch rühmet, ja dem Ehestande vorziehen thut?

Wir wissen sehr wohl, daß der heilige Apostel den ledigen Jungfrauschaftstand hoch rühmet und auf gewisse Maß und Weise dem Ehestand in etlichen vorzieht, aber er verdammet nicht den Ehestand, er verdammet nicht die Priesterehe. Er

giebt kein Gebot, daß man müsse wider seine Natur sich des Ehestands äußern, er zieht auch den Ehestand dem ledigen Stand auf gewisse Weise vor, da er sagt: **Es ist besser freien, denn Brunst leiden**. Item im 6. Vers spricht er: Was er bis daher vom Jungfraustand gesagt, das sage er aus Vergunst, nicht aus Gebot. Im 35. Vers: Er begehre Niemand hiermit einen Strick an den Hals zu werfen. Er stellt es in eines Jeden Gefallen, ob er freien oder nicht freien wolle, nachdem ein Jeder sich geschickt befindet. Im 17. Vers: Wie einem Jeglichen Gott hat ausgetheilt. Im 18. Vers: Ein Jeglicher wie ihn der Herr berufen hat, also wandele er, und also schaffe ich's in allen Gemeinden. Im 36. Vers: Er thue, was er will, er sündiget nicht. Diese Sprüche St. Pauli alle sind wider den päpstischen *Cölibat*-Orden, und irret uns nicht, daß St. Paulus eben in diesem Capitel saget im 1. Vers: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühret. Wer leugnet das, in dem Verstand, wie es St. Paulus meinet, nämlich *propter necessitatem*, der gegenwärtigen Noth halben ist es dem Menschen gut, also zu sein spricht er selbst im 26. Vers. Zu der Zeit, da St. Pauli diese Worte schrieb, waren die Christen in großer, harter Betrübniß, waren nicht sicher, dieweil sie verjagt und vertrieben wurden. In solcher Noth ist es freilich besser, wenn es sein kann, kein Weib zu haben, weil eine ledige Person besser in solcher Trübsal fortkommen kann, als einer, der Weib und Kinder hat. Was taugt nun aber dieser Spruch zum päpstischen *Cölibat*?

Im 40. Vers sagt St. Paulus: Die Jungfrau sei seliger, wenn sie also bleibet. Er setzt aber dazu, nach meiner Meinung, damit man nicht auf andere Meinung sie seliger achte, als eine Ehefrau; daß sie vielleicht eher m den Himmel komme, als die verehelichten, das saget St. Paulus nirgend, das ist St. Pauli Meinung nicht. Item, so redet er von den Jungfrauen. Die Päpstler beziehen es auf die Priester, ist sehr ungereimt.

St. Paulus spricht im 5. Vers: Wer nicht im Ehestand lebe, der habe bester Weil zum Fasten und Beten?

Antwort: St. Paulus sagt das nicht, denn er redet gar ausdrücklich von den Eheleuten mit solchen Worten: Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn aus beider Bewilligung auf eine Zeit lang, daß ihr zum Fasten und Beten Muse habt und kommet wiederum zusammen.

Daraus folget nicht, daß Eheleute nicht beten können im Ehestand, dawider werden viel tausend Menschen Zeugniß geben, sondern es redet der heilige Apostel von **gewissen Gebetzeiten** *de precibus solennibus*, wie es gebräuchlich war, daß man je zu Zeiten etliche Tage nach einander öffentliche Gebete gehalten zu Abwendung eines Unglücks, dessen man sich befürchtete. Dahin siehet der Apostel, so kann demnach dieser Spruch in Ewigkeit nicht den Priestern die Ehe verbieten.

Im 32. und 33. Vers steht also: Wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn gehöret, wie er dem Herrn gefalle, wer aber freiet, der sorget, was der Welt angehöret, wie er dem Weibe gefalle.

Diese Worte schließen nicht, daß die Priester kein Weib sollen haben, denn sie *indefinite* und *generaliter*, insgemein auch von den Laien reden. Es will aber der heilige Paulus damit nicht lehren, daß die Ebeleute nicht Gott dienen können, denn ja den Eheleuten ebensowohl die Gottesfurcht befohlen und nachgerühmet wird.

Noah war ehelich, er führete gleichwohl ein göttlich Leben. Gene. 5.

Zacharias und Elisabeth waren ehelich, lebten doch unsträflich vor Gott. Luc. 1. Sondern der heilige Apostel will so viel sagen: Es sei leichter Gott zu dienen im ledigen Stande, als im Ehestände, derhalben, weil ein Lediger von allen Sorgen und anderen täglichen Verhindemisfen frei ist, aber im Ehestand andere Sorgen, andere Mühe, Arbeit und Geschäfte einfallen, die doch auch nicht Gott mißgefallen. Und siehet St. Paulus ferners eigentlich dahin, wie ihrer viele des Ehestandes mißbrauchen, und allzu sehr auf die fleischliche Luft gedenken, unterdessen ihres Gottesdienstes vergessen, oder sich in andere Geschäfte verwirren, und den Gottesdienst versäumen, das geschieht aber *per accidens*, zufälliger Weise, nicht, daß der Ehestand für sich selbst daran schuldig sei, sondern etliche Leute, die ihn mißbrauchen. Wenn nun hieraus müßte folgen, die Priester dürften keine Weiber haben, weil sie nicht Gott dienen können, so würde folgen: Die Priester und Hohepriester, die Propheten, Aposteln hätten Gott nicht gedienet, weil sie ehelich gewesen: Item, Kein Laie oder Christ könne Gott dienen, wenn er im Ehestand lebe. Denn St. Paulus nicht von den Priestern *in specie*, absonderlich redete, sondern insgemein, wie der Text ausweiset, derhalben diese Worte St. Pauli nicht ohne Bedingung zu verstehen

sind. Es würde ferner folgen, daß alle die, die nicht ehelich sind, Gott dieneten, das ist auch nicht. Ihrer viele leben außer dem Ehestand, dienen nicht Gott, sondern dem leidigen Teufel, sind lebendig todt. 1. Timoth. 5.

Matth. am 19. stehet: Etliche haben sich verschnitten, um des Himmelreichs willen. Daraus zu schließen, wer außer der Ehe sei, der komme ins Himmelreich, verdiene damit das Himmelreich.

Der Herr Christus spricht in dem Capitel, nicht ehelich zu werden, sei nicht Jedermanns Ding, sondern nur derer, denen es gegeben ist. Der sein dreierlei:

1. Sind etliche verschnitten, aus Mutter Leibe also geboren.
2. Etliche von den Menschen verschnitten, wie man an Höfen pflegte solche *Eunuchos* zu machen.
3. Etliche aber, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen. Was ist das? Er will so viel sagen: Es sind etliche, die wohl könnten freien, thun es aber nicht, und haben die Gabe, daß sie es lassen können, solche verschneiden sich selbst, um des Himmelreichs willen: Das ist, damit sie ihr Amt in der Kirche Gottes (welche hin und wieder in der Schrift das Himmelreich genennet wird, Matth. am 20. etc.) ohne alle Verhinderung, ohne alle andere Sorge verrichten mögen. Und spricht der Herr Christus also bald darauf, wer es fassen mag, der fasse es. Er zwinget nicht Jedermann dazu, sondern jagt: Wer es thun mag oder kann, der thue es. Sehr lächerlich aber ists, daß sie meinen, man erwerbe hiermit das Himmelreich. Solcher Irrthum kommet her, daß sie die Schrift nicht verstehen und nicht wissen, daß so oft im neuen Testament das Himmelreich für die christliche Kirche auf Erden, für das Predigtamt genommen wird, Matth. am 13., Matth. am 20. etc. Bei Gott ist kein Unterschied, wenn eine eheliche Person in Christo abstirbet, erlanget sie eben das ewige Leben, aus Gnaden, welches eine ledige Person erlanget, die es doch auch aus lauter Gnade haben muß.

Die Päpstler sagen: Wenn man nur bete, so könne sich ein Jeder also beschneiden und der Ehe gerathen.

Christus Jesus saget: Nicht ehelich werden, stehe nicht bei einem Jeden, sondern nur bei denen, welchen es gegeben ist. So bezeuget er ja hiermit, daß es nur etlichen gegeben sei, welches St. Paulus auch sagt, ein Jeder habe seine eigene

Gabe, die ihm Gott ausgetheilet hat, Einer diese, ein Anderer eine andere. Das Gebet belangend, giebt Gott alles, was wir bitten nach seinem Wort. Wenn er uns aber zum Ehestand berufen und in demselben mich oder dich zu leben verordnet hat, so bitte ich nicht recht, wenn ich um die Gabe der Jungfrauschaft bitte, denn ich bitte wider Gottes Willen, und weiß ich nicht, was ich bitte. So wenig es nun folget: Wenn ich Gott bitte um die Gabe, gesund zu machen, so wird er mirs gewiß geben, weil er es andern gegeben, 1. Corinther 12. So wenig folget es, weil Gott andern die Gabe des *Cölibats* gegeben, daß er darum mir dieselbe auch geben müsse. Das sind *singularia dona*, sonderliche Gaben, die Gott austheilet, wie er will, wie er einen Jeden berufen hat. Eine andere Meinung hats mit den Gaben, die Gott insgemein giebt, als Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit, die giebt Gott allen, die ihn darum im Namen Christi recht anrufen, ohne diese Gaben können sie nicht selig werden, aber ohne die Gabe der Jungfrauschaft sind ihrer viel selig geworden, und können noch viel selig werden, welches Jedermann bekennen muß. Es wäre denn Sache, daß die Päpstler allen Eheleuten die Seelen-Seligkeit absprechen wollten, daran sich doch fromme Christen nicht kehren würden, weil die Päpstler nicht des Himmels Herren sind und nicht bei ihnen stehet, den Himmel auszutheilen, wem sie wollen.

Kann doch einer durch Gebet erlangen die Gabe der Keuschheit, wenn sein Weib krank ist, oder wenn es gefangen würde.

Das ist abermals ein Sonderliches, da hat sie Gott in den Stand berufen. Der Gott nun, der ihnen solches aufgelegt, der hilft es auch tragen und giebt Gnade, daß sie in dem von ihm aufgelegtem Kreuze nicht unterliegen. Die *Logici* würden die Päpstler fein abweisen: *Casus singulares, non faciunt Regulam generalem*. Aus sonderlichen Fällen kann keine allgemeine Regel gemacht werden. In Summa, sie können mit ihren Einwürfen nirgends fortkommen.

Noch eins. Sie sprechen: Obschon die Apostel Weiber gehabt, so haben sie dieselben doch im Apostelamt verlassen oder haben ihnen nicht ehelich beigewohnt.

Das können sie nimmermehr darthun. Ein Weib zu verlassen wegen des Apostelamts, sieht nirgends, sondern also sagt Gott: Ein Mann soll Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe **anhangen**.

Item: Was Gott zusammengefüget, das soll kein Mensch scheiden. Ob nun schon von den Aposteln steht, daß sie alles verlassen haben, ist doch solches nicht von den Weibern zu versteben. Sie verließen alles, was sie ohne Verbrechung GotteS Gebote verlassen konnten. Die Weiber aber konnten sie nicht verlassen, Kraft des Gebotes Gottes; denn Christus sagt Matth. am 19. Capitel: Nichts solle die Ehe scheiden, als der Ehebruch. Er sagt nicht, daß Apostelamt scheide die Ehe. Das auch sonst stehet: Wer sein Weib verläßt um meinetwillen, das ist *de coacta desertione*, zu verstehen: wenn einer von Weib und Kind getrieben wird von Tyrannen, wegen des Bekenntnisses von Christo. Eine solche Gelegenheit aber hatte es nicht mit den Aposteln, da sie von Christo Jesu berufen wurden und zu ihnen gesagt ward, sie sollen ihm folgen und alles verlassen, nämlich ihre Netze, ihre Handthierung. Wie Lot alles hinter sich verlassen zu Sodoma, aber sein Weib mitgenommen hat, (*Genesis* 19. Daß sie aber ihren Weibern nicht beigewohnet haben, ist noch nicht aus der Schrift bewiesen. Die eheliche Beiwohnung ist nicht verboten, streitet nicht wider das Priesteramt. Die Priester im alten Testament haben ihren Weibern beigewohnt und Christus sagt: Man solle dem Weibe anhangen. St. Paulus spricht: Entziehe sich **Keines dem Andern**, Keines, weder Priester noch Laie.

Es könnten zwar zum Beschluß viel *testimonia* und Zeugniß eingeführet werden aus der Päpstler eignen Büchern, darinnen sie klar bekennen, das Verbot der Priesterehe sei kein göttlich, sondern nur ein menschlich Gebot. Wie *Bellarminus* klar bekennet. Item: Aus ihrem *Jure canonico*, geistlichen Recht, darinnen fast unzähligemal gesagt wird, es sei vor diesem allezeit recht gewesen, daß die Priester ehelich geworden, *Paphnutius* und das Concilrum zu Nicäa habe recht gethan, daß sie den Priestern die Ehe nicht verboten. Item: Daß sehr viel Päpste nacheinander im geistlichen Recht erzählet werden, die alle Priesters-Söhne gewesen sind (*dist. 56. cap. Osius*.) Man könnte auch weitläufig erzählen, wie dies Verbot der PriesterEhe, welches St. Paulus eure Teufels-Lehre nennet, immer allmählich eingerissen und von unterschiedlichen verdammten Ketzern eingeführet worden. Item: Was Gräuel und unaussprechliche Schande aus dem *Cölibat* im Papstthum entsprungen, daß man bei den Nonnen-Klöstern in die 6000 todte Kinder und Köpfe gefunden im Teiche, wie der Bischof Ulrich bekennet etc. Aber es würde viel zu lang werden und ist fast Jedermann

bekannt, derowegen wir es dabei jetzigesmal der Kürze halben bewenden lassen. Und hoffe doch, es sei einem jeden Christen, auch in diesem Streite mehr denn genug geschehen, und unsere Gegenpart werde sich einmal einst bessern, bedenken, Christo und seinem heiligen Wort die Ehre geben und sich zu Gott, mit Verlassung aller neuen, stolzen, hoffärtigen Irrthümer bekehren. *Fiat, fiat.*

Der vierzehnte Artikel.

Vom römischen Papst

und damit vom Antichrist.

Es haben von diesem Artikel unter unsern Theologen ihrer viele geschrieben, ganz gründlich und ausführlich. Sonderlich Herr *Georgius Nigrinus* und *D. Daniel Cramerus*, welche unwidersprechlich erwiesen, daß der Papst der rechte Antichrist sei. Item, Herr *D. Georgus Mylius* in seinen Papstpredigten, und die Protestanten in ihrer stattlichen Ausführung, warum sie nicht auf das Concilium zu Trident erschienen, bevorab der hocherleuchtete Mann Gottes, Herr Lutherus seliger, im Buch vom Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet im 8. Theil Jenaischer Ausgabe.

Derowegen wir auf diesmal nicht weitläufig davon reden, sondern den begierigen Leser auf vermelde Bücher gewiesen haben wollen, darinnen sie mit Händen greifen werden, daß der Papst der nicht sei, für den er sich ausgiebt und doch der sei, der er zu sein sich weigert. Damit aber auch in diesem kleinen Handbüchlein nothdürftiger Bericht geschehe von diesem Punkte, so Wollen wir diese zwei Stück vornehmen und zusammenfassen:

1. Daß der Papst der nicht sei, für den er sich ausgiebet.

2. Daß er gewiß der sei, der er nicht sein will.

Hiervon soll einfältig, kürzlich und doch gründlich geredet werden. Fromme Christen wollen Achtung geben und das Thier erkennen lernen.

Der erste Theil.

Wofür giebt sich denn der römische Papst aus?

1. Giebt er sich aus für das **allgemeine Haupt der Kirche**, welches er doch nicht ist; denn die wahre Kirche läßt sich an einem Haupte begnügen, welches ist Christus Jesus, den uns die Schrift allein rühmet als unser Haupt.

Zu den Ephesern am 1.: Gott hat alle Dinge unter die Füße Jesu Christi gethan und hat **ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde** über alles, welche da ist sein Leib.

Am 4. Capitel: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an den, der unser Haupt ist, Christus. Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut.

Am 5. Capitel: Die Weiber seien Unterthan ihren Männern, als dem Herrn, denn der Mann ist des WeibeS Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt der Gemeinde und er ist seines Leibes Heiland. Zu den Colossern am ersten Capitel: Er (der Herr Jesus) ist vor allen und es bestehet alles in ihm, und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.

In der ersten Epistel an die Corinther am 11. Capitel: Ich habe euch vertrauet *uni Viro*, einem Mann, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Daraus ja unwidersprechlich folget, daß Christus Jesus allein das Haupt ist und nicht der Papst.

Christus mag das Haupt sein im Himmel, aber der Papst auf Erden.

Christus Jesus ist das Haupt im Himmel und auf Erden, denn er alles erfüllet. Zu den Ephesern am 1. und 4. Capitel: Er ist überall gegenwärtig, auch mitten unter seinen Feinden herrschet er, Psalm 110. Er herrschet von einem Meer zum andern, Psalm 72. Und weiß die Schrift diesen Unterschied zwischen dem himmlischen und irdischen Haupte gar nicht, sondern sagt, Christus sei das Haupt und zwar der Gemeinde, welche hier auf Erden ihm gesammelt wird.

Weil aber die Kirche ein sichtbarlicher Leib ist, so muß sie auch ein sichtliches Haupt haben.

Das folget nicht. Kann doch die Kirche ohne einen sichtlichen Gott sein, ohne sichtlichen Glauben sein. Kann sie doch

unsichtbarlicher Weife mit dem wahren Leib und Blut Jesu Christi gespeiset und getränket werden. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben, Johannis am 20. Christus Jesus, der währe Gottes Sohn, kann so viel thun, wenn er gleich nicht gesehen wird, als alle Menschen nimmermehr thun können, die gesehen werden.

Wofür giebt sich der Papst mehr aus?

Er spricht zum andern, daß er Christi Jesu Statthalter sei, wegen St. Petri, dem die Herrschaft des Glaubens gegeben. Von dem der Papst auch empfangen, daß, was er nur will in Glaubenssachen, dasselbe müsse gethan werden und seine Stimme müsse gehöret und angenommen werden. Dieses aber maßet sich der Papst mit Unrecht an, denn weder St. Petro noch dem Papst solche Gewalt und Herrschaft über die Gewissen der Menschen, Item in Glaubenssachen gegeben ist. Der heilige Geist ist oberster Herr über uns in diesen Sachen, der weiset uns nicht zum Papst, sondern zu der heiligen Schrift. Man lieset nirgends, daß St. Petrus solcher Gewalt sich angemaßet oder gebrauchet habe, sondern er weiset uns gleichfalls zur Schrift, 1. Pet. 4., 2. Petri 1. Ja, St. Petrus hat müssen in Religionssachen St. Paulo weichen, der ihm gewiesen, daß er nicht recht nach dem Evangelio wandelte, zu den Galatern am 2. Wenn da St. Petrus solche Gewalt hätte gehabt, er würde sich von Sanct Paulo nicht haben unterrichten lassen.

Gesetzt (doch nicht zugelassen), St. Petrus hätte solche Gewalt gehabt, so folget doch daraus nicht, daß darum die Päpste eben solche Gewalt haben, die Päpste sind keine Apostel, wie St. Petrus gewesen ist. Aber das ist gewiß, weder Petrus noch ein Papst haben Macht, uns ihrem Gefallen nach vorzuschreiben, was wir glauben sollen, sondern wir sind beschieden auf Jesum Christum, der in der Schrift redet. Von dem sagt der himmlische Vater: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. am 17. Nicht den Papst. Wenn wir an jenem Tage würden sagen: Herr, der Papst hat uns vorgeschrieben: Wir sollen also glauben. Da würde der himmlische Vater sagen: Wer hat euch auf den Papst gewiesen? Ich habe auf Jesum meinen Sohn euch gewiesen. Der Herr Jesus würde sagen: Ich habe euch auf meine Apostel und nicht auf den Papst gewiesen.

Was will der Papst mehr sein?

Er bleibet noch beständig darauf, daß er Christi Statthalter sei. Damit aber solche Nebelkappe ihm noch mehr abgezogen werde, so gebe ein frommes Herz Achtung hierauf. Wenn sich der Papst rühmen will, er sei Christi Statthalter im Amt, so muß er nicht wider seinen Herrn Jesum Christum reden oder thun, sonst wird er kein getreuer Statthalter sein. Nun thut aber der Papst Vielfältiges wider Christum, dessen Statthalter sich er rühmet, als zum Exempel:

Christus weiset uns zur Schrift, commentiret die Schrift, saget: Man könne das ewige Leben daraus haben, Johan. 5. Der Papst schändet die Schrift, sagt: Man könne nicht genugsam daraus zur Seligkeit unterrichtet werden.

Christus spricht: Ihr dienet mir vergebens mit Menschen-Lehre, Matth. am 15. Der Papst hingegen dringet uns so viel Menschenlehre auf und will: Wir sollen eher Gottes Gebot, als sein Gebot fahren lassen.

Christus spricht: **der nur an ihn** glaube, der werde selig, Joh. 3., Mar. 9. Der Papst verdammet diese Lehre aufs Aergste.

Der Herr Christus spricht: Wir können unserer Seligkeit und Vergebung der Sünden gewiß sein, Matth. 9., Johan. 6. Der Papst verflucht den, der gewiß schließen will, daß er selig soll werden.

Christus spricht: Trinker alle daraus, Matth. am 26., der Papst brüllet: Trinket nicht alle daraus.

Christus ehret den heiligen Ehestand mit seiner Gegenwart, billiget die Ehe seiner Apostel. Der Papst thut stracks das Widerspiel, verachtet die Ehe, heißt es einen fleischlichen Stand, in dem man Gott nicht gefallen könne.

Christus Jesus sagt: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es geben. Der Papst giebt keine Vergebung der Sünden, es sei denn, daß ihm Geld gegeben werde.

Christus reitet auf einem Esel, den er entlehnet. Hat nicht, da er sein Haupt hinleget. Der Papst reitet auf hohen stattlichen Pferden, wird mit stattlichem Gepränge begleitet, sitzet in großem Reichthums, hält seinen eignen Hof.

Christus kommt zu uns arm und gar elend, ist demüthig. Der Papst hat den größten Schatz der Welt zu sich gerafft, ist hoffärtig. Lässet ihm Kaiser und König auf den Dienst warten.

Christus, wenn er seiner Lehre Halden zur Rede gesetzt ward, gab er Rechenschaft. Der Papst will Exlex sein, nicht gedulden, daß ein Mensch ihn frage seiner Lehre halben. Ja im päpstlichen Recht (*C. Sc. Papa. dist. 40.*) stehet ausdrücklich, wenn der Papst sein und seiner Mitbrüder Heil und Seligkeit vergesse, dazu untüchtig und hinlässig wäre in seinem Amte, und verschwiege das Gute und überdies unzählige Völker haufenweise mit sich in den Abgrund der Hölle führete, daß sie sammt ihm mit viel Streichen in Ewigkeit müssen beschlagen werden, so soll doch kein sterblicher Mensch zu ihm sagen: Was machest du?

Ich meine ja, das ist kein Statthalter Jesu Christi, der die Seelen so liederlich achtet, welche Jesus Christus so theuer mit seinem Tod erlöset hat.

Giebt der Papst noch Mehr aus von sich?

Er spricht, daß er allgemeiner Richter sei in Glaubenssachen, und daß man ihm in allem folgen solle, wenn er gleich Wider Gottes Wort etwas verabscheidet. Sintemalen wie *Carolus Ruinus (Cons. 109. n. 1. lib. 5.)* schreibet, der Papst Macht hat, wider St. Pauli Episteln zu reden und zu setzen. Solches aber ist eine gräuliche Gotteslästerung. Wie kann ein Mensch General-Richter sein in Glaubenssachen, da doch die Glaubensartikel von Gott kommen. Ist denn Gott nun dem Papst unterworfen, muß denn Gottes Wort sich lassen auslegen wie der Papst will? Es sind alle Menschen Lügner, ist der Papst ein Mensch, so muß er auch unter die Zahl gehören. Wir halten den Papst nicht für den allgemeinen Richter der Streite, sondern den heiligen Geist, welcher die Streite nicht durch den Papst, sondern durch die einige, heilige, göttliche Schrift erörtert, wie droben im ersten Artikel gesagt ist. Gott hat uns zum Gesetz und zum Zeugniß zu seinem Sohne, nicht zum Papst gewiesen. Vielweniger aber willigen wir in die Gotteslästerung, daß der Papst Macht habe, wider die Epistel Pauli zu ordnen. Denn St. Paulus zu den Galatern am 1. klar saget: Wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium brächte, als er gepredigt hat, der soll verflucht sein. Und wie können die Päpste unfehlbare Richter sein, die doch selbst verdammte Ketzereien angenommen und mit andern gräulichen, unchristlichen, ungöttlichen Lastern, Schande Und Sünden befleckte find gewesen. Ja, weil der Papst der Antichrist selbst ist, wie

bald soll erwiesen werden, soll denn der Antichrist für den allgemeinen Richter angenommen werden?

Lasset er sich an dem begnügen?

Keineswegs, sondern er sagt, daß er, auch ein weltlicher Herr sei und zwar der Oberherr über den Kaiser, über alle Protestanten und Menschen auf Erden. Daher Papst Clemens der V. sich freventlich gerühmet: Gleichwie Gold edler und besser sei, denn das Blei, so sei päpstliche Hoheit größer, denn kaiserliche. Gleichwie die Sonne sieben und vierzig Mal größer sei als der Mond, also sei der Papst größer als der Kaiser. Daher ihnen die Päpste die Macht genommen, daß sie mit Füßen aus der römischen Kaiser Köpfe gegangen. Item: die Kaiser gezwungen, einen Eid zu thun, daß sie dem Papst wellen treu sein.

Und wie sich Junker Papst erhebe in weltlicher Pracht, in der Welt Herrlichkeit, das kann leicht abgenommen werden aus dem päpstischen Ceremonialbuch, denn da wird befohlen, daß alle Menschen, wessen Standes und Würden sie auch sein, wenn sie sich da aushalten, da der Papst ist, so bald sie des Papstes ansichtig werden und er sie dazu kommen läßt, sie ihm die Füße küssen sollen. Würde sich aber begeben, daß dem Papst belieben möchte, dann zumal zu reiten in seiner Procession und selbiger Zeit eben ein König oder Kaiser zur Stelle wäre, der solle schuldig sein, wenn sich der Papst zu Sattel begeben will, ibm den linken Stegreif zu halten und ihm hinauf zu helfen, und alsdann das Pferd bei dem Zaume nehmen, mit der rechten Hand einen Weg weit fortzuführen. Würde aber des Papstes Gelegenheit nicht sein zu reiten, sondern sich in seinem Sessel tragen zu lassen, so solle auf den Fall jeder damals anwesende Kaiser oder König schuldig sein, neben audern Trägern anzutreten, die Stangen auf seine Achsel zu nehmen, und also den Papst in seinem Sessel emporsitzend, fortzutragen und fortzuschleifen. Wolle dann der Papst Mahlzeit halten, so sei jeder anwesende König oder Kaiser pflichtig, das Handwasser ihm aufzugießen, wenn er sich waschen null, auch das erste Gericht und den ersten Gang mit andern Tafeldienern aufzutragen und vorzusehen. Und wer will alles erzählen, dessen sich die römischen Bischöfe in weltlichen Sachen anmaßen. Sie wollen Kaiser ein- und absetzen, vom Papst sollen alle Güter zu Lehen rühren, der Papst darf Niemand unterthan sein, ihm aber sollen alle Leute unterthan

sein, alle Kaiser und Könige, er habe das geistliche und das weltliche Schwert etc.

Was dünkt dich nun, lieber Christ, kann der Papst sagen, daß er solches aus Gottes Wort Macht habe? Nimmermehr. Ach, der liebe Herr Jesus Christus saget: Er sei nicht gekommen, ihm dienen zu lassen, sondern andern zu dienen, Matth. 20. Der unterfing sich nicht des weltlichen Regiments, da sie ihn Johan. 6. wollten zum Könige machen, fleucht er und entweichet. Zu Pilato, Johan. 18., sagt er: Sein Reich sei nicht von dieser Welt. Luc. 12. sprachen sie ihn an, er wolle den Streit wegen der brüderlichen Erbschaft erörtern, Christus will sich in den Welthandel nicht mengen. Er hat sich der weltlichen Obrigkeit nicht entzogen, sondern denselben ihr Gebühr, ihr Schoß und Schatzung gegeben. Hat seine Apostel gewarnet, sie sollen sich keiner weltlichen Herrschaft unterfangen, Matth. am 20. Luc. 22. Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht also. Und zu Petro sprach Christus, stecke dein Schwert in die Scheide, damit er klar zu verstehen gab, er wolle nicht, daß St. Petrus oder die Geistlichen sich des weltlichen Schwerts unterfangen sollten. Welches er hiermit auch anzeiget, da er spricht Johan. am 20.: Wie mich mein Vater sendet, so sende ich euch. Sein Vater aber hat ihn nicht als einen weltlichen Herrn gesandt. Also hat Christus Jesus seine Jünger auch nicht als weltliche Herren und Potentaten ausgesendet. Derowegen der römische Papst ohne alles göttliche Recht ihm die Gewalt nimmt in weltlichen Sachen. St. Paulus sagt: Jedermänniglich sei der Obrigkeit Unterthan etc. Roman. 13. Da ist der Papst nicht ausgeschlossen, Niemand ist ausgeschlossen, kein Prophet, kein Apostel, wie St. Chrysostomus redet.

So ist nun der Papst *de jure* von rechtswegen nicht, für den er sich ausgiebt und kein Christ ist schuldig, ihn für den zu halten, für den er aus eignem Willen gehalten sein will.

Die Päpste beweisen, sonderlich ihren Primat, aus dem Spruch Christi, Matthäi am 16. Capitel: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und ich will dir geben die Schlüssel zum Himmel etc. Daraus schlichen sie, daß Petrus zum Haupt der Kirche gemacht, auf welchem die Kirche gegründet sei. Die Päpste aber sind Stuhlerben des heiliger Petri, darum sie sich dieses Primats billig unterfahen.

Es kann sich einer kaum des Lachens enthalten über den Beweis. Wo stehet doch in diesem Text, daß Petrus ein solcher

Papst sein soll, solche Gewalt haben soll, wie jetzt die Päpste haben. Wohlan, weil die Päpstler ihr meistes Fundament auf diesen Spruch setzen, wollen wir sehen, wie er sich auf ihre Sache schicke, nämlich wie ein Haspel in einem Sack.

Es hatte der Herr Christus die Apostel gefragt, was sie von Christo hielten, für wessen Sohn sie ihn erkenneten? Da antwortet St. Petrus im Namen der andern: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Christus spricht: Dies Bekenntniß sei recht. Fleisch und Blut habe ihm das nicht geoffenbaret. Er sei auf dem rechten Wege, sei auf dem rechten Grund gegründet. Jesus Christus sagt derhalben: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Es spricht der Herr Christus nicht: *Tu es petra*, du Petre bist ein Fels, nein, sondern du bist Petrus, ein felsener Mann, der du deine Seelenseligkeit auf dem rechten Felsen gegründet hast, nämlich auf Christum. Wie denn die Schrift mit klaren, Hellen, ausdrücklichen Worten Christum Jesum den Felsen und einigen Eckstein nennet, Esaias am 28., im 118. Psalm. In der ersten Petri am 2. Capitel. Und St. Paulus sagt in der ersten Corinth. 3.: **Es kann kein anderer Grund geleget werden, als der gelegt ist, Jesus Christus**. Und zu den Ephesern am 2.: **Ihr seid erbauet aus den Grund der Apostel und Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist**. Derowegen Christus nicht saget, daß St. Petrus der Fels sei, sondern der **Fels ist Christus**. 1. Corinth, am 10. Capitel. Sonst würde auch die Kirche mächtig übel versorget sein gewesen, dieweil wenn St. Petrus gestorben, ihr Haupt gestorben wäre und würde folgen, Christi Wort wäre nicht wahr, da er sagt: Die Pforten der Hollen werden dich nicht überwältigen. Denn ja freilich St. Petrus überwältigt worden, da er Christo seine Passion widerrathen, derohalben ihn Christus eben in diesem 16. Capitel ein Satanam nennet, die Kirche Christi wird ja nicht auf ein Satanam gegründet sein. Er ist überwältiget worden, da er Christum Jesum so schändlich verleugnet hat. Daraus klar zu sehen, wie Christus nicht auf St. Petrum seine Kirche baue. Und es giebt hie Vernunft, weil Christus auch zur Kirche, als das Haupt, gehörig, wie es unmöglich, daß Christus erst sich auf einen sterblichen Menschen gründen, oder die Kirche auf sterbliche Menschen sich verlassen soll. Verflucht sei der, der einen andern Grund leget, als allbereit geleget ist, Jesus Christus.

Die andern Worte belangend: Ich will dir die Schlüssel geben etc. Daraus kann gleichfalls nicht bewiesen werden, daß St. Petro eine solche päpstische Gewalt gegeben sei. Denn Christus, Matthäi am 18. und Johan. 20., eben diese Gewalt allen Aposteln giebt zugleich, nicht St. Petro allein, daraus zu sehen, daß St. Peter keinen Vorzug gehabt. Denn Christus wollte durchaus nicht, daß Einer unter ihnen soll Papst sein. Sonsten, da er gewollt hätte, daß St. Petrus sollte Papst sein, hätte er gesagt zu den Jüngern, Petrus soll der größte sein, da sie ihn fragten: Herr, wer soll der größte sein im Himmelreich? Ueber dies alles so folget noch nicht, daß Christus das Papstthum gen Rom gebunden, weil St. Petrus nicht zu Rom Bischof geworden, auch da nicht verharret, sondern ist gegangen in alle Welt, wie Christus befohlen. Das ist, er hat hin und wieder müssen ziehen und predigen, Rom aber hatte St. Petrus nicht zum Glauben gebracht.

Ferner, obschon Petrus zu Rom wäre Bischof gewesen, welches doch nimmermehr gründlich erwiesen werden kann, so folgete doch nicht, daß er ein solcher Papst gewesen, wie die jetzigen Päpste. Und da die Päpste sich auf Petrum referiren wollen, müssen sie lehren und leben, wie St. Petrus in seinem Predigeramte gelehret, gelebet, gewandelt und gehandelt hat. Wenn man aber St. Petrum und die Päpste gegeneinander hält, so findet es sich fein, wie sie miteinander übereinstimmen, nämlich, wie Licht und Finsterniß, wie Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

St. Petrus saget in apostolischen Geschichten am 4. Capitel: Es sei kein anderer Name gegeben, darinnen man könne selig werden, als der Name **Jesus**. Und am 10. Capitel: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen werden alle, die an ihn glauben. Der Papst setzet die Seligkeit nicht auf diesen einigen Jesum, sondern auf die Messen, auf die Indulgenzen, auf Wallfahrten, auf Klostergelübde, auf die Verdienste der Heiligen, auf Sanct Mariam, Franciscum, Dominicum etc.

St. Petrus erkennet Christum für den einigen Eckstein und Felsen der Kirchen, 1. Petri 2. Der Papst giebt sich selbst für den Felsen und Eckstein aus.

St. Petrus nennet Christum allein den Erzhirten unserer Seelen, 1. Petri 5. Der Papst nennet sich also und giebt vor, er sei der Seelen Erzhirt.

St. Petrus weiset uns auf die Schrift, wer reden will, der rede Gottes Wort. Der Papst weiset uns vom Wort, von der Schrift auf seine Aufsätze, Decrete und eigne Traditionen.

St. Petrus sagt: Weidet die Heerde nicht um schändlich Gewinnst Willen, der Papst schindet und schabet aufs allergräulichste, der verlauft alles um Geld, Messe um Geld, Vergebung der Sünden um Geld.

St. Petrus ist zornig auf die, so in Wollust leben, 2. Pet. 2. Der Papst hat meistentheils solche Pfaffen, die in lauter Wollust leben und er, der Papst selbst, lebet in Wollust bis über die Ohren, banketiret, treibet Unzucht etc. Wie auch die andern Pfaffen thun.

St. Petrus ist schlicht gewesen, nicht hoch gepranget, des Papstes Hoheit ist unaussprechlich.

St. Petrus nennet sich einen Mitältesten. 1. Pet. 5. Der Papst ist der Oberste über die ganze Clerisei.

St. Petrus sagt: Die Priester sollen nicht über die Heerde herrschen, der Papst ist Oberherr über alle Laien.

St. Petrus hat sein Weib gehabt und umgeführet, Matth. 8, 1. Cor. 9. Der Papst verdammt die Priester-Ehe.

St. Petrus, da ihn der lahme blinde Mensch um Almosen anspracb, saget: Gold und Silber hab ich nicht, der Papst hat Gold und Silber genug, mehr als mancher Kaiser, mehr als viele Könige und Fürsten haben, daher Papst Johannes der 22. allein in seiner Schatzkammer zweihundert und fünfzig Tonnen Gold hinterlassen hat. Heißt das auch: Gold und Silber habe ich nicht?

St. Petrus schalt Simonem, den Zauberer, da er um das Geld wollte die Gabe des heiligen Geistes kaufen, Actorum 8. Der Papst scheltet Niemand, sondern schlägt seine Briefe an, darinnen er Vergebung der Sünden, den Himmel und die ewige Seligkeit um Geld zu verkaufen feilend anschlägt. Weil nun die Päpste so ungleich sein dem heiligen Petro, was dürften sie denn den heiligen Apostel in ihre päpstische Zunft ziehen, der diesem päpstischen Stand und Primat ganz zuwider redet, schreibet und viel anders, als die Päpste gelebt, gewandelt und gehandelt hat. Daraus offenbar ist, daß die Päpste mit keinem Grund ihr Papstthum von St. Petro beweisen und gründen können.

So viel wollen wir lasten gesagt sein vom ersten Theile, wie der Papst nicht sei, für den er sich ausgiebt. Er sei nicht der oberste Bischof aller Lehrer, er sei nicht Christi, noch Petri

Statthalter, oder Stuhlerbe. Er sei kein weltlicher Herr über alle Kaisertümer und Königreiche etc. Er sei nicht allgemeiner Richter in Glaubenssachen etc.

Der andere Theil.

Was will denn Junker Papst nicht sein?

Er will nicht sein der große Antichrist, von welchem die Schrift altes und neues Testament geweissaget, da doch alles an ihm erfüllet, was von dem großen Antichrist, der in der Kirche Gottes sitzet, verkündiget worden ist.

1. Daniel spricht im 11. Capitel: Er werde thun, was er will und werde sich erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist, und wider den Gott aller Götter wird er gräulich reden. Das ist am Papst reichlich erfüllet worden, denn daß er thue, was er will, bekennen die päpstischen Scribenten selbst unzählig oft; daß er sich wider und über Gott erhebet, ist offenbar, dieweil er sein Gebot, seine Lehre über und wider Gottes Gebot setzet. Weil er der sein will, der wider die Episteln Pauli darf reden, und sein Mandat über dieselben erheben. Nun sind die Episteln Pauli, wie die andern kanonischen Bücher, nicht von menschlichem Willen hervorgebracht, sondern getrieben von dem heiligen Geist, haben geredet die heiligen Männer Gottes, daraus offenbar, wer sich über und wider die Schrift erhebet, der erhebet sich über und wider den lebendigen Gott selbst. Denn alle Schrift ist von Gott. 2. Timoth. 3.

2. Vom Antichrist sagt die Schrift, er werde sitzen im Tempel Gottes, das ist, er werde nicht unter den Türken, unter den Jüden oder Heiden, sondern in der Christenheit sein, Residenz und Aufenthalt haben. 2. Thess. 2. Welches sonnenklar und augenscheinlich am römischen Papst erfüllet wird, der mitten unter den Christen sitzet und über die ganze Christenheit zu herrschen sich unterstehet.

3. Die Schrift meldet auch den Ort, wo der Antichrist sein Hoflager haben werde. Dan. 12. Zwischen zwei Meeren werde er das Gezelt seines Palastes aufschlagen. Apocal. 17. In einer solchen Stadt, die das Reich hat über die Könige auf

Erden, die auf sieben Bergen liegt, dieses wird am Papst ganz erfüllet. Es sitzet zwischen zwei Meeren, dem tyrrhenischen und adriatischen Meer. Die Stadt Rom, da er sein Hoflager hat, liegt auf sieben unterschiedlichen Bergen, wie die Historien und Augenschein bezeuget. Darinnen hat er seine Engelsburg, seine Paläste, Lustörter, Gezelte, viel herrlicher und prächtiger, als sie ein Kaiser oder König haben mag. Dieses Kennzeichen verräth den Papst gräulich, daß er der rechte Antichrist sei.

4. In der Offenbarung Johannes am 13. stehet: Die Landesart und Sprache des Antichrists habe einen solchen Namen, daß, wenn die Buchstaben desselbigen Namens an Zifferzahl überleget werden, so werden sie herausgeben eine solche Zahl, die sechshundertundsechsundsechzig mache. Dieses Merkzeichen ist gewaltig am Papst erfüllet, denn der Sprache Name ist das Wort *λατειτοζ*, wie es der heilige Irenäus vor 1400 Jahren ausgerechnet. Da die Zahl der 666 genau eintrifft, und der Papst ist ein *Latinus*, eine Wahl, sitzt in *Latio*, das ist seiner Mutter Sprache, darum er auch bei Verrichtung seines Gottesdienstes keine andere Sprache, als die lateinische, will gebrauchen lassen, will auch nicht leiden, daß man aus einer andern Bibel, als nur aus der lateinischen, die Glaubensartikel bestätige.

5. Danielis am 12.: Der Antichrist wird anstatt des wahren Gottes und Gottesdiensts haben einen besondern Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, der werde heißen *Mausim*, diesen werde er ehren mit Gold, Silber und Edelsteinen und Kleinodien. Was kann Kläreres vom Papst gesagt werden? Ich meine ja, er hat seinen besondern Gott, von dem seine Vater nichts gewußt, nämlich Mausim, die Messe. Wer hat vor 1000 Jahren von der päpstischen Messe etwas gewußt? Der Teufel und Papst haben solches Opfer erdacht, solchen Gott aufgeworfen, den ehren sie mit Gold, Silber und Edelsteinen, den schließen sie in eine stattliche goldene Monstranz ein und in Summa, dies Merkzeichen wird so klar vom Papst erfüllet, daß kein Mensch, wer nur die päpstische Messe kennet, es leugnen darf.

6. St. Paulus zeichnet den Antichrist ferner also: Daß seine Zukunft werde geschehen mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern. 2. Thess. 2., welches freilich am Papst auch offenbar ist. Es ist keine Ketzerei ausgestanden, welche also aus Zeichen und Wunder getrotzet hat, als der Papst gethan. Es prallet und wallet, es wimmert und wudlet alles voll

Wunderwerk bei ihm. Und sein doch lauter verlogene Wunder, wie denn die Jesuiten fein in die Feme lügen, daß man nicht scharfe Nachfrage haben darf.

7. Daniel am 12. sagt vom Antichrist, er werde Frauenliebe nichts achten, nämlich die eheliche Liebe, welches St. Paulus 1. Timoth. 4. also ausleget: Er werde einführen Teufels Lehre, und die Ehe verbieten, thut das der Papst nicht? Freilich achtet er nicht züchtige Frauenliebe, freilich verbietet er ehelich zu werden, wie im vorigen Artikel gemeldet. Hiergegen hat er seine Lust an Hurenliebe, an stummen Sünden, an welschen Hochzeiten, an florentinischen Kurzweilen, an sodomitischen Gräueln. Wie anderswo stattlich ausgeführet worden ist.

8. Weiter ist der Antichrist zu erkennen aus dem Verbote der Speise, die Gott geschaffen hat. 1. Timoth. 4. Daß dieses Kennzeichen klar an dem Papst erfüllet fei, das wissen Gott Lob die Kinder von 7 oder 8 Jahren, denn er freilich die Speisen verbietet, Fleisch, Käse, Butter, Eier, Speck etc., welche die Leute zu gewisser Zeit bei Strafe des Bannes nicht gebrauchen dürfen.

9. Die Offenbarung giebt noch ein Kennzeichen, dabei man den Antichrist kennen soll, *Apocalipsis* 17, nämlich dabei: Er werde trunken sein vom Blut der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Das ist, er werde unsäglich viel Christenblut vergießen. Ach, Gott erbarme es im hohen Himmel, wie augenscheinlich ist dieses Merkzeichen am Papst erfüllet, wie viel tausend Menschen sind durch seine Tyranner umgekommen, gehänget, geköpfet, verbrennet, gesotten, gespießt und mit allerlei Marter angelegt worden. Welche an jenem Tage mit unerschrocknem Mund den Papst anklagen und ihre Unschuld vor Christo Jesu bezeugen werden. Ja, er höret noch heutigen Tages nicht auf, Blut zu vergießen und die evangelischen Christen zu morden.

Weil denn diese Zeichen alle am Papst unwidertreibliche erfüllet sind, so muß *necessario*, nothwendig folgen, daß er der rechte Antichrist sei. Derowegen der Papst nicht erst von uns Evangelischen, sondern vor etlichen hundert fahren für den Antichrist gehalten worden ist, denn *Aventinus*, der Historienschreiber, vermeldet, Papst Johannes der 22. sei vom ganzen römischen Reiche, weltlichen und geistlichen, für den Antichrist erkläret worden. Eberhardus, der Bischof zu Salzburg, hat vor 200 Jahren vor dem ganzen Reich den Papst für den

Antichrist ausgerufen. Eben der *Aventinus* schreibet, daß die meisten gottseligen Leute den Papst Gregorium den 7. dafür gehalten, daß er des Antichrists Reich angefangen habe und in Summa, daß Papst der Antichrist sei, ist so offenbar, als offenbar ist, daß zweimal drei sechs sei.

Der Antichrist wird kurz vor dem jüngsten Tage kommen, 3 Jahre und 6 Monate, derowegen ist der Papst nicht der Antichrist.

Daß der Antichrist nur so kurz vor dem jüngsten Tag kommen wird, kann aus der Schrift nimmermehr bewiesen werden, weil St. Paulus bezeuget 2. Thess. 2., daß schon zu seiner Zeit der Antichrist habe schwanger gegangen mit seinen Unthaten. Und Johannes saget 1. Epistel 4.: Der Antichrist sei schon vorhanden. Es wird zwar gemeldet, er solle kommen in letzten Zeiten, die Schrift aber heißet die letzte Zeit, die Zeit von Christi Geburt an bis an den jüngsten Tag, wie in der ersten Epistel Joh. am 2. Capitel stehet: Kinder, jetzt ist die letzte Stunde. Wenn auch gewiß wäre, daß der Antichrist 3 Jahre und 6 Monate vor dem jüngsten Tage regieren würde, so könnten wir eigentlich die Zeit des jüngsten Gerichts wissen, da doch Christus sagt, wir können und sollen es nicht wissen.

St. Paulus 2. Thess. 2., nennet den Antichrist einen Menschen, der Mensch der Sünden, redet nur von einem Menschen. Der Päpste aber sein viele, darum können die Papste nicht Antichrist sein.

St. Paulus sagt wohl: Der Mensch der Sünden, damit wird nicht bewiesen, daß er nur von einer Person rede, denn die Schrift es sehr im Gebrauch hat, daß sie unter dem Namen, ein Mensch, viel Menschen begreifet. 1. Corinth. 11 sagt Paulus: Der Mensch aber prüfe sich selbst, stehet eben also der Mensch, und redet doch St. Paulus von vielen Personen. Matthäi am 12. Capitel: Ein guter Mensch bringet gutes aus einem guten Schatz seines Herzens Matthäi am 4. Capitel: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein. Marci am 2. Cap.: Der Sabbath ist wegen des Menschen gemacht und nicht der Mensch wegen des Sabbaths, daraus offenbar, das oft und niemals das Wort Mensch nicht von einer Person, sondern von vielen *eiusdem speciei*, zu verstehen sei. Daß auch Paulus nicht nur eine Person hat andeuten wollen mit dem Wort Mensch, das ist hieraus offenbar, weil er sagt, daß sich die Bosheit des Antichrists schon damals gereget, und gleichwohl der Antichrist erst am jüngsten Tage soll getödtet werden.

Ist das möglich, daß ein Mensch jetzt von Pauli Zeiten bis auf den jüngsten Tag leben soll. Und ist er schon gewesen zu den Zeiten Pauli, so nennen ihn die Päpstler, wer denn derselbe Mensch sei? **Der ewige Mensch**. Aber es ist Lumpenwerk mit ihrem Einwurf. Sie selber, wenn sie in ihren Büchern schreiben, was der Papst für Privilegia habe, setzen sie schlechtweg, der Papst, und verstehen es doch nicht nur auf eine Person, sondern auf alle Päpste, das ist die gemeine Art, zu reden.

Vom Antichrist stehe, er werde den Tempel zerstören. Das thut der Papst nicht.

Den Tempel Gottes wird der Antichrist geistlich zerstören, wie Daniel geweissaget. Und das thut der Papst redlich, den ganzen Gottesdienst hat er zerstöret und verwirret, die rechte Lehre aus seinem Tempel geschaffet, wie es am Tag ist, und das heißt die Schrift den Tempel zerstören.

Der Antichrist soll das ewige Opfer abschaffen, der Papst thut das nicht.

Der Papst thut das augenscheinlich. Das ewige Opfer im neuen Testamente ist das Versöhnopfer unsers Herrn Jesu Christi, welches er am Kreuz geopfert hat. Dieses Opfer schafft der Papst ab und richtet auf sein Meßopfer, sagt: Die Messe sei das ewige Opfer, nicht das Versöhnopfer Jesu Christi, am Kreuz geschehen. Derowegen der Papst nicht den Kopf aus der Schlinge ziehen darf, als ob er nicht Antichrist wäre. Er ist es und bleibet es mit seinem ewigen Schaden.

Dabei wir es auf diesmal bewenden und damit dies gegenwärtige ganze Buch geendet sein lassen.

Bezeugen uns aber sowohl als unsere Widersacher mit gleichen Worten, mit gründlicher Wahrheit, vom Grund unseres Herzens, ohne Heuchelei und Betrug zuvörderst gegen Gott, daß wir hierinnen nichts als Gottes Ehre und des christlichen Glaubens Beförderung allweg von uns und in unserm Gemüth und Gesicht gehabt und williglich einiges falsches Wort nicht beigeschrieben. Zum Andern, daß wir keine kaiserliche, königliche, churfürstliche, fürstliche, gräfliche und herrliche Person, oder einige Obrigkeit der Papisten keineswegs mit geringen Worten oder Gedanken geschmäht, sondern allein mit den Anhängern der Clerisei, Mönchen, Jesuiten, Pfaffen und Lehrern zu

schaffen haben wollen, dessen wir uns *sclenniter protestanto*. aus unser Gewissen und gegen Gott erklären.

Und bin ich bereit, diese meine Confession ohne Scheu, nicht allein hier vor den Menschen, sondern auch dort vor dem Richterstuhl Jesu Christi mit Freuden zu bekennen und zu bestehen, hoffe auch nicht zu Schanden zu werden, sondern das Ende meines Glaubens, welches ist die ewige Seligkeit, aus Gnaden zu erlangen. Dazu verhelfe Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, der einige, wahre, hochgelobte Gott in Ewigkeit. Amen.

Ende dieses Buches.

Gott allein die Ehr',
Die Jesuiten gelten nichts mehr.

Sendbrief Dr. Martin Lutheri.

Weil wir droben zugesagt, den herrlichen schönen Brief Herrn Lutheri seligen, den er wegen des Wörtlein *Sola*, allein geschrieben, herzusetzen, also folget derselbe von Wort zu Wort also, wie er im *5. Tom. Jen. fol. 140*. etc. aufgezeichnet ist.

Dem ehrbaren und fürsichtigen N., meinem günstigen Herrn und Freunde.

Gnade und Friede in Christo, ehrbarer, fürsichtiger lieber Herr und Freund. Ich habe eure Schrift empfangen mit den zwei Questen oder Kragen, darin ihr meines Berichtes begehret. Erstlich, warum ich in der Epistel Röm. 3. die Worte St. Pauli: *Arbitramur hominem justificari ex fide absq. operibus legis*, also verdeutscht habe: **Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben**. Und zeiget daneben an, wie die Papisten sich über die Massen unnütz machen, weil im Text Pauli nicht stehet das Wort *Sola*, (**allein**) und sei solcher Zusatz von mir nicht zu leiden in Gottes Worten etc. Zum Andern, ob auch die verstorbenen Heiligen für uns bitten? Weil wir lesen, daß ja die Engel für uns bitten etc.

Auf die erste Frage, wo es euch gelüstet, mögt ihr euern Papisten von meinetwegen antworten also: Zum Ersten, wenn ich, Dr. Luther, mich hätte mögen deß versichern, daß die Papisten alle auf einen Haufen so geschickt wären, daß sie ein Capitel in der Schrift könnten recht und wohl verdeutschen, so wollte ich fuhrwahr mich der Demuth haben finden lassen und sie um Hilfe und Beistand gebeten, das neue Testament zu verdeutschen. Aber dieweil ich gewußt und noch vor Augen sehe, daß ihr keiner recht weiß, wie man dolmetschen oder deutsch reden soll, hab ich sie und mich solcher Mühe überhoben. Das merkt man wohl, daß sie aus meinem Dolmetschen und Deutsch lernen deutsch reden und schreiben, und stehlen mir also meine Sprache, davon sie zuvor wenig gewußt, danken mir aber nicht dafür, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gönne es ihnen wohl, denn es thut mir doch sanft, daß ich auch meine undankbaren Jünger, dazu meine Feinde, reden gelehrt habe.

Zum Andern mögt ihr sagen, daß ich daß neue Testament verdeutscht habe auf mein bestes Vermögen und auf mein Gewissen, habe Niemand gezwungen, daß er lese, sondern frei gelassen und allem zu Dienst gethan denen, die es nicht besser machen können. Ist Niemand verboten, ein Bessres zu machen. Wer es nicht lesen will, der lasse es liegen, ich bitte und feyer Niemand darum. Es ist mein Testament und meine Dolmetschung und soll mein bleiben und sein. Habe ich drinnen etwa gefehlet (das mir doch nicht bewußt und freilich ungern einen Buchstaben muthwillig wollte unrecht verdolmetschen), darüber will ich die Papisten nicht zu Richter leiden, denn sie haben noch zur Zeit lange Ohren dazu und ihr Ika, Jka ist zu schwach, mein Verdolmetschen zu beurtheilen.

Ich weiß wohl und sie wissen es weniger, denn des Müllers Thier, was für Kunst, Fleiß, Vernunft, Verstand zum guten Dolmetscher gehöret, denn sie haben es nicht versucht. Es heißet, wer am Wege bauet, der hat viel Meister, also gehet mirs auch. Diejenigen, die noch nie haben recht reden können, geschweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine Meister und ich muß ihr aller Jünger sein. Und wenn ich sie hätte sollen fragen, wie man die ersten zwei Worte, Matthäi am ersten Capitel, *Liber generationis*, sollte verdeutschen, so hättet ihr keiner gewußt, Gack dazu zu sagen, und urtheilen

mir nun das ganze Werk die feinen Gesellen. Also ging es St. Hyronimo auch, da er die Biblia dolmetschet, da war alle Welt sein Meister, er allein war es, der nichts konnte. Und beurtheilen dem guten Mann sein Wen diejenigen, so ihm nicht genug gewesen wären, daß sie ihm die Schuhe hätten sollen wischen. Darum gehört große Geduld dazu, so Jemand etwas öffentlich Gutes thun will, denn die Welt will Meister Klügling bleiben und muß immer das Roß unter dem Schwänze zäumen. Alles meistern und selbst nicht können, das ist ihre Art, davon sie nicht lassen kann.

Ich wollte noch gern den Papisten ansehen, der sich hervorthät und etwa eine Epistel St. Pauli, oder einen Propheten verdeutschet, sofern, daß er des Luthers Deutsch und Dolmetschen nicht dazu gebrauchet. Da soll man sehen ein fein, schön löblich Deutsch oder Dolmetschen. Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Diesen, der mein neues Testament gemeistert hat (ich will seinen Namen in meinen Büchern nicht mehr nennen, so hat er auch nun seinen Richter und ist sonst wohlbekannt) der bekennet, daß mein Deutsch süße und gut sei, und sah wohl, daß er es nicht besser machen konnte und wollte es doch zu Schanden machen. Fuhr zu und nahm für sich mein neues Testament fast von Wort zu Wort, wie ich es gemacht habe. Und that meine Vorrede, Glosa und Namen davon, schreib seinen Namen, Vorrede und Glose dazu, verkauft also mein neues Testament unter seinen Namen. Wanne, lieben Kinder, wie geschah mir da so wehe, da sein Landesfürst mit einer gräulichen Vorrede verdammt und verbot, des Luthers neues Testament zu lesen. Doch daneben gebot, des Sudlers neues Testament zu lesen, welches doch eben dasselbige ist, das der Luther gemacht hat!

Und daß nicht Jemand hier denke, ich lüge, so nimm beide Testamente für dich, des Luthers und des Sudlers, halte sie gegeneinander, so wirst du sehen, wer in allen beiden der Dolmetscher sei, denn was er in wenig Orten gestickt und geändert hat (wiewohl mir es nicht alles gefällt), so kann ich es doch wohl leiden und schadet mir sonderlich nichts, so viel es den Text betrifft, darum ich auch nie dawider habe schreiben wollen, sondern habe der großen Weisheit müssen lachen, daß man mein neues Testament so gräulich gelästert, verdammt, verboten hat, weil es unter meinem Namen ist ausgegangen, aber doch müssen lesen, well es unter eines andern Namen ist

ausgegangen. Wiewohl, was das für eine Tugend sei, einem Andern sein Buch lästern und schänden, darnach dasselbige stehlen und unter eigenem Namen dennoch auslassen gehen, und also durch fremde verlästerte Arbeit ewigen Lob und Namen suchen, das laß ich seinen Richter finden. Mir ist indeß genug und ich bin froh, daß meine Arbeit (wie St. Paulus auch rühmet) muß auch durch meine Feinde gefördert und des Luthers Buch, ohne Luthers Namen, unter, seiner Feinde Namen gelesen werden, wie könnt ich mich baß rächen?

Und daß ich wieder zur Sache komme, wenn euer Papst sich viel unnütz machen will mit dem Wort *Sola*, **allein**, so sagt ihm flugs also: Dr. Martinus Luther will es also baben und spricht: Papist und Esel sei ein Ding, *Sic volo, sic jubeo, sic pro ratione voluntas*. Denn wir wollen nicht der Papisten Schüler noch Jünger, sondern ihre Meister und Richter sein, wollen auch einmal stolziren und pochen mit den Eselsköpfen. Und wie Paulus wider seine tollen Heiligen sich rühmet, so will ich mich auch wider diese meine Esel rühmen. Sie sind Doctores? Ich auch. Sie sind Gelehrte? Ich auch. Sie sind Prediger? Ich auch. Sie sind Theologi? Ich auch. Sie sind Disputatores? Ich auch. Sie sind Philosophi? Ich auch. Sie sind Dialectici? Ich auch. Sie sind Legenten? Ich auch. Sie schreiben Bücher? Ich auch.

Und will weiter rühmen. Ich kann Psalmen und Propheten auslegen, das können sie nicht. Ich kann dolmetschen, das können sie nicht. Ich kann die heilige Schrift lesen, das können sie nicht. Ich kann bitten, das können sie nicht. Und, daß ich herunter komme, ich kann ihr eigen Dialectica und Philosophia daß, denn sie selbst allesammt, und weiß dazu fürwahr, daß ihr keiner ihren Aristolelem verstehet. Und ist einer unter ihnen allen, der ein *Proemium* oder Capitel im Aristotele recht verstehet, so will ich mich lassen prellen. Ich rede jetzt nicht zu viel, denn ich bin durch ihre Kunst alle erzogen und erfahren von Jugend auf. Weiß fast wohl, wie tief und weit sie ist, so wissen sie auch wohl, daß ich alles weiß und kann, was sie können. Noch handeln die heillosen Leute gegen mir, als wäre ich ein Gatt in ihrer Kunst, der allererst heute morgen kommen wäre und noch nie, weder gesehen noch gehöret halte, was sie lehren oder können. Sogar herrlich prangen sie herein mit ihrer Kunst, und lehren mich, was ich vor zwanzig Jahren an den Schuhen zerrissen habe, daß ich auch mit jener Metzen auf all' ihr Plerren und

Schreien singen muß: **Ich Habs vor sieben Jahren gewußt, daß Hufnägel Eisen ist**.

Das sei aus eure erste Frage geantwortet, und bitte ick euch, wollet solchen Eseln ja nickt anders noch mehr antworten auf ihr unnützes Geplerre vom Wort *Sola*, denn also viel, Luther will es also haben und spricht: Er sei ein Doctor über alle Doctoren im ganzen Papstthum, da soll es bei bleiben. Ich will sie hinfort schlecht verachten und verachtet haben, so lange sie solche Leute (ich wollte sagen) Esel sind. Denn es sind solche unverschämte Tropfen unter ihnen, die auch ihr eigen, der Sophisten Kunst, nie gelernet haben, wie Dr. Schmied und Dr. Rotzlöffel und ihres Gleichen. Und legen sich gleichwohl wider mich in dieser Sache, die nicht allein über die Sophisterei, sondern auch (wie St. Paulus sagt) über aller Welt Weisheit und Vernunft ist. Zwar es dürfte ein Esel nicht viel singen, man kennet ihn sonst wohl bei den Obren.

Euch aber und unsern will ich anzeigen, warum ich das Wort (*Sola*.) habe wollen brauchen. Wiewohl Rom. 3. nicht *Sola* sondern *solum*, oder *tantum* von mir gebraucht ist. Also fein sehen die Esel meinen Text an, aber doch habe ich es sonst anderswo *Sola fide*, gebraucht und will auch beide *Solum* und *Sola* haben. Ich habe mich deß gefließen im Dolmetschen, daß ich rein und klar deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir 14 Tage drei, vier Wochen haben ein einiges Wort geselcht und gefragt, Habens dennoch zuweilen nicht gefunden.

Im Hiob arbeiten wir also, M. Philips, und ich, Auregallus, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Lieber, nun es verdeutschet und bereitet ist, kanns ein Zeder lesen und meistern. Läuft einer jetzt mit den Augen durch drei oder vier Blätter und stößet nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er jetzt überhingehet, wie über ein gehöffelt Bret, da wir Haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten, auf daß man könnte so fein dahergehen. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. Aber den Wald und die Stöcke ausrotten und den Acker zurichten, da will Niemand an. Es ist bei der Welt kein Dank zu verdienen, kann doch Gott selbst mit der Sonnen, ja mit Himmel und Erde, noch mit seines eignen Sohns Tod keinen Darrt verdienen. Sie sei und bleib Welt in des Teufels Namen, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hier, Rom. 3, fast wohl gewußt, daß im lateinischen und griechischen Text das Wort (*Solum*) nicht stehet, und hätten mich solches die Papisten nicht dürfen lehren. War ist es, diese vier Buchstaben (*Sola*) stehen nicht darinnen, welche Buchstaben die Eselsköpf ansehen, wie die Kühe ein neu Thor, sehen aber nicht, das gleichwohl die Meinung des Textes in sich hat, und wo man es will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehörets hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, da ich deutsch zu reden im Dolmetschen vorgenommen hatte. Das ist aber die Art unserer deutschen Sprache, wenn sich eine Rede begiebt von zwei Dingen, der man eines bekennet und das andere verneinet, so braucht man des Worts *Solum*, **allein**, neben dem Worte (nicht oder kein). Als wenn man sagt, der Bauer bringt allem Korn und kein Geld. **Item**, ich hab wahrlich jetzt nicht Geld, sondern allein Korn, ich habe allein gessen und noch nicht getrunken. Hast du allein geschrieben und nicht überlesen? Und dergleichen unzählige Weise in täglichem Gebrauch.

Ja diesen Reden allen, ob es gleich die lateinische oder griechische Sprache nicht thut, so thuts doch die deutsche und ist ihre Art, daß sie das Wort (**allein**) hinzusetzet, auf daß das Wort (nicht oder kein) desto völliger und deutlicher sei. Denn wiewohl ich auch sage, der Bauer bringt Korn und kein Geld, so kautet doch das Wort (kein Geld) nicht so völlig und deutlich, als wenn ich sage: Der Bauer bringt allein Korn und kein Geld und hilft hier das Wort (**allein**) dem Wort (kein) so viel, daß es eine völlige deutsche klare Rede wird. Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen: Wie soll man deutsch reden, wie die Esel thun. Sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.

Als wenn Christus spricht: *Ex abundantia cordis os loquitur*. Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben fürlegen und also dolmetschen: Aus dem Ueberfluß des Herzen redet der Mund. Sage mir, ist das deutsch geredt? Welcher Deutsche verstehet solches? Was ist Ueberfluß des Herzen für ein Deutsch? Das kann kein Deutscher sagen. Er wollt denn sagen: Es sei denn, daß einer allzu ein großes Herz habe, oder zu viel Herzens habe, wiewohl das

auch noch nicht recht ist, denn Ueberfluß des Herzen ist kein Deutsch, so wenig, als das deutsch ist, Ueberfluß des Hauses, Ueberfluß des Kachelofens, Ueberfluß der Bank, sondern also redet die Mutter im Hause, und der gemeine Mann: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Das heißet gut deutsch geredet, daß ich mich geflissen und leider nicht allerwege erreicht noch getroffen habe, denn die lateinischen Buchstaben hindern uns dermaßen sehr, gut deutsch zu reden.

Also wenn der Verräther Judas sagt Matthäi am sechsundzwanzigsten: *Ut quid perditio haec*? Und Marci am vierzehnten: *Ut quid perditio ista unguenti facta est*? Folge ich den Eseln und Buchstabilisten, so muß ichs also verdeutschen, warum ist diese Verlieruug der Salben geschehen? Was ist aber das für Deutsch? Welcher Deutsche redet also: Verlierung der Salben ist geschehen? Und wenn ers wohl verstehet, so denket er, die Salbe sei verloren, und müsse sie etwa wieder suchen, wiewohl das auch noch dunkel und ungewiß lautet. Wenn nun das gut deutsch ist, warum treten sie nicht herfür und machen uns ein solch feines hübsch neues deutsches Testament, und lassen des Luthers Testament liegen? Ich meine ja, sie sollten ihre Kunst an den Tag bringen. Aber der deutsche Mann redet also: *Ut quid &c*. Was soll doch solcher Unrath? Oder was soll doch solcher schade? **Item**: es ist schade um die Salbe. Das ist gut deutsch, daraus man verstehet, daß Magdalena mit der verschütteten Salbe sei unrathlich umgegangen und habe Schaden gethan. Das war Judas Meinung, denn er gedachte bessern Rath damit zu schaffen.

Item: Da der Engel Mariam grüßet und spricht Gegrüßet seist du Maria, voll Gnaden, der Herr mit dir. Wohlan, so ists bisher schlecht den lateinischen Buchstaben nach verdeutscht. Sage mir aber, ob solches auch gut deutsch sei? Wo redet der deutsche Mann also: Du bist voll Gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sei, voll Gnaden? Er muß deuten an ein Faß voll Bier, oder Beutel voll Gelds, darum habe ichs verdeutscht: Du holdselige, damit doch ein Deutscher desto mehr hinzu kann denken, was der Engel meinet mit seinem Gruß. Aber hier wollen die Papisten toll werden über mich, daß ich den evangelischen Gruß verderbet habe, wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hier sollen nennen, und den Gruß also verdeutschen: Gott grüße dich, du liebe Maria (denn so viel will der Engel sagen, und so würde er geredet haben,

wenn er hätte wollen sie deutsch grüßen), ich halte, sie. sollten sich wohl selbst erheuckt haben, für großer Andacht, zu der lieben Maria, daß ich den Gruß so zu nichte gemacht hatte.

Aber, was frage ich darnach, sie toben oder rasen? Ich will nicht wehren, daß sie verdeutschen, was sie wollen, ich will aber auch verdeutschen nicht wie sie wollen, sondern wie ich will, wer es nicht haben will, der laß mirs stehen, und halt seine Meisterschaft bei sich, denn ich will ihr weder sehen noch hören, sie dürfen für mein Dolmetschen nicht Antwort geben, noch Rechenschaft thun, daß hörest du wohl, ich will sagen: Du holdselige Maria, du liebe Maria, und lasse sie sagen: Du voll Gnaden Maria. Wer deutschen kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist, die liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der liebe Mann, das liebe Kind, und ich weiß nicht, ob man das Wort Liebe auch so herzlich und genugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden möge, das also dringe und klinge in das Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unserer Sprache.

Denn ich halte, St. Lucas als ein Meister in ebräischer und griechischer Sprache, habe das ebräische Wort, so der Engel gebrauchet, wollen mit dem Griechischen *Kechaiitonicni* treffen und deutlich geben. Und denke mir, der Enge! Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn *Hamudoth* und *isch Hamudoth vir desideriorum*, Las ist, du lieber Daniel, denn das ist Gabrielis Weise zu reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nun den Buchstaben nach aus der Eselkunst sollt des Engels Wort verdeutschen, müßte ich also sagen: Daniel, du Mann der Begierungen, oder Daniel du Mann der Lüste, o das wäre schön deutsch. Ein Deutscher höret wohl, daß Lüste oder Begierung deutsche Worte sind, wiewohl es nicht eitel reine deutsche Worte sind, sondern Lust und Begier wären wohl besser. Aber, wenn sie so zusammengefasset werden, du Mann der Begierungen, so weiß kein Deutscher, was gesagt ist, denket, daß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke, das hieße denn fein gedolmetschet.

Darum muß ich hier die Buchstaben fahren lassen, und forschen, wie der deutsche Mann solches redet, welches der ebräische Mann *isch Hamudoth* redet, so finde ich, daß der deutsche Mann also spricht, du lieber Daniel, du liebe Maria, oder, du holdselige Magd, niedliche Jungfrau, du zartes Weib und dergleichen, denn wer dolmetschen will, muß großen Vorrath von Worten haben, daß er die Wahl könne haben, wo eins an allen Orten nicht lauten will.

Und was soll ich viel und lange sagen vom Dolmetschen? Sollt ich alter meiner Worte Ursachen und Gedanken anzeigen, ich müßte wohl ein. Jahr dran zu schreiben haben: Was Dolmetschen für Kunst, Mühe und Arbeit sei, das habe ich wohl erfahren, darum will ich keinen Papstesel, noch Maulesel, die nichts versucht haben, hierin zum Richter oder Tadeler leiden. Wer mein Dolmetschen nicht will, der laß es anstehen, der Teufel dank ihm, wers ungerne hat oder ohne mein Willen und Wissen meistert. Solls gemeistert werden, so will ichs selber thun, wo ichs selber nicht thue, da lasse man mir mein Dolmetschen mit Frieden und mache ein Jeglicher was er will, für sich selbst, und habe ihm ein gut Jahr.

Das kann ich mit gutem Gewissen zeugen, daß ich meine höchste Treue und Fleiß drinnen erzeigt und nie keine falschen Gedanken gehabt habe, denn ich habe keinen Heller dafür genommen, noch gesucht, noch damit gewonnen. So habe ich meine Ehre drinnen nicht gemeinet, das weiß Gott mein Herr, sondern Habs zu Dienst gethan den lieben Christen und zu Ehren Einem, der droben sitzt, der mir alle Stunden so viel Gutes thut, daß, wenn ich tausendmal so viel und fleißig dolmetschete, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben, oder ein gesund Auge zu haben. Es ist alles seiner Gnaden und Barmherzigkeit, was ich bin und habe, ja es ist seines theuren Bluts und sauren Schweißes, darum solls auch (ob Gott will) alles ihm zu Ehren dienen mit Freuden und von Herzen. Lästern mich die Sudler und Papstesel, wohlan, so loben mich die frommen Christen, sammt ihrem Herrn Christo, und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ für einen treuen Arbeiter erkennet. Ich frage nach Papsteseln nichts, sie sind nicht werth, daß sie meine Arbeit sollen erkennen, und sollte mir im Grund meines Herzens leid sein, daß sie mich lobeten. **Ihr Lästern ist mein höchster Ruhm und Ehre, ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den Namen nicht nehmen, bis an den jüngsten Tag, das weiß ich fürwahr.**

Doch habe ich wiederum nicht allzu frei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großen Sorgen, sammt meinem Gehülfen darauf gesehen, daß, wo etwa an einem Wort gelegen ist, habe ich es nach den Buchstaben behalten, und bin nicht so frei davon gegangen. Als Johann. 6, da Christus

spricht: Diesen hat Gott der Vater versiegelt, da wäre wohl besser Deutsch gewest, diesen hat Gott der Vater gezeichnet, oder diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe eher wollen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Wort weichen. Ah es ist Dolmetschen ja nicht eines jeglichen Kunst, wie die tollen Heiligen meinen, es gehöret dazu ein recht fromm, treu, fleißig, furchtsam, christlich, gelehret, erfahren, geübt Herz, darum halte ich, daß kein falscher Christ, noch Rottengeist, treulich dolmetschen könne, wie das wohl scheinet, in den Propheten zu Worms verdeutscht, darinnen doch wahrlich großer Fleiß geschehen, und meinem Deutschen fast nachgegangen ist, aber es sind Juden dabei gewesen, die Christo nicht große Huld erzeigt haben, sonst wäre Kunst und Fleiß genug da.

Das sei vom Dolmetschen und Art der Sprachen gesagt. Aber nun habe ich nicht allein der Sprachen Art vertrauet und gefolget, daß ich Roman. 3. *Solum* (**Allein**) habe hinzugesetzet, sondern der Text und die Meinung St. Pauli fordern und erzwingens mit Gewalt. Denn er handelt ja daselbst das Hauptstück christlicher Lehre, nämlich: **Daß wir durch den Glauben an Christum ohne alle Werke des Gesetzes gerecht werden, und schneidet alle Werke so rein ab, daß er auch spricht, des Gesetzes (das doch Gottes Gesetz und Werk ist) Werk nicht helfen zur Gerechtigkeit.**

Und setzt zum Exempel Abraham, daß derselbige sei sogar ohne Werk gerecht worden, daß auch das höchste Werk, das dazumal neu geboten ward von Gott, für und über allen andern Gesetzen und Werken, nämlich die Beschneidung, ihm nicht geholfen habe zur Gerechtigkeit, sondern sei ohne die Beschneidung und ohne alle Werke gerecht worden, durch den Glauben. Wie er spricht, Rom. 4. Ist Abraham durch die Werke gerecht worden, so mag er sich rühmen, aber nicht für Gott. Wo man aber alle Werke so rein abschneidet, da muß ja die Meinung sein, daß allein der Glaube gerecht mache, und wer deutlich und dürre von solchem Abschneiden der Werke reden will, der muß sagen: Allein der Glaube und nicht die Werke machen uns gerecht. Das zwinget die Sache selbst neben der Sprachen Art.

Ja, sprechen sie, es lautet ärgerlich und die Leute lernen draus verstehen, daß sie keine gute Werke thun dürfen.

Lieber, was soll man jagen, ists nicht viel ärgerlich, daß St. Paulus selbst nicht sagt, allein der Glaube, sondern schüttets wohl gröber heraus und stößet dem Faß den Boden aus und spricht, ohne des Gesetzes Werk. Und Gal. 2. Nicht durch die Werte des Gesetzes, und das vielmehr an andern Orten. Denn das Wort (allein der Glaube) möchte noch eine Glosse finden, aber das Wort (ohne Wert des Gesetzes) ist so grob, ärgerlich, schändlich, daß man mit keiner Glosse helfen kann. Wie viel mehr mochten hieraus die Leute lernen kein gutes Werk thun, da sie hören mit so dürren starken Worten von den Werken selbst predigen (kein Werk, ohne Werk, nicht durch Werk). Ist nun das nicht ärgerlich, daß man (ohne Werk, kein Werk, nicht durch Werk) predigt. Was sollts denn ärgerlich sein, so man dies (allein der Glaube) predigt.

Und das noch ärgerlicher ist, St. Paulus verwirft nicht schlechte gemeine Werke, sondern das Gesetz selbst. Daraus möchte wohl jemand sich noch mehr ärgern, und sagen, das Gesetz sei verdammt und verflucht für Gott, und man solle eilet Böses thun, wie die thäten. Rom. 3. Lasset uns Böses thun, auf daß es gut werde, wie auch ein Rottengeist zu unserer Zeit anfing; sollt man um solcher Aergerniß willen St. Paulus Wort verleugnen, oder nicht frisch und frei vom Glauben reden?

Lieber, eben St. Paulus und wir, wollen solch Aergemiß haben, und lehren um keiner andern Ursache willen so stark wider die Werke, und treiben allein auf den Glauben, denn daß die Leute sich sollen ärgern, stoßen und fallen, damit sie mögen lernen und wissen, daß sie durch ihre guten Werke nicht fromm werden, sondern allein durch Christus Tod und Auferstehen. Können sie nun durch gute Werke des Gesetzes nicht fromm werden, wie viel weniger werden sie fromm werden durch böse Werk und ohne Gesetz? Darum folgets nicht, gute Werke helfen nicht, darum helfen böse Werke. Gleich als nicht fein folget: Die Sonne kann dem Blinden nicht helfen, Laß er sehe, darum muß ihm die Nacht und Finsterniß helfen, daß er sehe.

Mich wundert aber, daß man sich in dieser öffentlichen Sache so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus Tod und Auferstehen unser Werk sei, das wir thun oder nicht? Es ist ja nickt unser Werk, noch einiges Gesetzes Werk. Nun macht uns ja allein Christus Tod und Auferstehen frei von Sünden und fromm, wie Paulus sagt, Rom. 4.: Er ist gestorben um

unserer Sünde willen und auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Weiter sage mir, welchs ist das Werk, damit wir Christus Tod und Auferstehen fassen und halten? Es muß ja kein äußerlich Werk, sondern allein der einige Glaube im Herzen sein. Derselbige allein, ja gar allein ohne alle Werke, fasset solchen Tod und Auferstehen, wo es geprediget wird durchs Evangelium.

Was ists denn nun, daß man so tobet und wüthet, ketzert und brennet, so die Sache im Grunde selbst klärlich da liegt und beweiset, daß allein der Glaube Christus Tod und Auferstehen fasse ohne alle Werke, und derselbe Tod und Auferstehen sei unser Leben und Gerechtigkeit. So es denn an ihm selbst öffentlich also ist, daß allein der Glaube uns solch Leben und Gerechtigkeit bringet, fasset und giebt, warum soll man denn auch nicht also reden? Es ist nicht Ketzerei, daß der Glaube allein Christum fasset und das Leben giebt, aber Ketzerei muß es sein, wer solchs saget oder redet. Sind sie nicht toll, thöricht und unsinnig? Die Sachen bekennen sie für recht und strafen doch die Rede von derselbigen Sache für unrecht. Einerlei zugleich, muß beide recht und unrecht sein.

Auch bin ichs nicht allein, noch der Erste, da er sagt: Allein der Glaube macht gerecht. Es hat vor mir Ambrosius, Augustinus und viel Andere gesagt, und wer St. Paulum lesen und verstehen soll, der muß wohl so lagen und kann nicht anders: Seine Worte sind so stark und leiden kein, ja gar kein Werk. Ists kein Werk, so muß der Glaube allein sein. O wie sollt es sogar eine feine, besserliche, unärgerliche Lehre sein, wenn die Leute lerneten. daß sie neben dem Glauben auch durch Werk fromm möchten werden, daß wär ist viel gesagt, daß nicht allein Christus Tod unsere Sünde wegnähme, sondern unsere Werk thäten auch etwas dazu. Das hieße Christus Tod fein geehret, daß unser Werk ihm helfen und könnten das auch thun, das er thut, auf daß wir ihm gleich gut und stark wären. Es ist der Teufel, der das Blut Christi nicht kann ungeschändet lassen.

Weil nun die Sache im Grund selbst fodert, daß man sage: **Allein der Glaube macht gerecht**, und unser deutschen Sprachen Art, die solchs auch lehret also auszusprechen, habe dazu der heiligen Väter Exempel und zwinget auch die Fahr der Leute, daß sie nicht an den Werken hangen bleiben und des Glaubens fehlen und Christum verlieren, sonderlich zu dieser Zeit, da sie so lang her der Werk gewöhnet, und

mit Macht davon zu reißen sind, so ist es nicht allein recht, sondern auch hoch von Nöthen, daß man aufs allerdeutlichste und völligst heraus sage, allein der Glaube ohne Werke macht fromm. Und reuet mich, daß ich nicht auch dazu gesetzt habe, alle und aller. Also ohn alle Werk aller Gesetz, daß es voll und rund heraußgesprochen wäre. Darum solls in meinem neuen Testament bleiben und sollten alle Papstesel toll und thörichl werden, so sollen sie mirs nicht herausbringen.

Das sei jetzt davon genug, weiter will ich (so Gott Gnade giebt) davon reden im Büchlein *de Justificatione*.

Auf die andere Frage: Ob die verstorbenen Heiligen für uns bitten?

Darauf will ich jetzt kürzlich antworten, denn ich gedenke einen Sermon von den lieben Engeln auszulassen, darinnen ich diese Stücke weiter (wills Gott) handeln werde.

Erstlich wisset ihr, daß im Papstthum nicht allein gelehret ist, daß die Heiligen im Himmel für uns bitten, welchs wir doch nicht wissen können, weil die Schrift uns solchs nicht saget, sondern auch, daß man die Heiligen zu Göttern gemacht hat, daß sie unsere Patronen haben müssen sein, die wir anrufen sollen, etliche auch, die nie gewesen sind, und einem jeglichen Heiligen sonderliche Kraft und Macht zugeeignet, einem über Feuer, diesem über Wasser, diesem über Pestilenz, Fieber und allerlei Plage, daß Gott selbst hat gar müssig sein müssen und die Heiligen lassen an seiner statt Wirten und schaffen. Diesen Gräuel fühlen oder empfinden die Papisten jetzt wohl und ziehen heimlich die Pfeifen ein, putzen und schmücken sich nun mit dem Fürbitten der Heiligen. Dies will ich jetzt aufschieben, aber was gilts, ob ich es vergessen und solch Putzen und Schmücken also ungebüßet hingehen lassen werde?

Zum Andern wisset ihr, daß Gott mit keinem Wort geboten hat, weder Engel noch Heiligen um Fürbitte anzurufen. Habt auch in der Schrift deß kein Exempel, denn man findet, daß die lieben Engel mit den Vätern und Propheten geredet haben. Aber nie keiner ist von ihnen um Fürbitte gebeten

worden, auch der Erzvater Jacob seinen Kampf-Engel nicht um Fürbitte bat, sondern nahm allein den Segen von ihm. Man findet aber wohl das Widerspiel in *Apocalyp*, da der Engel sich nicht wollte lassen anbeten von Johanne. Und findet .sich also, daß Heiligendienst sei ein lauter Menschentand und ein eigen Fündlin außer Gottes Wort und der Schrift.

Weil uns aber in Gottesdienst nichts gebühret fürzunehrnen ohne Gottes Befehl, und wer es fürnimmt, das ist eine Gottes-Versuchung, darum ists nicht zu rathen noch zu leiden, daß man die verstorbenen Heiligen um Fürbitte anrufe, oder anrufen lehre, sondern solls vielmehr verdammen und meiden lehren. Derhalben ich auch nicht dazu rathen und mein Gewissen mit fremder Missethat nicht beschweren will. Es ist mir selber aus dermaßen sauer worden, daß ich mich von den Heiligen gerissen habe, denn ich über alle Maße tief darinnen gesteckt und ersoffen gewest bin. Aber das Licht des Evangelii ist nun so Helle am Tage, daß hinfort Niemand entschuldigt ist, wo er in Finsterniß bleibet. Wir wissen fast alle wohl, was wir thun sollen.

Ueberdas, so ists an ihm selbst ein jährlicher, ärgerlicher Dienst, daß die Leute gewöhnen gar leicht, sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr Zuversicht auf die Heiligen, denn auf Christo selbst zu setzen. Denn es ist die Natur ohne das allzusehr geneiget, von Gott und Christo zu fliehen und aus Menschen zu trauen. Ja es wird uns vermaßen schwer, daß man lerne auf Gott und Christum trauen, wie wir doch gelobet haben und schuldig sind. Darum ist solch Aergerniß nicht zu dulden, damit die schwachen und fleischlichen Leute eine Abgötterei anrichten wider das erste Gebot und wider unsere Taufe. Man treibe nur getrost die Zuversicht und Vertrauen von den Heiligen zu Christo, beide mit Lehren und Ueben. Es hat dennoch Mühe und Hinderniß genug, daß man zu ihm kommt und recht ergreift. Man darf den Teufel nicht über die Thür malen, er findet sich wohl selbst.

Zuletzt sind wir ja gewiß, daß Gott nicht darum zürnet, und sind wohl sicher, ob wir die Heiligen nicht um Fürbitte anrufen, weil ers nirgends geboten hat, denn er spricht, daß er sei ein Eiferer, der die Missethat Heimsucht an denen, die sein Gebot nicht halten. Hier aber ist kein Gebot, darum auch kein Zorn zu fürchten. Weil denn hier auf dieser Seite Sicherheit ist, und dort große Fahr und Aergerniß wider Gottes Wort, warum wollten wir uns denn aus der Sicherheit

begeben in die Fahr, da wir kein Gotteswort haben, das uns m der Noth halten, trösten oder erretten kann? Denn es stehet .geschrieben, wer sich gern in die Fahr giebt, der wird drinnen umkommen. Auch spricht Gottes Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Ja, sprechen sie, damit verdammst du die ganze Christenheit, die allenthalben solchs bisher gehalten hat? Antwort: Ich weist fast wohl, daß die Pfaffen und Mönche solchen Deckel ihrer Gräuel suchen und wollen auf die Christenheit schieben, was sie verwahrlost haben. Auf daß, wenn wir sagen, die Christenheit irre nicht, so sollen wir auch sagen, daß sie auch nicht irren, und also kein Lügen noch Irrthum an ihnen möge gestraft werden, weil es die Christenheit so hält. Also ich denn keine Wallfahrt (wie offenbarlich der Teufel da sei), kein Ablaß (wie grob die Lügen sei), unrecht, kurzum, eitel Heiligkeit ist da Darum sollt ihr hierzu so sagen, wir handeln setzt nickt, wer verdammt oder nicht verdammt sei. Diese fremde Sache mengen sie daher, daß sie uns von dieser Sache führen. Wir handeln jetzt von Gottes Wort, was die Christenheit sei oder thue, das gehöret auf einen andern Ort. Hier traget man, was Gottes Wort sei oder nicht? Was Gottes Wort nicht ist, das machet auch keine Christenheit.

Wir lesen zur Zeit Elia des Propheten, daß öffentlich kein Gottes Wort noch Gottesdienst war im ganzen Volk Israel, wie er spricht: Herr, sie haben deine Propheten getödtet und deine Altar umgegraben und bin ich gar allein. Hier wird der König Ahab und andere auch gesagt haben: Elia, mit solcher Rede verdammst du das ganze Volk Gottes. Aber Gott hätte gleichwohl siebentausend behalten. Wie, meinst du nicht, daß Gott unter dem Papstthum setzt auch habe können die Seinen erhalten, obgleich die Pfaffen und Mönche in der Christenheit eitel Teufelslehre gewest und in die Hölle gefahren sind? Es sind gar viele Kinder und junges Volk gestorben in Christo, denn Christus hat mit Gewalt unter seinem Widerchrist die Taufe, dazu den blosen Text des Evangelii auf der Kanzel, das Vaterunser und den Glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen, und also seine Christenheit erhalten, und den Teufelslehrern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etliche Stücke der päpstlichen Gräuel gethan, so haben die Papstesel damit noch nicht beweiset, daß die lieben Christen solches gern gethan haben. Vielweniger ist damit beweiset, daß die Christen recht

gethan haben, Christen können wohl irren und sündigen, allesammt, Gott aber hat sie allesammt lehren beten, um Vergebung der Sünden im Vaterunser. Und hat ihre solche Sünde, die sie haben müssen ungern, unwissend und von dem Widerchrist gezwungen thun, wohl wissen zu vergeben und dennoch Pfaffen und Mönche nichts davon tagen. Aber das kann man wohl beweisen, daß in aller Welt immer ein groß heimlich Mummeln und Klagen gewesen ist wider die Geistlichen, als gingen sie mit der Christenheit nicht recht um und die Papstesel haben auch solchem Mummel mit Feuer und Schwert trefflich widerstanden bis auf diese Zeit daher. Solch Mummeln beweiset wohl, wie gern die Christen solche Gräuel gesehen und wie recht man daran gethan habe. Ja, lieben Papstesel, kommet nun her und saget, es sei der Christenheit Lehre, was ihr erstunken, erlogen und als die Bösewichter und Verräther der lieben Christenheit mit Gewalt aufgedrungen, und als die Erzmörder, viel Christen darüber ermordet habet. Zeugen doch alle Buchstaben in allen Papstgesetzen, daß nichts aus Willen und Rath der Christenheit jemals sei gelehrt, sondern eitel *Districte praecipiendo mandamus* ist da, daß ist ihr heiliger Geist genest. Solche Tyrannei hat die Christenheit müssen leiden, damit ihr das Sacrament geraubt und ohne ihre Schuld so im Gefängniß gehalten ist. Und die Esel wollten sich und leidliche Tyrannei ihres Frevels uns jetzt für eine willige That und Exempel der Christenheit verkaufen und sich so sein putzen, aber es will jetzt zu lang werden. Es sei dasmal genug auf die Frage, ein andermal mehr, und haltet mir meine lange Schrift zu gut. Christus, unser Herr, sei mit uns Allen. Amen.

Ex Eremo octava Sept.
Anno M. D. XXX.

Martinus Luther.
Euer guter Freund.

In Justus Naumann's Buchhandlung (Heinrich Naumann) in Dresden sind erschienen:

Dr. Martin Luther's Ausgewählte Schriften **für das deutsche christliche Volk.**

8° broch. in 46 Lieferungen à 3 Ngr.

Der Inhalt ist folgender:

Die 95 Theses. Sermon von Ablaß und Gnade. Freiheit des Sermons von Ablaß und Gnade. Brief an Dr. Staupitz. Sermon vom Sacrament der Buße. Auslegung der Bußpsalmen. Auslegung des Vater Unser. Auslegung des 110. Psalm. Sermon vom ehelichen Stande. Sermon von Bereitung zum Sterben. Sermon vom Wucher. Sermon von dem Hochwürdigen Sacrament und von den Brüderschaften. Die Epistel St. Pauli an die Galater, ausgelegt durch Luther in lateinischer Sprache 1519, verdeutscht 1525. Schreiben an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Trostbüchlein an Churfürst Friedrich. Von zweierlei Gerechtigkeit. Sermon von guten Werken. Vom Papstthum zu Rom, wider den Romanisten zu Leipzig. Sermon vom Bann. An den christlichen Adel deutscher Nation. Sermon vom neuen Testament, d. i. von der heilige Messe. Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen. Wider die Bulle des Antichrists. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von Dr. M. Luther verbrannt sind. Von dem babylonischen Gefängniß der Kirche. Der Reichstag zu Worms. Kirchenpostille. Evangelientheil. Kirchenpostille. Episteltheil. Acht Sermone, gepredigt zu Wittenberg in der Fasten. Treue Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten. Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. Von Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde. Das Tausbüchlein. Weise, christliche Messe zu halten und zum Tisch Gottes zu gehen. Ordnung eines gemeinen Kastens. Grund und Ursach aus der Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen. Sendschreiben, wie man Kirchendiener wählen und einsetzen soll, an den Ratb und die Gemeinde der Stadt Prag. Sermon von der würdigen Empfahung des heiligen, wahren Leichnams Christi etc. Sermon über das Evangelium am ersten Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti etc. Dr. Martin Luthers Streitschriften wider Hieronymus Emser: Vorwort, Dr. Martin Luthers Antwort an den Bock Emser. Dr. Martin Luthers Antwort an das überchristliche, übergeistliche und überkünstliche Buch des Bocks Emser zu Leipzig nebst einem Anhang an Murnar, dessen Gesellen. Dr. Martin Luthers Schrift vom Mißbrauch der Messe, an die Augustiner zu Wittenberg. Vorbericht. Dr. Martin Luthers Auslegung der ersten Epistel St. Petri Anno 1523. Die Schrift an die Rathsherren aller Städte Deutschlands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, vom Jahre 1524. Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben, vom

Jahre 1525. Dr. Martin Luthers Antwort an Erasmus von Rotterdam, daß der freie Wille nichts sei. Verdeutscht durch Justus Jonas. Anno 1526. Tischreden. (Inhalt: Von dem Worte Gottes Nr. 1—8 Von Gottes Werken und Vorsehung Nr. 29—47. Von dem Herrn Christo Nr. 48—54. Von dem heiligen Geiste Nr. 55. Von der Sünde Nr. 56—66. Vom freien Willen und Glauben Nr. 67 und 68. Vom hei!. Katechismus Nr. 69—72. Vom Gesetz und Evangelio Nr. 73—81. Vom Glauben und seinen Früchten Nr. 82—92. Vom Gebet Nr. 93—102. Von der christlichen Kirche Nr. 103. Vom Predigtamt Nr. 104—127. Von menschlichen Wissenschaften und Künsten Nr. 128—135. Von Anfechtungen und Tröstungen Nr. 136—149. Vom rechten Gottesdienste Nr. 150—152. Vom Ehestände und der Kinderzucht Nr. 153—172. Von der Obrigkeit Nr. 173—184. Verschiedene Historien zumeist von Zeitgenossen und Zeitereignissen Nr. 185—200. Vom Tod und ewigen Leben Nr. 201—212.) Dr. Martin Luthers geistliche Lieder 1524 -1545.

Daraus wurden besonders abgedruckt:

Kirchenpostille

für das deutsche evangelische Volk.

Erster Band: Predigten über die **Evangelien** (80 Bogen) 1 Thlr. 15 Ngr.
Zweiter Band: Predigten über die **Episteln** (53 Bogen) 1 Thlr. 6 Ngr.

Auslegung der ersten Epistel St. Petri.

(10 Bogen) 6 Ngr.

Antwort an Erasmus v. Rotterdam:

Daß der freie Wille nichts sei.

Verdeutscht durch Justus Jonas.
(21 Dogen) 15 Ngr.

Tischreden.

Auswahl. (9 Bogen) 6 Ngr.

Geistliche Lieder

mit historischer Einleitung.
(5 Bogen) 4 Ngr.

Auch andere Schriften werden, soweit der Vorrath es gestattet, einzeln abgegeben.

Kleine Postille über ausgewahlte Texte **aus den Evangelien und der Apostelgeschichte nach des Sächsischen Kirchenbuchs**

drittem Jahrgang.

Zum Vorlesen in Betstunden und Hausandachten

von

A. H. Rühle, Pastor zu Lausa mit Hermsdorf. Preis broch. 1 Thlr.

Früher erschien von demselben Verfasser:

Kleine Postille über die evangelischen Perikopen. Zürn Vorlesen in Betstunden und Hausandachten.

2. Ausg. Preis broch. 1 Thlr.

Kleine Postille über die epistolischen Perikopen. Zum Vorlesen in Betstunden und Hausandachten.

2. Ausg. Preis broch. 1 Thlr.

Das Kreuz des Herrn.

Zu Trost und Lehre von Wilhelm Kühn,

Seminardirector.

Preis brochirt 7½ Ngr.

Fein gebunden mit Geldschn. 17½ Ngr.

Dr. Martin Luther's Kirchenpostille.

Herusgegeben von

Friedrich Francke,